

III. Bauteile und Bauteilfragmente

A. STYLOBAT, STUFEN UND WANDQUADER (Taf. 1. 3. 5. 12. 14. 25. 26. 29–30. 41–44. 54. 75. 76.)

1. Stylobatplatten (Tab. 20)

Neben den großteils in der Baubeschreibung erwähnten Stylobatresten des Kroisos-Tempels liegen im Gelände des Artemis-Heiligtums an verschiedenen Stellen einzelne vollständige oder fragmentarische Stylobatplatten, von denen einige aufgenommen wurden. Sie zeichnen sich durch die schon an den Stücken im Gelände beobachteten Charakteristika aus (s.o. Kap. II B 3). Die Oberseite ist fein gespitzt, mit dem Flacheisen überarbeitet und wohl auch geschliffen, die Stoßfugen liegen etwa senkrecht dazu und haben einen Saum, der entlang der OK läuft und fein gepitzt und/oder mittelfein bis fein scharriert ist, und darunter einen meist fliehenden Spiegel²⁷⁷, der nur grob gespitzt ist bzw. sogar teilweise Naturfläche zeigt.

Die Stylobatplattenfragmente **Kat. 1–4** weisen einen z.T. komplizierten polygonalen Zuschnitt auf (Taf. 1. 75, 2. 3). Ihre Oberseiten sind schön glatt, teilweise deutlich abgetreten (Kat. 1. 2), und waren ursprünglich wohl geschliffen. An den erhaltenen Stoßfugen existieren oben ein ~3 bis 6 cm hoher Saum und darunter ein ~mittelfein gespitzter, leicht fliehender Spiegel; die Unterseite ist grob gespitzt und uneben. Die Platten sind ≤ 22 bis 24 cm dick.

Eine vollständige und eine fragmentarische dieser polygonal zugeschnittenen Platten des Stylobatpflasters wurden ins Britische Museum transportiert, **Kat. 5** und **6** (Taf. 1. 75, 1)²⁷⁸; sie sind durch dieselben Merkmale wie die anderen Platten ausgezeichnet, besonders die vollständige Platte Kat. 5: polygonaler Zuschnitt mit spitz- und stumpfwinkligen Ecken, eine Dicke von $19,7 \pm 0,1$ cm, eine fein gespitzte und scharrierte Oberseite und brauchraue bis fein gespitzte, oben durch feine Scharrierung saumartig geglättete Seitenflächen sowie eine ebene, wohl mittelfein gespitzte Unterseite.

Eher von einer Platte als von einem Quader stammt das Fragment **ohne Kat.-Nr.** (ohne Inv.-Nr. [43.]; Taf. 1), weil es nur 5,9 cm dick ist. Auf der geschliffenen Oberseite ist mehr als die Hälfte der 1,2 cm tiefen Bettung einer Schwalbenschwanzklammer erhalten, in der sich deutliche Rostspuren vom ursprünglichen Dollen abzeichnen. Die eiserne Klammer sowie die Bearbeitung der Oberfläche – Stoßfuge sehr fein scharriert, Außenflächen(?) geschliffen – verbindet die Platte mit den Baugliedern des archaischen Tempels, wenn auch unklar ist, an welcher Stelle sie verwendet war.

2. Stufen (Tab. 20)

Ein fragmentarischer Stufenblock, **Kat. 7**, liegt im Depot F im Ostteil des Tempels (Abb. 1 Taf. 1), was aber nichts über seinen Fundort besagt. Die geschliffene und leicht abgetretene Auftrittfläche ist nur bis zu einer Tiefe von ~20 cm erhalten, dafür existiert der überdeckte Teil noch in seiner gesamten Tiefe von 41 cm. Dieses Maß, die feine Spitzung und Scharrierung des Oberlagers sowie eine deutliche Korrosionslinie zwischen Stufen- und Lagerfläche entsprechen der einzigen Stufe *in situ* (s.o. Kap. II C 3). Nur am Fragment **Kat. 7** ist die Bearbeitung des Unterlagers einzusehen, das grob gespitzt, aber schön eben ist; es lag unmittelbar auf der gut geglätteten Oberfläche der Plattenschicht darunter, die sich auf der freigelegten Westseite des Tempels teilweise erhalten hat.

Die von Lethaby beschriebenen drei Stufenfragmente im Britischen Museum waren nicht aufzufinden²⁷⁹.

3. Wandquader (Tab. 3)

Von den vollständigen und fragmentarischen Wandquadern liegen einige noch *in situ* der südlichen und westlichen Sekoswand, zwei *extra situm* der südlichen Sekoswand und eine Reihe von größeren und kleineren Fragmenten in den verschiedenen Depots einschließlich Britischem Museum (Taf. 3. 5. 12. 14. 25. 26. 29–30. 41–44. 54. 75. 76). Alle erhaltenen sind Schalenquader, einige Eckquader; Binder, die es vermutlich auch gab, sind nicht überkommen²⁸⁰.

Die Quaderhöhen und -breiten sind nicht genormt, sondern offenbar so ökonomisch wie möglich aus dem zur Verfügung stehenden Marmor gewonnen; das geht auch aus den häufig bruchrauh oder als Naturflächen stehengebliebenen Rückseiten hervor (Taf. 41. 43. 76, 3. 6. 7). Die Höhen schwanken von Schicht zu Schicht, sogar auch innerhalb der Innen- und Außenschale einer Schicht (s.o. Kap. II A und u. im Folgenden). Die erste Schicht hat eine Höhe zwischen 36 und 37 cm, ähnlich wie die Plinthen²⁸¹, die zweite Schicht ist zwischen 49,6 und 51,1 cm, die dritte Schicht an der Nordseite 43,0 cm²⁸² hoch. Die aus dem Zusammenhang gerissenen oder/und fragmentarischen Quader passen entweder zu diesen Quaderhöhen oder belegen weitere, die

²⁷⁷ Unter ›fliehend‹ verstehe ich: zunehmend – aber nicht notwendigerweise regelmäßig – vom rechten Winkel abweichend, und zwar in Richtung eines spitzen Winkels (zur beschriebenen Bezugsebene); vgl. Abb. 28.

²⁷⁸ Die Platte mit der Inv.-Nr. 1972.6-20.58 trägt auch die Nummer 1232 (1) oder »a« von Smith (1900) 183; dort – und schon bei Wood (1877) 246 und dann auch bei Lethaby (1914) 87 – wird sie als Tympanon-›Stück« bezeichnet, was ein Irrtum ist, wie meine Beschreibung zeigt, vgl. u. Kap. III F 4 mit Anm. 494. 495. Hingegen stammt die Platte mit der Smith-Katalog-Nummer 1232 (2) oder »b« vom Tympanon – allerdings des jüngeren Tempels: Bammer (1972) 25 Abb. 27 (= 1232 b und nicht 1232 a!); 61 Taf. 3 h; vgl. auch Lethaby (1914) 87 (›Tympanonblöcke des älteren und jüngeren Tempels«).

²⁷⁹ Lethaby (1908) 17: Höhe $8\frac{1}{2}$ “ = 21,6 cm, Tiefe 22“ = 55,9 cm; sie stammen möglicherweise vom jüngeren Tempel, vgl. o. Anm. 260.

²⁸⁰ Sie müßten um die 2 m lang gewesen sein wie die Wandstärken. Diese Dimensionen dürften keine Schwierigkeiten bei der Materialbeschaffung bereitet haben, da sie z.B. bei den Plinthenblöcken und natürlich auch Säulentrommeln und -basen leicht erreicht wurden. Die größte erhaltene Breite eines Schalenquaders beträgt ~3,25 m!

²⁸¹ Die Höhen der Plinthen schwanken allerdings: sie betragen an der NO-Säulenbasis ~34,5 cm; an der im Süden ~36,7 cm; an der im Südwesten $34,8 \text{ cm} \pm 0,1$ cm; an der ›WSW-Säule‹ $39,7 \text{ cm} \pm 0,1$ cm; ähnlich hoch ist die untere Schicht der Antenwand: ~35 cm ± 8 cm (s.o. Kap. II A 5 mit Anm. 170). – Die erste Schicht über dem Stylobat bzw. Toichobat scheint also durchgängig $37 \text{ cm} \pm 3$ cm hoch gewesen zu sein.

²⁸² Eine Binderschicht ist – wenigstens in diesem Bereich der Südwand – frühestens in der vierten Schicht möglich, vorausgesetzt, die nicht erhaltene dritte Schicht der Südseite ist ~42,5 cm hoch.

III. BAUTEILE UND BAUTEILFRAGMENTE

TAB. 3: WANDQUADERFRAGMENTE

Kat.-Nr.	Inv.-Nr.	Erhaltung	B	H	T	Hebe- Bosse/ Front	Wand- neigung (in %)	Säume, Lehren + Fasen/Front	Klam- mer(n)	Bemerkungen	Taf.
–	<i>in situ</i> s. Sekoswand I/N, westl. Teil	OL und UL und l. Fuge	>1.38 rek. ~1.48	37,0	max. 55	22 × 9 × 2,5	~1	~wie nächster	keine	l. wohl Kantenschutzbosse, RL VK, Abst. 3,6	29. 41
–	<i>in situ</i> s. Sekoswand I/N, östl. Teil (wie vorige)	alle Seiten	~1.27,2	37,8	max. 64	32 × 10 × 7	~1,1	o., r. + l. ~3,5; u. Lehre: H 8,3, T 0,4; r. Fase	keine	r. an Lehre Kantenschutzbosse; RL VK, Abst. 3,5; UL/ Front ~1,1% sp	12. 29. 42
–	<i>in situ</i> s. Sekoswand I/N, östl. Teil	OL und r. F. bzw. Fuge	>55 rek. ≥69	37,4 (Hogarth – Henderson 37,2)	max. 40	22 × 10 × 4	nicht festzu- stellen	u. Lehre: H 6,5, T 0,4; keine Fasen?	keine	Frontspiegel mf gesp.; o. 4 cm glatter (z. T. scharr.) Saum	26. 29. 42
–	<i>in situ</i> s. Sekoswand I/N, östl. Teil (wie vorige)	Lagerfläche	~1.87	37,4	max. ~60	keine festzu- stellen	nicht festzu- stellen	keine festzustellen	keine	nur Stück. OL (gesp. und scharr.) und r. Fuge (f scharr. und geschl.) sichtbar	26. 29. 41. 42
Kat. 8	<i>in situ</i> s. Sekoswand II/N, östl. Teil	vollständig	~1.80 (Hogarth – Henderson 1.80,5)	49,6 ± 0,1	max. 80	>10 × 16 × 7 + 2. Bosse?	nicht festzu- stellen	u. Lehre: H 8, T 0,5; l. + o. + an OK der Lehre Fasen	keine	Frontspiegel mf gesp., gegen Kante glatter; Lehre f gesp. und geglättet	26. 29. 41. 42
Kat. 9	<i>in situ</i> s. Sekoswand III/N, östl. Teil	Lagerfl. und l. Fuge	>1.17	43,0 ± 0,1	max. 27	keine festzu- stellen	~1,16	o. + l. Fasen	keine	OL f scharr. und geschl., 2 Stl	26. 29. 41. 42
–	<i>in situ</i> s. Sekoswand I/S	vollständig	~1.56,5	36,2– 36,5	max. 65	nicht festzu- stellen	nicht festzu- stellen	r. Fase + Saum	keine	OL f scharr. und geschl., 1 Stl	26. 29. 41. 42
–	<i>in situ</i> s. Sekoswand II/S	Lagerfl. und r. Fuge	>1.30	51,1–51,2	max. 38	nicht festzu- stellen	nicht festzu- stellen	o. Saum: H 4,2, + Lehre: H 11,5, T 0,4; o. + r. Fasen	keine	Spiegel ff gesp., o. Saum geschl.	26. 29. 42
–	<i>in situ</i> Türwand N, mit Außenecke	vollständig	~3.25/ 68,6	36,1	s. B	Dm ~20	wohl keine	an 4 Seiten 4 bis 10; keine Fasen beobachtet	nicht festzu- stellen	s. Baubeschreibung; an d. SO-Ecke Kantenschutzbossen	43. 44
–	<i>in situ</i> Türwand N, I/O, südl. Teil	vollständig	~1.80,2	36,1 ± 0,1	>62	keine festzu- stellen	wohl keine	an 4 Seiten 4 bis 8; keine Fasen beobachtet	mit Dollen- loch	s. Baubeschreibung	43. 44
–	<i>in situ</i> Türwand N, I/O, nördl. Teil	vollständig	1.45,5 1.59,2 u. >70	36,0	66 79 u. >42	keine	wohl keine	an 4 Seiten 4 bis 6; keine Fasen beobachtet	m./ohne Dollen- loch	s. Baubeschreibung	3. 43. 44
–	<i>in situ</i> Türwand N, II/O mit Außenecke	alle Seiten	1.51,3/55	51,1 – 51,6	max. 64	kürzere Seite 20 × 20 × 2	wohl keine	unterschiedlich breite Säume auf beiden Fronten	mit Dollen- loch	RL quer/kürzere Front; in beiden Fugen »Kanäle«	14. 43. 44
Kat. 10	<i>extra situm</i>	OL und UL und r. Fuge	>1.05 rek. ~1.25	49,7	max. 72	33 × 21 × 8	keine oder 0,67	r. + o. 3,5 + 2,5; u. Lehre: H 8,3, T 0,6; o. Fase	keine	r. an Lehre Kantenschutzbosse; r. Fuge min. konkav, Bosse; r. F./UL 0,3% st.	14. 76
Kat. 11	<i>extra situm</i>	OL und UL und l. Fuge	>1.09 rek. ≥1.74	42,5	max. 62	>30 × 17 × 0,1	0	keine zu beobachten, da Bosse (noch) zu dick	keine	l. Fuge und UL: »Kanal«; l. Fuge/UL 0,86% st.	14. 76
Kat. 12	[18]73-3-5.134 B 4	OL und UL und l. Fuge	>85	51,2 ± 0,1	max. 34 hinten gebr.	wohl keine	~0,4	o., l. + u.: 3,75; Fase o., u. und l.	l. mit Dollen- loch	Front f gesp., OL f scharr.	14
Kat. 13	[18]73-3-5.134	Lagerfl.	>22	>11,5	>12	keine festzu- stellen	nicht festzu- stellen	an 2 Seiten 3,8 + 4,3	nicht festzu- stellen		14
–	ohne Inv.-Nr. [19.] = A 66	OL und Fuge	>17	>19	>22	keine	nicht festzu- stellen	keine festzustellen	KI-Rest	auf OL <i>Rötel</i> , zum Tempel?	–
–	ohne Inv.-Nr. [43.] s. Stylobatplatten										–
–	ohne Inv.-Nr. [47.]	UL	>13,5	>12	>17,5	keine festzu- stellen	~1,5	u. 3,5 + Fase	nicht festzu- stellen	Frontspiegel ff gesp.; UL-Saum 5,5	5. 12
–	ohne Inv.-Nr. [57.]	Lagerfl.	>40	>22	≥25	keine festzu- stellen	wohl keine	keine festzustellen	nicht festzu- stellen	Front ff gesp.; Lagerfl. mit Saum an schräger(?) RS	–
–	ohne Inv.-Nr. [58.] s. Stylobatplatten										–
–	ohne Inv.-Nr. [67.]	UL	>32	>10,5	>15,5	nicht festzu- stellen	~2,5	u. 3,0 + Fase	nicht festzu- stellen	Frontspiegel quer scharr., Fase f scharr.	5
–	ohne Inv.-Nr. [74.]	l. u. Ecke	>11	>8	>13	nicht festzu- stellen	1,67	u. 2 + Fase	nicht festzu- stellen	Frontspiegel quer scharr., im UL Hbstl.; Anath.-Saum geschl., Anath.-Spiegel scharr.(?); Fuge/Front ~3,3% sp. Fuge/UL ~2% sp.	–
–	ohne Inv.-Nr. [77.]	OL?	>30	>17,5	>37	wohl keine		o.(?) 2,2 + Fase	nicht festzu- stellen	Frontspiegel f gesp. Lagerfl.- Saum ~7, Lagerfl.-Spiegel mf scharr.	5

A. STYLOBAT, STUFEN UND WANDQUADER

Kat.-Nr.	Inv.-Nr.	Erhaltung	B	H	T	Hebe- Bosse/ Front	Wand- neigung (in %)	Säume, Lehren + Fasen/Front	Klam- mer(n)	Bemerkungen	Taf.
-	ohne Inv.-Nr. [78.]	gegen Ecke	>52	>28	>47	nicht festzu- stellen	0	3	nicht festzu- stellen	Frontspiegel scharr.; Lagerfl. scharr. und geschl.; Fuge scharr.	-
-	ohne Inv.-Nr. [79.]		>44	>20	>18,5	nicht festzu- stellen	3,85	u. 4,2	nicht festzu- stellen	Frontspiegel ff gesp., Frontsaum scharr.; Lagerfl.-Spiegel gesp./ scharr., Lagerfl.-Saum geschl.	5. 75
-	ohne Inv.-Nr. [80.]	OK?	>36	>10	>20	keine festzu- stellen	0	o.(?) 2,8 + Fase	nicht festzu- stellen	Bearb. ~ wie [77.], [79.]	-
-	ohne Inv.-Nr. [81.]	r. u. Ecke	>41	>22	≥35	keine festzu- stellen	0,8	u. 3,7 + Fase	nicht festzu- stellen	Bearb. ~ wie vorige	-
-	ohne Inv.-Nr.[84.] s. Stylobatplatten Kat. 2										-
Kat. 14	ohne Inv.-Nr. [85.]	OL und UL und r. Fuge	>65	30,1	~48 ±0,1	keine festzu- stellen	1,56	o. + u. 3,5	keine	Bearb. ~ wie vorige	5
Kat. 15	ohne Inv.-Nr. [86.]	OL und UL	>63	~30	≥30	wohl keine	~1,875	o. 4 + u. 4,5; Fase nur o.?	keine	Bearb. ~ wie vorige; sek. Loch	14
Kat. 16	ohne Inv.-Nr. [87.]	r. u. Ecke	>68	≥27,5	max. ~48	wohl keine	mini- male Neigung	o. 4, u.?	nicht festzu- stellen	Bearb. ~ wie vorige; kl. Hbstl; RS und Fuge Bruchbosse und Naturfl.	-
Kat. 17	ohne Inv.-Nr. [88.]	OL und UL	>30	31,0	max. ~46	nicht festzu- stellen	~0	o.(?) 4, u.(?) ~2,5	nicht festzu- stellen	Bearb. ~wie vorige; RS Naturfl.	5
-	ohne Inv.-Nr. [89.]	ges. B und Innenecke?	1.11,3	>26	≥37	wohl keine	0?	u.(?) 4,2; seitl. 4	nicht festzu- stellen	B/Sichtfl. ~62,2; normal bearb.; Anschlußfl. ff scharr.	12
-	ohne Inv.-Nr.[90.] keine Maße										-
-	ohne Inv.-Nr.[97.] s. Stylobatplatten Kat. 3										-
-	ohne Inv.-Nr.[98.] s. Stylobatplatten Kat. 4										-
-	ohne Inv.-Nr. [99.]	Lagerfl.	>46	=20,9	=51	keine festzu- stellen	~0	o. 2,5 + Fase	nicht festzu- stellen	auf OL(?) Stufe oder Bosse (H >5,7) von rundlicher Kontur	12
-	ohne Inv.-Nr. [111.]	UK	>16,5	>7,5	>8	keine festzu- stellen	~3,33	u. 4,5 + Fase	nicht festzu- stellen	Bearb. normal, Fase ff scharr.	-
-	ohne Inv.-Nr. [113.]	Kante	>10	>7,5	>5	keine	0?	o.(?) 3,8	keine	verkohlt, eventuell mit f <i>Zahnung</i>	-
-	ohne Inv.-Nr. [125.]	Lagerfl. und Fuge	~80	≥27	>52	nicht festzustellen		keine festzustellen	wohl keine	Bearb. normal	-
-	ohne Inv.-Nr. [127.]	OL und UL	>62	29,4 ± 0,1	>16	keine festzu- stellen	~0	o. 2,6; u. 3,2 + Fasen	nicht festzu- stellen	Bearb. normal	5
-	ohne Inv.-Nr. [128.]	OL	>63 rek. ~70	>20	≥33	keine	2 ?	keine	r. + l.	Front nur scharr. = sek.? s. auch Wandneigung	12. 75
-	ohne Inv.-Nr. [133.]	OL	>46	≥18	>39	nicht festzustellen			r.?	OL normal bearb.	-
-	ohne Inv.-Nr. [134.]	OK	>47	>22	≥45	keine festzu- stellen	nicht festzu- stellen	keine festzustellen	r., mit <i>Eisen-</i> dollen	Bearb. normal; (halbe) Klam- merbettung schwalbenschwanz- förmig	-
-	ohne Inv.-Nr. [137.]	OL und UL	43,2 ± 0,1	>70	~19	keine	~2?	o., u. + l. 3,7-3,9	wohl keine	auf Front Mörtel = Verbauung in Pfeiler?	14
-	Art 85 C 2	?	>64	>42	>29	nicht festzu- stellen	~0	keine festzustellen	nicht festzu- stellen	vom Tempel?	-
Kat. 18	Art 94 A 2	UL und OL	>1.07	~37,5/40	max. 63	keine, aberauf Fuge!	~2,3	o., l. + u. 4,0-4,3	keine festzu- stellen	auf UL ~2 cm Bosse; und auf Stoßfuge!	17
-	Art 145 A 1	Lagerfl.	>26	>28	>28	nicht festzu- stellen	0	u. (?) 2,3	nicht festzu- stellen	Lagerfl. geschl., Spiegel ungleichmäßig gesp.	-
-	Art 156 A 1	OL und Fuge	>33	>24	>30	nicht festzustellen		keine festzustellen	Kl-Rest B 14,5	OL scharr.	-
-	Art 162 A 1	OL	>26	>16	>22,5	keine festzu- stellen	0	wohl keine	Rest mit polyg. Kl-Loch	OL scharr.	12
-	Art 231 A 1	Lagerfl.	>13	>7	>5	nicht festzu- stellen	0	keine festzustellen	nicht festzu- stellen	Lagerfl. und Front geschl.	-
-	Art 274 Kr.	UL	>19	>21	>19	nicht festzu- stellen	~2,67	u. 2,8 + Fase	keine	an Fuge Hbst.(?)-Loch	-
-	Art 280 A 1	OL	>44	>20	>50	wohl keine	0?	r. scharr. Streifen, B = 22, sonst gesp.	B = 12,8	auf scharr. OL 2 Stl	14

III. BAUTEILE UND BAUTEILFRAGMENTE

Kat.-Nr.	Inv.-Nr.	Erhaltung	B	H	T	Hebe- Bosse/ Front	Wand- neigung (in %)	Säume, Lehren + Fasen/Front	Klam- mer(n)	Bemerkungen	Taf.
–	Art 286 A 1	UL	>49	>16,5	>25	wohl keine	~1,5	u. 2,7 + Fase?	nicht festzu- stellen	Spiegel mf gesp.	–
–	Art 302 A 1	Lagerfl.	>17	>7	>10	nicht festzu- stellen	2,5	nicht festzustellen		Lagerfl. abgetreten, Front glatt	–
–	Art 357 A 1	UL(?)	>16	>14	>13	nicht festzu- stellen	0	wohl keine	nicht festzu- stellen	Front und Lagerfl. <i>gez.</i> – vom <i>jüngeren</i> Tempel?	–
–	Art 360 A 1	UL	>33	>17	≥47	nicht festzu- stellen	~0,8	3,6 + Fase	nicht festzu- stellen	Bearb. normal	–
–	Art 677 A 1	UL	>14	>10	>17	nicht festzustellen		3,8 + Fase	nicht festzu- stellen	Saum senkr., Front quer scharr.	–
–	Art 766 A 1	Lagerfl.	>20	>10	>29	nicht festzu- stellen	0?	2,4 + Fase	nicht festzu- stellen	Bearb. normal	–
–	Art 801 A 1	OL	>33	>16,5	>41	wohl keine	0?	o., + Art Kopfband (H 9,2)	nicht festzu- stellen	OL mit Stl und <i>Zahnung</i> an VK, ff bearb.	14
Kat. 19	Art 913 A 1	OL und UL	>43	~30,1	max. ~31,5	wohl keine	0	o. + u. ~3,5; an UK(?) Fase	nicht festzu- stellen	OL(?) leicht konkav, Bearb. sonst normal	–
–	Art 955 A 1	Fuge und Lagerfl.?	>35	>17?	>41?	nicht festzustellen				Lagerfl.(?) geschl.; Fuge mit Anath.	
–	Art 1352 E	UL und r. Fuge	>12	>25	>12	nicht festzu- stellen	6,4!	r. + u. 4 + 5; dazu Fasen	nicht festzu- stellen	Spiegel scharr.	14
–	Art 1372 E	UL und l. Fuge	>25,5	>21	>28	wohl keine	1	l. + u. 4; keine Fasen	nicht festzu- stellen	im (scharr.) UL Hbstl; Bearb. normal	–
–	Art 1410 F1	OL + r. Fuge	>29	>17	≥37,5	nicht festzu- stellen	0	nur o. 3,25; keine Fase	–	im OL an Fuge Gegenstl?	–
Kat. 20	Art 1422 F1	OL + UL	>43	~34,7	50	–	0	ggf. abgebrochen	?	beide Lagerfl. etwas konkav; Bearb. normal	–
–	Art 1461 E	Front(?) und OL(?)	>21,5	>22	>16	wohl keine	2,9	o.(?) 15, diag. + hor. scharr.	nicht festzu- stellen	zum Giebel? Bearb. ungewöhnlich	14
–	Art 1499 G	OL(?) und r.(?) Fuge	>39	>29	>20	wohl keine	2,25	o.(?) + r. 4; o. auch Fase	wohl keine	f Bearb. normal	–
–	Art 1525 G	OL, UL und l.(?) Fuge	>71	~25,7	≥40	wohl keine, aber r. Kanten- schutz- bosse	~0,8	o. 9, ff. <i>gezahnt</i> ; keine Fase	keine	Spiegel mf senkr. <i>gezahnt</i> , UL(?) <i>überzahnt</i> ; → <i>jüngerer</i> Tempel? (Arbeit archaisch)	–
–	Art 77/K 284	?	? >14	? >8,5	~7,9?	keine?	alles schief- winklig, dazu ein Absatz	keine Säume; Fase an UK(?)	wohl keine	viel <i>Zahnung</i> ; zum Tempel?	–
–	Art 79/K 36	Lagerfl.	>12	>8,5	>8	nicht festzu- stellen	0?	u. 3,8 + Fase	nicht festzu- stellen	<i>gezahnter</i> Saum 3–4 mm tief, vgl. Art 75/K 560, 90/K 993 und 1201[2.?], nicht in Tab.	–
–	Art 82/K 218[1.]	Front(?), OL(?) und Fuge	>26	>17,5	>6,5	wohl keine	10,7(?)	keine festzustellen	nicht festzu- stellen	Fuge geschl./konkav; auf Front(?) und OL(?) Korrosionsspur	–
Kat. 21	Art 89/K 2303	Lagerfl. und Fuge	~33,2	>26,5	>27	wohl keine	0	4,1 u. 4,6; keine Fasen?	wohl keine	Spieg. f z. T. ff gesp. (≤6 breiter Streifen)	75

nicht diesen drei gesicherten entsprechen. Die Breiten der Quader schwanken wegen der sparsamen Verwendung des Materials ebenfalls stark, betragen aber fast nie weniger als 1 m (s. Tab. 3). In einigen Fällen, z.B. den zwei Wandquadern *extra situm* bei der Südwand, ließ sich die ursprüngliche Breite über die Hebebossen, die in ihrer Mitte angebracht sind, rekonstruieren²⁸³.

Die Tiefe ist an den einzelnen Blöcken unterschiedlich, weil sie ungleichmäßig geformt sind mit meist der größten Tiefe im Mittelbereich; diese erreicht max. 80 cm, bewegt sich aber in der Regel um 50 cm (s. Tab. 3).

Die beiden nur etwa ein Viertel der gesamten Wandstärke umfassenden Mauerschalen sind mit Füllmaterial trocken aufgefüllt (s.o. Kap. II A). Bei der beträchtlichen Wandhöhe von über 16 m bedürfen sie einer Verankerung in Form von Bindern, von denen sich aber keiner erhalten hat.

²⁸³ Kat 10: Breite von rechter Fuge bis Mitte/Bosse: ~62,5 cm, × 2 = ~1.25 m; Kat 11: Breite von linker Fuge bis Mitte/Bosse: ≥87 cm, × 2 = ~1.74 m; vgl. o. Anm. 106.

Die Ausbildung der Quader im einzelnen, mit sorgfältiger Oberflächenbearbeitung, ist teilweise den Kapiteln II A 1 und 2 zu entnehmen, teilweise der Tabelle 3. Als beispielhaft können die zwei Wandquader *extra situm* bei der Südwand **Kat. 10** und **11** gelten, auch wegen des bei Kat. 11 freiliegenden Unterlagers. Diese beiden Wandquader (s. auch o. Kap II A 1) haben nicht mehr die volle Breite, aber jeweils eine Hebebosse auf der Front, die bei symmetrischer Ergänzung Breiten von ~1.25 m und ~1.74 m erschließen lassen (Taf. 14. 76). Beim größeren Quader, **Kat. 11**, sind neben der gleichmäßig fein gespitzten Front mit der grob abgespitzten Bosse noch das vorne scharrierte Unterlager, das im gespitzten Bereich hinten bis 4 mm erhaben ist, und damit gegebenenfalls in einer Bettung der darunterliegenden Schicht lag²⁸⁴, und die linke Stoßfuge, die mit geglättetem Saum und gespitztem Spiegel versehen ist, zugänglich (Taf. 76, 5–7). Die Stoßfuge geht hinten in Naturfläche über, und auch die Rückseite besteht aus Natur- und Bruchfläche. In der Stoßfuge, und zwar – von der Front her betrachtet – leicht nach hinten geneigt, liegt ein »Kanal«, der hakenförmig umbiegt zu der auch dadurch als Unterlager ausgewiesenen Lagerfläche. Zu seiner Erklärung s.o. Kapitel II D 3. Alle Flächen stehen annähernd senkrecht aufeinander; minimale Abweichungen sind vermutlich Arbeitsungenauigkeit. Eine Wandneigung ist bei diesem Quader nicht festzustellen, weil die Bosse der Front noch zu dick ist. Mit seiner Höhe von 42,5 cm könnte er zur dritten Schicht der Südwand passen, vielleicht zu deren Südschale (vgl. Anm. 282). Der einzige Quader der dritten Schicht der Südwand *in situ*, **Kat. 9** an der Nordschale, ist nämlich 43,0 cm hoch, aber an der Front gegen die Kanten saumartig geglättet und hat Fasen (Taf. 26. 41, 7; 42, 4).

Der kleinere Quader *extra situm*, **Kat. 10**, ist an der Front unten mit einer 8,3 cm hohen, glatten Lehre und seitlich daran einer scharrierten Kantenschutzbosse versehen (Taf. 14. 76, 1–4)²⁸⁵. Eine identische Lehre an der *Unterkante* und dieselbe Höhe von 49,6 bis 49,7 cm hat der östliche Quader der zweiten Schicht an der Nordseite der Südwand, **Kat. 8** (Taf. 26. 41, 6; 42, 2. 7); deshalb ist Quader **Kat. 10**, für den es sonst keinen Anhalt durch Klammern oder einen »Kanal« gibt, vermutlich dieser Schicht zuzuordnen. Bei ihm liegt über der Lehre an der Front ein gleichmäßig gespitzter Spiegel mit quer scharriertem rechtem Saum und diagonal scharrierten unteren und oberen Säumen. Der rechte Saum ist gegenüber der gespitzten Fläche des Spiegels leicht, ~0,67%, nach hinten geneigt und gibt offenbar die beabsichtigte Wandneigung an. In den schmalen oberen Saum ist über dem linken Ende der Bosse ein 4 cm × 4,5 cm großes, sehr fein scharriertes Feld schwach eingetieft, in das eine senkrechte Linie eingeritzt ist: das ist offensichtlich die Markierung für die Fuge in der nächsten Schicht, die bei der Glättung der Front auf die Ebene der unteren Lehre wieder abgearbeitet worden wäre (Taf. 14. 76, 4). Das Oberlager ist vorne, hinter einer feinen Fase, geschliffen, dann scharriert und gespitzt, z.T. in die Naturfläche hinein (Taf. 76, 3). Das Unterlager ist ähnlich bearbeitet. Die erhaltene rechte Stoßfuge ist im vorderen Bereich sehr fein bis mittelfein scharriert und leicht konkav bis zu einem offensichtlich beim Bearbeiten entstandenen Bogen; dahinter steht eine bis 4,5 cm dicke Bosse an, die am Nachbarblock nicht gestört zu haben scheint.

Viele weitere Quaderfragmente zeichnen sich durch genauso sorgfältige Gestaltung der Fronten aus, mit oft noch ein oder zwei Bossen²⁸⁶, sehr fein scharrierten Säumen an den vier Seiten sowie fein gespitztem oder manchmal auch scharriertem Spiegel, dazu feinsten Fasen ebenfalls an bis zu vier Seiten (Tab. 3 Taf. 5 unten; 12. 75, 8). Manchmal ist dieses Endstadium noch nicht erreicht und eine untere Lehre, dann meist mit Kantenschutzbosse, stehengeblieben (s.o. Kap. II A 1 und größerer Quader *extra situm* **Kat. 11**). Äußerst fein ist das Quaderfragment **Kat. 21** bearbeitet: seine Front ist mit dem üblichen, oben (?) 4,1 cm, seitlich 4,6 cm breiten, glatten und ~1 mm vertieften Saum versehen, und der Zierspiegel auch mit der üblichen feinen Spitzung; in seinem äußeren, ~6 cm breiten Streifen jedoch ist er extrem fein gespitzt (Taf. 75, 8).

Eine Wandneigung ist insbesondere bei Fragmenten *extra situm* festzustellen, aber nur bei einem Teil von ihnen; sie trat vermutlich ab der zweiten Schicht auf, ab der die Quader nicht mehr einsprangen, sondern sich statt dessen die Wand, wohl nur an der Außenseite, verjüngte²⁸⁷.

Wie bereits erwähnt sind die Quader der Türwand mit langen, offenbar eisernen²⁸⁸ II-Klammern in Schwalbenschwanzbettung verbunden; zwischen den Blöcken der ersten Schicht der Ante existieren Bettungen für S-Klammern, die vermutlich ebenfalls aus Eisen waren. Die Blöcke der immerhin drei erhaltenen Schichten der Südwand zeigen keine Verklammerung. Genauso dürfte es bei der Nordwand und wahrscheinlich auch bei der Ostwand gewesen sein. Dadurch sind aus dem Zusammenhang gerissene Quader oder Fragmente zuzuordnen (vgl. Tab. 3).

Außer den für die erste bis dritte Wandschicht gesicherten Quaderhöhen sind folgende weitere belegt: $\geq 37,5$ cm (**Kat. 18** Taf. 75, 7), 34,7 cm (**Kat. 20**), 31,5 cm (**Kat. 19**), ~31,0 cm (**Kat. 17**), ~30,1 cm (**Kat. 14** und **15** Taf. 5 unten), $\geq 27,5$ cm (**Kat. 16**). Die vierte Schicht könnte ein wenig höher gewesen sein als diese belegten Schichten. Als fünfte könnte eine der niedrigeren um 30 cm gefolgt sein, die womöglich, wenigstens teilweise, aus Bindern gebildet war. Bei einer derart spärlichen Erhaltung sind für die insgesamt mindestens 16 m hohen Wände jedoch keine gültigen Aussagen zu machen.

Im Britischen Museum befinden sich nur zwei Quaderfragmente, **Kat. 12** mit >85 cm Breite und vollständiger Höhe von 51,2 cm, die zur zweiten Schicht *in situ* an der Nordseite der Südwand paßt und ein kleines, **Kat. 13**, mit derselben Inv.-Nr., das aber nicht anpaßt. Sie zeigen beide die gewohnte Bearbeitung.

Die Fragmente **ohne Kat.-Nr.** (A[rt] 65/[K] 2, Art 77/K 231²⁸⁹ und »A 66«) mit Resten von Schwalbenschwanzklammern, mit Röteln eingefärbtem Oberlager und sorgfältig ausgebildeten Anathyrosen sind eindeutig archaisch. Die Mantelfläche des einen Fragments, **ohne Kat.-Nr.** (Art 77/K 231), in Form eines Kegelstumpfes, die mit dem Inschriftrest ΕΒΑΣΙ versehen ist, zeigt jedoch, daß es sich nicht um Bauteile des Tempels, sondern wohl um Fragmente einer Votivbasis handelt²⁹⁰.

Zu einer archaischen Quadergruppe, die geschlossen im Bühnengebäude des Theaters wiederverwendet und dem sog. Kroisos-Naiskos zugewiesen wurde, m. E. aber nicht zugehört, s.o. Kap. II D 2.

²⁸⁴ Andernfalls war der Quader gar nicht versetzt, wogegen jedoch der »Kanal« (s.u.) spricht.

²⁸⁵ Zum Begriff »Lehre« s.o. Anm. 103.

²⁸⁶ An Quader **Kat. 8**, dessen Breite mit ~1.80 m bekannt ist, ist nur der Ansatz einer Bosse zu sehen; wenn diese Bosse symmetrisch auf dem Quader säße, müßte sie 1.06 m breit sein, was unmöglich ist. Also saß sie entweder asymmetrisch oder es gab zwei, deren Abstand ≤ 66 cm wäre: $1.80 - 2 \times 37 - 2 \times \geq 20$ (minimale Bossenbreite). – Zwei Bossen hatte wohl auch der östliche Quader der ersten Schicht an der Nordseite der Südwand (s.o. Anm. 106).

²⁸⁷ Beispiele für Wandverjüngung: Parthenon: M. Korres in: P. Tournikiotis (Hrsg.), *The Parthenon and Its Impact in Modern Times* (1994) 64; jüngerer Apollon-Tempel von Didyma: H. Knackfuß, *Die Baubeschreibung in: Th. Wiegand (Hrsg.), Didyma I* (1941) 64 f. (Adytonwand nur außen; Außenwände beidseitig verjüngt, desgleichen die Westwand des Dodekastyls); (jüngerer) Naiskos im Sekos dieses Tempels: L. Haselberger, *IstMitt* 33, 1983, 105 ff. Abb. 3. – Bei archaischen Tem-

peln ist der Befund in der Regel zu dürftig, um eine Wandneigung festzustellen; gesichert ist sie z.B. für die seitlichen Wände, die Rückwand und die Pronaosinnenwand des spätarchaischen (dorischen) Artemis-Tempels von Paros, selbstverständlich nur außen (einzig die Antenwand ist beidseitig geneigt): M. Schuller, *Der Artemistempel im Delion auf Paros*, DAA 18, 1 (1991) 48 ff.; beim jüngeren Aphaia-Tempel auf Aigina ist sie »nicht auszuschließen«: H. Bankel, *Der spätarchaische Tempel der Aphaia auf Aigina*, DAA 19 (1993) 52.

²⁸⁸ Die einzige Klammer *in situ*, in der Plinthe der S-Säulenbasis (s.o. Kap. II B 1) und die aus der Grabung stammende Inv.-Nr. Art 77/K 249 (Taf. 3) sowie der im Quaderfragment ohne Inv.-Nr. [134.] steckende Dollenrest bestehen aus Eisen.

²⁸⁹ Oder Art 77/K 239?

²⁹⁰ Bammer (1982) 72 Taf. 17 c und Bammer (2001) 18. – Zu dieser kegelstumpfförmigen Basis von ~1.67 m Durchmesser an der Oberkante gehören möglicherweise die Bruchstücke einer großen Marmorschale (Inv. Art 77/K 342[1.]–[6.]), die etwa 1.80 m Durchmesser hat.

B. SÄULENBASEN (Taf. 4–7. 56–60)

Die Basen des archaischen Artemis-Tempels vertreten den Prototyp der »ephesischen Basis«, die sich – im Gegensatz zur »samischen Basis«²⁹¹ – durchsetzte und ihren Siegeszug in der griechischen Architektur antrat. Sie ist zusammengesetzt aus einer Plinthe, einer Spira mit drei Paaren von Rundstäben²⁹² und zwei Kehlen oder Trochili²⁹³, gesäumt von Lippen oder »Plättchen«²⁹⁴, und einem Torus mit hängendem Profil, das im Regelfall mit horizontalen Kanneluren geschmückt ist, ausnahmsweise auch mit einem lesbischen Blattstab²⁹⁵. Ein einziges Maß für die Höhe der Spira ist gesichert, ~43,0 cm²⁹⁶, die Höhen der Plinthen bewegen sich zwischen ~34,5 und 39,7 cm, s.o. mit Anm. 280, die der Tori schwanken zwischen ~32,5 und ~37,0 cm.

1. Spirae (Tab. 4 und 5)

Die Fragmente der Spirae (Taf. 4. 5. 56) gleichen sich im Wesentlichen. Diejenigen mit Lagerfläche – nur diese sind eindeutig von Fragmenten der Kapitellpolster zu scheiden²⁹⁷ – sind in zwei Gruppen aufzuteilen: Fragmente, die einen kleinen Absatz zwischen der Lagerfläche und dem Rundstab haben, stammen wahrscheinlich vom Unterlager, Fragmente ohne diesen Absatz demnach vom Oberlager²⁹⁸. Einzig die Spira *in situ* an der NO-Säulenbasis **Kat. 36** gibt eine volle Höhe von 43,0 ± 0,1 cm wieder; die rekonstruierte Höhe von Fragment **Kat. 34** beträgt mit 33,6 cm deutlich weniger.

Eine Profilvariante bilden die Fragmente **Kat. 31** und **32**, die zusätzlich einen kleinen Rundstab zwischen oberem bzw. unterem Rundstabpaar und dem Trochilus haben, und von denen das eine, **Kat. 31**, wegen des kleinen Absatzes wahrscheinlich vom Unterlager stammt²⁹⁹.

TAB. 4: SPIRAFRAGMENTE³⁰⁰

Kat.-Nr.	Inv.-Nr. Kat.-Nr. Pryce	Erhaltung	H	Dm	Bemerkungen	Taf.
Kat. 22	[18]74.2-5.137 B 5 »a«	mit mittleren Rdsten., o. und u. Rdst. ggf. abgebr.; UL + OL geschl.	~43,0	Rdst. ~2.12	OL mit roten Farbresten	5. 56
Kat. 23	1972.6-20.1 B 5 »b«	mit mittlerem Rdst. und Ansatz/Trochilus	Rdst. ~7,9	Rdst. ~2.14,5		5
Kat. 24	1972.6-20.2 B 5 »c«	mit UL – darauf Ritzkreis 8,6 innerhalb Rdst. – 2 u. Rdste. sowie Ansatz/Trochilus	> 10	Rdst. ~2.05	4 moderne Bohrlöcher von ehemaliger Gipsmontage zu einer Basis	56
Kat. 25 Kat. 26	[18]74.2-5.137; 1972.6-20.3-16 B 5 »d« ff.	kl. Frgte., ursprünglich zu einer Basis rekonstruiert; Ritzkreise im UL wie bei Kat. 24	nicht gemessen	nicht zu ermitteln	viele moderne Dübellöcher in den Bruchflächen der Frgte. (2 bis 5 pro Stück!); Pryce (1928) 38 Abb. 31	–
Kat. 27	1972.6-20.17 B 6	wohl mit OL, mf bis f scharr., gegen Rand geschliffen	> 11,5	~2.10	Oberfl. ff geschl./unverwittert Rest (dunkel-)roter Farbe; schwache RL auf Rdst	5. 56
–	1972.6-20.18 B 7 »a« ³⁰¹	wohl mit OL, rechts modern abgesägt, vgl. Anm. 491	> 10,5	~wie Kat. 27	Bearb. normal, vgl. B 10 »a«, B 15 u. a.	–
–	1908.10-7.7 B 8	(im Pryce-Katalog; z. Zt. nicht aufzufinden)	nicht zu ermitteln	nicht zu ermitteln	(Hogarth – Henderson [1908] 275 Taf. 5, Base 4 e, wenn nicht B 14)	–
Kat. 28	1907.12-1.840 B 9	wohl mit OL (gr – mgr scharr.) und Ansatz/Trochilus	> 12	Rdst. ~2.12	Oberfl. geschl./unverwittert, wie poliert; schwärzlich	5
Kat. 29	1972.6-20.19 B 10 »a«	mit mittlerem Rdst., modern abgesägt, vgl. Anm. 491	> 11	Rdst. ≥ 1.43	auf Rdst. (dunkel-)rote Farbe, sonst schwärzlich – eventuell Kapitell?	5
Kat. 30	[18]84.8-1.31 B 11	Fragm. mit mittlerem Rdst.	> 10	Rdst. ~2.00		5

²⁹¹ Ch. Hendrich, Die Basen und Kapitelle des ersten Dipteros von Samos, Dissertation TU München 1998; N. Hellner, Die Säulenbasen des zweiten Dipteros von Samos, Dissertation TU München 2001 (beide in Druckvorbereitung für die Samos-Reihe).

²⁹² »Rundstab« besser als Astragal, welcher in der Regel – als »Perlstab« – plastisch ausgeführt ist; der Begriff »Astragal« müßte gegebenenfalls durch »glatt« ergänzt werden: R. Martin – R. Ginouvès, Dictionnaire méthodique de l'architecture grecque et romain I (1985) 158; s. auch Wesenberg (1971) 116 (ionische Basis Vitruvs).

²⁹³ Statt »Trochilus« bzw. »Trochilos« kann auch das lateinische »Scotia« verwendet werden, jedoch eher für die attische Basis: C. Fensterbusch (Übers.), Vitruv. Zehn Bücher über Architektur (1964 ff.) Abb. 7 im Anhang.

²⁹⁴ Gruben (1963) 78 ff. bes. 103 verwendet für diese Leisten den Begriff »Plättchen«; in Ephesos würde ich sie lieber mit »Lippen« bezeichnen, weil sie meist kein rechtwinkliges, sondern ein spitzwinkliges, abgerundetes Profil haben (Taf. 5 unten). Mit »Plättchen« wird im allgemeinen – im Deutschen – die Leiste am unteren Ablauf von Säulenschäften bezeichnet, s.o. Glossar; vgl. z.B. Wesenberg (1983) 28 oder W. Koenigs, Gnomon 57, 1985, 448; vgl. aber Martin – Ginouvès a.O. I (1985) 156: Leiste (frz. *listel*) zwischen zwei Profilen; ebenda 160 nicht bei der Apophyge von Säulenschäften aufgeführt, dort nur *listel plat*, bzw. S. 144 *plaque*. Der französische Begriff ist *filet terminal*: B. Wesenberg in: X. Lafon – G. Sauron (Hrsg.), *Théorie et pratique de l'architecture romaine. Études offertes à Pierre Gros* (2005) 39 (Résumé).

²⁹⁵ Dazu unten Kap. III B 2.

²⁹⁶ Dieser Wert scheint sich nicht in ionischen Fuß ausdrücken zu lassen: die Differenz zum Fuß von 34,90 cm, nämlich ~8,1 cm, ist deutlich weniger als 4", s.a.u. Kap. VII.

²⁹⁷ Fragmente mit dem mittleren Doppelrundstab sind denen von Kapitellpolstern sehr ähnlich, welche aber einen kleineren Durchmesser haben, sofern dieser zu bestimmen ist.

²⁹⁸ Auf Taf. 5 (unten) sind auch einige Fragmente ohne den kleinen Absatz als UL dargestellt, weil deren besonders tiefe Kehlung wahrscheinlich eher zum unteren Trochilus paßt.

²⁹⁹ Zu dieser Variante könnte ein weiteres Spirafragment mit Lagerfläche gehören (**Kat. 38**, s. Tab. 4 und Taf. 4), weil es neben seinen zwei Rundstäben einen rundlichen Profilanatz zeigt, der sich weder mit der normalen Lippe noch mit dem etwas höheren Plättchen von **ohne Kat.-Nr.** (Art 84/K 14[2.]) vereinbaren läßt.

³⁰⁰ Die Unternumerierung der (B-)Katalognummern von Pryce (1928) 35 ff. mit »a«, »b« usw. führte ich ein und setzte sie deshalb in Anführungszeichen.

³⁰¹ B 7 »b«, Inv.-Nr. 1873.5-5.211, ist das Fragment eines Säulenfußrundstabs mit Inschrift vom jüngeren Tempel, das auch die Inschriften-Inv.-Nr. DXIX trägt; B 10 »b«, Inv.-Nr. (19)72.4-5.18, ist ebenfalls ein Säulenfußrundstab mit Inschrift vom jüngeren Tempel, mit Inschriften-Inv.-Nr. DXIX. Auch »B 5«, nicht identisch mit B 5 »a« ff., Inv.-Nr. (19)72.4-5.87, ist ein solches Fragment vom Säulenfußrundstab und trägt dieselbe Inschriften-Inv.-Nr. D XIX.

B. SÄULENBASEN

Kat.-Nr.	Inv.-Nr. Kat.-Nr. Pryce	Erhaltung	H	Dm	Bemerkungen	Taf.
–	B 12 »a« s. Dachteile					–
Kat. 31	1972.6-20.20 B 12 »b«	mit UL + kl. Absatz, im Trochilus abgebr.	~42,8	~1.83	kl. Rdst. zwischen Rdst. und Lippe (Hogarth – Henderson [1908] 274 Taf. 3. 4, Base 3 a)	5. 56
Kat. 32	1907.12-1.839 + dick rot »63« (s. Photo) B 13 »a«	mit OL, ~wie 12 »b«, aber »nicht zusammengehörig«	>9	~1.81	kl. Rdst. zwischen Lippe und abgebrochenem Trochilus; (Hogarth – Henderson [1908] 274 Taf. 3. 4, Base 3 b)	5
–	1972.6-30.49 B 13 »b«	mit mittlerem Rdst.	>9,5	~2.00		5
Kat. 33	1972. 6-20.21 B 14	wohl mit OL	> 14	Rdst. ~1.98 (Mittel aus 2.00,2 (Hogarth – Henderson und eigene Messung 1.95)	(Hogarth – Henderson [1908] 274 Taf. 5, Base 4 e, wenn nicht B 8)	5
Kat. 34	1972.6-20.22[1.] B 15	wohl mit OL, modern abgesägt, vgl. Anm. 491	>22,5	äußerer Rdst. ~2.03,5	H bis Mittel-a 16,8; H gesamt 33,6 (bei Verdoppelung, ggf. ohne kl. Absatz!)	5. 56
Kat. 35	1972.6-30.22[2.]	wohl mit OL	H/Rdst. ~7,1	Rdst. ~2.11	eventuell vom <i>jüngeren</i> Tempel?	5
–	1972.2-15.57(?), 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67 + 68 <i>kleine</i> Spirafragmente wohl vom archaischen Tempel					–
Kat. 36	<i>in situ</i> NO-Basis	mit gesamter Höhe, aber unfertiger (f gesp.) Trochilosoberfläche	~43,0 (Hogarth – Henderson 42,9)	o. Rdst. ~2.10 (Hogarth – Henderson u. 2.00,4)	s. Kap. II B 1	5. 55
–	ohne Inv.-Nr. [25.]	wohl UL, darauf Ritzkreis 1,75 cm innerhalb Rdst.	>8,5	Ritzkreis ~2.50 Rdst. → ~2.53,5	Ansatz/ <i>tiefer</i> Trochilus; auf Lagerfl. Ritzkreis, innerhalb f <i>gez.</i> : vom <i>jüngeren</i> Tempel?	–
–	ohne Inv.-Nr. [30.]	wie [25.], nur ohne Ritzkreis	>8	Rdst. ~2.40	vom <i>jüngeren</i> Tempel?	–
–	ohne Inv.-Nr. [40.]	mit UL	>9,5	nicht meßbar	Lagerfl. mit <i>orangeroter</i> Farbe	5
Kat. 37	ohne Inv.-Nr. [41.]	mit UL(?)	>12	o. Rdst. ~1.74	Lagerfl. mit Ritzkreis ~8,9 cm innerhalb Rdst.	5
Kat. 38	ohne Inv.-Nr. [46.]	mit UL + kl. Absatz	>11,5	~1.80,5	stellenweise <i>roströte</i> Farbreste auf Profil	5. 56
–	ohne Inv.-Nr. [106.], [108.](?) + [109.] s. Kapitellfragmente!					–
Kat. 39	ohne Inv.-Nr. [117.]	mit OL(?)	>9,5	Rdst. ~2.05	Lagerfl. scharr. und geschl.	5
Kat. 40	ohne Inv.-Nr. [141.]	mit OL(?)	>15,5	Rdst. ≤2.24	Lagerfl. scharr; Rdst. mit deutlichem Grat	5
–	ohne Inv.-Nr. [153.]	mit OL(?)	>11,5	Rdst. ~1.72	Trochilusprofil ~wie Kat. 31 und 32; Lagerfl. scharr.; Rdst. geschl.	–
Kat. 41	»A 68«	mit OL	>12	nicht meßbar	Lagerfl. ff scharr. und geschl.; erhaltener Rdst. mit leichtem Grat	5
Kat. 42	Art 263 + 270 A1	nur Trochilus	>10	~1.83/Trochilus → ~1.97/Rdst.	Oberfl. glatt; Bosse!	4. 56
Kat. 43	Art 266 A1	wohl Spira-Rdst.	>7	Rdst. ~1.30(?)	Oberfl. geschl.	–
Kat. 44	Art 268 A1	wohl OL	>8	u. Rdst. ~1.51	RL auf Rdst.-Graten	5
–	Art 269 A1	kl. aus der Mitte, eventuell Kapitell	>5,5	nicht zu ermitteln	Oberfl. versintert	–

III. BAUTEILE UND BAUTEILFRAGMENTE

Kat.-Nr.	Inv.-Nr. Kat.-Nr. Pryce	Erhaltung	H	Dm	Bemerkungen	Taf.
Kat. 45	Art 77/ K 301 [2.]	mit OL? + unfertig(?) Doppel-Rdst.(?) + 2 Ritzlinien darauf	>10,5	Rdst. ~1.70	Bereich des Zwischenraums und Lagerfl. scharr., sonst geschl.; auf Lagerfl. Ritzkreis ~3,7 cm innerhalb Rdst.	5
Kat. 46	Art 79/K 3	mit UL + kl. Absatz	>13	u. Rdst. ~2.25	Lagerfl. ff scharr., mit Ritzkreis ~5,0 cm innerhalb Rdst.; Oberfl. eventuell mit Resten <i>orangeroter</i> Farbe	5
–	Art 84/K 14 [2.]	mit OL(?)	>15	~1.76	Oberfl. sehr angegriffen	5
Kat. 47	Art 91/K 609	mit OL(?)	>8	Rdst. ≤2.50	RL auf Rdst.; Bearbeitung archaisch	5. 56

Die Profile der Rundstäbe der Spirae sind in der Regel etwa halbkreisförmig (Taf. 5 unten)³⁰². Einige weisen schwache Grate auf, nämlich **Kat. 28, 33, 40** und **41**, andere an dieser Stelle horizontale Ritzlinien, die um die ganze Spira herumführen: **Kat. 22, 27, 30, 44** und **47**; damit sollte wohl die größte Ausladung bezeichnet werden, denn ein Wechsel in der Bearbeitung wie beiderseits der Ritzkreise der Lagerflächen ist nicht festzustellen.

Ritzkreise auf den Lagerflächen haben sich bei einigen Fragmenten, in verschiedenem Abstand zur Außenkontur, erhalten. Bei **Kat. 24, 25** und **26** beträgt der Abstand 8,6 cm, was auch für deren Zusammengehörigkeit spricht, bei **Kat. 37** ~8,9 cm (Taf. 56). Bei **Kat. 45** liegt der Ritzkreis nur ~3,7 cm innerhalb der äußeren Rundstäbe, bei **Kat. 46** ~5,0 cm. Da die Abstände so stark differieren und anscheinend auch nichts mit einem größeren oder kleineren Maximaldurchmesser zu tun haben, bildeten diese Ritzkreise wahrscheinlich einen Anhalt für die Ausarbeitung des Spiraprofils, insbesondere der äußeren Rundstäbe³⁰³. Dann wären die Lagerflächen bereits geglättet und die Spirae schon versetzt gewesen sein, während die Profile noch in mehr oder weniger dicker Bosse steckten. Eine Grenze zwischen Anathyrosensaum und -spiegel scheinen die Ritzkreise nicht zu markieren, weil die Scharrierung der Lagerfläche gleichförmig darüber hinweggeht; ebensowenig begrenzen sie die Auflagerfläche, die noch weiter herausreicht.

Die Spira *in situ* **Kat. 36** zeigt stellenweise noch Feinbosse auf ihrem Profil (s.o. Kap. II B 1). Auf den Lagerflächen anderer Spirafragmente erhielten sich Reste braun- oder orangeroter Farbe. Auch auf den *Profilflächen* einiger Fragmente treten Reste rost- oder dunkelroter Farbe auf, z.B. **Kat. 27, 29**³⁰⁴, **38, 46** (vgl. Tab. 4); diese Reste von Rot jedenfalls sind von der bekanntermaßen haltbarsten antiken Farbe übrig geblieben³⁰⁵; eventuell andere Farbe ist vergangen.

Das Fragment **Kat. 34** hat etwas kleinere Rundstäbe als die anderen Spirae; seine – ergänzte – Höhe von ~34 cm ist deutlich geringer als die der einzigen vollständigen Spira *in situ* mit ~43,0 cm (**Kat. 36** Taf. 5). Der Durchmesser scheint aber nicht wesentlich kleiner zu sein, die Schwankungen inbegriffen. Ein weiteres Beispiel für die Unfertigkeit des Tempels, neben der Spira *in situ*, zeigen die zwei anpassenden Fragmente vom Trochilus einer Spira **Kat. 42** (Taf. 4. 56), weil auf der Kehle an der rechten Bruchstelle eine kleine Bosse stehen blieb.

An den übrigen in Tab. 4 und auf Taf. 5 zusammengefaßten Fragmenten wiederholen sich die beschriebenen Merkmale.

Die Angaben für die Durchmesser der Spirae sind, ebenso wie die der Tori (s.u. das Folgende), ungenau, weil sie bei den kurzen erhaltenen Kreisbögen der Fragmente nicht exakt zu ermitteln sind³⁰⁶. Der Durchschnitt aus verschiedenen Messungen ausgewählter Fragmente liefert ein etwas besseres Ergebnis:

TAB. 5: DURCHMESSER (Dm)-WERTE VON VERSCHIEDENEN SPIRAFRAGMENTEN (mit Inv.-Nr.)

OL-Frgte., Dm im oberen Rundstab (m)			UL-Frgte., Dm im unteren Rundstab (m) (theoretisch identisch mit o.)			Dm in mittleren Rundstäben (m)		
Kat. 26	B 9	~2.12	Kat. 24	B 5 »c«	~2.05	Kat. 22	B 5 »a«	~2.12
Kat. 30	B 14	~1.95	Kat. 31	B 12 »b«+13 »b«	~2.05,2	Kat. 23	B 5 »b«	~2.14,5
Kat. 35	1972.6-30.22	~2.11	Kat. 36	<i>in situ</i>	~2.10	Kat. 29	B 10 »a«	≥1.43
Kat. 37	ohne Inv.-Nr. [41.]	~1.74	Kat. 42	Art 263 und 270	~1.97	Kat. 30	B 11	~2.00
Kat. 38	ohne Inv.-Nr. [46.]	≤2.54	Kat. 45	Art 79/K 3	~2.25	Kat. 43	Art 266 A 1	~1.30
Kat. 39	ohne Inv.-Nr. [117.]	≤2.05						
Kat. 44	Art 268 A 1	~1.51						
Kat. 45	Art 77/K 301[2.]	~1.70						
Kat. 47	Art 91/K 609[1.]	≤2.50						
	Dm im Mittel	um 2.02			um 2.08,5			um 1.80

³⁰² Das am meisten im Rundstabprofil abweichende Fragment **Kat. 29** (B 10 »a«, Taf. 5 unten) hat einen kleineren Durchmesser und gehört deshalb vielleicht zu einem Kapitell; aber auch Pryce (1928) 37 führt es unter den Spirafragmenten auf.

³⁰³ Bei o. Inv.-Nr. [25.] ist der Ritzkreis nur ~1,75 cm von der Außenkontur entfernt und markiert eine Bearbeitungsgrenze, nämlich den Wechsel von geschliffener zu fein gezahnter Oberfläche; wegen der Zahnung gehört dieses Fragment allerdings wohl zum jüngeren Tempel (s.u. Kap. VII A 2).

³⁰⁴ Zur Unternummerierung mit »a«, »b« usw. s.o. Anm. 300.

³⁰⁵ Ohnesorg (1993) 129 ff. (mit weiterer Literatur); V. Brinkmann, *Pact* 17, 1987, 35 ff.; ders., *Die Polychromie der archaischen und frühklassischen Skulptur* (2003)

37 f.; V. Brinkmann – R. Wünsche, *aviso*. Zeitschrift für Wissenschaft und Kunst in Bayern, 2003, H. 4, 40 ff. bes. 42; dies. (Hrsg.), *Bunte Götter. Die Farbigkeit antiker Skulptur* (2003) 47 (Beitrag V. Brinkmann).

³⁰⁶ Die erhaltenen Kreisbögen machen bestenfalls $\frac{1}{10}$ des Umfangs aus, meist aber deutlich weniger, so daß die ermittelten Durchmesser mindestens ± 5 cm schwanken, was durch den Zusatz »~« verdeutlicht wird; häufig betragen die Schwankungen aber ± 10 cm und mehr.

Die Durchmesser im oberen und unteren Rundstab, die eigentlich identisch sein sollten, weichen um ~6,5 cm voneinander ab; sie sind den von Hogarth–Henderson ermittelten Werten von mindestens 2.00 m bis 2.05,2 m (»Basis 3«) ähnlich³⁰⁷.

Die Durchmesser der kreisförmigen Bettung auf der Plinthe sind nur an zwei Basen erhalten, an der S-Säulenbasis mit ~2.00 m³⁰⁸ und an der NO-Säulenbasis mit ~2.02 m (s.o. Kap. II B 1). Sie dürften identisch sein mit dem Durchmesser der Unterlager, die 4 bis 5 cm kleiner sind als die maximalen (in den unteren bzw. oberen Rundstäben). Also sind die höheren Werte für die Spiraedurchmesser auf jeden Fall mit einzubeziehen.

Aus diesen wenigen Werten – auch der Torus- und Säulenfragmente (s.u.) – ist nur hypothetisch auf unterschiedliche Basis- und Säulendicken und deren Verteilung am Tempel rückzuschließen, wie das in viel genauerem Maße z.B. bei beiden Dipteroi der Hera von Samos aufgrund des viel umfangreicheren Materials möglich ist³⁰⁹ (s.u. Kap. V B und C 5).

2. Tori (Tab. 6)

Die Torusfragmente des archaischen Artemis-Tempels von Ephesos zeigen, daß die Tori sehr unterschiedlich ausgeführt sind: sie haben nicht die gleichen Höhen und offenbar auch verschiedene Durchmesser und sind vor allem vielfältig profiliert, mit horizontalen Kanneluren³¹⁰ und Rundstäben (Taf. 4. 6. 57. 58). Das gesamte Torusprofil ist generell hängend – also »mit tiefem Scheitelpunkt«³¹¹ unterhalb der Mittelachse (der Höhe). Zu den bereits von Hogarth – Henderson publizierten gesellen sich einige neu gefundene Fragmente³¹², weshalb die Profile aller wichtigen Stücke auf Taf. 6 zusammengefaßt sind. An Höhen kommen ≥ 30 , ≥ 31 , ~32,5, ~33,8, ~37,0, $\leq 41,1$ und ~43,0 cm vor; bei den beiden höheren Werten ist jeweils der untere Rundstab der Säulen angearbeitet³¹³. Die maximalen Durchmesser – am Scheitelpunkt des Profils – schwanken zwischen ~1.80 und 2.20 m, die der Oberlager zwischen ~1.37 und 1.81 m, die der Unterlager zwischen ~1.53 und 2.10 m (s.u. mit Tab. 6).

Neben diesen Fragmenten mit horizontaler Profilierung gibt es Blattkranzfragmente mit lesbischem Kyma, die wegen ihrer Maße, vor allem wegen des großen Durchmessers, ebenfalls zu Tori gehören (Taf. 7. 58. 59).

In der folgenden Tabelle 6 sind bei den Radien der Tori mit horizontaler Kannelierung Werte für den unteren und den oberen Teil des Torusprofils angegeben, manchmal ausgedrückt in Bruchteilen der Gesamthöhe; daraus, daß der obere immer größer ist, resultiert ein hängendes Profil, mit Scheitelpunkt unterhalb der Mitte (s.o.). Zum Profil der Blattkranztori s.u.

TAB. 6: TORUSFRAGMENTE

Kat.-Nr.	Inv.-Nr. Kat.-Nr. Pryce	max. Dm	Dm/UL	Dm/OL	H	r/Torus bzw. a/Kyma	Literatur	Profilierung und Bemerkungen	Taf.
Kat. 48	1972.6-20.23 B 16 »a«	~1.83 (~1.96, nach Hogarth – Henderson)	~1.71	~1.51 (1.54)	≥ 31 (~32,5)	u. $\frac{1}{5}$ ~13 o. $\frac{1}{4}$ ~19	Hogarth – Henderson (1908) 273 Taf. 3, 2 b; Pryce (1928) 38 Abb. 31?	fast vollständige Höhe: ≥ 9 Kann. mit eingekerbten Stegen über u. glatter Torusfl. (H ~4,8); Oberfl. ehemals geschl./bestoßen	6
Kat. 49	1972.6-20.24 B 16 »b«	≤ 2.70 (~1.62?) s. Anm. 24	~2.57? (~1.50?)	$\leq 2.24?$ (~1.10?)	>32	u. $\frac{1}{5}$ ~13 o. $\frac{3}{8}$ ~24	Hogarth – Henderson (1908) 273 Taf. 3, 1 c?; Pryce (1928) 38 Abb. 31	wie 16 »a«; u. glatter Torusfl. (H ~2,8); Rest UL mit f scharr. Saum (B ~4) und f gesp. Spiegel	6
Kat. 50	1972.6-20.25 B 16 »c«	~2.10 (1.97,4?)	nicht erhalten		>25 (36,2?)	~23 (auf Lippen)	Hogarth – Henderson (1908) 264 f. (?) Abb. 72 B (?)	wie 16 »a«; >9 Kann.; Oberfl. geschl./wenig verwittert	6. 57
Kat. 51	[18]74.2-5.125 B 17	~2.05	~1.80	~1.67?	41,1 [40,5], o. Rdst. $\leq 35,6$	~20 (= o.)	s. Anm. 324	~ vollständige Höhe: UL eben, glatte Torusfl. (H ~0,5), darüber nur 2 u. Kann. mit eingekerbtem Steg dazwischen	4
Kat. 52 a-c	[18]74.2-5.124 B 18 »a-c«	~1.78 (1.80,8)	~1.53,5	~1.38?	~32,5 (37)	u. ~13 o. ~20	Hogarth – Henderson (1908) 275 Taf. 5, 4 f; Pryce (1928) 39	~ vollständige Höhe mit 10 Rdsten. und 1 o. Kann., über glatter u. Torusfl. (H 1,8)	6. 58
Kat. 53	1972.8-3.22 B 19	(~2.10)	~1.88	~1.59 (Rdst. ~1.71) [Rdst. 1.38?]	~43,0	nicht erhalten	Hogarth – Henderson (1908) 275 Taf. 5, 4 f; Pryce (1928) 39	vollständige Höhe, mit angearbei- tetem Säulen-Rdst. (H 5,9 [5,5]) und weiteren Astragalen zwischen Lippen, aber Profil großteils abge- schlagen, bis auf glatte u. Torusfl. (H 1,4) und anschließende konvexe Fläche	6. 58

³⁰⁷ Hogarth – Henderson (1908) 272 ff., Erläuterungen zu Atlas (1908) Taf. 3. 4; diese Maße werden z.B. von Gruben (1996) 76 Anm. 51 zitiert. Sie dürften genauso aus Sehne und Stich der kreisförmigen Fragmente gewonnen sein wie meine und täuschen somit eine nicht vorhandene Präzision vor, vgl. o. mit Anm. 24 und u. Anm. 338.

³⁰⁸ F. Eichler – A. Bammer, AnzWien 106, 1969, 14 und Bammer (1972) 53 zu Nr. 1220 a: 2.02 m.

³⁰⁹ Hendrich a.O. und Hellner a.O. (Anm. 291).

³¹⁰ Hier wird dem Begriff Kanneluren statt Kehlen der Vorzug gegeben.

³¹¹ A. Ohnesorg in: E.-L. Schwander (Hrsg.), Säule und Gebälk, DiskAB 6 (1996) 41 f. mit Anm. 26; der Scheitelpunkt wird durch die vertikale Tangente an das Profil definiert.

³¹² Hogarth – Henderson (1908) 274 f. und Atlas (1908) Taf. 5. Meine neuen Profilschnitte stimmen generell gut mit den Aufnahmen von Henderson überein. Die im Maßstab 1 : 5 gedruckten Zeichnungen von Henderson vergrößerte ich auf 1 : 1 und verglich sie dann mit meinen Profilschnitten 1 : 1 (vor allem Taf. 4 ff., gedruckt im Maßstab 1 : 2 bzw. 1 : 4). – Es wird im Folgenden nicht einzeln auf die ältere Veröffentlichung verwiesen.

³¹³ Hogarth – Henderson (1908) 273 ff. geben Höhen von $\leq 28,8$ bis $\geq 37,7$ cm an. Diese Werte bewegen sich zwar um die Maßeinheit von 34,9 cm, variieren aber so stark, daß der ionische Fuß allenfalls als grobes Grundmaß benutzt worden sein kann.

III. BAUTEILE UND BAUTEILFRAGMENTE

Kat.-Nr.	Inv.-Nr. Kat.-Nr. Pryce	max. Dm	Dm/UL	Dm/OL	H	r/Torus bzw. a/Kyma	Literatur	Profilierung und Bemerkungen	Taf.
Kat. 54	[18]74.2-5.135 B 20	~2.05	nicht erhalten	≤1.76 (~1.69,6)	>30 (~37)	gesamt ~20	Hogarth – Henderson (1908) 275 Taf. 5, 4 g; Pryce (1928) 39	>15 (rek. 18 oder 19) schmale Kann. mit Graten (+ ohne >V-Kerben); Hogarth – Henderson [1908] 275); Rest OL ~mf scharr., stellenweise Korr.-Rille	6. 57
Kat. 55	1972.6-20.26 B 21	zwischen 2.00 und 2.20	~15 cm weniger als max. Dm	nicht zu ermitteln	>20	u. Torusfl. ~17, darüber ~19	Pryce (1928) 39	Rest UL, glatte u. Torusfl. (H ~3,9) und >6 schmale Kann. mit Graten	6. 57
Kat. 56	1972.6-20.27 B 22	nicht zu ermitteln			>16	u. Torusfl. ~14, darüber ~20	Pryce (1928) 39	Rest UL (~f gesp.), glatte u. Torusfl. (H ~1,7) und >5 schmale Kann. mit Graten; darauf <i>orange- rote</i> Farbreste. Seitl. modern abgesägt, vgl. Anm. 491	6. 57
Kat. 57	1972.6-20.28 B 23	nicht ermittelt (2.21,6)	nicht ermittelt (≤2.09)	~1.78,5	>13	u. ≤10!	Hogarth – Henderson (1908) 275 Taf. 5, 4 c; Pryce (1928) 39	Rest UL (f scharr. und f gesp.), direkt anschließend abwechselnd >3 (rek. 7) breitere und >2 (rek. 6) schmalere Kann. mit Graten	6
Kat. 58	[18]74.2-5.150 B 24	~2.13	nicht erhalten	~1.67	>13	u. ~20	Hogarth – Henderson (1908) 275 Taf. 5, 4 i(?); Pryce (1928) 39	Rest OL (f scharr.), dann sehr flache Kann. (bzw. konkave o. Torusfl.) und >4 normale Kann. mit einge- kerbten Stegen; diese ff scharr. und überschliffen	6. 57
Kat. 59	1972.6-20.29 B 25	nicht zu ermitteln			>11	nicht erhalten	Pryce (1928) 39?	kl. Frgte. mit >3 Kann. mit einge- kerbten Stegen dazwischen; Oberfl. ff geschl., mit <i>roten</i> Farbresten	–
Kat. 60	[18]73.5-5.121 B 26	nicht zu ermitteln			>14	~13,75	Pryce (1928) 39	kl. Frgte. wohl gegen UL, mit glatt. u. Torusfl. (H >1), dann konv. Flä- che und eingekerbte Stege an >3 Kann.	6
Kat. 61	1972.6-20.30 B 27 (lesb. Blattkr.)	~2.05 (2.12)	~1.80,5	nicht erhalten	34,0 ± 0,1; 28,7 (~29,2) o. Rdst.	~16,45 (16,7)	s. Anm. 347–349	vollständige Höhe, mit angearb. Säulenrundstab (H ~5,3) sowie >4 und >3 Blätter → rek. Gesamtzahl 40 Blätter; OL ~f scharr.; Blätter geschl., mit <i>roten</i> Farbresten; UL unzugänglich; B >87!	7. 56. 59
Kat. 62	1908.10-7.2 B 28 (lesb. Blattkr.)	~1.88 (2.02,6?)	~1.77	≤1.65	>31 (~31,4)	~24,6 (24,5)	s. Anm. 347–349	fast vollständige Höhe, mit ange- arbeitet. u. Rdst. (H 4,6 [4,7]) sowie ~1,5 Blätter → rek. Gesamtzahl 24 Blätter; UL f scharr.; Oberfl. geschl.; zu Kat. 63?	7. 59
Kat. 63	[18]74.2-5.121 B 29 (lesb. Blattkr.)	~2.06 (2.02,6?)	~1.94	~1.81	>17	~24,2	s. Anm. 347–349	~ untere Hälfte, mit angearbeitet. u. Rdst. (H ~5,0) sowie ~1 Blatt → rek. Gesamtzahl 26(?) (26) Blätter; UL mf scharr.; zu Kat. 62?	7. 59
Kat. 64	1972.6-20.31 B 30 (lesb. Blattkr.)	nicht erhalten			>13	~15,1–2 bzw. ~30,2	s. Anm. 347–349, nicht Atlas (1908) Base 5, wie Pryce (1928) 40 und Altekamp (1991) 104 f. behaupten	eher wie Kat. 61 als Kat. 62; → 40 Blätter? Oberfl. ff scharr. und geschl.; Stege und Grate scharf- kantig	–
Kat. 222	1907.12-1.845 B 31 »a« (lesb. Blattstab)	nicht erhalten			>8, rek. ≥25	~17,8	s. Anm. 347–349	<i>gerade</i> Front! keine Lagerfl.; Bearb. wie Blattkranztori s. Tab. 13! Von Reliefkubus?	7. 59
Kat. 65	1907.12-1.846 B 31 »b« (lesb. Blattkr.)	~1.85? (2.10,8)	nicht gemessen (~1.98)	nicht gemessen (~1.85)	>14 (~31)	~23–24	s. Anm. 347–349	~wie Kat. 62. 63, aber ohne angear- beitetem u. Rdst.; ≤1 Blatt mit a ~12 → rek. 24 (26?) Blätter; Oberfl. wie stuckiert; auf UL Reste <i>roter</i> Einfärbung	–
–	B 32 ff. s. u.: Kap. III C 2								
Kat. 66	1908.10-7.9 B 46 (lesb. Blattkr.)	nicht meßbar (1.73,2)	nicht meßbar	OK ~1.53	>22 (ergänzt ~33,8– 34,0)	~24,7 (24) o. ~21,0	s. Anm. 347–349	anderer Kymatyp als Kat. 61 ff., aber ähnlich Kat. 69 etc., s. u.; OL glatt mit 2 konzentrischen Ritzkrei- sen im Abst. 1,6 cm, der äußere 1,0 von VK; auch radiale Kerben -in Blattachse (diese mißt ~11 an VK= insgesamt 22 Blätter)	60
Kat. 67	1972.2-3.67 (lesb. Blattkr.)	≥1.68	~1.60?	≥1.60	>8	>15	unveröffentlicht?	wohl ders. Typ wie Kat. 62 und 63, ebenfalls mit angearbeitetem u. Rdst.; eine Blattspitze und Relief- grund; auf geschl. Oberfl. inklusive US vor Rdst. Reste <i>ziegelroter</i> Farbe	17

B. SÄULENBASEN

Kat.-Nr.	Inv.-Nr. Kat.-Nr. Pryce	max. Dm	Dm/UL	Dm/OL	H	r/Torus bzw. a/Kyma	Literatur	Profilierung und Bemerkungen	Taf.
Kat. 68	1972.8-17.205 (lesb. Sonderkyma)	nicht meßbar		≤1.60?	>6	nicht meßbar	unveröffentlicht	Kyma eines ähnlichen Typs wie Kat. 66, aber viel kleiner dimensio- niert: a ~10, rek. H ≥7; offenbar gekrümmt, Dm ähnlich Tori?	17
Kat. 69	Art 77/K 37[2.] (lesb. Blattkr.)	~1.70	nicht meßbar	OK ~1.32	>11 (minde- stens ~32)	≤22	Altekamp (1991) 105 f.	anderer Kymatyp als Kat. 61 ff., aber ähnlich Kat. 66 (nur größere Profil-T?) und Kat. 70; OL geschl. mit 2 konzent. Ritzkreisen an OK und 0,85 weiter innen; Oberfl. versintert	5. 60
Kat. 70	Art 85/K 576[3.] (lesb. Blattkr.)	nicht meßbar			>10	nicht meßbar	unveröffentlicht	+ Nr. 565; ders. Kymatyp wie Kat. 69, mit ~½ Blatt-a; auf OL Ritzkreis und RL senkrecht dazu; Oberfläche mit deutlichen Schleif- spuren	60
–	Art 86/K 235 (lesb. Blattkr.)	1.90 ± 10	1.78 ± 10	nicht meßbar	>16	~16,6?	unveröffentlicht	ders. Kymatyp wie Kat. 61 und 65, mit max. Blatt-a ~8,5 → rek. Ge- samtzahl 36 (oder 40?); Blattoberfl. geschl.; auf rückseitiger Bruchfläche Bronzerest – von einer Klammer?	7. 60
Kat. 71	Art 86/K 246[5.] (lesb. Blattkr.)	~2.08	nicht meßbar		>26 (keine Lagerfl. erhalten)	~27,2	unveröffentlicht	wohl ~ders. Kymatyp wie Kat. 61 etc., aber in Bosse (mf scharr. und stark bestoßen); >1 Blatt-a erhal- ten → rek. Gesamtzahl 24?	7. 60
–	Art 91/K 990 (lesb. Blattkr.)	~2.00	nicht meßbar		>17	~15,6	unveröffentlicht	wohl ders. Kymatyp wie Kat. 61 etc., mit ~1,5 Blättern (a ~7,8) → rek. Gesamtzahl 40	7
Kat. 72	[18]74.2-5.131	~2.25?	~1.96?	nicht meßbar	>13,5	u. ~13	unveröffentlicht?	UL, u. glatte Torusfl. (H ~2,6) und >3 Kann. mit Stegen (= unfertig?), nur der obere eingekerbt; gesamte Oberfl. schwärzlich verfärbt = vom Brand?	–
–	1972.2-15.123	~2.07	~2.00	nicht meßbar	>15	u. ~19!	unveröffentlicht?	UL ~mf scharr., u. glatte Torusfl. (H ~1,7) und >5 schmale Kann. mit eingekerbten Stegen (a ~3,2); darauf orangerote Farbreste. Seidl. modern abgesägt, vgl. Anm. 491. Eventuell vom selben Torus wie Kat. 56	6
–	1972.2-15.124	~186	~1.60	nicht meßbar	>20	u. ~15	Hogarth – Henderson (1908) 274 Taf. 5 j (oder k?)	UL (~f gesp.), u. glatte Torusfl. (H ~3,6) und >4 Kann. mit eingekerb- ten Stegen; diese geschl./bestoßen	6
–	1972.2-15.127	nicht meßbar			>22	~22 → OL	unveröffentlicht	aus der Mitte, mit >7 schmalen Kann. mit Lippenpaar (a ~4,0); seidl. mo- dern abgesägt, vgl. o. und Anm. 491	6
Kat. 73	1972.2-15.129	~2.20	nicht meßbar		>23	? (unregel- mäßig)	unveröffentlicht	aus der Mitte, mit >7 Kann. mit z.T. eingekerbt., z.T. glatten Stegen (= unfertig?); Oberfl. geschl., fast unverwittert	6
–	1972.2-15.130	nicht meßbar			>6	?	unveröffentlicht	aus der Mitte, mit >3(?) Kann. und eingekerbten Stegen	–
–	1972.2-15.131	≥2.20	nicht meßbar		>8	nicht meßbar	unveröffentlicht	aus der Mitte, mit >2 Kann. und eingekerbten Stegen	–
–	1972.2-15.132	nicht meßbar			>15	nicht meßbar	unveröffentlicht	aus der Mitte, mit >4 Kann., sehr verwittert (und verbrannt?)	–
–	1972.2-15.134	nicht meßbar			>8	nicht meßbar	unveröffentlicht	OL(?), darauf Spuren f <i>Zahneisens</i> → <i>jüngerer</i> Tempel? Anschließend >2 tiefe Kann. mit Stegen	–
–	1972.2-15.135	≥1.97	nicht meßbar		>20	~13	unveröffentlicht	aus der Mitte, mit >4 tiefen Kann. mit Stegen → <i>jüngerer</i> Tempel?	–
–	1972.2-15.136	nicht meßbar	~2.10	nicht meßbar	>12	~11	unveröffentlicht	UL scharr., 3 schmale Kann. (B 3,3 ± 0,1), dann >5,5 hohe konvexe Fläche = unfertig? Deut- liche Reste <i>rötlicher</i> Farbe	6
–	1972.2-15.137	~2.30	nicht meßbar		>20	~15	unveröffentlicht	aus der Mitte, mit >4 Kann. mit eingekerbt. Stegen (a ~4,5); Oberfl. ff geschl., wenig verwittert	–
–	1972.2-15.138	nicht meßbar		~2.15	>10	~14	unveröffentlicht	OL und >2 Kann. mit eingekerbten Stegen (a ~4,0)	–
–	1972.2-15.139	nicht meßbar			>7,5	nicht meßbar	unveröffentlicht	aus der Mitte, mit >3 schmalen Kann. (B ~2,8)	–

III. BAUTEILE UND BAUTEILFRAGMENTE

Kat.-Nr.	Inv.-Nr. Kat.-Nr. Pryce	max. Dm	Dm/UL	Dm/OL	H	r/Torus bzw. a/Kyma	Literatur	Profilierung und Bemerkungen	Taf.
Kat. 74	1972.6-30.21	~2.21 (2.01,2)	~1.82	~1.93,5 (ohne Rdst.)	~37,0 (37,7)	u. ~16 o. ~19	Hogarth – Henderson (1908) 274 Taf. 5, 4 b; Pryce (1928) 39 (B21ff.?): A. Kalpaxis, Hemiteles (1986) 69	(fast) vollständige Höhe, mit ange- arbeitetem Säulen-Rdst. (H >3), UL, glatt. u. und o. Torusfl. und 9 Kann. mit Stegen (a ~5,1 ± 0,1), darauf <i>rötliche</i> Einfärbung; in einer Kann. noch kl. Bosse (B = 12)	6. 57
Kat. 75	in NO-Säulenbasis verbaut	≤2.15	≤1.85?	≤1.80	~32,0	~18 → OL	Hogarth – Henderson (1908) 273 Taf. 3 Base 1; A. Kalpaxis, Hemiteles (1986) 69	vollständige Höhe, als Spolie im Fundament/NO-Säulenbasis; o. schmäler Streifen ~ebene Torusfl., dann >5 Kann. mit eingekerbten Stegen (a ~4,2 ± 0,2), restliche abgebrochen; Oberfl. versintert	6
Kat. 76	ohne Inv.-Nr. [9.]	≤2.30	≤1.96	nicht meßbar	~32	o. ~20 u. ~14	unveröffentlicht	vollständige Höhe; UL mf <i>gez./ver-</i> wittert; Arbeit nicht ganz exakt, trotzdem → archaischer Tempel?	6
–	? ohne Inv.-Nr. [36.]	nicht meßbar		~1.75	>7	nicht meßbar	unveröffentlicht	Lagerfl. und ungewöhnliches Profil mit kl. Rdst. und ~Kann., das zu einem Torus gehören <i>könnte</i>	6
Kat. 77	ohne Inv.-Nr. [37.] bzw. »Nr. 387 (A 84«	nicht meßbar	–1.85	nicht meßbar	>28 (diagonal)	~20 → OL	unveröffentlicht	aus der Mitte, mit >7 Kann. mit schwach eingetieften Stegen; ff geschl./wenig verwittert, aber offenbar verbrannt	6
Kat. 78	ohne Inv.-Nr. [62.]	nicht meßbar			>25	~20? ggf. → OL	unveröffentlicht	aus der Mitte, mit >5 Kann. (geschl.) mit wohl eingekerbten Stegen; stark bestoßen	–
Kat. 79	? Ar(t) 204 A 1	nicht meßbar	≤2.78	nicht meßbar	>12	nicht meßbar	unveröffentlicht	UL(?) geschl. und – ggf. – unterste (ff schar.) Kann.; Kante stark bestoßen	6
Kat. 80	Ar(t) 232 A 1	nicht meßbar			>11,5	nicht meßbar	unveröffentlicht	aus der Mitte, mit >3 Kann. mit eingekerbten Stegen (a ~5,3)	–
Kat. 81	Ar(t) 240 A 1	~2.20	nicht meßbar	~1.90	>17	~16	unveröffentlicht	OL ~f gesp. und >5 Kann. mit ursprünglich wohl kantigen Stegen; geschl. Oberfl. braun-schwarz = umgeschlagene Farbfassung? Oder Brand?	6. 58
Kat. 82	Ar(t) 319 A 1	nicht meßbar			>12	nicht meßbar	unveröffentlicht	gegen Lagerfl.(?), wegen Stück glatter Torusfl.; >2 Kann. mit einge- kerbtem Steg	–
–	Art 77/K 236	~1.70	nicht meßbar		>6	nicht meßbar	unveröffentlicht	Frgte. eines kleinen glatten Torus ähnlich (aber nicht identisch) mit Kat. 100 ff. (s. u. Tab. 9); auf UL neben Ritzkreisen eventuell Schleifspuren → Tornos?	–
Kat. 83	Art 80, A 101	sehr groß	nicht meßbar		>30	≥35?	unveröffentlicht	aus der Mitte, mit >7 tiefen, glatten Kann.; Stege stark bestoßen → <i>jüngerer</i> Tempel?	6
Kat. 84	Art 86/K 246[8.]	~2.20	~1.94	nicht meßbar	>25	u. ~15	unveröffentlicht	UL (f schar. und geschl.) + 2 Kann. mit kantigen Stegen (f schar. und überschliffen), darüber Streifen glatter Torusfl. (schar.), schließlich Streifen f gesp. Kann.-Bosse	6. 58
Kat. 85 a, b	Art 89/K 176 und Art 89/K 195	~2.08	~1.86	~1.65 (ohne Rdst.)	36–36,5	u. ~21 o. ~20	unveröffentlicht	anpassende Frgte. → vollständige Höhe; UL(-Rest) schar., o. senk- rechter Ansatz des Rdst. – vgl. Kat. 51; 2,0 cm davor kreisförmige Kerbe; Torusfl. u. geschl., o. ~ mf schar. = unfertig?	6
Kat. 86	Art 90/K 1347 [1.] und Art 90/K 1347 [4.]	~2.04 (2.01,4)	~1.80	nicht meßbar (Schaft ~1.63,4)	36 ± 1 (32,7)	u. ~15 o. ~24	Hogarth – Henderson (1908) 265 Abb. 73 A; 274 Taf. 4, 3 c; A. Kalpaxis, Hemiteles (1986) 69 mit Taf. 6	anpassende Frgte. → fast vollstän- dige Höhe: UL schar. + gesp., glatte Torusfl. (H 2,2), dann 5 schmale Rdste. im Wechsel mit 2 breiten (u.) und 4 Kann. mit Lippen (o.; a ~7,8); Oberfl. geschl.; auf Rdst. ~14 × >21 große Bosse	6. 58
Kat. 87	Art 90/K 1347[2.]	~2.16	~2.00 (2.16,0)	~1.62 (Schaft 1.58,8)	≥37 (32,69)	u. ~15 o. ~20	Hogarth – Henderson (1908) 274 Taf. 5, 4 a	UL f schar.; glatte Torusfl. (H 1,0) + ≥9 Kann. mit eingekerbten schma- len Stegen (a ~5,3 bis 6,0 = unterste); Putzreste vom Verbau	6. 23
Kat. 88	Art 90/K 1347[3.]	~2.30	nicht meßbar	~1.88	>21	o. ~24	vgl. Hogarth –Henderson (1908) 274 Taf. 5, 4 b	OL (geschl.); glatte Torusfl. (H 0,5) und >5 Kann. mit kantigen Stegen (geschl./verwitt.) = unfertig!	6
Kat. 89	Art 90/K 1347[5.]	~2.00 (2.03,6)	~1.76	≤1.62 (Schaft 1.67)	>17 (30?)	u. ~13	Hogarth – Henderson (1908) 265 Abb. 73 B; 275 Taf. 5, 4 d	UL; glatte Torusfl. (H 1,6) und >4 Rdste.; Oberfl. geschl., kaum verwittert; vgl. Kat. 52. 90–92!	6

Kat.-Nr.	Inv.-Nr. Kat.-Nr. Pryce	max. Dm	Dm/UL	Dm/OL	H	r/Torus bzw. a/Kyma	Literatur	Profilierung und Bemerkungen	Taf.
Kat. 90	Art 91/K 37[1.]	~2.07	~1.85	nicht meßbar	>26,2	u. ~13 o. ~20	unveröffentlicht	UL scharr.; glatte Torusfl. (H 2,0) + >7 Rdst., auf 4.–6. von u. spitze Bosse von max. B = 18; in Mittel-a 2 vertikale RL; Oberfl. geschl., mit Resten <i>roter</i> Farbe	6
Kat. 91	Art 91/K 37[2.]	nicht meßbar			>10	nicht meßbar	unveröffentlicht	kl. Frgt. desselben Typs, nicht anpassend; ebenfalls mit <i>roströten</i> Farbresten	6
Kat. 92	Art 91/K 37[3.]	nicht meßbar			>11	nicht meßbar	unveröffentlicht	dito	6
Kat. 93	Art 91/K 38	≤2.15	nicht meßbar		>24	~19	vgl. Hogarth – Henderson (1908) 275 Taf. 5 (B 24?)	aus der Mitte, mit >6 Kann. mit eingekerbten Stegen (a ~4,8); Oberfl. geschl./bröckelig (vom Brand?), mit Resten ~ <i>zinnoberroter</i> Farbe	6
Kat. 94	Art 91/K 43	nicht meßbar			>17,5	~20 → OL	unveröffentlicht	aus der Mitte, mit >4 Kann. mit Graten, dazwischen ≥1 flacher Rdst.	6
Kat. 95	Art 91/K 380[1.]	~2.10	nicht meßbar		>24,5	o. ~21/ mittlerer ~19	unveröffentlicht	aus der Mitte, mit >11 Kann. mit eingekerbten Stegen (a 4,0 ± 0,3); Mörtel vom Verbau; <i>paßt an</i> Kat. 96	6
–	Art 91/K 380[2.]	nicht meßbar			>18	~14 → UL?	vgl. Hogarth – Henderson (1908) Taf. 5, 4 h: <i>in situ</i>	aus der Mitte, mit >6 Kann. mit offenbar kantigen Stegen	–
Kat. 96	Art 91/K 453[2.]	nicht meßbar			>22	~ wie Kat. 95	unveröffentlicht	aus der Mitte, mit >11 Kann. mit eingekerbten Stegen (a 4,1 ± 0,2); Mörtelreste; <i>paßt an</i> Kat. 95	–
Kat. 97	Art 91/K 453[4.]	~2.20	nicht meßbar		>17	~22 → OL	unveröffentlicht	aus der Mitte, mit >6 Kann. mit eingekerbten Stegen (a 3,5 ± 0,2)	–
Kat. 98	Art 91/K 491[1.]	≤2.20	≤2.05	nicht meßbar	>19	u. ~11	unveröffentlicht	UL f scharr. und geschl.; glatte Torusfl. (H ~1,5) + >6 Kann. mit eingekerbten Stegen (a ~4,1), geschl./zuckrig verwittert	6
–	Art 91/ K 491[2.]	~2.18	nicht meßbar		>17,5	~22 → OL	unveröffentlicht	aus der Mitte, mit >4 Kann. mit Graten (B 3,5 ± 0,1)	6
Kat. 99	Art 91/K 500	~2.05	~1.88	nicht meßbar	≥30	u. ~11 o. ~22	unveröffentlicht, vgl. Hogarth – Henderson (1908) Taf. 5, 4 h: <i>in situ</i>	UL, glatte Torusfl. (H ~3,0) und >9 Kann. mit eingekerbten Stegen (a 4,0 ± 0,2); geschl./bestoßen und Mörtel vom Verbau	6. 57
–	Art 91/K 580[1.]	~2.35	~2.05	nicht meßbar	>15	~13	unveröffentlicht	UL(?) geschl./rauh und >5 tiefe Kann. mit Stegen (a 5–5,5) → <i>jüngerer</i> Tempel? Vgl. Kat. 83	–

TORI MIT HORIZONTALLEN KANNELUREN (Tab. 6. 7)

Die erste Gruppe bilden Tori mit einer Abfolge von relativ schmalen horizontalen Kanneluren und Stegen, die in der Regel durch Rillen oder »V-Kerben« gegliedert sind³¹⁴; diese Kerben lassen seitlich nur mehr je zwei Leisten oder Lippen übrig. Beispiele dafür sind das in der NO-Säulenbasis verbaute Torusfragment **Kat. 75** und verschiedene kleine Fragmente (Tab. 6 und z.T. Taf. 6. 57. 58)³¹⁵. Das Profil der Fragmente setzt über dem Unterlager nach einem leichten Knick mit einer – senkrecht gemessen – 0,5 bis ~4,8 cm hohen glatten Torusfläche an, über der die mindestens neun Kanneluren beginnen, mal mit dem untersten, in der Regel eingekerbten Steg (z.B. **Kat. 87**), mal mit der Kannelur (z.B. **Kat. 49**, beide Taf. 6 unten³¹⁶). Das Profil darüber ist ein hängendes oder auch »parabolisches«³¹⁷; dabei ist »der Radius der Profilkurve im oberen Abschnitt größer als im unteren, d.h. die Krümmung ist oben geringer als unten«³¹⁸. Das wird besonders deutlich an Fragmenten von unfertigen Tori, vor allem solchen mit glatter Oberfläche (**Kat. 84**³¹⁹, **85 a. b**³²⁰) oder mit Bosse (**Kat. 86 a. b und 89**, alle Taf. 6³²¹), und erleichtert die Anordnung von kleinen Fragmenten innerhalb der Gesamtkontur.

³¹⁴ Hogarth – Henderson (1908) 256 reden von »V-Kerben«, d.h. V-förmige Kerben; ich spreche lieber von eingekerbten Stegen.

³¹⁵ **Kat. 48–50. 56. 58–60. 75. 77. 78. 80. 82. 87. 93. 95–99.** – In Tab. 6 ist auch die ältere Lit. zu den Fragmenten aufgeführt, die teilweise mit den von Hogarth – Henderson aufgenommenen identifiziert werden konnten. Nur deren Basen 4 j, k und l auf Atlas (1908) Taf. 5 konnte ich nicht mit von mir gesichteten Fragmenten verbinden. – **Kat. 92** aus der Mitte mit noch vier schmalen Kanneluren mit eingekerbten Stegen dazwischen scheint mit keinem der anderen Fragmente identisch zu sein. Auf seiner ursprünglich sehr fein geschliffenen Kanneluroberfläche – die Stege sind stark bestoßen – existieren Reste zinnoberroter Farbe. Dieser Profiltyp kommt bei Hogarth – Henderson nicht vor, ist aber *ähnlich* dem Profil Atlas (1908) Taf. 5, 4 i; der Profilaradius von ~19 cm weist auf den oberen Bereich.

³¹⁶ Der unterste Steg von Fragment **Kat. 49** sieht auf dem Photo so aus, als ob er nicht eingekerbt sei; er ist aber nur glatt verwittert, vgl. Zeichnung Taf. 6. – Vergleichbar, wenn auch nicht mit hängendem, sondern mit annähernd halbkreisförmigem Profil eine Basis – für einen Kesselträger? – auf Samos: H. J. Kienast, AA 1985, 368 ff. Abb. 3. 4.

³¹⁷ s. auch Altekamp (1991) 19 und passim. »Parabolisch« nennt es W. B. Dinsmoor, BCH 37, 1913, 13.

³¹⁸ B. Wesenberg (1971) 117, Punkt 3, sinngemäß. Dabei ist der Radius des unteren (Viertel-)Kreises, der das Unterlager deutlich überschneidet, um etwa 6 cm kleiner als der obere Radius (vgl. Tab. 6). Ähnlich verhält es sich z.B. beim ersten Dipteros von Samos: Hendrich a.O. (Anm. 291): Fazit zu den Torusfragmenten.

³¹⁹ Bei Fragment **Kat. 84** liegt oberhalb eines 5,2 cm hohen Streifens eine Kannelur noch in feiner Bossenspitze; dazu u. Kap. VI F.

³²⁰ Der glatte, z.T. scharrierte, z.T. geschliffene Torus der zwei anpassenden Fragmente **Kat. 85 a. b** (Taf. 6) sollte vielleicht nie kanneliert werden, weil er keinerlei Ansatz einer Profilierung zeigt. An Kat. 85 b ist zum Oberlager hin ein vertikaler Ansatz erhalten, der wohl noch als Rundstab ausgearbeitet, d.h. unterschritten werden sollte, wie das beim ebenfalls mit glattem Torus versehenen Fragment Kat. 51 der Fall ist (s.u.). – Auch beim archaischen Apollon-Tempel von Didyma gibt es glatte Tori: Gruben (1963) 103 Fragment 3.

³²¹ Zu diesen Fragmenten s. auch u. Kap. VI E mit Anm. 769.

Es gibt auch Fragmente mit etwa 20 unmittelbar nebeneinander gesetzten schmalen Kanneluren, die nur durch Grate getrennt sind (**Kat. 54, 55**). Die an verschiedenen Stücken immer unterschiedlichen Kannelurbreiten und -tiefen zeigen, daß jeder Torus als Einzelstück angefertigt wurde (Tab. 6 Taf. 6. 57. 58).

Dieser Normaltorus des Kroisos-Tempels mit Kanneluren und eingekerbten Stegen ist, zusammen mit der Normalspira, in der bisherigen Literatur mehrfach abgebildet³²². Daneben gibt es aber eine Menge anderer Varianten, aus denen eine Auswahl vorgestellt sei: Fragment **Kat. 51** (Taf. 6 oben) hat über einer unteren konvexen Torusfläche zwei Kanneluren mit eingekerbten Stegen und dann glatte Torusfläche, die vermutlich noch profiliert werden sollte. Oben ist der Rundstab von ~5,4 cm Höhe angearbeitet, aber noch nicht unterschritten, also auch noch nicht ganz fertiggestellt³²³; darauf könnte eine *columna caelata* gesessen haben (s.u. Kap. V C 2). Auf der glatten Torusfläche ist die »radierte« Inschrift, welche zu Agesilaos ergänzt wurde, eingeritzt. Wenn die Verbindung mit dem Spartanerkönig Agesilaos, dem »einzigsten Inhaber dieses Namens«, richtig ist, dann wäre sie ein Zeugnis für bauliche Aktivitäten beim Tempel zu Beginn des 4. Jahrhunderts, nur wenige Jahrzehnte vor dessen Brandschatzung³²⁴.

Fragment **Kat. 60** (Taf. 6 unten) zeichnet sich dadurch aus, daß über der glatten Fläche ein flacher Rundstab liegt, über dem erst die normale Folge von Kanneluren und eingekerbten Stegen beginnt³²⁵. Mit seinem relativ großen Profilradius von $\sim 13,75 \pm 0,25$ cm lag es wahrscheinlich nahe beim Unterlager.

Fragmente **Kat. 76, 83, 88** und **89** (Taf. 6) sind Fragmente mit glatt belassenen Stegen, von denen zwei vielleicht vom jüngeren Tempel stammen (s.u.). An den Fragmenten **Kat. 72** und **73** (Taf. 6³²⁶) existieren glatte und eingekerbte Stege nebeneinander, woraus zu schließen ist, daß die glatten Stege noch eingekerbt werden sollten. Das nahmen auch Hogarth – Henderson für den Torus **Kat. 74** an³²⁷, der archaisch ist, weil bei ihm der Säulenrundstab angearbeitet ist. Außerdem zeigt er eine kleine Bosse in einer der Kanneluren (Taf. 6 oben und 57. 58)³²⁸; diese Bosse folgt außen der Kontur des glatten Torus, bezeugt also einmal mehr das nachträgliche Eintiefen der Kanneluren (s.u. Kap. VI E)³²⁹.

Fragment **Kat. 57** (Taf. 6 unten) zeigt die nur einmal vorkommende Variante mit abwechselnd schmalen und breiteren Kanneluren; es weist keine untere glatte Torusfläche auf, sondern beginnt über dem Unterlager sofort mit einer breiten Kannelur; letzteres gilt auch für das nicht sicher zugehörige Fragment **Kat. 79** (s. Taf. 6 oben und Tab. 6).

Bei den Tori **Kat. 52, 89, 90, 91** und **92** (teilweise Taf. 6) ist das Profil aus ca. elf übereinander liegenden Rundstäben aufgebaut. Der unterste Rundstab ist flachgedrückt und leitet mit leichtem Knick zum Unterlager über, entspricht damit der glatten unteren Torusfläche der kannelierten Tori. **Kat. 52** im Britischen Museum ist aus drei Fragmenten rekonstruiert und erreicht damit die vollständige Höhe von $\sim 32,5$ cm (Taf. 6 oben; 58, 1)³³⁰; nach dem obersten Rundstab folgt eine schmale Kannelur, dann das Oberlager, für das der kleinste der Durchmesser ermittelt wurde³³¹; die daraus erschlossene dünne Säule muß in der inneren Ringhalle gesessen haben. **Kat. 89** wird von Hogarth – Henderson ohne weitere Begründung mit dem Fragment **Kat. 94** kombiniert, das – sehr flache – Rundstäbe und Kanneluren mit Graten hat; daraus resultiert eine rekonstruierte Höhe von 30 cm³³².

Bei **Kat. 90** wurde auf den mittleren Rundstäben eine ~ 18 cm breite, fein gespitzte Bosse stehengelassen, die eher zu Abrechnungszwecken als für eine Hebevorrichtung diente, wozu sie mit ihrem spitzen Profil nicht gut geeignet war (Taf. 6 unten; 58, 6). Das Fragment zeigt darüber hinaus rost- bis zinnoberrote Verfärbung der Rundstäbe. Ähnlich verfärbt sind auch die Reste der Rundstäbe auf dem kleinen Fragment **Kat. 91** (dazu auch u. Kap. VI H).

Fragment **Kat. 86 a** (Taf. 6 unten; 58, 5) belegt eine singuläre Variante dieser Rundstabtori, bei der das Profil unten mit abwechselnd breiteren, flacheren und schmalen plastischeren, annähernd halbkreisförmigen Rundstäben ansetzt, dann aber, wie das anpassende Fragment **Kat. 86 b** lehrt, zu Kanneluren mit dazwischenliegenden kleinen Rundstäben überführt wird³³³. Die > 21 cm breite und ~ 14 cm hohe Bosse auf diesem Fragment ist abgetreten, was auf eine Zweitverwendung des Stücks, wohl in einem Boden, deutet.

³²² Atlas (1908) Taf. 3, Base 1 und 2; Murray (1895/96) Zeichnung gegenüber S. 52 (von Cromar Watt); fast identisch die Zeichnung von I. Arvanitis bei F. Rumscheid, JdI 114, 1999, 29 Abb. 5; Durm (1910) 319 Abb. 301; Schaber (1982) Plan 2.

³²³ Meine Zeichnung auf Taf. 4 ist ungenau, weil der Durchmesser etwas zu klein gezeichnet ist: lies Durchmesser = 90 (statt gezeichnet 80) cm. – Ebenfalls angearbeitete Rundstäbe haben die Torusfragmente Kat. 85 b (s.o.) und Kat. 53 (s.u.).

³²⁴ Pryce (1928) 39 Abb. 33, reproduziert z.B. bei F. Rumscheid, JdI 114, 1999, 30 f. Abb. 7. – R. Merkelbach (Hrsg.), *Inschriften von Ephesos II* (1979) 15 f. Nr. 33 zitiert die Hypothese R. C. Kukulias, ÖJh 8, 1905, Beibl. Sp. 23–32, daß Agesilaos deshalb als Stifter aufgetreten sei, weil der Tempel kurz zuvor schon einmal Brandschaden erlitten hätte, und daß die »Unfertigkeit [des Torus] sich aus der im Jahre 394 erfolgten Rückberufung des Königs nach Griechenland erkläre, die Eradierung aus einem gegen Sparta gerichteten Umschwung in Ephesos im selben Jahr.« Da es viele unfertige Bauglieder, gerade auch Tori gibt, ist das erste Argument nicht zwingend. Ch. Börker, ZPE 37, 1980, 69 ff. variiert die Hypothese Kukulias und erfährt Widerspruch durch B. Wesenberg, ZPE 41, 1981, 175 ff. (ein Blick auf die Torusprofile Taf. 6 lehrt, daß das Profil von **Kat. 51** nicht aus der Reihe fällt); Schaber (1982) 20 vertritt noch einmal Kukulias Hypothese und gibt (Abb. 35) ein Photo der Inschrift; s. auch u. Kap. VI E.

³²⁵ Dieses Fragment nicht auf Atlas (1908) Taf. 5, Base 4, nur ein ähnliches ebenda oben »d«, mit welchem Kat. 94 gemeint sein könnte, falls dieses schon bekannt war (vgl. u. Anm. 333). – Kat. 60 wird bei Pryce (1928) 39 als oberes Profilende angesprochen. – Derartige flache Rundstäbe treten sonst nur unten bei den Rundstabtori auf.

³²⁶ Kat. 72 ist aus Platzgründen nicht auf Taf. 6 oben abgebildet, obwohl das Fragment eine dort nicht vertretene Variante vertritt, nämlich ungefähr die Kombination von **Kat. 84, 48** und **60**.

³²⁷ Hogarth – Henderson (1908) 274 zu Basis 4 b.

³²⁸ Auch in Atlas (1908) Taf. 5, Base 4 b abgebildet. – Aus der hier neben dem angearbeiteten Säulenrundstab liegenden glatten oberen Torusfläche könnte zu schließen sein, daß auch auf die ebenso gestalteten oberen Profilabschlüsse der Tori **Kat. 76** und **88** Säulenrundstäbe folgen, wenn diese nicht zum jüngeren Tempel gehören (s.u.). Ein weiteres Argument wäre, daß die sicher ohne Säulenrundstäbe ausgeführten Torusprofile (**Kat. 58** und **75**) als oberstes ein ebenes oder sogar leicht konkaves Stück Torusfläche zeigen.

³²⁹ Die noch nicht kannelierte, konvexe Fläche an Fragment ohne **Kat.-Nr.** (1972.2-15.136), s. Tab. 6, ist wohl genauso zu interpretieren.

³³⁰ Diese Rekonstruktion erfolgte offenbar *nach* der Publikation, weil auf Atlas (1908) Taf. 5, Base 4 f das Fragment **Kat. 52 »a«** mit **Kat. 53** kombiniert ist, was durch die Zusammenfügung von **Kat. 52 »a-c«** und der andersartigen unteren Torusfläche von Kat. 53 – eben nach dem flachen unteren kein zweiter Rundstab! – auszuschießen ist (Taf. 6). Hogarth – Henderson nennen diese Variante »Astragaltorus«; ich würde ihn aus dem o. in Anm. 292 genannten Grund allenfalls als »Rundstabtorus« bezeichnen.

³³¹ Hogarth – Henderson (1908) 275 und Atlas (1908) Taf. 5, Base 4 f ergänzen hier noch einen weiteren kleinen Rundstab mit seitlichen Lippen und schließlich den angearbeiteten Säulenrundstab, offenbar angelehnt an Kat. 53; das liegt zwar nahe, da das Profil von Kat. 53 unten ähnlich ansetzt, dann aber doch anders gestaltet ist (s. das Folgende). Der aus dieser Ergänzung resultierende Durchmesser des Rundstabs von 1.38 m entspricht dem für das OL von **Kat. 52** ermittelten, der sehr klein erscheint (s. auch o. Anm. 330). Der untere Durchmesser des zu **Kat. 53** gehörigen Säulenschafts wäre, bei einem knapp 6 cm hohen Astragal, etwa 1.32 m, bei Hogarth – Henderson »ca. 1.30 m«; dieser Wert auch zitiert von Gruben (2001) 388, der diesen kleinen Torus auf einem Reliefkubus anordnen möchte, wogegen die Erkenntnis spricht, daß Tori bzw. vollständige Säulenbasen nur *unter* Relieftrommeln oder kannelierten Säulen liegen (s.u. Kap. V C 1–3; auf Reliefkuben folgten Relieftrommeln!).

³³² Atlas (1908) Taf. 5, Base 4 d; die Fragmente passen nicht an. – Diese augenscheinlich schon Hogarth – Henderson bekannten Fragmente tragen Fundkistennummern von 1990 und 1991, übrigens genauso wie z.B. **Kat. 86 a, b; 87, 88** (s. nächste Anm.), d.h. sie sind offenbar in diesen Jahren ins Depot gebrachte Streufunde. Im zugehörigen Tagebuch II 12 (von 1986?) steht »SO-Sondage nördlich der »Treppe««.

³³³ Diese mit Art-Nr. versehenen, also nach 1965, konkret 1990 registrierten Fragmente schon von Hogarth – Henderson (1908) 265 Abb. 73 »A« als Photo und Atlas (1908) Taf. 4, Base 3 als Zeichnung veröffentlicht; Franz Fichtinger und ich fanden 2002 das Anpassen Bruch an Bruch bestätigt, als wir die Fragmente nochmals aufeinanderlegten – und so im Steinmagazin aufbauten; die Höhe mißt dann etwas über 34,5 cm, ergänzt um 36 cm. – Ein vergleichbarer Torus am älteren Dipteros von Samos: E. Buschor, AM 55, 1930, 72 ff. bes. 84 ff. Abb. 38 (s. auch u. Anm. 808).

Am oberen Profilansatz des Fragments **Kat. 53** (Taf. 6 unten; 58, 3) kommt die Profilabfolge dieses oberen Torusteils nochmals vor; das Profil geht dann aber in glatte Fläche über³³⁴. Hier ist der Rundstab, genauso wie bei **Kat. 51**, angearbeitet, wenn auch – oberhalb einer Kerbe – abgebrochen³³⁵; auch auf diesem Torus könnte eine *columna caelata* gesessen haben (s.u. Kap. V C 2).

Einige der ephesischen Torusfragmente stammen wohl vom jüngeren Tempel: **Kat. 76, 81, 83** und **88** (Taf. 6 oben). Sie sind an den meist tieferen Kanneluren mit kantigen Stegen ohne Kerben von ~0,8 bis 1,4 cm Breite zu erkennen, vor allem aber an einem gespannten Profil, das seinen Scheitel(punkt) oberhalb der Mittelachse und deshalb oben einen größeren und unten einen kleineren Profilradius hat. Zudem ist zumindest Fragment Kat. 76 auf dem Unterlager gezahnt, während Zahneisen beim archaischen Tempel an keinem einzigen Bauteil oder Fragment verwendet wurde mit Ausnahme der Marmordachteile (s.u. Kap. VI C). Der Streifen oberer glatter Torusfläche an Kat. 76 und Kat. 88 und der ungewöhnliche kleine Absatz an der Unterlagerkante bei Fragment Kat. 76 scheinen allerdings bei anderen Tori des jüngeren Tempels nicht vorzukommen³³⁶. Im Allgemeinen ist die Arbeit an den Torusfragmenten des jüngeren Tempels etwas grober; auch sind keine Farbreste zu erkennen.

An den beiden Fragmenten **Kat. 74** und **88** läßt sich der Unterschied zwischen den Tori des älteren und jüngeren Tempels gut demonstrieren (Taf. 6 oben; 57, 8): zwar haben beide ziemlich tiefe Kanneluren mit Stegen ohne Kerben, was beim älteren Tempel ungewöhnlich ist, aber die Bearbeitung der Oberflächen ist bei den älteren Fragmenten viel feiner. Die Stege ohne Kerben sind offenbar eine weitere Profilvariante, die m. E. bestätigt wird durch das Fragment **Kat. 77** (Taf. 6 oben) mit sehr flachen Kerben bzw. eigentlich nur Eintiefungen in den Stegen, einer neuerlichen Spielart und keinem Stadium der Unfertigkeit³³⁷. Bei Fragment Kat. 74 ist außerdem an der oberen konvexen Torusfläche der Rundstab (des Säulenfußes) angearbeitet, genauso wie bei den mit vollständiger Höhe erhaltenen Fragmenten **Kat. 51** und **53**; das gibt es bei den Tori des jüngeren Tempels nie. Hinzu kommt bei Fragment Kat. 74 eine kleine Bosse in einer Kannelur, ein weiteres Indiz für partielle Unfertigkeit, die beim älteren Tempel häufig auftritt, während sie beim jüngeren Tempel bisher nicht zu beobachten ist.

In Tabelle 7 sind gesicherte Durchmesser der Tori zusammengestellt, um deren breites Spektrum zu verdeutlichen³³⁸.

TAB. 7: ERHALTENE UND GESICHERTE MAXIMALE OL- UND UL-DURCHMESSER UND DIFFERENZEN DER KANNELIERTEN TORI

Kat.-Nr.	Inv.-Nr. oder Kat.-Nr. Pryce	max. Dm	Dm/UL	Dm/OL	Differenz UL/max. Dm	Differenz OL/max. Dm	Differenz Dm UL/OL
Kat. 48	B 16 »a«	~1.83	~1.71	~1.51	12	32	20
Kat. 51	B 17	~2.05	~1.80	~1.67? (auf Rdst.)	25	~38?	~13?
Kat. 52	B 18 »a-c«	≥1.78	≥1.53,5	≥1.38	24,5	40	15,5
Kat. 53	B 19	(~2.10)	~1.88	~1.59 (auf Rdst.)	~23	~51	~29
Kat. 54	B 20	~2.05	≤1.76	–	29	–	–
Kat. 57	B 23	~2.21	~2.09	~1.78,5	12	~42,5	30,5
Kat. 58	B 24	~2.13	–	~1.67	–	~46	–
Kat. 74	1972.6-30.21	~2.21/~2.01?	~1.82	~1.93	~39/19?	~28/8?	11
Kat. 85 a, b	Art 89/K 176 und Art 89/K 195	~2.08	~1.86	~1.68 bzw. 1.65 (auf Rdst.)	~22	~43	~21
Kat. 86	Art 90/K 1347[1.] und [4.]	~2.04	~1.80	–	24	–	–
Kat. 87	Art 90/K 1347[2.]	~2.16	~2.00	~1.62	16	54?	38
Kat. 89	Art 90/K 1347[5.]	~2.00	~1.76	≤1.62	24	38	≥14
Kat. 90	Art 91/K 37[1.]	~2.07	~1.85	–	22	–	–

Die Differenz vom maximalen Durchmesser zum Durchmesser des Unterlagers bei den kannelierten Tori ist deutlich geringer als zum Durchmesser des Oberlagers, weil das Profil nach oben anzieht. Die Differenz zum Unterlager-Durchmesser beträgt um 20 cm, zum Oberlager-Durchmesser um 40 cm, aber merkwürdigerweise schwankt sie von Unterlager- zu Oberlager-Durchmesser stark.

³³⁴ Die Kombination mit einem Rundstabtorus, wie von Henderson Atlas Taf. 5, Base 4 f vorgeschlagen (s. auch o. Anm. 330), ist weniger wahrscheinlich, außer, eines der Fragmente **Kat. 52** »a-c« oder andere würden anpassen. Allerdings könnte der an Kat. 52 schlecht einzusehende untere Profilansatz identisch sein mit dem stark abgesetzten untersten Rundstab von **Kat. 53**, und der schon erwähnte Ansatz einer Kannelur über dem obersten Rundstab von Kat. 52 ließe sich mit dem oberen Profilrest an Kat. 53 aus Kannelur, kleinem Rundstab, weiterer Kannelur sowie dem offenbar angearbeiteten Rundstab der untersten Säulentrommel verbinden; anzupassen scheinen die Fragmente nicht, soweit das über die Distanz zwischen Ausstellung (Kat. 52 eingepipst) und Depot (Kat. 53) zu beurteilen war.

³³⁵ Hogarth – Henderson (1908) 275: »Astragal der Säule aus demselben Block gearbeitet«; aus dem ebenda ermittelten Durchmesser des Rundstabs von 1.38 m wurde der Durchmesser der »Schaftbasis« mit 1.30 m abgeleitet, vgl. auch Wesenberg (1971) 136 Anm. 714 sowie Wesenberg (1983) 37; auf Atlas (1908) Taf. 5, Base 4 f sind auch ~1.30 m dargestellt, während Hogarth – Henderson (1908) 291 für dieselbe Basis als Säulendurchmesser oberhalb der Apophyge 1.50 m angeben, was wahrscheinlicher ist (s. auch u. Kap. V C 2). Deshalb leuchtet Wesenbergs ([1983] 37 Anm. 93) Annahme, daß es sich bei dem erschlossenen Durchmesser der zum

Torus **Kat. 54** gehörigen »Schaftbasis« von 1.66,4 m (Hogarth – Henderson [1908] 275) um eine »Verschiebung« zugunsten von 1.36,4 m handele, nicht ein, weil so kleine untere Durchmesser für die Säulen gar nicht vorkommen.

³³⁶ Bammer (1972) 21 Abb. 19 (H des Torus 35 cm). Ob die Tori kleine Varianten aufweisen, ist aus der nur exemplarischen Behandlung der Bauglieder des jüngeren Artemis-Tempels in dieser Publikation nicht ersichtlich.

³³⁷ Hogarth – Henderson (1908) 275 zu Taf. 5, Basis 4 b vermuteten, daß diese Tori »unfertig« seien und die Stege noch mit »V-Kerben« versehen werden sollten. Ich bin jedoch der Ansicht, daß nicht alle Stege eingekerbt werden sollten, insbesondere die scharfkantig ausgebildeten nicht.

³³⁸ Die Ermittlung der Durchmesser ist schwierig, da es sich durchwegs um kleine Fragmente handelt (vgl. o. Erläuterungen: Ermittlung von Maßen). Weitere mit Hilfe von Kreissehne und Stich ermittelte Maße für den maximalen Torusdurchmesser: 1.82, 1.88,5, 2.06, 2.17, 2.18, 2.20, 2.25?, <2. 38? und <2.70?[1.62]m (s. auch Tab. 6); diese Werte werden meist durch die Übereinstimmung mit den Maßen von Hogarth – Henderson bestätigt, wobei deren Angaben aufmm nur auf der übertriebenen Anwendung der Sehne-Stich-Formel beruhen kann (s.o. Anm. 24).

Die Oberlager-Durchmesser schwanken zwischen ~1.37 und ~1.84 m, wobei es keinen großen Unterschied macht, ob der Rundstab am Torus angearbeitet ist oder nicht. Bei dieser Bandbreite liefern sie keine gute Ausgangsbasis für die Berechnung der Säulenhöhe (s.u. Kap. V C 5).

SONDERSTÜCKE DER TORI

Zu den Sonderstücken der Tori, die aber keine mit Blattkränzen sind (zu diesen im Folgenden), gehört das Fragment **Kat. 124** (Taf. 5 oben), das schon bei Hogarth – Henderson aufgeführt ist, und ein aus dem Rahmen fallendes Profil von >30 cm Höhe hat: eine runde, leicht faßförmige, unten weggebrochene Plinthe oder Spira, darüber einen großen Rundstab oder Torus, an den oben senkrecht vielleicht der kleinere Säulenrundstab ansetzt³³⁹. Der Plinthendurchmesser beträgt ~1.90 m³⁴⁰. Trotz des ähnlichen Durchmessers paßt dieses Fragment nicht zu den anderen Tori, da so stark abweichende Profile auch in der großen Variationsvielfalt nicht unterzubringen sind³⁴¹.

Zu Kat. 124 könnte das Fragment **Kat. 135** mit einer ebenfalls runden Plinthe, in die eine »lydische« Inschrift 2 mm tief eingekerbt ist, passen (Taf. 5 oben)³⁴². Die Außenseite ist gut geschliffen und wenig verwittert, das Unterlager mittelfein scharriert, rechts und links ist Bruchfläche³⁴³. Man kann das Profil analog Kat. 124 mit einem oberen Torus ergänzen. Wenn man es aber in der Art der Fußleiste der *columnae caelatae* komplettiert, wäre es am Tempel unterzubringen (s.u. Kap. III C 2).

Nicht wieder aufzufinden war ein *Basisfragment* mit besonders großem Torus über niedriger Rundplinthe, das Hogarth – Henderson sowohl als Schnittzeichnung als auch als Photo veröffentlichten³⁴⁴. Es ist verwandt mit Kat. 124 und hat mit angegebenen 1.79,6 m auch einen ähnlichen Durchmesser, ist aber genauso schwierig wie dieses mit den bekannten Bauteilen des Tempels zu vereinbaren.

BLATTKRANZTORI MIT LESBISCHEM KYMA (Tab. 6. 8)

Fragmente von Blattkranztori mit lesbischem Kyma wurden von Hogarth – Henderson als »Torusersatz« interpretiert (Taf. 7. 56, 4; 59. 60). Wohl schon vor dem Erscheinen von deren Publikation waren sie im Britischen Museum als Abschluß der Relieftrommeln rekonstruiert worden; aber dafür ist der Durchmesser zu groß, wie auch die notwendige große Hohlkehle in dieser Gipsrekonstruktion zeigt³⁴⁵.

Die Fragmente sind in zwei Hauptgruppen zu scheiden, **Kat. 61, 62, 63, 64?, 65** und **67** mit normalem lesbischem Kyma und **Kat. 66** mit einem lesbischen Sonderkyma; die erste Gruppe ist zu unterteilen in die Fragmente mit stark ausladendem, aber zum Unterlager wieder eingezogenem Profil Kat. 61, 64?, 65 und die mit einem ab dem Durchmessermaximum vertikal nach unten verlaufenden Profil, an das ein unterer Rundstab angearbeitet ist, Kat. 62, 63, 67³⁴⁶.

Kat. 61 ist das besterhaltene Fragment eines Blattstabortus, mit drei vollständigen und drei fragmentarischen Blättern (Taf. 7. 59, 1–3). Im Schnitt zeigt es die Kymaversion mit unterer starker Einziehung. Der Durchmesser wäre zwar vom Oberlager aus zu ermitteln, auf dem zwei Kreise unmittelbar oberhalb des Rundstabs eingeritzt sind, aber genauer ist er über den Horizontalschnitt und die Blattbreite zu erhalten: an der Stelle der größten Ausladung beträgt er ~2.05 m, auf dem inneren Ritzkreis des Oberlagers dann ~1.83 m³⁴⁷. Die kantigen, stegartigen Blattränder waren an- oder aufgerissen, wie an den Ritzlinien auf dem Photo Taf. 59, 3 zu erkennen ist; darüber hinaus existierten auf diesen Blatträndern horizontale Ritzlinien, die wohl die größte Ausladung des Profils angeben sollen, da sie etwa auf deren Höhe liegen. Es wurden rote Farbreste beobachtet – aber nicht (mehr) das Blau des Ornamentgrundes, das Pryce, nach Wood, beschreibt³⁴⁸.

Das zu Kat. 61 gehörige kleine Fragment Kat. 65 hat an der Unterkante eine Fase von ~0,4 cm Tiefe und ~0,15 cm Höhe und auf dem Unterlager einen Rest roter Farbe (vgl. dazu Kap. VI H).

Kat. 62 und 63 sind zwei Fragmente mit etwa senkrechtem unterem Profilabschluß: Kat. 62 mit dem unteren Teil eines Blattes und den zwei benachbarten Zwischenspitzen sowie fast vollständiger Höhe³⁴⁹, Kat. 63 nur mit den unteren Enden eines Blattes und einer Zwischenspitze (Taf. 7. 59, 7). Bei beiden sind die Unterlager gut erhalten, darüber ein geglätteter Rundstab, an den die sorgfältig scharrierte Lagerfläche anschließt, die durch einen Ritzkreis davon getrennt ist. Bei Kat. 63 ist zusätzlich eine radiale Ritzmarke erhalten. Ein angearbeiteter, aber abgebrochener Rundstab kommt auch am

³³⁹ Hogarth – Henderson (1908) 266 f. 276 Abb. 76 und Atlas (1908) Taf. 5, Base 4 o; das Stück ist auf dem Photo Abb. 76 über Fragment **Kat. 130** (s.u. Kap. III C 1) angeordnet, mit dem es nichts zu tun hat, warauf auch der abweichende Durchmesser hinweist. Die Verf. bezeichnen die beiden erhaltenen Elemente der Basis alternativ als Abakus und Echinus, die »leicht umgedreht werden könnten, um Kapitelle zu bilden«. Mir sind allerdings keine Kapitelle mit solchen Profilen bekannt; bei dieser Erklärung ist auch der Fortsatz schwer unterzubringen. Ähnlich senkrecht setzt der Säulenfuß-Rundstab an Fragment **Kat. 51** an, der nicht fertig ausgearbeitet ist. – In diesem Fall besagt die Inv.-Nr. »Art 83« (von **Kat. 124**) offenbar, daß das Fragment 1983 registriert wurde.

³⁴⁰ Hendersons Angabe von 1.00,5 m für den Durchmesser scheint auf einem Irrtum zu beruhen; als Radius hingegen wäre das Maß den von mir ermittelten ~95 cm ähnlich.

³⁴¹ Das Profil ähnelt archaischen inselionischen Basen, wobei die »runde Plinthe« die Spira und der »große Rundstab« der Torus wäre, an den hier ungewöhnlicherweise der Säulenrundstab angearbeitet wäre. Ähnliche Faßform haben auch die – allerdings viel höheren – Spiraen der archaischen Tempel III und IV von Yria auf Naxos: V. Lambrinouidakis in: E.-L. Schwandner (Hrsg.), Säule und Gebälk, Kolloquium Berlin 1994, DiskAB 6 (1996) 55 ff. bes. 59 Abb. 7; Gruben (1996) 61 ff. bes. 68 Abb. 8; ders., JdI 112, 1997, 261 ff. bes. 265 Abb. 2 b.

³⁴² Pryce (1928) 62 Abb. 69 (Durchmesser 2.08,2 m); Schaber (1982) 14 mit Anm. 8 und Abb. 34 gibt die alternativen Lesungen von E. Littmann wieder, in denen beidesmal »Kroisos ... weihte es« enthalten ist; Schabers Abb. 34 als Abb. 8 in Muss (1994) oder Abb. 49 in Bammer – Muss (1996) 46; Muss (1994) 9 f. mit Anm. 49 ermittelte für B 136 einen Durchmesser von 2.48 m. – Zu den Resten der angeblich lydischen Inschrift: Schaber (1982) 17 mit Anm. 43 und Muss (1994) 21 mit Anm. 11;

zuletzt N. Ehrhardt in: E. Schwertheim – E. Winter (Hrsg.), Neue Forschungen zu Ionien [Fahri İşik zum 60. Geburtstag gewidmet] Asia Minor Studien 54 (2005) 109 mit Anm. 132 f.

³⁴³ Die linke Bruchfläche ist mit Gips verstrichen, deshalb nicht sicher als solche zu erkennen.

³⁴⁴ Hogarth – Henderson (1908) 267 Abb. 76 Taf. 5, Base 4 p.

³⁴⁵ Hogarth – Henderson (1908) 266. 274 als Basistorus beschrieben und Atlas (1908) Taf. 7 auch so dargestellt; in Hogarth – Henderson (1908) 295 und Atlas (1908) Taf. 16 wird **Kat. 61** (B 27) dann als besagte Epikranitis der Relieftrommel rekonstruiert, angeblich, weil der Radius »genau« paßt; ebenso Murray (1895/96) Abb. nach S. 52 (Zeichnung Cromar Watt); Weickert (1913) 55; Durm (1910) 319 Abb. 301 und W. Schiering, AA 1989, 373 Anm. 85.

³⁴⁶ Da nicht zu klären war, zu welcher dieser beiden Gruppen das Fragment **ohne Kat.-Nr.** (Art 86/K 235; Taf. 60, 1) gehört, wird es nicht detailliert besprochen.

³⁴⁷ Hogarth – Henderson (1908) 274 geben als Durchmesser 2.12 m an. Dieser Wert entspricht gut den hier an der Stelle der größten Ausladung mit der Sehne-Stich-Formel ermittelten 2.11 m (s. Anm. 338); durch die Verschränkung mit den Blattachsen ergaben sich aber 2.05 m.

³⁴⁸ Pryce (1928) 40; Wood (1877) Abbildungstaf. 7 gegenüber S. 148.

³⁴⁹ Die Gesamthöhe dürfte auf ~31,4 cm zu rekonstruieren sein, nicht 21,4 cm, wie Hogarth – Henderson (1908) 274 angeben; das scheint eine »Verschreibung« zu sein (vgl. o. Anm. 335); 21,4 cm Höhe sind allein schon deshalb ausgeschlossen, weil das Fragment >31 cm hoch ist und auf Atlas (1908) Taf. 4, Base 6 auch mit ~31,4 cm gezeichnet ist; Kat. 62 auch auf Taf. 3. – Vgl. auch Weickert (1913) 55; Wesenberg (1971) 136 Abb. 278 und Altekamp (1991) 103–106 (Nr. 1–7).

kleineren Fragment Kat. 67 derselben Gruppe vor (Taf. 17). Eher unwahrscheinlich ist, daß dieser Rundstab der oberste der Spira ist, der dann dort fehlen müßte³⁵⁰.

Die Gruppe von Kat. 66 vertritt einen anderen, ungewöhnlichen Typ des lesbischen Kymas, mit konvex gekrümmten, zungenartigen Hauptblättern mit mittlerer scharfer Kerbe und scharfgratigen Zwischenblättern (Taf. 60)³⁵¹. Eine der wenigen Parallelen für diese Blattform scheint das ältere der beiden Volutenakrotere aus Kyzikos zu sein, die sich heute in Istanbul befinden³⁵². Der lesbische Blattstab dort folgt der Volutenwindung, so daß er immer kleiner wird. Seine Blätter zeigen die für lesbische Kymatien ungewöhnliche konvexe Form – in der Regel sind sie konkav gewölbt; zwischen den Blättern scheint sich in Kyzikos aber mehr oder weniger ebener Ornamentgrund zu befinden und keine mit Graten versehene Zwischenblätter wie in Ephesos. Zum Fragment **Kat. 68** eines typologisch verwandten, aber kleineren Kymas s.u. Kapitel III E.

Zu einem Torustyp mit *lesbischem Kyma* gehört anscheinend auch das Fragment **Kat. 71**. Es ist so schlecht erhalten und offensichtlich auch unfertig, daß zeichnerisch nur ein Horizontalschnitt ungefähr in Höhe der maximalen Ausladung aufgenommen wurde (Taf. 7. 60, 2). Daraus ist mit Sicherheit nur die Blattachse von ~27,2 cm zu ermitteln. Der aus dem Querschnitt zu gewinnende Durchmesser von ~2,08 m entspricht eher dem Durchschnitts-Durchmesser der Tori von 2 m als dem der Echini von etwa 1,65 m; es ist aber nicht zu entscheiden, ob der Torus ursprünglich 22 oder 24 Blattachsen hatte³⁵³. Die Oberfläche der Blätter ist deutlich mit dem Flacheisen bearbeitet und sollte im nächsten Arbeitsgang noch geglättet werden (Taf. 60, 2).

TAB. 8: ZU ERMITTELNDE DURCHMESSER AN DEN TORUSFRAGMENTEN MIT LESBISCHEM KYMA

Kat.-Nr.	Inv.-Nr. oder Kat.-Nr. Pryce	H	max. Dm	Dm/UL	Dm/OL	Differenz UL/Max.	Differenz OL/Max.	Differenz UL/OL
Kat. 61	B 27	28,7 (29,2)	~2.05	~1.80,5	~1.83 (RL)	~24,5	~22	~2,5
Kat. 62	B 28	(31,4)	~1.88	~1.80	~1.65	~8	~23	~15
Kat. 63	B 29	(31,4)	~2.06	~1.94	–	~12	–	–
Kat. 65	B 31 »b«	(~31)	(~2.10)	(~1.98)	(~1.85)	(~12)	(~25)	(~13)
Kat. 66	B 46	(33,8)	(1.73,2)	–	~1.53	–	~20	–
Kat. 67	1972.2-3.67	>8	≥1.68	≥1.60	–	~8	–	–
Kat. 69	Art 77/K 37[2.]	>11	~1.70	–	~1.32	–	~38	–
Kat. 70	Art 85/K 576[3.]	>10	–	–	–	–	–	–

Die Durchmesser der Blattkranzfragmente Kat. 61–65 gleichen denen der kannelierten Tori, so daß auszuschließen ist, daß sie zu Kapitell-Echini gehören. Die erhaltenen Kapitell-Echini mit ionischem Kyma haben einen unteren Durchmesser von ~1,42 m und einen maximalen Durchmesser von ~1,65 m. Die Blattkranzfragmente Kat. 61 bis 65 sind aber auch nicht so groß, daß sie als Ersatz von Spirae *unter* kannelierte Tori gesetzt werden können, wie das B. Wesenberg vertrat³⁵⁴.

Die Durchmesser des lesbischen Kymafragments Kat. 67 und der Fragmente eines ungewöhnlichen lesbischen Kymatyps Kat. 66, 69 und 70³⁵⁵ liegen allerdings näher bei den Werten der Echini als bei denen der Tori (Tab. 7 Taf. 7). Auf Resten von deren fein bearbeiteten Oberlagern sind kreisförmige Ritzlinien zu finden, die ganz untypisch für Echini sind. Deren Oberseiten sind an den Fronten, wo sie vor die Volutenebene ragen, gespitzt (Taf. 67, 6); im übrigen sind die Echini mit dem Kanalis und den Voluten in einem Stück gearbeitet. Die einzig ungefähr bestimmbare Höhe 33,9 ± 0,1 cm von Kat. 66 kommt der Höhe der gesicherten Blattkranztori von 29 bzw. ~31,4 cm nahe. Da die Ermittlung der Durchmesser ungenau ist, ist es wahrscheinlicher, daß Kat. 67 sowie Kat. 66 und 70 auch zu Basen von – etwas dünneren – Säulen gehörten, wie sie für die inneren Säulenreihen der Langseiten anzunehmen sind (s.u. Kap. V C 5). Damit wird die Rekonstruktion von Kapitellen mit Echinus als lesbischem Blattkranz unwahrscheinlich³⁵⁶.

Kat. 222 kann wegen seiner geraden Front nicht zu den Tori gehören; für den Abakus ist es jedoch zu groß (deshalb s.u. Kap. III E).

³⁵⁰ Das deuten Hogarth – Henderson auf Atlas (1908) Taf. 4, Base 6 mit einer strichierten Linie an; ein solches Spirafragment ist bisher allerdings nicht gefunden worden.

³⁵¹ Neben den bereits erwähnten Ritzkreisen auf den OL der drei letzten Fragmente, nahe der Außenkante, welche Durchmesser ermitteln ließen, weisen die Fragmente **Kat. 66** und **70** kurze radiale Ritzlinien an der Außenkante auf: Kat. 66 zwei über der Mittelkerbe eines Hauptblatts, beide Fragmente je eine in der Mitte eines Hauptblatts (Taf. 60). Wie auch Altekamp (1991) 105 ff. bemerkt, haben die beiden Fragmente in Selçuk – im Gegensatz zu Kat. 66 – keine restlos geglättete Oberfläche, sondern zeigen noch Spuren des Flacheisens, weil sie wahrscheinlich noch nicht ganz fertiggestellt waren; dazu auch u. Kap. VI F.

³⁵² W. Koenigs, AnatSt 31, 1981, 121 ff. Abb. 1 Taf. 17; Datierung nur grob in die »zweite Hälfte des 6. Jhs.«.

³⁵³ Mit 2 m Durchmesser ergeben sich etwa 23 Blattachsen, was unmöglich ist; mit 24 Blattachsen kommt ein Durchmesser von ~2,08 m heraus, mit 22 einer von ~1,90 m. – Wie u. in Kap. III D mit Anm. 412 dargelegt wird, sind Echini mit lesbischem Kyma unwahrscheinlich.

³⁵⁴ Wesenberg (1971) 136 Abb. 278. Die dort für die Tori verwendeten Fragmente sind **Kat. 49** mit nicht genau zu ermittelndem, sehr großen Durchmesser und **Kat. 48** mit relativ kleinem oberem Durchmesser von ~1,51 (oder 1,54 m), s.o. im Vorigen mit Tab. 6. Die auf Abb. 278 eingesetzten Blattkränze sind **Kat. 61**, **65** und **62** (Durchmesser s. Tab. 6 und 8). Bei der immer noch ungenauen Grundlage und der großen Variationsbreite der Maße sind keine exakten Aussagen zu machen, und deshalb ist ein ungewöhnlicher neuer Rekonstruktionsvorschlag vorerst abzulehnen, auch wenn dafür angeblich mehr Belege zu zitieren sind als für die Blattkranz-

tori. Bei Wesenberg (1971) 137 das immer noch gültige Diktum: »Definitive Aussagen sind angesichts des fragmentarischen Befundes jedoch nicht möglich«. – Altekamp (1991) 107 ff. diskutiert Wesenbergs Vorschlag und betont dessen hypothetischen Charakter.

³⁵⁵ Das Fragment **Kat. 70** ist zusätzlich mit der Nummer 565 versehen; diese Unternehmern, zu denen z.B. auch die Nummern 562, 564, 566, 567 und 582 gehören, die ebenfalls der Fund- bzw. Kistennummer Art 85/K 576 zugeordnet sind, nämlich **4 ohne Kat.-Nr.** (Art 85/K 576[1.] und [4.-6.]) und **Kat. 202**, sollen offenbar eine Untergliederung schaffen; ich nahm diese durch [1.] ff. vor (s.o. Erläuterungen: Numerierung der Bauteilfragmente). – Beide Fragmente in Altekamp (1991) 105 ff.; **Kat. 69** und **70** könnten sogar zum gleichen Werkstück gehören, falls ihre Fundorte nicht zu weit auseinander liegen. – Vom Kymatyp her zu vergleichen ist das Fragment **Kat. 68** von einem kleinen lesbischen Kyma (s.u. Kap. III E). – Einige der lesbischen Kymatien des Kroisos-Tempels auch bei J. Ganzert, JdI 98, 1983, 123 ff.

³⁵⁶ Bereits Hogarth – Henderson (1908) 270 geben zu, daß diese Kapitellrekonstruktion (Atlas [1908] Taf. 7) mit dem lesbischen Kymafragment **Kat. 66** als Echinus »nicht so sicher« sei; zur Verbreitung dieser Zeichnung Altekamp (1991) 106 Anm. 441, der 105 ff. jedoch auch Zweifel anmeldet. – Kat. 66 wurde im Britischen Museum in Gips zu einem größeren Ausschnitt des Motivs mit einer Höhe von 34 cm rekonstruiert (Taf. 60, 3. 4). – Es ist allerdings festzuhalten, daß in Didyma ionische »Toruskapitel« gefunden wurden, und es beim älteren Dipteros der Hera von Samos Kapitelle nur mit Tori gab: K. Tuchelt, Branchidai–Didyma, 1. Sonderheft AW (1991) 39 Abb. 58 und Hendrich a.O. (Anm. 291) passim.

C. SÄULENTROMMELN EINSCHLIESSLICH SONDERSTÜCKE UND RELIEFTROMMELN (Abb. 11. 12. Taf. 4. 5 oben. 13. 18. 55. 61–65. 72. 74)

Fragmente von unteren und oberen Säulentrommeln mit Säulenfüßen und -hälsen sowie von Sonderstücken³⁵⁷ und Relieftrommeln (Tab. 9 Taf. 5 oben; 61. 62) werden von den normalen kannelierten Säulentrommeln geschieden, weil sie eine Fülle von Besonderheiten zeigen; letztere werden im Anschluß daran behandelt.

Fragmente von Säulenfüßen mit schwacher Apophyge (*Anlauf*) befinden sich im Britischen Museum und in Selçuk. Einige davon tragen auf ihren 5 bis 6 cm hohen Rundstäben Buchstaben³⁵⁸, die zur Weihung durch Kroisos ergänzt und dadurch mit der historischen Überlieferung in Übereinstimmung gebracht wurden (**Kat. 100–104**)³⁵⁹. Sowohl vom Titel des Königs (BA...) als auch von seinem Namen (KP...³⁶⁰) sind aber nur die ersten beiden Buchstaben vorhanden. Die Profile dieser 5 bis 6 cm hohen Rundstäbe sind keine Halbkreise, sondern hängend (Abb. 11), vergleichbar denen der Tori (s.o.).

Über dem Rundstab folgt das Plättchen, das entweder ein Zylinder oder ein flacher Kegelstumpf ist. Dessen Mantelfläche ist manchmal noch nicht oder nur wenig von der Kontur der Grate abgesetzt³⁶¹. In die Mantelfläche der Grate sind die Kanneluren mit einem deutlichen Anlauf eingetieft. Die Kurve des Anlaufs schließt eine *Entasis* fast aus³⁶² (vgl. u. Kap. V C 5).

Einige Fragmente mit leichtem Anlauf *ohne* Rundstab müssen auf Tori mit angearbeitetem Rundstab gehören (s.u.).

Eine weitere Gruppe von Fragmenten zeigt ~9 cm hohe Perlstäbe, die zur Lagerfläche hin nicht plastisch ausgeführt sind. Dieses Detail und der stärker anziehende *Ablauf* erfordern eine Anordnung am Säulenhals. Auf den Rund- oder Perlstäben und um die Kannelurenden dieser Fragmente sind Spuren von Bemalung zu beobachten (s. auch u. Kap. VI H).

Eine dritte Gruppe mit besonders großen, in *ganzer* Höhe plastisch ausgeführten Perlstäben von 16 bis 17 cm Höhe ist, auch wegen des großen Säulendurchmessers, Säulenfüßen zuzuweisen: **Kat. 108, 109**³⁶³ und **110** (Taf. 5 oben; 61, 3. 5); sie belegt also eine Variante neben den kleinen glatten Rundstäben, von denen einige Inschriften tragen.

Die Fragmente von zylindrischen Körpern mit Lagerfläche und Profilleiste sowie Teilen oder dem Ansatz eines Reliefs gehören eindeutig zu Relieftrommeln. Die Fußleisten haben z.T. rechtwinkliges Profil und ~12 cm Höhe; sie sind von denen mit abgeschrägten Kanten und ~8,5 cm Höhe zu scheiden; den zwei Gruppen scheinen auch etwas größere bzw. kleinere Durchmesser zu entsprechen. An einem Fragment ist ein ~5,5 cm hohes und nur 2 mm tiefes Kopfband erhalten, das aber nicht an allen Trommeln zu existieren scheint. Wegen ihrer grundsätzlichen Ähnlichkeit können drei Sonderstücke mit schon relativ fein ausgearbeiteter Zylinderfläche ebenfalls Relieftrommeln zugewiesen werden. Ein viertes mit leicht verdrehter Zylinderfläche ist rätselhaft.

1. Säulenfüße und Säulenhäse (Tab. 9)

SÄULENFÜSSE

Fragmente von unteren Säulenabläufen im Britischen Museum **Kat. 100–103** waren zusammen mit den Torusfragmenten **Kat. 48–50** in eine Gipsrekonstruktion der archaischen Säulenbasis eingebaut, die wieder demontiert wurde (Taf. 6 oben; 57, 2)³⁶⁴. Diese unteren Säulenrundstäbe haben hängende Profile ähnlich wie die – viel höheren – Tori. Die Höhen betragen von 5,2 bis 6,5 cm; die Durchmesser ließen sich bei diesen kleinen Fragmenten nur ungefähr mit mindestens 1,50 m ermitteln³⁶⁵. **Kat. 100** zeigt als einziges der Londoner Fragmente auf dem Unterlager einen Ritzkreis (Abb. 11).

Beim Fragment **Kat. 104** sind ein Stück des Plättchens und der Ansatz zweier Kanneluren – in 8 cm über dem Unterlager – erhalten, an denen ein Kannelurachsmaß von mindestens 10 cm zu messen ist. Die Oberseite des Rundstabs und offenbar auch das Unterlager zeigen rote Farbe. Die Oberflächen sind sehr fein scharriert (Unterlager und Plättchen) und geschliffen (Rundstab). **Kat. 100** zeigt an seiner oberen Bruchkante gerade noch den Ansatz des Plättchens, bei **Kat. 101** ist er allenfalls zu erahnen; die Bearbeitung der Ober- und Lagerflächen ist bei allen Fragmenten gleich – und erstaunlich wenig verwittert³⁶⁶ (Abb. 11 Taf. 65, 5). All die genannten Fragmente tragen Buchstaben, die zur Weihinschrift des Kroisos ergänzt wurden; da sich ihre Profile leicht unterscheiden, belegen sie mehrere Säulentrommeln, die gegebenenfalls alle mit der Weihinschrift versehen waren.

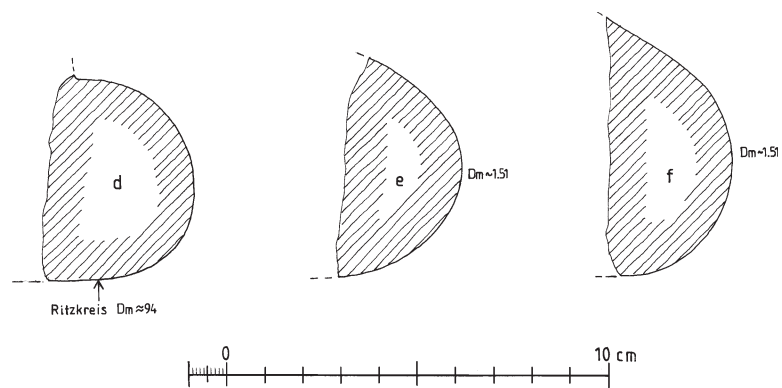


Abb. 11: Profile der Fragmente von Säulenfüßen
Kat. 100–102 (B 16 »d. e. f«)

³⁵⁷ Darunter sind Fragmente zu verstehen, die entweder nicht den kanonischen Tempelsäulen entsprechen oder von Säulentrommeln stammen, die in Bosse stehen.

³⁵⁸ Pryce (1928) 38 f. mit älterer Lit. Dort der Verweis auf Atlas (1908) Taf. 3, Base 2 b schwer nachzuvollziehen, da diese ausgerechnet ein Beispiel für einen an den Torus angearbeiteten unteren Säulenrundstab und eine untere Säulentrommel nur mit Ablauf ist, während die Inschriftfragmente mit der Säulentrommel zusammengearbeitet sind, wenigstens **Kat. 100** und **Kat. 104**. – Gute Photos bei G. M. A. Hanfmann, *From Croesus to Constantine* (1975) Abb. 21. 22, bei Muss (1994) Abb. 1. 2 und bei Bammer – Muss (1996) 46 Abb. 48.

³⁵⁹ Herodot I 92, abgedruckt z.B. bei Muss (1994) Anm. 119.

³⁶⁰ Die Buchstaben auf Fragment **Kat. 101** sehen eher aus wie »KR« als wie »KP«, mit einem »lateinischen R«: Muss (1994) Abb. 1 a und b; Abb. 1 b nach Pryce (1928) 38 f. mit weiterer Lit. und Abb. 32; vor allem E. L. Hicks, *Greek Inscriptions in the British Museum* 3, 2 (1890) Nr. 518.

³⁶¹ Zum Begriff »Plättchen« s.o. Anm. 294; auch wenn es nicht deutlich von der Mantelfläche der Kannelurgrate abgesetzt ist, wird an diesem Begriff festgehalten.

³⁶² Lethaby (1917) 11: »shaft rose from the base ... slanted back in a long curve or line almost straight ...«.

³⁶³ Das Stück im Depot des Britischen Museums ist unnummeriert: die falsche Pryce-Katalognummer B 45 wurde in B 43 (= **Kat. 109**) verbessert.

³⁶⁴ Photo in Pryce (1928) 38 Abb. 31; schon A. H. Smith in: Hogarth – Henderson (1908) 294 konstatiert die unterschiedlichen Profile, die nicht an *einer* Säule unterzubringen sind; ähnlich Schaber (1982) 13. – Auch der Säulenschaft unter der Rekonstruktion des ionischen Kapitells **Kat. 163** wurde wieder auseinandergenommen (s.u.). – Muss (1994) 21 schlägt vor, die Säulenrundstäbe mit Inschriften auf Relieftrommeln anzuordnen, was dann unmöglich ist, wenn auf den Kuben *immer* Relieftrommeln sitzen, wie ich vermute (s.u. Kap. V C 3).

³⁶⁵ Diese Werte stimmen mit den von Henderson für Atlas (1908) Taf. 3. 4 angegebenen überein.

³⁶⁶ Die bei Muss (1994) Abb. 2 = Fragment **Kat. 104** zu lesende Inv.-Nr. ist die epigraphische, die auf den Katalog der Inschriften von E. L. Hicks verweist (s.o. Anm. 360).

TAB. 9: FRAGMENTE VON UNTEREN UND OBEREN SÄULENTROMMELN (SÄULENFÜSSE UND -HÄLSE) UND VON SONDERSTÜCKEN DER SÄULEN

Kat.-Nr.	Inv.-Nr. Kat.-Nr. Pryce	Erhaltung	H	B	T	Dm	H/Rund- bzw. Perlstab	H/ Plätt- chen	B/Kann.	Bemerkungen	Taf.
Kat. 100	[18]72.4-5.19 B 16 »d«	Säulenfuß mit Inscription	>5,4	>8,5	>4	~1.50 (Rdst.)	~5,2	>0,2	nicht erhalten	Oberfl. geschl.; Lagerfl. ff scharr., darauf <i>Ritzkreis</i>	–
Kat. 101	[18]73.5-5.220 B 16 »e«	Säulenfuß mit Inscription	>5,8	>13	>3,2	~1.50 (Rdst.)	≥5,8	>0,1	nicht erhalten	Oberfl. geschl.	–
Kat. 102	[18]73.5-5.219 B 16 »f«	Säulenfuß mit Inscription	>6,7	>13	>3,5	~1.50 (Rdst.)	~6,5	>0,2	nicht erhalten	Oberfl. geschl.	–
Kat. 103	[18]72.4-5.20 B 16 »g«	Säulenfuß mit Inscription	>5,5	>6	>4	nicht meßbar	≤6,5	>0,1	nicht erhalten	Oberfl. geschl.	–
Kat. 104	[18]73.3-5.218 B 32	Säulenfuß mit Inscription	>15	>16	>13	≤1.45 (Plättchen)	5,2 ± 0,1	~2,8	≥10	Oberfl. geschl., wie stuckiert, darauf und auf UL <i>Rot</i>	–
Kat. 105	1907.12-1.850 B 33	Säulenfuß mit Apophyge	>12	>18	>7	≥1.35 (Plättchen)	6,0	2,2	nicht erhalten	Oberfl. geschl.; Lagerfl. mf scharr.	5
Kat. 106	1907.12-1.838 B 34	Säulenfuß mit Apophyge	>20	>27	>11	≤1.70 (Plättchen)	nicht vor- handen	1,8	~11,0 (T/Kann. ~2,2)	Rdst. an Torus ange- arbeitet (vgl. Kat. 51. 53 und 85); 44 Kann. (oder 48?/Hogarath – Henderson); Verjün- gung ~2,5% pro Seite	5
Kat. 107	1907.12-1.836 B 37	Säulenhals mit Apophyge und Perlst.	>18	>17	>28	~1.44 (Rdst.)	~9,3	3,8	~11,35	Oberfl. geschl.; o. Drittel d. Perlst. nicht plastisch	5. 61
Kat. 108	1907.12-1.835 B 42	Säulenfuß(?) mit großem Perlst.	>33	>24	>32	~1.81 (Perlst.)	16,3; a ~14,25	2,1	~9,8	Oberfl. geschl. über Resten f Scharr.; UL mf scharr.; 40 Perlen, 48 Kann.?	5. 61
Kat. 109	Inv.-Nr. nicht zu ermitteln	Säulenfuß(?) mit großem Perlst.	>19,5	>32	>18	~1.46 (Perlst.)	16,1; a ≥17,2	1,6	nicht erhalten	Oberfl. f. geschl.; UL mf scharr.; 26 Perlen?	5. 61
Kat. 110	1972.6-20.35 B 44	Säulenfuß(?) mit großem Perlst.	>22	>25	>16	>1.12 (Plättchen)	17,3; a ~18,2	1,7	nicht erhalten	Oberfl. geschl.; Kann.-Rahmung 2 cm breit; ≥24 Perlen?	–
Kat. 111	1972.6-20.36 B 45	Säulenhals mit gedrücktem Perlst.	>16	>16	>11	≥1.30	~5,0	~2,3	nicht erhalten	Oberfl. glatt; OL mf scharr.	61
Kat. 112	[18]73.3-5.125 b, oder ² ? B 49 »b«	Säulenhals mit 4 Kann. und Perlst.	>20	>37	>26	≤1.65 (Plättchen)	~9,0 a 9,7–10,0	2,5	9,5–9,6	Oberfl. geschl., <i>Ritzkreise</i> für Kanne- lurenendung	4. 61
–	B 49 »c« = B 50 »b«?										
–	1907.12-1.834, 839, 892 f. B 49 »d« ff.									vgl. Taf. 61	
Kat. 113	[18]74.7-10.338 und [18]73.3-5.125 a, oder ¹ ? B 50 »b«	Säulenhals mit 2 Kann. und Perlst.	>34	>23	>16	~1.51 (Zyl. fl.)	9,4?	~3,5	nicht zu ermitteln	<i>Ritzkreise</i> für Kann.-Endung; -Rah- mung ~1 cm breit, (einst) mit <i>roter</i> Farbe bemalt	5. 61
Kat. 114	1907.12-1.848 B 52	kein Säulenhals- anthemion	>31	>18	>10	~1.33	–	–	–	Ober- und Lagerfl. geschl., sonst s. Be- schreibung	18. 74
Kat. 115	1908.10-7.13 B 53	kein Säulenhals- anthemion	>21	>15	>10	ge- krümmt?	–	–	–	Oberfl. geschl., wirkt wie (rosa) stuckiert	18. 74
Kat. 116	[18]74.7-10.333 B 87	UL? In Bosse	>29	>33	>25	~1.60	–	–	–	glatte, nur gesp. und scharr. Mantelfl., mit Δ	4. 62
Kat. 117	[18]73.3-5.223	Säulenfuß	>11	>25	>12	~87	8	1,5	nicht erhalten	glatter Rundst.; auf Plättchen rote Farbe	5
Kat. 118	1972.8-17.198	Säulenfuß	>16	>24	>11	~1.86	4,6	– (4,7)	wohl nicht vorhanden	facettierter Rundst.	5. 62
–	ohne Inv.-Nr. [24.]	glatte Säulentrommel	>14	>30	>13	~1.01	nicht vor- handen	nicht vor- handen	nicht vor- handen	Mantelfl. ff geschl.	–
Kat. 119 a	ohne Inv.-Nr. [104.]	Säulenstück	max. 32,5	max. 84,5	max. 22,4	~1.32	nicht vor- handen	nicht vor- handen	nicht vor- handen	Mantelfl. mf gesp.; Lagerfl. scharr.; üb- rige Flächen mit Anath.	
Kat. 119 b	ohne Inv.-Nr. [114.]	Säulentrommel in Bosse	>11	>15	>5	~1.26	nicht vor- handen	nicht vor- handen	nicht vor- handen	Mantelfl. f scharr.; Lagerfl. geschl.	5. 65
Kat. 120	ohne Inv.-Nr. [119.]	Säulenfuß	>20	>16	>18	nicht meßbar	nicht meßbar	≤2,2	~10,5	Oberflächen geschl.	5

III. BAUTEILE UND BAUTEILFRAGMENTE

Kat.-Nr.	Inv.-Nr. Kat.-Nr. Pryce	Erhaltung	H	B	T	Dm	H/Rund- bzw. Perlstab	H/ Plätt- chen	B/Kann.	Bemerkungen	Taf.
Kat. 121	ohne Inv.-Nr. [147.]	Säulenfuß?	>7	>16	>7	1.80 ± 10 (Rdst.)	4,1	vor- handen?	vor- handen?	Oberfl. geschl.; Streufund 2000	5
Kat. 122	»A 1«	Säulenfuß?	>7,5	>14	>7,5	≥1.60 (Rdst.)	~7,5	vor- handen?	vor- handen?	Oberfl. geschl./ unverwittert	–
Kat. 123	»A11«/Nr. 274	Säulenfuß?	>7	>20	>5	~1.50 (Rdst.)	5,8	vor- handen?	vor- handen?	Oberfl. geschl.; UL f scharr., darauf <i>Ritzkreis</i>	4
Kat. 124	»Art 83«	mit Rundplinthe und 12 cm hohem Torus	>25	>21	>32	Plinthe ~1.88	~5	nicht vor- handen	nicht vor- handen	Oberfl. geschl.; <i>inselion</i> . Basis?	5
Kat. 125	Art 633 A 1	oberste oder unterste Säulentrommel	>22	>26	>15	nicht erhalten	nicht erhalten	<7,5	>8	Plättchen und ggf. Rundstab abgebrochen	5
Kat. 126	Art 676 (?)	unterste Säulentrommel	>29	>46	>16	~1.50? (Plättch.)	nicht erhalten	≤2,2	~10,8	Oberflächen geschl., Saum auch scharr.	5. 60
Kat. 127	Art 822 A 1	Säulentrommel in Bosse	>13	>39	>18	~1.27	–	–	–	Mantelfl. mf scharr.; Bossenfläche mf gesp.	5. 62
Kat. 128	Art 1353 E	Säulentrommel in Bosse, eventuell mit Rdst.	>26	>22	>22	~1.23	7,7?	–	–	Mantelfl. mf gesp., »verdrehter« Streifen f scharr.	5. 62
Kat. 129	Art 77/K 4	Säulenfuß? mit großem Perlst.	>19	>19	>20	~1.20	18,2	–	–	Oberfl. geschl.; Lagerfl. f scharr.	5. 71
Kat. 130	Art 77/K 263	unterste Säulentrommel	>22	>16	>10	–	–	≤3	>8,5	Karteikarte ÖAI Nr. 149; Oberfl. geschl.	5
–	Art 82/K 51	UL, wohl unterste Säulentrommel	>11	>16	>7	~66!	>2?	~1,2?	~8,6?	kl. Dm und 24 kano- nische Kann. = <i>jünge- rer</i> Tempel?	–
Kat. 131	Art 84/K 14[1.]	Säulenfuß in Bosse mit doppeltem Rdst.	>46	>23	>22	~1.49 (o. Rdst.)	3,7 + 3,6	–	–	Mantelfl. f gesp. und scharr., Rdst. geschl.	5. 62
Kat. 132	Art 90/K 760[2.]	unterste Säulentrommel	>13	>17	>8	nicht zu ermitteln	nicht vor- handen	~5,0	>6,5	Oberfl. f scharr/ geschl.; an UK Fase	5. 62
Kat. 133	Art 91/K 453[1.]	wohl unterste Säulentrommel	>40	>46	>26	nicht erhalten	nicht erhalten	nicht erhalten	9,3	mit Ablauf(?) u. wohl abgebrochenen Plätt- chen und Rdst. sowie ~ <i>karminroten</i> Farb- resten	5

Eine weitere untere Säulentrommel ist durch das Fragment **Kat. 122** in Selçuk mit einem ähnlichen hängenden, allerdings etwas höheren Profil mit oberem Ansatz möglicherweise eines Plättchens nachgewiesen. Es weist einen nur wenig größeren Durchmesser auf und gehört möglicherweise auch zu einem unteren Säulenrundstab, vielleicht sogar auch zu einem mit Inschrift (Taf. 5 oben).

Das Fragment **Kat. 123** (Taf. 4) hingegen, ebenfalls in Selçuk, zeigt ein annähernd halbkreisförmiges Profil des Rundstabs, dazu den gleichen Radius und die gleiche Bearbeitung wie die Londoner Fragmente sowie einen Ritzkreis auf dem Unterlager wie Kat. 100; sein Durchmesser im Rundstab beträgt wieder mindestens 1.50 m. Der obere Ansatz der »Scheibe« ist nicht so sauber rechtwinklig wie z.B. am Fragment Kat. 105 (s.u.). Die feine Spitze dort weist eventuell auf sekundäre Bearbeitung hin.

Kat. 105 in London zeichnet sich neben der kanonischen Abfolge von zylindrischer Scheibe und dem Ansatz wenigstens einer Kannelur wieder durch einen halbkreisförmigen Rundstab aus (Taf. 5 oben). Es ist damit weitgehend identisch mit Kat. 104, abgesehen vom Inschriftrest.

Die Fragmente **Kat. 120, 126, 130, 132** und **133** (Taf. 5. 61, 1; 62, 8) belegen untere Säulentrommeln ohne Rundstab, aber mit einem deutlicheren Anlauf³⁶⁷. Es kann sich dabei aus zwei Gründen nicht um einen Ablauf, also die Apophyge der *obersten* Säulentrommeln handeln: erstens, weil die Kanneluren und Grate im Vertikalschnitt relativ stark anziehen, und zweitens, weil es keine Kapitelle mit angearbeiteten Säulenrundstäben gibt, nur Tori, zu denen diese Fragmente gehören müssen³⁶⁸. Unter diesem Aspekt gehört vermutlich auch Fragment **Kat. 106** zu einem Ablauf (Taf. 5 oben, dort um 180° zu drehen; 61, 2).

Nach dem geschilderten Anziehen der Grate und vor allem der Kanneluren dieser Fragmente geht die Schnittlinie allmählich in die mehr oder weniger gerade Kontur des ganzen Säulenschafts über. Allein schon dieses Profil macht es unwahrscheinlich, daß der Schaft auch noch eine *Entasis* hatte (s.u. Kap. V C 5).

Wegen ihres Ablaufs sind auch andere Säulenfragmente nahe der unteren Lagerfläche des Schafts anzuordnen, z.B. **Kat. 133** oder **149** – oder nahe der oberen, z.B. **Kat. 158** (Tab. 11 Taf. 5 oben).

Einen sehr niedrigen Rundstab hat das Fragment **Kat. 121** (Taf. 5 oben), darüber eine mindestens 3 cm vertikal ansteigende glatte zylindrische Mantelfläche. Mit seinem Durchmesser von ~1.80 m würde es auch zu einem Säulenfuß passen, wenn der Rundstab nicht zu niedrig wäre. Das Fragment ist sehr fein bearbeitet; der vermeintliche Ritzkreis an der Grenze vom Rundstab zum UL setzt sich nicht fort und der Grat, der 3 bis 4 mm außerhalb davon

³⁶⁷ Keines dieser Fragmente ist identisch mit den beiden Stücken des gleichen Typs auf Hogarth – Henderson (1908) 266 Abb. 75, die demnach wohl verschollen sind.

³⁶⁸ Bisher wurden jedenfalls keine Kapitellfragmente mit angearbeitetem Säulenrundstab gefunden, und es ist auch wenig wahrscheinlich, daß der Rundstab als Scheibe von ~1.50 m Durchmesser und nur 9 cm Dicke getrennt gearbeitet ist, auch wenn es

solche Scheiben bei den – viel kleineren – Kapitellen von Myus gibt: B. F. Weber, *IstMitt* 52, 2002, 246 ff., und auch bei den Kapitellen des Tempels von Klopodi auf Lesbos (H 17,5 cm, Dm knapp 50 cm): Wesenberg (1971) 76 ff. mit Wuellen und Abb. 166. 168. – Tori des genannten Typs sind die Fragmente **Kat. 51, 53** und eventuell **85** (s.o.).

liegt, verläuft nicht exakt kreisförmig, sondern hat einen Knick. Das beides könnten Spuren des Tornos sein, wie er zu Herstellung der perfekt gerundeten Spirae und Tori beider Dipteroi von Samos verwendet wurde³⁶⁹, dessen Spuren aber sonst nirgends am ephesischen Tempel zu beobachten sind.

SONDERSTÜCKE DER SÄULENFÜSSE

Den verschiedenen Varianten von Säulenfüßen und -hälsen nicht zuzuweisen ist Fragment **Kat. 131** (Taf. 5 oben; 62,8); es wird bei Hogarth – Henderson unter den (Torus-)Basen aufgeführt, aber ganz richtig als untere Säulentrommel bezeichnet³⁷⁰. Sein Profil beginnt unten mit zwei zusammen 7,3 cm hohen Rundstäben, ähnlich dem der Spirae, die auch tangentielle Ritzlinien tragen, und hat darüber einen *glatten*, fein gespitzten Säulenmantel mit einem unteren scharrierten Saum von 5,7 cm Höhe. Das Fragment kann allein schon deshalb nicht von einer Spira in Bosse stammen, weil das mittlere Rundstabpaar gar nicht mehr aus dem Profil zu gewinnen wäre. Der Durchmesser von ~1.49 m (auf den Rundstäben) entspricht dem der schlanken Säulenschäfte, also repräsentiert das Fragment eher einen Sondersäulenfuß als einen Torus, falls es nicht zu einem anderen Monument gehört.

Sicher von einem anderen Monument stammt das Fragment eines Säulenfußes **Kat. 117** (Taf. 5 oben), das im ~8 cm hohen unteren Rundstab einen maximalen Durchmesser von nur ~87 cm aufweist.

SÄULENHÄLSE

Neben all diesen entweder durch Reste der Weihinschrift, die anscheinend mehrfach angebracht war, oder durch den Anlauf als Säulenfüße charakterisierten Fragmenten gibt es eine Gruppe von Säulenabläufen mit Rundstäben, **Kat. 107, 112, 113** und **125** (Taf. 5 oben; 61, 4. 7. 8), die >8,0 und 9,2 ± 0,2 cm hoch und plastisch als wirkliche Astragale bzw. Perlstäbe (vgl. o. Anm. 292) ausgeführt sind. Daß sie an den Säulenhals gehören, wird durch die im oberen Drittel – meist – nicht plastisch ausgeführten Perlstäbe und den fliehenden Ansatz der Kanneluren (Taf. 5 oben) bewiesen³⁷¹. Kat. 112 und 113 waren in die wieder aufgelöste Rekonstruktion der Säulenhälse unter dem Normalkapitell Kat. 163 und dem Rosettenkapitell Kat. 164 eingebaut (Taf. 8).

Für Kat. 107 läßt sich aus dem errechneten Durchmesser und der Kannelurbreite von ~11,35 cm die Anzahl der Kanneluren mit 36 ermitteln. Das Achsmaß des Perlstabs beträgt ~7,9 cm; ursprünglich waren es demnach 56 Perlen und doppelt so viele Scheibchen (Taf. 5 oben; 61, 4). Es besteht also zumindest bei diesem Fragment keine Konkordanz zwischen Kanneluren und Astragal, was auch auf dem Photo zu erkennen ist³⁷² – und auch keine Konkordanz zwischen zumindest diesem Perlstab und den 20 bis 24 Echinusblättern (s.u. Kap. III D 1). Die Oberfläche des Säulenmantels ist geschliffen über Spuren sehr feiner Scharrierung; das nicht plastisch ausgeführte Drittel des Perlstabs blieb fein scharriert, und der Rest des Oberlagers ist mittelfein scharriert. Der halbkreisförmige obere Umriß der Kannelur war mit einem Zirkel eingeritzt, wovon an den Graten noch Reste sichtbar sind. Der Kannelurgrat war mit einer vertikalen Ritzlinie markiert, die aber eine Spur links von dessen Verlängerung liegt³⁷³.

Fragment Kat. 112 (Taf. 5 oben; 61, 8) zeichnet sich durch dieselben Merkmale aus. Hier besteht anscheinend Konkordanz zwischen Kanneluren und Perlstab; jedenfalls entsprechen auf dem erhaltenen Fragment senkrechte Ritzlinien in der Flucht der Kannelurgrate jeweils der Mitte zwischen zwei Scheibchen. Auf dem Oberlager ist ein Ritzkreis aufgetragen, dessen Durchmesser dem am Plättchen von ~1.67 m entspricht. Um die Kannelurenden sind ebenfalls kleine Ritzkreise gelegt, die aber einige Millimeter außerhalb der Grate liegen und möglicherweise eine Bemalungsgrenze markieren wie bei Fragment Kat. 113.

Dieses Fragment Kat. 113 (Taf. 5 oben. 61,7) hat einen wenige Millimeter höheren, aber ebenfalls oben unausgearbeiteten Perlstab und etwas höher erhaltene Kanneluren, die klar das Anziehen des Profils an der obersten Säulentrommel zeigen. Rund um die Kannelurenden liegt ein dunkler brauner Rand von 0,9 cm – seitlich – bis maximal 1,4 cm – Mitte – Breite zwischen heller marmorfarbener Kannelurfläche und dunkler grauer Zylinderfläche. Das ist die Verwitterungsspur einer ehemaligen Bemalung, die Smith 1892 (im Skulpturenkatalog des Britischen Museums) folgendermaßen beschrieb: »ein rotgrundiges Band oben und zwischen den Kanneluren eine weiße Raute mit blauer Mittellinie«³⁷⁴.

Fragment **Kat. 111** (Taf. 61, 6) weist noch den Ansatz zweier Kanneluren und einen reduzierten, wie gedrückt wirkenden Perlstab auf, der eine Ausladung von ~3,2 cm, eine Höhe von 4,9 bis 5 cm und ein Achsmaß von höchstens 13,0 cm hat. Damit gehört es in keine der bisherigen Gruppen; der Perlstab wurde möglicherweise beim Versetzen abgeflacht, da seine Oberseite in archaischer Manier fein scharriert ist. Diese Beobachtung und die flachen Kanneluren machen die Zuweisung an eine obere Säulentrommel wahrscheinlich. Der Durchmesser läßt sich bei der geringen Breite des Fragments – und dem einzig gesicherten Achsmaß des Perlstabs von ~13 cm – auf ~1.30 m im Plättchen kalkulieren, was auf 36 Kanneluren von ~11,4 cm Breite und vielleicht auch 36 Perlen hinausläuft³⁷⁵; der kleine erhaltene Ausschnitt schließt jedenfalls eine Konkordanz zwischen Perlen und Kanneluren nicht aus.

³⁶⁹ s.u. Kap. VI E mit Anm. 772.

³⁷⁰ Hogarth – Henderson (1908) 267 Abb. 76 A. 275. Taf. 5, Base 4 n: Höhe der Rundstäbe ~3,8 cm + 3,5 cm, Durchmesser ~1.49 m; meine Messung (s. Taf. 5): Dm ~1.49 m auf dem oberen Rundstab. – A. Kalpaxis, Hemiteles (1986) 69 Taf. 6, 2. – Auch dieses Fragment mit dem Fundjahr 1984 und der Kistenummer 14 ist ein Beispiel für die »Ausgrabung der Ausgrabung«, vgl. o. Anm. 332 die Torusfragmente **Kat. 86 bis 89**.

³⁷¹ In Analogie zu den Tori mit ihrer glatten unteren Torusfläche könnte man meinen, daß das nicht plastisch ausgeführte Drittel des Perlstabs ebenfalls am UL anzuordnen wäre; aber der Verlauf des Ansatzes der Kanneluren, der »Ablauf«, und die gleiche Ausführung an den Astragalen der sicher obersten Säulentrommeln des Tempels von Myus, s. B. F. Weber, IstMitt 52, 2002, 221 ff. bes. 248 Nr. 4, zwingen zu dieser Erklärung; vgl. Atlas (1908) Taf. 8, wohl danach Durm (1910) 300 Abb. 276. – Zum Begriff »fliehend« o. Anm. 277.

³⁷² Zwar ergeben das Astragalachsmaß (Perle von ~4,3 cm + zwei Scheibchen von 3,6 cm) sowie zwei weitere Scheibchen von 3,6 cm Breite zusammen ~11,5 cm, etwas mehr als die Kannelurbreite, was dem um ~9 cm größeren Durchmesser im Perlstab zugeschrieben werden kann, aber der Rapport besteht eben nur aus einer Perle + zwei, nicht vier Scheibchen; vgl. auch Atlas (1908) Taf. 6. – Bereits durchgehend Konkordanz zwischen oberem und unterem Astragal und Kanneluren scheint bei den Säulen des ionischen Peripteros von Myus zu bestehen: B. F. Weber,

IstMitt 52, 2002, 221 ff. bes. 246 ff. – Beim o. Anm. 3 erwähnten, als Spolie verwendeten Fragment eines Säulenhalses mit oberem Perlstab sind die Perlen auch oben vollständig ausgeführt. Der Durchmesser am Rand der Lagerfläche beträgt ~1.34 m, die Perlen sind ~9 cm hoch.

³⁷³ Diese Ritzlinie ist ein zu schwaches Indiz dafür, daß die »Mittellinie der Säule von einem Grat definiert« ist, die Säulengrate folglich in den Tempelachsen standen, wie das Weber für den Dionysos-Tempel von Myus erschließt, auf dessen Säulentrommeln allerdings radiale Ritzlinien in den Lagerflächen dazukommen: B. F. Weber, IstMitt 52, 2002, 253.

³⁷⁴ Smith (1904) 43 Nr. 2727 Abb. 76: die »Raute« sieht auf seiner Zeichnung eher wie ein Blatt aus; Smith ergänzt, daß der mittlere Teil seiner Rekonstruktion sicher sei, die äußeren Ränder nur auf Mutmaßung beruhten; s. auch Pryce (1928) 43 Abb. 36 (dies. Abb. wie bei Smith): »red painted band«(?). Diese Bemalung ist wohl auch gemeint bei Lethaby (1908) 32. – Fragment Kat. 113 könnte auch das von Wilberg (1906) 234 Abb. 205 dargestellte sein, wenn er es nicht ganz exakt, nach der Erinnerung bzw. einer Skizze, gezeichnet haben sollte.

³⁷⁵ Die Kannelurbreite beträgt >10 cm, geschätzt 11,5 cm; bei min. Kannelurzahl von 36 ergibt das ~1.32 m Durchmesser; +2 × 6,4 cm Ausladung = ~1.44,8 m Durchmesser im Perlstab; mal π dividiert durch 13 cm Perlstab-a = 35; bei 36 Perlen käme man auf ein Achsmaß von 12,6 cm.

Kat. 108, 109 und 110 (Taf. 5 oben; 61, 3. 5) sind Fragmente von Apophygen mit besonders großem, nämlich 16 bis 17 cm hohem Perlstab. Wegen dieser Größe der Perlen, dem Säulendurchmesser – wenigstens von Kat. 108 – und den über die ganze Höhe, bis zur Lagerfläche, ausgeführten Kerben zwischen den Perlen und Scheiben müssen es Fragmente von Säulenfüßen, nicht -hälsen sein³⁷⁶.

Von der Lagerfläche sind immer nur Teile des fein scharrierten Saums erhalten, nie der Spiegel. Den ~7,5 cm hohen »Zapfen«, den W. R. Lethaby an einer obersten Säulentrommel gesehen haben will, konnte ich nicht feststellen³⁷⁷.

Ein ebenfalls besonders großer Perlstab, **Kat. 129** (Taf. 5 oben; 72, 5), mit einer Perlenhöhe von 18,2 cm, über dem noch etwas ansetzt, und mit einem Stück Oberlager mit Ritzlinie ist sehr fragmentarisch; es hat den Anschein, daß er gerundet ist, also zu einer Säule gehört. Die Größe, sonst meines Wissens nicht am Bau vertreten, legt es nahe.

FRAGE DER HALSANTHEMIEN

Immer wieder wurde die Vermutung geäußert, daß wenigstens einige Säulen des archaischen Tempels mit Halsanthemien versehen waren³⁷⁸. Sie beruht offenbar darauf, daß Hogarth – Henderson das Fragment **Kat. 114** (Taf. 18. 74, 1) als »upper apophyge of a drum« interpretierten³⁷⁹. Pryce bezeichnete es in seinem Katalog als »Fragment eines Pilasterkapitells« und weist das Palmettenfragment **Kat. 115** (Taf. 18. 74, 2) »vielleicht ... demselben oder einem ähnlichen Kapitell« zu, was er durch eine Photomontage mit Zeichnung untermauert³⁸⁰. »Pilasterkapitell« meint vermutlich Antenkapitell, für dessen Aussehen bisher keinerlei Indizien vorliegen. Es wurde hier in Analogie zu dem aus einem kleinen Fragment rekonstruierten Antenkapitell des zweiten samischen Dipteros und zu kleineren, z.T. von Altaranten stammenden Antenkapitellen mit den üblichen drei Polstern und seitlichen Voluten angenommen (Taf. 38–40)³⁸¹, s. auch u. Kap. V C 6. Die von Pryce aus Kat. 114 und 115 rekonstruierte Palmette bekommt eine Höhe von mindestens 60 cm, welche selbst für das Polsteranthemion des Antenkapitells eines solchen Riesentempels zu viel wäre – abgesehen davon, daß die Oberfläche der Fragmente konkav statt konvex gekrümmt ist³⁸². Ein Anthemienfries unter solchen Antenkapitellen ist bisher nicht belegt; an dieser Stelle sitzen allenfalls Rosetten³⁸³. Aber eine genauere Betrachtung der Fragmente schließt die Kombination von Kat. 114 mit Kat. 115 ohnehin aus (Taf. 18):

Die horizontalen unteren Bänder an Kat. 114 sind im Grundriß leicht gekrümmt; ungefähr in deren Flucht liegen die beiden darüber aufsteigenden Bänder, aber deutlich in einem stumpfen Winkel von ~172,7° zueinander. Die ganze Oberfläche wölbt sich darüber hinaus leicht konkav nach außen, bis zu einer oberen (Außen-?) Fläche, die damit einen spitzen Winkel bildet. Links und rechts von den Bändern weicht der Reliefgrund konkav zurück, so daß eine Relieftiefe von mindestens 6 cm erreicht wird. Diese Merkmale – und die Bruchfläche der Rückseite – wären grundsätzlich mit dem Zylinder eines Säulenhalses zu vereinbaren, der allerdings in dieser Zone eher die Form eines Kegelstumpfes hätte; deshalb müßte ein Rücksprung oberhalb der aufsteigenden Bänder in Kauf genommen werden. Der von Hogarth – Henderson ermittelte Durchmesser von ~1.35 m am Ansatz der aufsteigenden Bänder würde passen³⁸⁴.

An Kat. 115 ist das unterste bestoßene Blatt das letzte der vier erhaltenen Palmettenblätter; darunter befindet sich Außenfläche, ebenso wie an der Kontur des hinter den zwei noch kompletten Blattspitzen liegenden Reliefgrundes³⁸⁵. Diese obere Außenfläche liegt in einem Winkel von ~86° zur Blattfront, endet aber ihrerseits an einem weiteren Absatz eines Reliefgrundes, hinter dem sofort Bruchfläche beginnt (Taf. 18, Schnitt von Kat. 115).

Die von Pryce vorgeschlagene Verbindung ist allein schon wegen der Außenflächen nicht möglich. Trotz ähnlicher Reliefgestaltung und Oberflächenbehandlung gehören die zwei Fragmente offensichtlich nicht zum selben Bauglied. Der Kegelstumpf mit Kat. 114 wäre >40 cm hoch und hätte an seiner Oberkante einen Durchmesser von ~1.45 m, wenn er zum Vollkreis ergänzt wird³⁸⁶. Er könnte aber auch Bestandteil eines Reliefs gewesen sein, was für Kat. 115 ohnehin das wahrscheinlichste ist. Keines der Fragmente liefert den sicheren Nachweis für ein Säulenhalsanthemion.

2. Relieftrommeln

FRAGMENTE VON RELIEFTROMMELN RELIEFTROMMEL-SONDERSTÜCKE (Tab. 10)

Es gibt einige Fragmente von zylindrischen Körpern mit Lagerfläche und kantiger Profilleiste sowie dem Ansatz eines Reliefs: im Fall von **Kat. 136** (Taf. 5 oben) sind es zwei hintereinander liegende Füße, ähnlich wie an Kat. 134 (s.u.), so daß es eindeutig eine Fußleiste mit Unterlager ist. Das 12 cm hohe Profil ist annähernd rechteckig, auf der Oberseite allerdings unterschiedlich geneigt, je nachdem, ob gleich ein Fuß oder ein anderes Reliefelement kommt (dann steiler) oder die gesamte Tiefe bis zum Reliefgrund anschließt (dann flacher).

Vom Relief des Fragments **Kat. 134** ist mehr erhalten, nämlich der ganze Unterkörper samt den beiden hintereinander her schreitenden Füßen. Obwohl die Front der Fußleiste abgebrochen ist, ist bei einem Querschnitt durch die Fußknöchel (Taf. 4) klar zu sehen, daß es eine Relieftrommel und kein Reliefkubus ist. Das Profil der Fußleiste könnte mit abgeschrägten Kanten rekonstruiert werden wie das von **Kat. 137**, das offenbar auch von einer unteren Trommel stammt (Taf. 5 oben)³⁸⁷. An diesem Fragment ist nur mehr ein sehr kleiner Ansatz des Reliefs mit geschliffener Front erhalten.

³⁷⁶ Hogarth – Henderson (1908) 267 f. Abb. 78 (»D«); 278; Atlas (1908) Taf. 7.

³⁷⁷ Lethaby (1917) 11. Es wird nicht klar, ob Lethaby einen solchen Zapfen (»tenon«), wie er an den obersten Säulentrommeln des ionischen Tempels von Naukratis tatsächlich existiert und in seiner Abb. 10 dargestellt ist (nach der freundlicher Auskunft von W. Koenigs zylindrisch, ~4 cm hoch und vom Säulenmantel aus ~3 cm einwärts), für das ephesische Artemision nur vermutet oder tatsächlich beobachtet hat. Für die Säulentrommeln und Kapitelle des jüngeren Tempels sind z.T. runde zentrische, z.T. quadratische zentrische und exzentrische Dübellöcher belegt: Wilberg (1906) s.o. mit Anm. 215 und Bammer (1972) 17 ff.

³⁷⁸ z.B. von U. Muss (1994) 6 oder von Gruben (2001) 388, basierend auf Dinsmoor (1950) 131, und dieser offenbar auf älteren englischen Publikationen.

³⁷⁹ Hogarth – Henderson (1908) 281; Erläuterung zu Atlas (1908) Taf. 10 F.

³⁸⁰ Pryce (1928) 43 ff. Abb. 37.

³⁸¹ Gruben (2001) 364 f. Abb. 274; ders., Der zweite Dipteros der Hera von Samos (in Druckvorbereitung für die Samos-Reihe). – Ohnesorg (2005) 138 ff. 157 ff. 191 ff.

³⁸² Zum Vergleich: die drei Polster der Antenkapitelle des ungefähr gleich großen zweiten Dipteros von Samos, deren Rekonstruktion auf dem Fragment E. Buschor, AM 72,

1957, 17 ff. Abb. 11 und Beil. 14 und einem neugefundenen Fragment beruht, sind zusammen drei samische Ellen, also ~1.57,5 m hoch, pro Etage demnach etwa eine Elle, s. demnächst G. Gruben, Der zweite Dipteros der Hera von Samos (in Druckvorbereitung für die Samos-Reihe). – Zur Rekonstruktion des größten erhaltenen ionischen Kymas **Kat. 277** als eine Etage des Antenkapitells s.u. mit Anm. 479.

³⁸³ Ohnesorg (2005) 142 ff. sowie Ohnesorg (2001) 185 mit Anm. 4 und Ohnesorg (2002) 49 mit Anm. 8.

³⁸⁴ Hogarth – Henderson (1908) 281; entspricht meiner Messung, wenn vom (Binnen-) Winkel von 172,7° zwischen den aufsteigenden Bändern und einer Blattachse von ~26,5 cm, die sich aus der symmetrischen Ergänzung der konkaven Fläche ergibt, ausgegangen wird.

³⁸⁵ Auf der Zeichnung der Front von Kat. 115 (B 53, Taf. 18) liegt diese untere Außenfläche unter dem unteren Palmettenblatt, was auch aus dem Schnitt ersichtlich ist.

³⁸⁶ Lethaby (1917) 10 trug noch den Vorschlag »Teil eines [Blattkranz-] Kapitells« in der Art ägyptischer Palmblattkapitelle bei.

³⁸⁷ Hogarth – Henderson (1908) 276; Atlas (1908) Taf. 5, Base 4 q; Pryce (1928) 63 beschreibt über dem Profilrest merkwürdigerweise den Teil eines Fußes, was

Das schon im Zusammenhang mit Torussonderstücken besprochene Fragment **Kat. 135** (Taf. 5 oben) mit der »lydischen« Inschrift, die offensichtlich über einer eradierten griechischen liegt, ist zwar in $>11,7$ cm Höhe – entlang der Schichtung – abgebrochen; es könnte aber auch, wie Kat. 136 (Taf. 5 oben), zu einer ~ 12 cm hohen Leiste ergänzt werden, auf der die »lydischen« Buchstaben dann etwa in der Mitte zwischen Ober- und Unterkante säßen. Der Durchmesser von $\sim 2,11$ m würde als Fußleiste einer *columna caelata* passen.

Das Fragment **Kat. 138 a. b** (Taf. 4. 5 oben) zeigt auf der Lagerfläche einen sehr fein geschliffenen Anathyrosensaum und in 32 cm Abstand von der Außenkontur den Rest des fein gespitzen, mindestens 0,3 cm vertieften Anathyrosenspiegels; dieser Saum ist somit etwas breiter als der der Säulentrommeln (s.u. Tab. 11). Zu den zwei Ritzkreisen auf dem Saum s.u. Kapitel VI E. An der Außenkante ist die Oberfläche leicht korrodiert, weshalb es sich um das Oberlager handelt; ein weiterer Hinweis ist der stellenweise leicht stumpfe, stellenweise aber auch ungefähr rechte Winkel zwischen dieser Lager- und der Mantelfläche. Auf der Mantelfläche existiert auf beiden Fragmenten eine $\sim 5,5$ cm hohe, 2 mm erhabene Taenie, das Kopfband dieser Trommel³⁸⁸. Nahe des linken erhaltenen Endes von Kat. 138 b setzt ein Teil des Reliefs an, und augenscheinlich auch an der rechten Bruchkante des Fragments Kat. 138 a; in der Lücke bis zum anderen Fragment dürfte eine Figur gesessen haben, seitlich derer große Bereiche des Reliefgrundes liegen³⁸⁹. Der Reliefgrund ist etwas buckelig, fein gespitzt und mittelfein überzahnt; das Kopfband ist fein gezahnt. Die Verwendung des Zahneisens deutet auf Herstellung des Reliefs in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts, was bei der langen Bauzeit des Tempels nicht erstaunt (s.u. Kap. VII A 2); auch kann das Relief erst einige Zeit nach dem Versatz der Trommel ausgeführt worden sein³⁹⁰.

Kat. 139 a stammt wegen der Reliefdarstellung von einem oberen Trommelabschluß. Falls auf dieser Trommel auch eine obere Taenie existiert, ist sie an diesem Fragment jedenfalls von der Darstellung eines »großen Objekts« verdeckt, den eine »Figur ... auf dem Kopf hält«³⁹¹. Das Oberlager ist eben und glatt, vermutlich geschliffen.

Für die Durchmesser dieser Fragmente komme ich auf andere Werte als U. Muss, was z.T. an der generellen Ungenauigkeit bei der Durchmesserermittlung an kleinen Kreissegmenten liegt (s.o. Anm. 338).

TAB. 10: ERMITTELTE DURCHMESSER DER RELIEFTROMMELFRAGMENTE UND HÖHE DEREN FUSSLEISTEN BZW. KOPFBÄNDER

	Kat.-Nr.	Kat.-Nr. Pryce	Dm nach F. N. Pryce	Dm nach U. Muss	Dm nach A. Ohnesorg	H/Fußleiste bzw. Kopfleiste
UL + Fußleiste (rek.)	134	B 121	–	–	$\geq 1,40$	max. $\sim 12,4$
UL + Fußleiste(?)	135	B 136	2.08,2	2.48,0	$\sim 2,11$	$> 10,5$
UL + Fußleiste	136	B 137	–	1.75,25	$\geq 2,20$	$\sim 12,0$
UL + Fußleiste	137	B 138	–	1.66,74	$\sim 1,89$	$\sim 9,5$ (abgeschrägt)
OL + Kopfband	138 a. b	B 86 a. b	–	1.63,05	$\leq 2,10$	$\sim 5,5$
OL (Relief bis oben)	139 a	B 103 A	–	1.65,45	–	–

Wie zu sehen ist, schwanken meine Werte weniger und stimmen mit dem einen von Pryce gut überein; nur der für Kat. 134 (B 121, Taf. 4) fällt aus der Reihe, weil er äußerst ungenau ist. U. Muss' ungewöhnlich großer Durchmesser für Kat. 135 (B 136, Taf. 5 oben), der ja nicht einmal auf die größte der erhaltenen Plinthen passen würde, relativiert sich³⁹². Zu den Konsequenzen daraus s.u. Kapitel V C 2.

Von den aus der Mitte von Relieftrommeln stammenden Fragmenten ist **ohne Kat.-Nr.** (Inv. [18]74.7-10.221) mit dem Unterschenkel eines Pferdebeins von ~ 11 cm Relieftiefe wichtig, weil der Reliefgrund seitlich davon zwei vertikale Grate zeigt, die anscheinend Reste von Kanneluren sind³⁹³. Zur eventuellen Variante von Reliefs über Kanneluren s.u. Kapitel V C 2. Das kleine Fragment **ohne Kat.-Nr.** (Art 85/K 430; Taf. 65, 8) zeigt wohl auch den Ansatz einer Relieftrommel.

Es gibt weiterhin Fragmente, die schon relativ fein ausgearbeitete Zylinder sind, aber noch ein Bossenstadium bezeugen: **Kat. 116, 119 b und 127** (Taf. 4. 62, 1. 4. 7). Die Unterkante von Fragment Kat. 116 ist mit einer feinen, 2 mm hohen und 3,5 mm tiefen Fase versehen und auf einem durch Scharrieren geglätteten Bereich der Oberfläche ist, über einer kurzen senkrechten Marke, der Buchstabe Δ eingekerbt³⁹⁴; der geschliffene Rest der Lagerfläche des Fragments Kat. 119 b trägt zwei Ritzkreise in 2 mm Abstand und 3 mm Entfernung von der Außenkontur, dazu Reste leuchtend roter Farbe,

vielleicht auf einer Verwechslung (mit Kat. 136/B 137?) beruht; Muss (1994) 9 Abb. 9 äußert sich nicht dazu, klassifiziert das Fragment aber unter den »Standleisten«, zumal die beiden einzigen Fragmente mit Resten des Oberlagers, **Kat. 138 a. b** und **139 a**, nur eine flache Leiste zeigen (Kat. 138) bzw. ganz mit dem Relief bedeckt sind (Kat. 139 a), s.u.

³⁸⁸ Pryce (1928) 49 Abb. 39; Muss (1983) 282 Abb. 3 bzw. (1994) 130 Abb. 4.

³⁸⁹ Pryce (1928) 49 f. beschreibt den Hinterkopf einer Figur nach rechts und links »perhaps the edge of a veil to l(eft)«.

³⁹⁰ Muss (1983) 51 ff. und (1994) 23 ff. datierte die Fragmente der Relieftrommeln und Reliefkuben – diese tendenziell älter! – in den Zeitraum »um 555 v.Chr.« bis in die »späten 30er Jahre« (des 6. Jhs.), was sich gut mit unserer Vermutung vereinbaren läßt.

³⁹¹ Muss (1983) 27 und (1994) 9; das Fragment befindet sich in einer Vitrine der Ausstellung und ist deshalb schwer zugänglich; ich konnte es dankenswerterweise 2003 einmal ohne Glas begutachten; Pryce (1928) 55 Abb. 53 spricht von Opfertagen in einem flachen Korb. – Fragment Kat. 139b/B 103 A (Taf. 62, 3) gehört laut Pryce (1929) 55 Abb. 54 zu B 103; das konvexe Element ist dem Relief zuzuordnen und kein Rundstab.

³⁹² Die Oberfläche von Kat. 135 ist nicht gleichmäßig geglättet, so daß der Durchmesser zwischen 2.00 und 2.20 m schwankt. – Wie U. Muss allerdings bei **Kat. 139 a** auf den Durchmesserwert von 1.65,45 m kommt, wurde mir nicht klar; ich konnte nur den Durchmesser des hutartigen Gegenstands, der von der Figur mit der Hand gehalten wird, messen, der ~ 51 cm beträgt.

³⁹³ C. A. Picon, The Sculptures from the Archaic Artemision at Ephesos (unveröffentlichte Dissertation Oxford 1978) 12 ff. – Picon will an den Fragmenten seiner Kat.-Nr. 26 ([18]73.5-5.156) und 27 ([18]74.7-10.157), die den »Teil des linken Fußes eines Reiters« und angeblich ein weiteres Pferdebein darstellen, ebenfalls Reste von Kanneluren festgestellt haben, die nach dem Urteil von U. Muss und mir (2004) jedoch unsicher sind; die Fragmente erwähnt bei Picon (1988) 222. – Diese drei Fragmente nicht bei Muss (1983) oder (1994).

³⁹⁴ Muss (1983) 27 Abb. 2 = Muss (1994) 9 Abb. 3; die Verf. interpretiert das Δ m. E. richtig als Versatzbuchstaben.

vielleicht Röteln (s.u. Kap. VI H); auch die Lagerfläche von Fragment Kat. 127 ist rötelfärbt. Die Durchmesser von ~1.60 bei Kat. 116³⁹⁵ bzw. mindestens 1,25 m bei Kat. 119 b und 127 und die vertikal stehenden Bossenflächen lassen vermuten, daß es sich bei diesen Fragmenten eher um noch nicht ausgeführte Relieftrömmeln als um noch unkannelierte Säulentrömmeln handelt. Sie müßten dann allerdings vom oberen Teil der Relieftrömmeln stammen, da unten Fußleisten existieren, die bei ihrer geringen Höhe und dem großen Durchmesser nicht separat gearbeitet sein konnten.

Weniger sicher ist, ob es sich beim Fragment **Kat. 128**³⁹⁶ auch um eine Relieftrömmel in Bosse handelt. Es ist das Fragment einer Trömmel, die aber keine zylindrische Außenfläche hat, sondern über einer unteren, 7,7 cm hohen Bosse ein merkwürdig verdrehtes, sphärisch gekrümmtes Band von 3,6 bis 4,4 cm Höhe, das fein scharriert ist; darüber weist das Fragment wieder – feinere – Bossenfläche auf (Taf. 4. 62, 5).

In diese Gruppe gehört auch das Flickstück **Kat. 119 a**, weil es einen mittelfein gespitzten Bossenmantel zeigt (Taf. 12, sämtliche Ansichten; Taf. 65, 1–4). Es ist vollständig, hat eine fein scharrierte größere Unterlagerfläche sowie ein mit Anathyrose versehenes Oberlager und ebenfalls scharrierte Stoßfugen, alle mit fein scharrierten Fasen zur Mantelfläche. Die ebene Rückseite ist rundherum mit dem Flacheisen saumartig geglättet, innerhalb des Saums grober gespitzt mit Resten von Bruchfläche. In der Mantelfläche sind zu den Stoßfugen und zum Oberlager hin Bettungen für Schwalbenschwanzklammern mit Dolllöchern eingearbeitet; die eiserne Klammer zum Oberlager mit quadratischem Querschnitt von $\sim 1,2 \times 1,2$ cm ist noch, samt ihrem Bleiverguß, erhalten. Auch im Unterlager existiert eine solche – halbe – Klammerbettung, als Verbindung zur verletzten Säule wie die anderen Klammern. Die Lage der Klammern definiert die Position des Flickstücks an der unteren Kante einer Säule oder Säulentrömmel. Deren Durchmesser betrug ungefähr 1.30 m; es könnte sich um eine der oberen Trömmeln des archaischen Tempels mit 32 oder 36 Kanneluren handeln (vgl. Tab. 12 a). Die Arbeit – noch ganz ohne Zahneisen (s.u. Kap. VI C) – spricht für eine Verwendung am Kroisos-Tempel, die Unfertigkeit der Säule nicht dagegen (s. die vorigen Fragmente und Kap. VI F). Die Trömmel muß bei ihrer Reparatur abgenommen worden bzw. noch nicht versetzt gewesen sein, sonst hätte die Verklammerung im Unterlager nicht durchgeführt werden können.

3. Kannelierte Säulentrömmeln aus der Mitte (Tab. 11. 12 a. b.)

Zahlreich sind die Fragmente kannelierter Säulentrömmeln aus der Mitte, also ohne unterste oder oberste Lagerfläche des Schafts, welche an der Apophyge zu erkennen sind (Taf. 13. 63. 64). Es sind Säulentrömmeln mit wohl 32 und sicher 36, 40, 44 und 48 Kanneluren³⁹⁷ zu ermitteln. Es sieht so aus, daß die dickeren Säulen, die auf den größeren Plinthen standen, die höhere Kannelurzahl hatten. Die Durchmesserangaben bzw. -berechnungen schwanken aber so stark³⁹⁸, daß sie keine geeignete Basis für die Rekonstruktion der Säulenhöhe bieten, obwohl eine relativ einheitliche, geringe Verjüngung von $1,25\% \pm 0,5\%$ pro Seite festgestellt wurde. Eine Entasis hingegen war nicht zu konstatieren, was auch daran lag, daß die von Hogarth – Henderson aufgeführten, vier kompletten Säulentrömmeln mit unterschiedlichen Höhen, an denen sie eine »appreciable curve« feststellten, nicht wiedergefunden wurden, statt dessen einige neue³⁹⁹.

Die Lagerflächen sind mit Anathyrosen mit kreisförmigen, gespitzten Spiegeln und ringförmigen, geschliffenen Säumen versehen, die z.T. Reste von Röteln zeigen.

Die große Anzahl von kannelierten Säulen wurde wohl auch deshalb zahlreich aufgehoben, weil sie leicht zu erkennen sind. Aus den größeren Fragmenten konnten die Durchmesser und die ursprüngliche Kannelurzahl mit einiger Genauigkeit ermittelt werden, wobei von der – wahrscheinlichen – Voraussetzung ausgegangen wurde, daß die Kannelurzahl durch vier teilbar ist⁴⁰⁰. Viele kleine Fragmente sind unergiebig, wurden aber der Vollständigkeit halber in Tabelle 11 (s.S. 61–67) aufgenommen.

Hogarth – Henderson hatten die Durchmesser von 20 Fragmenten eruiert, die zwischen 1.58,8 m und 1.06,2 m liegen⁴⁰¹. Sie nennen Varianten von 40, 44 und 48 Kanneluren, letztere nur für das Fragment **Kat. 140** (Taf. 13. 64, 8) mit abwechselnd schmalen und breiten Kanneluren⁴⁰². Wir konnten 48 Kanneluren aber für viele weitere Fragmente rekonstruieren, und die Variante mit 36 und vermutlich auch eine mit 32 Kanneluren hinzufügen⁴⁰³. Die Durchmesserwerte von Hogarth – Henderson entsprechen den unseren⁴⁰⁴. Wir setzten sie noch in Relation zur Kannelurzahl (Tab. 12 a, S. 68):

³⁹⁵ Für dieses Fragment kommt U. Muss (1983) 27 bzw. (1994) 9 auf einen Durchmesser von 1.23,4 m.

³⁹⁶ = Inv. Art 1353 E; die letzte der vier Ziffern nicht sicher zu lesen; das Fragment auch nicht im Inventar der Artemisionfragmente, sondern nur 1354 E, aus demselben Depot (Taf. 55).

³⁹⁷ Im Regelfall ist die Gesamtzahl der Kanneluren durch 4 teilbar, auch wenn sie mehr als die kanonischen 24 beträgt. Vgl. Gruben (1963) 112 f. (archaischer Apollon-Tempel von Didyma 32 Kanneluren, genausoviel wie der Dionysos-Tempel von Myus: B. F. Weber, *IstMitt* 52, 2002, 263); P. Schneider in: E.-L. Schwander (Hrsg.), *Säule und Gebälk*, *DiskAB* 6 (1996) 79 mit Anm. 6 ergänzt für den archaischen Apollon-Tempel von Didyma an einem Fragment 30 Kanneluren, an einem anderen 27; diese Zahl hatte Gruben (1963) 112 »Frgt. 13« als »völliges Unikum« verworfen. Des Weiteren zur Kannelurzahl: G. Gruben, *AA* 1982, 213 Anm. 33; ders. *AA* 1987, 596 ff. (Naxos, Yria: 28, 32 und 36 Kanneluren, an der Frontsäulen bereits 24; die dort genannten 30 Kanneluren überholt); ders., *Der zweite Dipteros der Hera von Samos* (in Druckvorbereitung für die Samos-Reihe), rekonstruiert aufgrund von Befunden für alle bereits fertiggestellten Säulen 36 Kanneluren; E. Buschor, *AM* 55, 1930, 86: Säulen des ersten Dipteros von Samos mit 40 Kanneluren. – Nur durch 2 teilbare Kannelurzahl außer in Didyma auch in Milet (30: W. Koenigs, *IstMitt* 29, 1979, 190 Abb. 9) oder am Schatzhaus von Massilia in Delphi (22: J.-F. Bommelaer, *Guide de Delphes. Le Site* [1991] 62 ff.). – Die 25 Kanneluren an einer Säulentrömmel des spätarhaischen Apollon-Tempels von Naukratis sind eine Ausnahme und wohl als Irrtum oder Mißverständnis an einem Bau in der sehr fernen Kolonialgründung anzusehen: Pryce (1928) 172 B 392 (eine relativ kleine Säule mit nur 44 cm Durchmesser); uneinheitliche und unkanonische Kannelurzahlen – einschließlich einer Säule mit 21 Kanneluren – und gegenüber der Tempelachse verdrehte Aufstellung zeigen die Außensäulen des »peripheren« archaischen dorischen Apollon-Tempels von Metropolis in Thessalien: B. G. Intzesiloglu, *ADelt* 49, 1994, Chron 331–333; ders., *Broschüre* (neugriech. 1999), s. M.-Ch. Hellmann, *RA* 2002, 331 Nr. 186; B. G. Intzesiloglu in: M. Stamatopoulou – M. Yeroulanou (Hrsg.), *Excavating Classical Culture. Recent Archaeological Discoveries in Greece*, BAR

1031 (2002) 109–115. – Nachweislich falsch sind die von S. Özyigit, Foça – Phocaea (1999) 27 und S. Özyigit, *Anatolia* 25, 2003, 109 ff. bes. 111–113 angegebenen 31 und 33 Kanneluren, wie ich mich im Jahre 2000 durch Autopsie überzeugen konnte: ich zählte 32 und 36 Kanneluren und vermute 40 an einer weiteren, fragmentarischen Säulentrömmel. – Vgl. auch u. Anm. 403.

³⁹⁸ Dazu auch Bammer 1968–71 (2) Sp. 89–92.

³⁹⁹ Hogarth – Henderson (1908) 272 (unten); vgl. auch u. nach Tab. 12 b. Alle größeren Fragmente, die ich daraufhin kontrollierte, hatten keine eindeutige Entasis, weil auch die Oberfläche nicht immer gleichmäßig gearbeitet oder erhalten ist und das Stahllineal darauf »wackelt« (vgl. auch Kap. V C 5).

⁴⁰⁰ Dazu o. Anm. 397.

⁴⁰¹ Hogarth – Henderson (1908) 272, auszugsweise wiedergegeben von Muss (1983) 28 und Muss (1994) 10.

⁴⁰² Neben Kat. 140 gibt es auch noch das o. in Anm. 3 erwähnte Fragment ohne Kat.-Nr. (ohne Inv.-Nr.), mit schmalen Kanneluren von 6,0 und 6,1–2 cm und breiteren von 11,1–2 cm Breite.

⁴⁰³ Die Kannelurzahl ist deshalb meist durch 4 zu dividieren (s.o. Anm. 397), damit beide Säulenansichten gleich sind: in archaischer Zeit liegen in der Regel Grate in beiden Säulenachsen, in der Klassik dann Kanneluren. Die »Drehung« der Säulen des Kroisos-Tempels läßt sich nicht durch Säulenstandspuren belegen; Krischen (1938) ging vom klassischen Normalfall aus, was bei den gegenüber seinen Vorlagen leicht geänderten Taf. 38 und 39 beibehalten und auf Taf. 40 übertragen wurde. – Bei den meist 32 Kanneluren der Säulen des archaischen Apollon-Tempels von Didyma standen die Säulen offenbar abwechselnd mit Kanneluren und Graten in den Achsen: Gruben (1963) 106 ff. Abb. 38. 39; vgl. o. Anm. 397; beim Dionysos-Tempel von Myus mit ebenfalls 32 Kanneluren wurden Grate in den Säulenachsen rekonstruiert: B. F. Weber, *IstMitt* 52, 2002, 246 ff. bes. 253.

⁴⁰⁴ Muss (1983) 27 f. mit Anm. 40 und (1994) 9 mit Anm. 48 führt ein weiteres Fragment im Gelände auf, an dem sie 1.26,0 cm Durchmesser maß; ich konnte dieses Stück nicht identifizieren.

TAB. 11: FRAGMENTE VON KANNELIERTEN SÄULENTROMMELN

Kat.-Nr.	Inv.-Nr. Kat.-Nr. Pryce	Lager- fläche	Verjün- gung (pro Seite, in %)	erh. Kann.	Kann.-B	Kann.-T	Kann.- Winkel (in°)	rek. Kann.	Dm auf Graten	Sonstiges [Anath.-Saum-B von Graten aus, Bearb. usw.]	Taf.
–	B 34	UL	s.o. Tab. 9								
–	[18]72.8-3.23 B 35	OL/UL?	nicht meßbar	≤13	~10,2	~1,7	wohl 9	40	~1.30	in Bruchfläche 4 – antike/moderne? – Dübellöcher	13
Kat. 140	1907.12-1.837 B 36	keine	–	~4,5	6,3 ± 0,1/ ~11,7	~0,75/ ~1,15	wohl 7,5	48	~1.40	alternierende Kann.-B	13. 64
–	B 37, 49 »b« und 50 »b« s.o. Tab. 9										
–	1972.2-3.15	OL	nicht meßbar	~2	9,6–9,7	~1,2	nicht meßbar	36?	nicht erhalten		–
–	ohne Inv.-Nr. [»0.«]	UL	minimal sp.	>7	≤9,5	≥1,5	wohl 8,2	44	1.30	Anath.-Saum-B 27,5	–
Kat. 141	ohne Inv.-Nr. [1.]	UL?	~0,33?	~3	10,1 ± 0,1	≥1,15	9–10	40?	~1.29?	Lager- und auch Mantelfläche z.T. schwärzlich verfärbt	–
–	ohne Inv.-Nr. [2.]	keine	–	~3	~10,2	≥0,7	≤7(?)	48?	~1.56?		–
–	ohne Inv.-Nr. [3.] s.u. Art 81 ... (keine Kistennummer zu ermitteln)/A 102										
–	ohne Inv.-Nr. [6.] s.u. Art 81 ... (keine Kistennummer zu ermitteln)/A 106										
–	ohne Inv.-Nr. [7.]	keine	–	~3	9,7 ± 0,1	≥2,0	≥10	36?	~1.11?		–
–	ohne Inv.-Nr. [8.]	OL(?)	nicht meßbar	~7,5	8,6 ± 0,4	~1,0	8–9	40/44?	~1.10/ 1.20?	Rötet auf Lagerfl.; = eventuell Wilberg (1906) 234 Abb. 204 b	–
–	ohne Inv.-Nr. [10.]	keine	–	~2	10,6 ± 0,1	≥0,8	nicht erhalten	–	–		–
–	ohne Inv.-Nr. [11.]	keine	–	2	11,2 ± 0,2	>1,2	nicht erhalten	–	–	keine eindeutige Entasis	–
–	ohne Inv.-Nr. [12.]	keine	–	~1,5	≥10,3	≥1,2	nicht erhalten	–	–		–
–	ohne Inv.-Nr. [13.]	UL	~1,4	>1,25	>8,5	>1.25	nicht erhalten	–	–		–
–	ohne Inv.-Nr. [15.] s.u. Art 65/K 1/Nr.148										
–	ohne Inv.-Nr. [16.] s.u. Art 80/K 96/A 96										
–	ohne Inv.-Nr. [17.] s.u. Art 81 ... (keine Kistennummer zu ermitteln)/A 105										
–	ohne Inv.-Nr. [20.] s.u. Art 81 ... (keine Kistennummer zu ermitteln)/A 104										
–	ohne Inv.-Nr. [21.] s.u. Art 77 ... (keine Kistennummer zu ermitteln)/Nr. 128										
–	ohne Inv.-Nr. [22.]	UL	~0,96	~3,5	10,7–8	≥1,25	~9	40	~1.37	Anath.-Saum-B ~29; H > 78!	–
–	ohne Inv.-Nr. [24.] s. Tab. 9										
–	ohne Inv.-Nr. [49.]	OL	~2,5	~2	~9	~1,3	nicht erhalten	40?	~1.15	Ritzkreise auf OL, Dm ~52 ± 3 und 1,8 cm weiter außen	–
–	ohne Inv.-Nr. [50.]	keine	–	~4	10,2 ± 0,2	≥1,8	~9	40?	~1.30?		–
–	ohne Inv.-Nr. [51.]	OL	~1,7	~3	9,3 ± 0,2	≥1,5	~7	48?	~1.42?	Anath.-Saum-B ~27; scharr. Fase zum Spiegel	–
–	ohne Inv.-Nr. [52.]	UL	~0,833	~5	10,4 ± 0,1	~1,3	7,5–12	wohl 36	~1.20?	Anath.-Saum-B ~27,5	–
–	ohne Inv.-Nr. [53.]	UL	~1,25	~2	10,2 ± 0,1	~1,0	nicht erhalten	wohl 36	~1.20?	Anath.-Saum-B ~25,5	–
–	ohne Inv.-Nr. [54.]	UL	~0,75	~3	≥10,0	≥1,4	~11	36?	~1.15?	Anath.-Saum-B >22	–
–	ohne Inv.-Nr. [55.]	UL	minimal spitz	~4	10,7 ± 0,2	1,3–1,4	≥1,5	wohl 36	~1.28?		–
–	ohne Inv.-Nr. [56.]	UL	~1,3	~4	~9,9	≥1,2	≤10	36/40?	1.16/1.28?		–
–	ohne Inv.-Nr. [60.]	OL	~0,667	~4	10,2 ± 0,1	≥2,0	>11,25	≥32	≥1.04	Anath.-Saum-B ~23,5; Anath.-Spiegel ~mf gesp.	–
–	ohne Inv.-Nr. [61.]	UL	~1,67	~1,5	>9,5	>0,9	nicht erhalten	–	–	Anath.-Saum-B ≥23,5	–
–	ohne Inv.-Nr. [64.]	UL?	nicht meßbar	0,5	>6	nicht erhalten	nicht erhalten	–	–	Anath.-Saum-B ~22,5; Oberfl. bläulich verfärbt	–
–	ohne Inv.-Nr. [66.]	OL	0,75	~1,5	≥9,5	≥1,2	nicht erhalten	–	–	Oberfl. ff geschl., kaum verwittert	–

III. BAUTEILE UND BAUTEILFRAGMENTE

Kat.-Nr.	Inv.-Nr. Kat.-Nr. Pryce	Lager- fläche	Verjün- gung (pro Seite, in %)	erh. Kann.	Kann.-B	Kann.-T	Kann.- Winkel (in°)	rek. Kann.	Dm auf Graten	Sonstiges [Anath.-Saum-B von Graten aus, Bearb. usw.]	Taf.
–	ohne Inv.-Nr. [68.]	UL?	minimal sp.	1/8	>3	nicht erhalten	nicht erhalten	–	–		–
–	ohne Inv.-Nr. [70.] s. Art 1679										
–	ohne Inv.-Nr. [71.] s. Art 1686										
–	ohne Inv.-Nr. [72.] s. Art 1687										
–	ohne Inv.-Nr. [73.]	OL	~0,9	~3	10,1 ± 0,1	≥1,4	≤9	48?	~1.52	Anath.-Saum-B ≥23	–
–	ohne Inv.-Nr. [75.]	UL	minimal sp.	~1	nicht erhalten	>1	nicht erhalten	–	–	Anath.-Saum f scharr. und überschliffen	–
–	ohne Inv.-Nr. [76.] s. Art 1709										
–	ohne Inv.-Nr. [82.]	keine	–	~9	9,4 ± 0,4	1,2 ± 0,2	≥7,5	wohl 44	~1.32?		–
–	ohne Inv.-Nr. [83.]	OL/UL?	nicht meßbar		nicht erhalten			–	~141	Anath.-Saum-B >20 (~25); Dm/Anath.- Spiegel ~91	–
–	ohne Inv.-Nr. [91.] s. Art 1677										
–	ohne Inv.-Nr. [92.] s. Art 1678										
–	ohne Inv.-Nr. [94.]	UL	0,2	2	≥9	≥1,3	nicht erhalten	–	–	Anath.-Saum-B ≥24	–
–	ohne Inv.-Nr. [95.]	keine	–	–	–	~1	>6,5	–	–		–
–	ohne Inv.-Nr. [96.] s. Art 1706										
–	ohne Inv.-Nr. [107.]	keine	–	<1	>9,5	>0,8	–	–	–	vom <i>jüngeren</i> Tempel?	–
–	ohne Inv.-Nr. [112.] ~ wie [107.]										
–	ohne Inv.-Nr. [116.]	OL	~1	~2,5	~9,9	≥1,5	nicht erhalten	–	–	Anath.-Saum-B ~26,75	–
–	ohne Inv.-Nr. [120.]	keine	–	~3	10,1 ± 0,1	≥1,8	≥6	48?	~1.54		–
Kat. 142	ohne Inv.-Nr. [121.]	keine	–	~1,5	nicht zu ermitteln		nicht erhalten	–	–	Kann.-Oberfl. wirkt wie ff stuckiert	64
–	ohne Inv.-Nr. [122.]	keine	–	~3	9–9,5	nicht zu ermitteln	~9	40?	≥1.15?		–
–	ohne Inv.-Nr. [123.]	UL?	minimal sp.	≤1	nicht zu ermitteln		nicht erhalten	–	–	Lagerfl. z. T. <i>zinnober- rot</i> eingefärbt; <i>Ritzkreis</i> ~20,0 v. Kann.-Grund	–
–	ohne Inv.-Nr. [130.]	OL?	~0,25	~3	10,0 ± 0,2	~0,2	~7,5	48?	1.53?	an Innenkante des Anath.-Saums <i>Ritzkreis</i>	–
–	ohne Inv.-Nr. [132.]	UL	~0,6	~2,5	9,8 ± 0,2	~2,2	~8	44?	~1.37		13
–	ohne Inv.-Nr. [148., verschollen]	OL/UL?	nicht meßbar	–	–	–	nicht erhalten	–	nicht meßbar	Dm/Anath.-Saum nicht meßbar; auf Saum radi- ale RL sowie 4 (Mar- kierungs-?) Kerben	64
–	ohne Inv.-Nr. [149.] vacat										
Kat. 143	ohne Inv.-Nr. [150.]	UL	0.33 bis 2	20	12,5–14	~3	18	20	≥88	Dübel im UL; zu <i>dorischen</i> Säulen	Abb. 15
Kat. 144	ohne Inv.-Nr. [151.]	OL	schwan- kend	10	12,5–14	~3	18	20	≥88	Gußkanal und Wolfs- loch im OL; zu <i>dori- schen</i> Säulen	Abb. 15
–	A 2	?	–	?	nicht zu ermitteln		–	–?	–?	Karteikarte ÖAI Nr. 160	–
–	A 3	?	–	?	nicht zu ermitteln		–	–?	–?	Karteikarte ÖAI Nr. 159	–
–	A 4	?	–	?	nicht zu ermitteln		–	–?	–?	Karteikarte ÖAI Nr. 161	–
–	A 5	?	–	?	nicht zu ermitteln		–	–?	–?	Karteikarte ÖAI Nr. 152	–
–	A 6	UL	1–6?	~1	nicht meßbar		–	–	–	Karteikarte ÖAI Nr. 228	–
–	A 7	?	–	?	nicht zu ermitteln		–	–?	–?	Karteikarte ÖAI Nr. 158	–
–	A 15	OL/UL?	–	<1	–	–	nicht erhalten	–	–	Karteikarte ÖAI Nr. 222; auf Lagerfl. <i>Rötel</i> -Reste	–
–	A 65/1	?	–	?	nicht zu ermitteln		–	–?	–?	Karteikarte ÖAI Nr. 148	–
–	A 81	?	–	?	nicht zu ermitteln		–	–?	–?	Karteikarte ÖAI Nr. 209	–
–	A 85	?	–	?	nicht zu ermitteln		–	–?	–?	Karteikarte ÖAI Nr. 208	–
–	A 88	UL?	minimal sp.	~2	nicht zu ermitteln		nicht erhalten	–	–	Karteikarte ÖAI Nr. 147	–
–	A 89	keine	–	~2	9,9–10,0	nicht zu ermitteln	nicht erhalten	–	–	Karteikarte ÖAI Nr. 458	–

C. SÄULENTROMMELN EINSCHLISSLICH SONDERSTÜCKE UND RELIEFTROMMELN

Kat.-Nr.	Inv.-Nr. Kat.-Nr. Pryce	Lager- fläche	Verjün- gung (pro Seite, in %)	erh. Kann.	Kann.-B	Kann.-T	Kann.- Winkel (in°)	rek. Kann.	Dm auf Graten	Sonstiges [Anath.-Saum-B von Graten aus, Bearb. usw.]	Taf.
–	A 92	OL	minimal st.	?	–	–	nicht erhalten	–	–	Karteikarte ÖAI Nr. 457	–
–	Art 34 C 2	UL	~1,2	~1,5	>10,2	>0,8	–	–	–		–
–	Art 40 C 1	UL?	~0,5?	2	~9,0	≥1,0	–	–	–	Anath.-Saum mit <i>Rötel</i>	–
–	Art 123 A 1	UL	~2	~1	–	–	–	–	–		–
–	Art 224 A 1 ?	keine	–	~1	–	–	18?	20?	–	Kann. mf <i>gez.</i> , wohl <i>dorische</i> Säule	–
–	Art 225 A 1	keine	–	~1,5	~11,2	≥1,3	nicht erhalten	–	–	geschl. Oberfl. wirkt wie (<i>rötlich</i>) stuckiert	–
–	Art 227 A 1	keine	–	~1,5	–	–	–	–	–		–
–	Art 239 A 1	keine	–	~3	10,2–10,3	~1,9	~10	36?	~1.17?		–
–	Art 241 A 1 ?	keine	–	<1	–	–	18?	20?	–	Kann. ff <i>gez.</i> , wohl <i>dorische</i> Säule	–
–	Art 256 A 1	keine	–	~2,5	~11,3	~1,7	–	–	–		–
–	Art 258 A 1	keine	–	≥1	–	–	–	–	–		–
–	Art 259 A 1	keine	–	~1,5	–	–	–	–	–		–
–	Art 260 A 1	OL	~1,167	>3	11,2 ± 0,1	≥1,2	~10	36?	~1.28?		–
–	Art 264 A 1	wohl OL	~0,3	3	10,2–10,3	≥1,7	max. 6?	48?	~1.56?	Anath.-Saum-B ~22; darauf <i>Rötel</i> ; B/scharr. Fase 1,5; Anath.-Spie- gel mf gesp.	64
Kat. 145	Art 271 A 1	OL/UL?	–	~1,5	–	–	nicht erhalten	–	–	Oberfl./Kann. s.u. Kap. VI K	–
–	Art 279 A 1	keine	–	~1,5	–	–	nicht erhalten	–	–	Marmor bunt und von schlechterer Qualität	–
–	Art 289 A 1	wohl OL	–	1	–	–	nicht erhalten	–	–	OL mit sehr f <i>Zahnung</i> : noch archaisch?	–
–	Art 312 A 1	wohl UL	minimal sp.?	~3/4	–	–	nicht erhalten	–	–		–
–	Art 321(?) A 1	UL?	minimal	~1,5	–	–	–	–	–		–
–	Art 323 A 1	keine	–	~1	–	–	–	–	–		–
–	Art 339 A 1	UL	~0,67	~1,5	–	–	–	–	–		–
–	Art 527	UL	~1	~8	10,1 ± 0,1	~3,2	~7,5	44/48?	~1.48	<i>Ritzkreis</i> von Dm ~92 um Fase der Anathyrose	13
Kat. 146	Art 528 A 4	keine	–	~0,5	–	>2,5	≥12	–	–	Kann. mf <i>gez.</i> , wohl <i>dorische</i> Säule vgl. Kat. 150 usw.	–
–	Art 529 A 4	keine	–	~0,5	–	–	–	–	–		–
–	Art 792 A 1	keine	–	–	–	–	nicht erhalten	–	–	nur Lagerfl. mit ≥25,5 breitem Anath.-Saum und Fase	–
Kat. 147	Art 963 A 1	keine	–	≤2	>13?	>5?	nicht erhalten	wohl 20	–	<i>dorische</i> (!) Säule; Querschnitt ≠ Kat. 143; auf Kann. Reste ff <i>Zahnung</i>	Abb. 15
Kat. 148	Art 1050 A 4	UL	~1,4	~2	~14,0	~3,5	>13	20	~89	<i>dorische</i> (!) Säule; UL geschl.; auf Kann. Reste ff <i>Zahnung</i>	Abb. 15
–	Art 1248 D 1	UL	0,33	~3	10,0–10,2	~1,7	~8,5	40/44?	1.27/1.42?	Anath.-Saum-B >22	–
–	Art 1252 D 1	UL	~1	~2	10,4 ± 0,2	~2,0	nicht erhalten	–	–	keine eindeutige Entasis trotz H >30	–
–	Art 1275 D 1	keine	–	~2,5	~9,2	≥0,8	nicht erhalten	–	–	H >76, trotzdem keine klare Entasis	–
–	Art 1289 E	keine	–	2,5	9,7 ± 0,1	1,8 ± 0,1	≤7,5	48?	~1.50		–
–	Art 1290 E	keine	–	~0,5	–	–	–	–	–		–
–	Art 1291 E	keine	–	~3	9,9 ± 0,2	≥1,5	7,5 ± 1	44?	~1.40		–
–	Art 1356 E	UL?	minimal	~3	9,3 ± 0,1	~1,6	~10	36?	~1.07	Bearb. ~ wie o.Inv. [73.], paßt aber nicht an	–
–	Art 1361 E	keine	–	~2	~12,0	~2,3	~11,25!	32?	~1.22?	Kann. f <i>gez.</i> = <i>jüngerer</i> Tempel?	–

III. BAUTEILE UND BAUTEILFRAGMENTE

Kat.-Nr.	Inv.-Nr. Kat.-Nr. Pryce	Lager- fläche	Verjün- gung (pro Seite, in %)	erh. Kann.	Kann.-B	Kann.-T	Kann.- Winkel (in°)	rek. Kann.	Dm auf Graten	Sonstiges [Anath.-Saum-B von Graten aus, Bearb. usw.]	Taf.	
–	Art 1374 E	?	–	~1	–	–	nicht erhalten	–	–	Kann. f gez. = jün- gerer Tempel?	–	
–	Art 1378 E	OL	0,83	~2,5	9,7 ± 0,1	≥1,4	≤8	≤44	≤1.36?	Putzreste – von sekun- därer Verwendung	–	
–	Art 1400 F 1	OL	1,25	≤5	10,2 ± 0,2	>2!	<9	44?	~1.44	keine eindeutige Entasis!	–	
Kat. 149	Art 1450 E	keine	–	≤1	>9	>2,3!	nicht erhalten	–	–	gegen UL(?), weil Kann. in Ablauf übergeht	–	
–	Art 1454 E	OL	1,14	~1,75	–	–	nicht erhalten	–	–	Anath.-Saum-B ≥26,5; als Quader umgearbeitet	–	
–	Art 1460 E	keine	–	~5,5	9,2 ± 0,3	1,0 ± 0,3	~9	~40	~1.17/1.20		13	
–	Art 1462 E	UL	1,33	~3	9,7 ± 0,1	≥1,7	~7	≤48	~1.48	UK/Kann. Reste von <i>Rötel?</i>	–	
–	Art 1469 E	OL?	~1?	~2	9,7 ± 0,1	≥1,3	~9	~40	~1.24	Oberfl. unverwittert	–	
–	Art 1470 E	keine	–	2	9,5 ± 0,2	≥1,3	~8	40–44	1.21–~1.33		–	
–	Art 1488 G	keine	–	~5	9,7 ± 0,1	~1,45	7–7,5	≤48?	≤1.48 ?	= Art 1710; keine ein- deutige Entasis!	–	
–	Art 1490 G	OL	~1,6	~3,5	9,4 ± 0,2	1,3–1,4	~7,5	48?	~1.44	Anath.-Saum-B 24–25; mf bis mgr gesp. Spie- gel gut erhalten	64	
–	Art 1491 G	UL	~1,5	~3	9,8 ± 0,1	1,6 ± 0,1	≥7,1	48?	~1.52	Anath.-Saum-B ≥22,5	–	
–	Art 1494 G	UL	~1.67	~6	9,7 ± 0,2	~0,9	~9	~40	~1.24	Anath.-Saum-B ≥21,5	13	
–	Art 1502 E	keine	–	~2,5	nicht mehr zu ermitteln							–
–	Art 1503 G	OL(?)	≤4°	~3,5	9,4 ± 0,1	~1,1(o.)	≤9	40?	~1.20?	leichter Ablauf	64	
–	Art 1509 G	UL	~2	1	–	–	–	–	–		–	
–	Art 1516 G	UL	~1,8	~4	10,3 ± 0,1	2,4 ± 0,2	~9	40?	~1.32	keine Entasis festzu- stellen	13	
Kat. 150	Art 1622 ? (Buchstabe unleserlich)	keine	–	~4	9,2 ± 0,1	1,5	~23?	20	≤60(?)	<i>dorische</i> (!) Säule mit mf gez. Kann., vgl. Art 1711 etc.	65. Abb. 15.	
–	Art 1650 ? (Buchstabe unleserlich)	keine	–	~4	11,1 ± 0,2	~2	~9,5	36/40?	~1.27/ 1.41?	Marmor deutlich senkrecht grau gestreift	–	
Kat. 151	Art 1674 ? (Buchstabe unleserlich)	UL	~0,8	~2	~9,9	~2,1	~9	40?	~1.26?	Kann.-Oberfl. wirkt wie ff (weiß) stuckiert, vgl. Art 1681 etc.	–	
–	Art 1677 ? (Buchstabe unleserlich)	keine	–	~2,5	~10,2	~1,85	8–9	wohl 40	≥1.30	ex ohne Inv.-Nr. [91.]; Kann.-Oberfl. ff geschl. erhalten	–	
–	Art 1678 ? (Buchstabe unleserlich)	OL	~1,1	~1	>9,1	>1,6	nicht erhalten	–	–	ex ohne Inv.-Nr. [92.]; Kann. f scharr.: archaisch?	–	
–	Art 1679 ? (Buchstabe unleserlich)	keine	–	~2,5	11,0 ± 0,1	≤1,8	nicht erhalten	–	–	ex ohne Inv.-Nr. [70.]	–	
Kat. 152	Art 1681 ? (Buchstabe unleserlich)	keine	–	~3,5	10,2 ± 0,2	1,9 ± 0,1	~7	48	~1.56	Kann.-Oberfl. wirkt wie ff stuckiert, vgl. Art 1674 etc.	13	
–	Art 1685 ? (Buchstabe unleserlich)	UL	~0,67	~1	–	–	–	–	–		–	
–	Art 1686 ? (Buchstabe unleserlich)	OL	~1	~5	10,3 ± 0,1	≥1,0	~7,5	~48	~1.57	ex ohne Inv.-Nr. [71.]; Anath.-Saum-B ≥26	–	
–	Art 1687 ? (Buchstabe unleserlich)	OL	0,4 ± 0,2	~2	~10,2	>1,6	nicht erhalten	–	–	ex ohne Inv.-Nr. [72.]	–	
–	Art 1688 ? (Buchstabe unleserlich)	keine	–	~3	7,5–8	≥1,2	15-22?	24?	~60	<i>kleine</i> Säule nicht vom Tempel	–	
–	Art 1706 ? (Buchstabe unleserlich)	UL	~2	3	~9,4	~1,7	~9	40?	~1.20?	ex ohne Inv.-Nr. [96.]	–	
–	Art 1707 ? (Buchstabe unleserlich)	keine	–	~0,5	–	–	–	–	–		–	
–	Art 1708 ? (Buchstabe unleserlich)	UL	~1	~1	–	–	–	–	–		–	
–	Art 1709 ? (Buchstabe unleserlich)	OL	~1,2	~3	9,6 ± 0,3	1,4 ± 0,2	7,5?	48?	~1.47	ex ohne Inv.-Nr. [76.]	–	
–	Art 1710 ? (Buchstabe unleserlich) s. Art 1488 G											

C. SÄULENTROMMELN EINSCHLISSLICH SONDERSTÜCKE UND RELIEFTROMMELN

Kat.-Nr.	Inv.-Nr. Kat.-Nr. Pryce	Lager- fläche	Verjün- gung (pro Seite, in %)	erh. Kann.	Kann.-B	Kann.-T	Kann.- Winkel (in°)	rek. Kann.	Dm auf Graten	Sonstiges [Anath.-Saum-B von Graten aus, Bearb. usw.]	Taf.
Kat. 153	Art 1711 ? (Buchstabe unleserlich)	keine	–	~13	~10	~3,1	~18	20	≥84	<i>dorische</i> (!) Säule, grober gearbeitet als Säulen des Tempels, vgl. Kat. 143 f. etc.	65. Abb. 10
–	Art 1712 ? (Buchstabe unleserlich)	OL	~2	≥1	–	–	–	–	–		–
–	Art 1713 ? (Buchstabe unleserlich)	keine	–	~1	–	–	–	–	–		–
–	Art 1743 ? (Buchstabe unleserlich)	keine	–	~2	~11	≥0,8	~7,5?	48?	~1.66?		–
–	Art 1745 ? (Buchstabe unleserlich)	UL	~0,5	~2	10,5 ± 0,5	–	nicht erhalten	–	–		–
–	Art 65/K 1/Nr. 148	keine	–	~1,5	–	–	nicht erhalten	–	–	ex ohne Inv.-Nr. [15.]; Kann. geschl.; auf Bruchfl. Putzreste, von sek. Verbauung?	–
–	Art 67/(K?) 2	OL?	minimal sp.?	~4	10,6 ± 0,1	~0,9	≥7,5	≤48	1.62?		–
–	Art 77/K (keine Kistennummer zu ermitteln)	OL	~0,5	>1,5	–	–	nicht erhalten	–	–	Karteikarte ÖAI Nr. 127; Anath.-Saum und Kann. mit <i>roter</i> Farbe	–
Kat. 154	Art 77/K (keine Kistennummer zu ermitteln)	keine	–	≥3	11,4 ± 0,1	~1,9	~8,6	40?	≤1.45	Karteikarte ÖAI Nr. 128; ex ohne Inv.-Nr. [21.]; Kann.-Oberfl. wie (hell)stuckiert	–
–	Art 77/K (keine Kistennummer zu ermitteln)	keine	–	~2,5	11,2 ± 0,1	~1,5	~10	36?	~1.28?	Karteikarte ÖAI Nr. 129; Kann.-Oberfl. wie (hell)stuck.; <i>rot</i> gefärbt?	–
–	Art 77/K 191	keine	–	~1	–	–	nicht erhalten	–	–	Karteikarte ÖAI Nr. 157; Reste <i>roströter</i> Farbe auf Kann.-Oberfl.	–
–	Art 77/K 278	keine	–	~1	–	–	nicht erhalten	–	–	Karteikarte ÖAI Nr. 154; auf Kann. <i>rote</i> Farb- spuren, s. Dias 2002	–
–	Art 77/K 287 (297?)	keine	–	≤2	–	–	nicht erhalten	–	–	Karteikarte ÖAI Nr. 138	–
–	Art 77/K 299[2.?	keine	–	>1	–	–	nicht erhalten	–	–	Karteikarte ÖAI Nr. 155 oder/und 156 Kann. deutlich f scharr.	–
–	Art 77/K 301[1.]	UL? (Rest)	–	<2	–	–	nicht erhalten	–	–	Karteikarte ÖAI Nr. 150; Brandspuren	–
Kat. 155	Art 77/K 360[1.]	keine	–	<1	–	–	nicht erhalten	–	–	Karteikarte ÖAI Nr. 137; Kann. schön geschlif- fen; <i>rote</i> Farbreste	–
–	Art 80/K 9	keine	–	~3,5	10,5 ± 0,1	≥1,15	~9	~40	~1.34 (Muss 1.48,54)	Karteikarte ÖAI Nr. 139; Kann. gut erhalten; Muss (1994) 9; vgl. Anm. 24	–
–	Art 80/K 95	keine	–	3,5	10,8 ± 01	≥1,6	~9	~40	~1.37,5	Karteikarte ÖAI Nr. 140; Entasis nicht sicher fest- zustellen trotz H >50	–
–	Art 80/K 96	keine	–	~2	10,4 ± 0,1	~1,5	nicht erhalten	–	–	Karteikarte ÖAI Nr. 142 (oder 414?) und A 96; ex ohne Inv.-Nr. [16.]	–
–	Art 80/K97	keine	–	~2	nicht ermittelt		–	–	–	Karteikarte ÖAI Nr. 143	–
–	Art 80/(K) 98	UL	~1,7	~2	~10,5	≥1,1	~11	40?	~1.21	Karteikarte ÖAI Nr. 144	–
–	Art 80/K 99/A 99	keine	–	~3	10,5 ± 0,1	≥0,85	≥8	40?	~1.34	Karteikarte ÖAI Nr. 145	–
–	Art 80/K 100	UL	~0.67	2	10,8–10,9	≥2,1	nicht erhalten	–	–	Karteikarte ÖAI Nr. 135; Anath.saum-B ≥24	–
–	Art 81/K (keine Kistennummer zu ermitteln)/A 102	UL	~1	2	10,5 ± 0,1	≥1,3	≤11,25	≥32	≥1.07	Karteikarte ÖAI Nr. 146 + ex ohne Inv.-Nr. [3.]; Anath.-saum-B ~27,5	–
–	Art 81/K (keine Kistennummer zu ermitteln)/A 104	OL	~0,6	~2,5	10,2–3	≥0,9	schwer meßbar	–	–	Karteikarte ÖAI Nr. 132 und ex ohne Inv.- Nr. [20.]	–
–	Art 81/K (keine Kistennummer zu ermitteln)/A 105	UL	~1,67	≥2	10,8 ± 0,1	>1,4	nicht erhalten	–	–	Karteikarte ÖAI Nr. 134 und ex ohne Inv.- Nr. [17.]	–

III. BAUTEILE UND BAUTEILFRAGMENTE

Kat.-Nr.	Inv.-Nr. Kat.-Nr. Pryce	Lager- fläche	Verjün- gung (pro Seite, in %)	erh. Kann.	Kann.-B	Kann.-T	Kann.- Winkel (in°)	rek. Kann.	Dm auf Graten	Sonstiges [Anath.-Saum-B von Graten aus, Bearb. usw.]	Taf.
-	Art 81/K (keine Kistenummer zu ermitteln)/A 106	UL	~1,9	~3,5	9,8 ± 0,1	≥1,2	~10	≥36	~1.12?	Karteikarte ÖAI Nr. 133	-
-	Art 82/K 198[1.]	keine	-	≥1	>9,5	-	nicht erhalten	-	-		-
-	Art 82/K 207[1.]	UL?	-	3	11,1 ± 0,1	≥0,9	nicht erhalten	-	-	Karteikarte ÖAI Nr. 202	-
-	Art 82/K 207[2.]	keine	-	~2,5	~11,0	>1	nicht erhalten	-	-		-
Kat. 156	Art 82/K 207[3.]	keine	-	0,5	-	-	nicht erhalten	-	-	Kann. wirken wie stuckiert	-
-	Art.82/K 208[4.]	keine	-	~1	-	-	nicht erhalten	-	-	Karteikarte ÖAI Nr. 206	-
-	Art 82/K 215	OL/UL?	nicht ermittelt	~1,5	nicht erhalten	-	nicht erhalten	nicht zu ermitteln		Karteikarte ÖAI Nr. 130	-
-	Art 82/K 218	keine	-	~0,5	-	-	nicht erhalten	-	-	Karteikarte ÖAI Nr. 203	-
-	Art 82/K 218	keine	-	~0,5	-	-	nicht erhalten	-	-	Karteikarte ÖAI Nr. 203	-
-	Art 84/K 16[1.]	keine	-	~4,5	9,7 ± 0,1	1,7-1,8	~10	36?	~1.08	Oberfl. (fast) unverwittert	64
-	Art 84/K 16[2.]	UL	~6!	~1	-	-	nicht erhalten	-	-		-
Kat. 157	Art 84/K 16[3.]	OL/UL?	nicht meßbar	~1,5	-	-	nicht erhalten	-	~1.14?	Dm/Anath.-Spiegel ~64, und 2 × ~25 cm Saumbreite = Dm	-
-	Art 84/K 294	?	?	?	nicht zu ermitteln		nicht erhalten	-	-	mir nur durch Kartei- karte ÖAI bekannt: »Nr. 534/St«	-
-	Art 85/K 7	OL	1,75	~3	10,55 ± 0,05	~1,5	≤9	~40	~1.34 (Muss 1.04,20)	Karteikarte ÖAI Nr. 141; Anath.-Saum-B ~28,5; Muss (1994) 9 (ver- sehenlich unter »80/7«)	-
-	Art 85/K 420	UL?	~0,5	~3	10,5 ± 0,1	≥1,6	10?	36?	~1.18?	Anath.-Saum-B ~23,5	-
-	Art 85/K 421[1.]	OL	~1	~3	10,1 ± 0,1	>1,6	~9	40	~1.29		-
-	Art 85/K 421[2.-3.]	?	?	?	-	-	nicht erhalten	-	-	Karteikarte ÖAI Nr. 570. 571 vom <i>jüngeren</i> Tempel	-
-	Art 85/K 421[4.]	?	?	?	-	-	nicht erhalten	-	-	Karteikarte ÖAI Nr. 574 vom <i>jüngeren</i> Tempel	-
-	Art 85(?)K 426	UL	~0,6	~3	~10,6	~1,8	≤10	36?	~1.21,5	Anath.-Saum-B >19	-
-	Art 85/K 436[1.]	keine	-	4½	10,1 ± 0,1	≥2,6!	nicht erhalten	-	-	keine Entasis nachzu- weisen trotz H >48	-
-	Art 85/K 436[2.]	keine	-	~2,5	~10,9-11,0	≥1,0	nicht erhalten	-	-	Evtl. Reste <i>zinnober-</i> <i>roter</i> Farbe, wenn nicht Verwitterungsprodukt	-
-	Art 85/K 436[3.]	keine	-	~2,5	9,8 ± 0,1	≥0,8	~9	44	~1.37		-
-	Art 85/K 576[4.-6.]	?	?	?	nicht zu ermitteln		nicht erhalten	-	-	ÖAI Nr. 562, 564, 567; mir nur durch Kartei- karten bekannt	-
-	Art 85/K 597	?	?	?	nicht zu ermitteln		nicht erhalten	-	-	ÖAI Nr. 575; mir nur durch Karteikarte bekannt	-
-	Art 86(?)K 10(?)	UL	~0,67	2	10,8-10,9	≥2,1	nicht zu ermitteln	-	-	Anath.-Saum-B ≥24	-
-	Art 86/K 246[1.]	keine	-	3	~10,4	~2	≤9	36?	~1.19	keine Entasis nachzuweisen!	-
-	Art 86/K 246[2.]	keine	-	~3	11,4 ± 0,1	>2,0	≤11	36?	~1.30	keine Entasis nachzuweisen!	-
-	Art 86/K 246[3.]	UL	~0,57	2,5	~11,01	~2,0	~8,5	40?	~1.40?		-
-	Art 86/K 246[4.]	OL	~0,87	2,5	10,2 ± 0,1	≥1,6	nicht zu ermitteln	48?	~1.56?	Anath.-Saum-B ~22,5; Mantelfläche oben ab- gebrochen = <i>Rundstab?</i>	13
-	Art 86/K 246[6.]	OL?	-	3	~10,0	1,2-1,3	~10	36?	~1.15?		-

C. SÄULENTROMMELN EINSCHLISSLICH SONDERSTÜCKE UND RELIEFTROMMELN

Kat.-Nr.	Inv.-Nr. Kat.-Nr. Pryce	Lager- fläche	Verjün- gung (pro Seite, in %)	erh. Kann.	Kann.-B	Kann.-T	Kann.- Winkel (in°)	rek. Kann.	Dm auf Graten	Sonstiges [Anath.-Saum-B von Graten aus, Bearb. usw.]	Taf.	
–	Art 86/K 246[7.]	UL	~0,86	2,5	10,0 ± 0,1	~1,4	nicht zu ermitteln	–	–	Anath.-Saum-B ≥ 24	–	
–	Art 86/K 246[10.]	UL	~1,25	~2,5	10,25 ± 0,05	~2,3	–	–	–	Anath.-Saum-B ≥ 27	–	
–	Art 86/K 246[11.]	OL	0,67	~3	~9,6	~1,75	≥ 7	48	~1.47	Anath.-Saum-B > 23	–	
Kat. 158	Art 86/K 246[12.]	OL	4,7!	~3,5	9,9 ± 0,1	≥ 0,7	~7	48?	~1.51?	Anath.-Saum-B 25-26; wohl zweitoberste Trommel	5	
–	Art 86/K 246[13.]	keine	–	~2	10,2–10,3	≥ 2,0	nicht erhalten	–	–		–	
–	Art 86/K 246[14.]	UL	~1	~2	~11	> 1,5	nicht erhalten	–	–	Anath.-Saum-B ≤ 30!	–	
–	Art 86/K 246[15.]	OL/UL?	–	~2	9,5–9,6	≥ 1,2	nicht erhalten	–	–		–	
–	Art 86/K 246[16.]	UL?	nicht zu ermitteln	~3	9,7 ± 0,1	≥ 0,95	≤ 10	≥ 40	≥ 1.24	Anath.-Saum-B ~ 23	–	
–	Art 86/K 246[17.]	OL	~1	~2	10,0 ± 0,1	≥ 1,0	nicht erhalten	–	–	Anath.-Saum-B > 18	–	
–	Art 86/K 246[18.]	OL	~1,6	2	11,2 ± 0,1	≥ 1,9	nicht erhalten	–	–	Anath.-Saum-B ~ 25,7	–	
–	Art 86/K 246[19.]	OL	~1,3	4,5	9,2 ± 0,1	≥ 1,5	≤ 9	40/44?	~1.14/ 1.26?	Anath.-Saum-B 24,5; Anath-Spiegel-T ≥ 1,5	–	
–	Art 86/K 246[21.]	UL	sp.	~1,5	nicht ermittelt		nicht erhalten	–	–		–	
–	Art 86/K 246[22.]	keine	–	< 1	–	–	nicht erhalten	–	–		–	
–	Art 89/K 191a. b	OL	~1,4	~2	~10	> 1,4	nicht erhalten	–	–	Anath.-Saum-B ≥ 23,5; total rot eingefärbt, dann Fase	–	
–	Art 89/K 429[1.]	UL	0,65	4,5	»abge- schlagen«	> 0,4	nicht zu ermitteln	36?	~1.26	s. a. Kap. III C 3	13	
–	Art 89/K 429[2.]	OL	~0,7	~3	10,5 ± 0,1	≥ 2,1	≤ 9	40	~1.34		–	
–	Art 89/K 561[2.]	UL	~1,6	~2	10,3 ± 0,1	–	nicht erhalten	–	–		–	
–	Art 90/K 48(?)	UL	~1,7	~2	~10,5	≥ 1	~11	40?	~1.22	Anath.-Saum-B ≥ 23	–	
–	(Art)90/K 770	keine	–	~3	10,8 ± 0,1	≥ 1,3	≥ 6,5	≤ 48	–		–	
–	Art 90/K 1198	keine	–	≤ 3	~9,7 und ~9,3	≥ 1,2	nicht zu ermitteln	–	–		–	
–	Art 91/K 172	keine	–	~3,5	8,9 ± 0,1	nicht ermittelt	~9	40?	~1.13?		–	
–	Art 91/K 537[2.]	OL/UL?	–	~2,5	10,2 ± 0,1	~1,8	~9	44?	~1.39	Anath.-Saum-B ≥ 29!	–	
Kat. 159	Art 91/(K) 650[1.]	keine	–	~3	13,7! ± 0,2	≥ 2,3!	~18	20	~87	Kann.-B und f Zahnung zu dorischen Säulen!	–	
Kat. 160	Art 91/(K) 650[2.]	OL?	–	~1,5	> 14!	> 3	nicht erhalten	–	–	Kann.-B und f. Zahnung zu dorischen Säulen!	65	
–	Art 91/K 678[1.]	OL?	–	~1,5	~10,4	≥ 1,3	nicht erhalten	–	–	Anath.-Saum-B ~ 25,5	–	
–	Art 91/K 678[2.]	keine	–	~1,5	9,3 ± 0,1	~1,2	nicht erhalten	–	–		–	
–	o. Nr.	OL/UL?	?	nicht selbst gesehen					1.26		Anath.-Saum mit run- dem Spiegel; Angabe nach Muss (1994) 9 mit Anm. 48	–

Die in Tabelle 12 a (s.S. 68) zusammengestellten Kannelurzahlen und Durchmesser zeigen bei aller Ungenauigkeit, daß tendenziell die geringeren Kannelurzahlen an dünneren Säulen vorkommen und dickere Säulen mehr Kanneluren haben. Dabei ist zu berücksichtigen, daß nicht bekannt ist, in welcher Höhe der Säule das jeweilige Fragment liegt. Aber es wäre ein großer Zufall, wenn sich von den kannelurreichen Säulen gerade lauter untere Trommeln und von denen mit geringer Kannelurzahl lauter obere Trommeln erhalten hätten. Hogarth – Henderson führten noch elf Werte für untere Durchmesser »oberhalb der Apophyge« zwischen 1.49 m und 1.88 m an, die alle aus Säulenbasen gewonnen wurden – die größten aus den Blattkranztori, für dessen größten nur ~1.83 m ermittelt werden konnten⁴⁰⁵. Des weiteren rekonstruierten sie sechs Werte für obere Durchmesser »unterhalb der Apophyge«

⁴⁰⁵ Wesenberg (1983) 36 f. filterte aus den Werten von Hogarth und Henderson uDm von 1.30 bis 1.60 m heraus.

TAB. 12 a: GESICHERTE KANNELURZAHLEN UND ZUGEHÖRIGE DURCHMESSER

≥32	36	40	44	48
≥1.04	1.11?	1.56	1.70?	~1.40
~1.22?	1.20?	1.30	1.30	1.56?
1.28?	~1.28?	1.29?	~1.33	1.42?
~1.21,5	1.17?	~1.37	1.20?	1.52?
~1.19	1.28?	~1.15?	1.32?	~1.54
~1.30?	1.07?	~1.30?	1.37?	1.53?
~1.15	~1.08?	1.28?	~1.48?	~1.56
~1.26	~1.08?	~1.20	~1.40	~1.50
	~1.18?	~1.24	~1.44	~1.52
		~1.32	~1.37	~1.56
		~1.26	~1.39	~1.57
		~1.20?		~1.66?
		≤1.45		1.62?
		~1.34		~1.47
		~1.37,5		~1.51?
		~1.34		
		~1.39		
		~1.34		
		~1.13?		

zwischen 1.18m und 1.38m. Da aber sogar deren eigene Angaben schwanken, wie aus Tabelle 12 b zu ersehen ist, und die Definition ober- oder unterhalb der Apophye schwierig ist, ist dieses relativ große Spektrum von Durchmesserangaben keine geeignete Basis für die Rekonstruktion der Säulenhöhe (s.u. Kap. V C 5).

TAB. 12 b: SÄULENDURCHMESSER NACH HOGARTH – HENDERSON (1908) 272 ff. 291

Basis	S. 273 ff.	S. 291: uDm	S. 291: oDm
1	1.54,2	1.55	≤1.38
2	1.53,6	1.49	1.18
3	1.63,4	1.60	1.38
4 C	~1.79	1.58	1.35
4 D	1.67	1.58	≤1.38
4 F	~1.50 s. Anm. 335	1.50	–
4 G	1.66,4	1.56	–
4 J	–	1.52	–
5	~1.92	1.78	1.30
6	~1.81	1.74	–
7	~1.94	1.88	–

Die bereits erwähnte Säulenverjüngung ist mit 1,25% ± 0,5% pro Seite sehr gering⁴⁰⁶, und es konnte keine Entasis festgestellt werden (s. auch u. Kap. V C 5).

Keines der genannten Fragmente hat noch die vollständige Höhe. Die vier Säulentrommeln mit vollständiger Höhe, die Hogarth – Henderson aufführten, sind 71,7cm, 1.29,7m, 1.15,2m und 1.30,2m hoch; für die zweite Trommel nennen sie eine Entasis von 2mm auf eine Länge von 1.05m⁴⁰⁷. Diese Höhen entsprechen nicht den in der Basis der NO-Säule als Spolien verbauten Säulentrommeln mit bossierter Mantelfläche, die Höhen von ~1.45m, ~1.18m und ~87,5cm haben. Die Säulen wurden also aus sehr unterschiedlich hohen Trommeln, deren Gesamtzahl dann wohl auch an jeder Säule verschieden war, zusammengesetzt. Das ist wieder ein Beispiel für den sehr ökonomischen Umgang mit dem Marmor, macht es aber noch schwerer, eine ursprüngliche Lage oder gar die daraus zu gewinnende Säulenhöhe herauszufinden.

⁴⁰⁶ Vgl. Gruben (1963) 148 Anm. 121.

⁴⁰⁷ Hogarth – Henderson (1908) 272 unten, u.a. die Feststellung: »Alle Fragmente von beliebiger Länge zeigten eine wahrnehmbare Kurve«; zu diesen Fragmenten o.

Anm. 367. – Die von uns festgestellten Säulentrommeln mit vollständiger Höhe haben alle noch eine bossierte Mantelfläche und erlauben deshalb keine Messung der Entasis.

Die Lagerflächen der Trommeln haben Anathyrosen mit $\sim 25\text{ cm} \pm 2\text{ cm}$ breiten, geschliffenen Säumen und leicht vertieften, mittelfein gespitzten Spiegeln (vgl. Tab. 11 Taf. 4. 63). Am Fragment **Kat. 157** (vgl. Taf. 63, 2), dessen Mantelfläche nicht erhalten ist, ist der Durchmesser des Anathyrosenspiegels mit 64 cm zu messen; das erlaubt den Rückschluß auf einen äußeren Säulendurchmesser von $\sim 1.14\text{ m}$.

Von keinem der bekannten Fragmente ist noch die Mitte des Anathyrosenspiegels vorhanden, so daß nicht bekannt ist, ob es (Zentrier-?) Dübellöcher gab; der Rest eines leicht trapezförmigen Dübel- oder Zapfenlochs von mindestens 18 cm Seitenlänge und ungleichmäßig ausgespitztem Boden in $10\text{ cm} \pm 1,5\text{ cm}$ Tiefe auf dem Unterlager des Kapitellfragments **Kat. 204** läßt den Rückschluß zu, daß auch die Säulentrommeln durch Dübel verbunden waren; da das Loch exzentrisch sitzt, weist es auf Dübelpaare, wie sie bei Säulen häufiger vorkommen – falls es nicht sekundär eingearbeitet ist. Eine andere Art der Verbindung von oberster Säulentrommel und Kapitell dokumentierte Lethaby mit einem $\sim 7,5\text{ cm}$ hohen »Zapfen« (s.o. mit Anm. 377).

Die Säume mancher Säulentrommel-Lagerflächen zeigen Reste *roter* Einfärbung, die vom *Rötel* herrühren muß, mit dessen Hilfe der letzte Feinschliff durchgeführt wurde⁴⁰⁸ (s.u. Kap. VI H).

4. Dorische Säulentrommeln

Es fanden sich mehrere Fragmente von dorischen Säulentrommeln mit 20 Kanneluren, **Kat. 144, 146, 147, 148, 159, 153, 159 und 160**⁴⁰⁹ und eine annähernd vollständige, **Kat. 143** (z.T. Abb. 12 und Taf. 63,6). Im Zentrum des gleichmäßig gespitzten, $\sim 0,5\text{ cm}$ vertieften Anathyrosenspiegels des Oberlagers von Fragment **Kat. 144** (Taf. 63,6) befindet sich ein Wolfsloch von – oben – $12\text{ cm} \times 3\text{ cm}$ Größe und $\sim 8,5\text{ cm}$ Tiefe. Darüber hinaus gibt es auf dem Anathyrosensaum einen merkwürdigen eingekerbten Kanal mit V-förmigem Querschnitt von $1,5\text{ cm}$ Breite und $0,5\text{ cm}$ maximaler Tiefe, der von einer Kannelur aus $\sim 11,5\text{ cm}$ weit schräg nach innen führt. Vielleicht wurde damit ein Dübelloch vergossen, wie ein $2,5 \times 2,5\text{ cm}$, großes, $\sim 3,7\text{ cm}$ tiefes auf dem Unterlager von **Kat. 143**, in gleicher Entfernung vom Kannelurgrund, existiert. Diese technischen Vorrichtungen und generell die Behandlung der Oberflächen sind m. E. allenfalls klassisch⁴¹⁰.

Die Durchmesser der erhaltenen Trommeln bzw. Fragmente betragen 85–90 cm, d.h. der untere Durchmesser der Säule höchstens 1 m. Das ergibt Säulen von höchstens 6 m Höhe. Eventuell stammen sie von dem »dorischen Gebäude auf der Südseite des Tempels«, das Wood mehrfach erwähnt, oder der Halle, deren einer Flügel ebenfalls im Süden, zwischen dorischem Gebäude und Tempel liegt⁴¹¹. Seiner Angabe nach hat das dorische Gebäude eine Säulenachse von $\sim 6.28\text{ m}$ (20' 6"), welche bei einer Säulenhöhe von höchstens 6 m ein sogar queroblones Joch ergäbe, was unwahrscheinlich ist. Ein so großes Jochmaß, das größer ist als die meisten Joche des Tempels – mit Ausnahme der (rekonstruierten) Frontjoche –, ist ebenfalls unwahrscheinlich, so daß das Maß bestenfalls ein Doppeljoch sein kann, wenn es sich nicht um einen Irrtum handelt. Mit einem Jochmaß von $\sim 3.14\text{ m}$ käme man mit den erhaltenen Resten dorischer Säulen zu plausiblen Proportionen. Zu einer eventuellen Verwendung bei den nachträglich eingefügten Hallen im Sekos s.u. Kapitel VIII D.

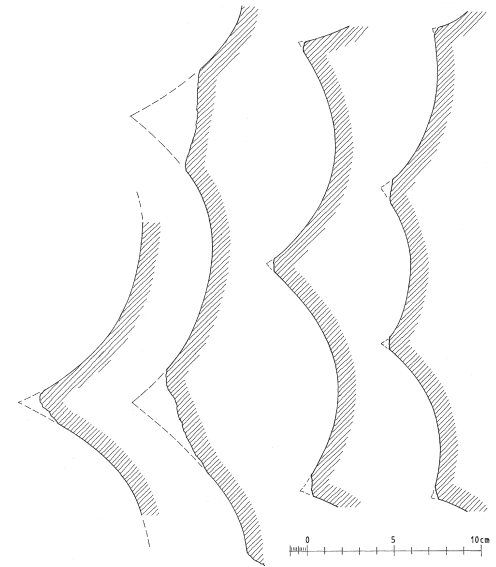


Abb. 12: Schnitte durch die Fragmente mit dorischen Kanneluren **Kat. 147, 148, 153** und **150** (Art 963 A 1, Art 1050 A 4, Art 1711 und Art 1622; M. 1 : 4)

D. KAPITELLE (Tab. 13 a Abb. 13–15 Taf. 8–11. 15. 16. 66–72)

Die Elemente des ephesischen Kapitells sind ein Echinus mit ionischem Blattstab aus 18, 20, 22 oder 24 Blättern⁴¹², darüber ein konvex profilierter⁴¹³, von Rundstäben begleiteter Kanalis, der zu Voluten mit $\sim 2,5$ Windungen ohne Augen aufgerollt ist, schließlich ein mit ionischem oder lesbischem Blattstab dekoriertes Abakus; dieses Element »scheint von Ephesos seinen Ausgang genommen zu haben«⁴¹⁴. Der Übergang vom Volutenteil zum Echinus ist mit verschieden gestalteten Zwickelpalmetten überspielt. Die Polster sind mit – in der Regel – vier Kehlen versehen, die von Lippen gesäumt und durch doppelte Rundstäbe getrennt sind ähnlich wie die Spirae⁴¹⁵. Auf der Unterseite der Polster münden die Kehlen entweder direkt in den Echinus, oder sie enden in »Blattzungen«, die manchmal auch verdoppelt sind.

Die Eckkapitelle waren auf der Innenseite statt mit zwei sich tangierenden oder verschneidenden Voluten mit Rosetten geschmückt.

Die Fragmente sind meist so klein, daß sie wenig aussagekräftig sind und deshalb nicht einmal tabellarisch erfaßt wurden; es werden nur einzelne wichtige beschrieben.

⁴⁰⁸ W. Müller-Wiener, Griechisches Bauwesen in der Antike (1988) 76 mit Anm. 68: Verweis auf A. Rehm, Die Inschriften, Didyma II (1958) 45. – Die Bauglieder wurden dabei nicht gegeneinander gerieben, wie das Penrose vermutete, sondern z.B. mit »Richtplatten« geglättet, wie sie auf der Athener Akropolis gefunden wurden, und die auf ihrer Schleiffläche deutlich rot eingefärbt sind: M. Korres, BCH 115, 1991, 837 ff.; ders., Οικοδομική των αρχαίων κτιρίων (unveröffentlichte Dissertation 1992) 33 mit Anm.: ältere Lit., insbesondere der »Kostenanschlag« von Levadeia; ders. (Hrsg.), 'Ο Πάρθεων, Ausstellungskat. Osaka (griech.-engl.-japan., 1996) 38 f. 140 f. Abb. »VIII«; ders. in: W.-D. Heilmeyer u.a. (Hrsg.), Die griechische Klassik. Idee oder Wirklichkeit, Ausstellungskat. Berlin–Bonn (2002) 364 ff.

⁴⁰⁹ Die zwei Fragmente **ohne Kat.-Nr.** (Art 224 A 1 und Art 241 A 1, s. Tab. 11), gehören vermutlich auch dazu.

⁴¹⁰ Zum Hebewolf: W. Müller-Wiener, Griechisches Bauwesen in der Antike (1988) 82 (»bereits im 6. Jh. bekannt ..., allgemein aber erst in hellenistischer Zeit üblich ...«).

⁴¹¹ Wood (1877) 160 (»mit Spuren von blauer, zinnoberroter und goldener Farbe«!); 249 f. 273 mit Lageplan der Ruinen auf dem Grundriß nach S. 262. Es wird nicht klar, von welcher Ordnung die Halle ist; die Reste einiger ihrer »Basen« könnten auf die ionische hinweisen, auch die »unaccountably small« Säulentrommeln von

nicht mehr als 2'6" (=76,2 cm) Durchmesser, was weniger wäre als der von mir gemessene. Es wurde aber auch das Fragment eines dorischen Triglyphon von 45,7 cm Höhe gefunden und ins Britische Museum gebracht: Lethaby (1908) 29. Die von Wood neben den Säulen erwähnten »square marble piers« der Halle haben offenbar das halbe Achsmaß des dorischen Gebäudes, also $\sim 3.14\text{ m}$, Abstand, die Hälfte von $\sim 6.28\text{ m}$.

⁴¹² Das auf Atlas (1908) Taf. 7 zu einem lesbischen Kapitellechinus rekonstruierte Fragment **Kat. 66** gehört m. E. zum Torus einer etwas schlankeren Säule (s.o. Kap. III B 2).

⁴¹³ Zur konvexen oder konkaven Ausführung des Kanalis s. A. Ohnesorg in: N. Ch. Stampolidis (Hrsg.), Φώς κυκλαδικόν. Gedenkschrift für N. Zapheiropoulos (1999) 223 mit Anm. 16 ff. (ältere Lit.); auch B. Schmidt-Dounas, AM 119, 2004, 140 f.

⁴¹⁴ G. Gruben, Die Kapitelle des Hera-Tempels auf Samos (1960) 13; ders., Der zweite Dipteros der Hera von Samos (in Druckvorbereitung für die Samos-Reihe).

⁴¹⁵ Wesenberg (1971) 128: »Dieselbe Abfolge von Doppelrundstäben und Kehlen [wie bei der Spira der ephesischen Basis] in größerer Anzahl am Polster des ephesischen Kapitells«. Zur Unterscheidung der Fragmente s.o. Anm. 297. – Zur Anzahl der Polsterkehlen s. Ohnesorg (2001) 188 mit Anm. 15 und Ohnesorg (2002) 51 f. mit Anm. 18.

TAB. 13 a: KONKORDANZ DER KATALOG- UND INVENTAR-NUMMERN DER KAPITELLFRAGMENTE

Kat.-Nr.	Inv.-Nr.
161	B 47
162	B 48
163	B 49 »a«
164	B 50 »a«
165	B 54
166	B 55
167	B 56
168	B 57
169	B 58
170	B 59
171	B 60
172	B 61
173	B 62
174	B 63
175	B 64
176	B 65
177	B 66
178	B 67
179	B 68
180	1884.8-1.10
181	1972.6-15.162
182	1972.6-15.163
183	1972.6-30.8
184	1972.6-30.37
185	ohne Inv.-Nr. [4.] = »A 63«

Kat.-Nr.	Inv.-Nr.
186	ohne Inv.-Nr. [5.]
187	ohne Inv.-Nr. [14.]
188	ohne Inv.-Nr. [23.] = »A 69«
189	ohne Inv.-Nr. [27.]
190	ohne Inv.-Nr. [42.]
191	ohne Inv.-Nr. [65.]
192	ohne Inv.-Nr. [103.]
193	ohne Inv.-Nr. [106.]
194	ohne Inv.-Nr. [108.]
195	»A 64«
196	Nr. 463
197	Art 265 A 1
198	Art 276 A 1
199	1377 E
200	1535 G
201	Art 79/K 25
202	Art 85/K 576[2.] und Nr. 582
203	Art 86/K 2
204	Art 86/K 246[9.]
205	Art 91/K 453[5.]
206	Art 91/K 453[6.]
207	Art 91/K 453[7.]
208	Art 91/K 537[1.]
209	Art 94/K 5
210	Art 94/K 112

1. Volutenteil und Echinus

Die Fragmente von Volutenteil und Echinus der ionischen Normalkapitelle unterscheiden sich alle leicht untereinander⁴¹⁶. Ein Teil der nach *London* transportierten Bruchstücke sind in die Gipsrekonstruktion der Ausstellung eingefügt worden (**Kat. 163**⁴¹⁷ und **164** Taf. 8. 66. 67); die übrigen befinden sich im Depot des Britischen Museums⁴¹⁸. Dazu kommen kleinere Fragmente in Selçuk.

In die Rekonstruktion von **Kat. 163** sind Fragmente des konvexen Kanalis, des Abakus, des Echinus mit Zwickelpalmette und der gekehlten Polster eingebaut. Die Volute rollt sich in mehr als zweieinhalb Windungen auf, zwischen denen ein Rundstab liegt, der aus der Verschmelzung der beiden, das Mittelstück des Kanalis begleitenden Rundstäbe hervorgeht und einfach, ohne Auge, ausläuft⁴¹⁹. Das obere Fragment des Mittelstücks des Kanalis paßt offenbar an das große Fragment mit dem Echinus an und ist seinerseits mit dem Kyma des Abakus – hier einem lesbischen – zusammengearbeitet⁴²⁰. Vom Echinus ist noch verhältnismäßig viel erhalten, so daß die Gesamtzahl von 20 rundlichen Blättern⁴²¹ gesichert ist, von denen je sechs auf den Sichtseiten und je vier unter den Polstern liegen. Als unteren Durchmesser gaben Hogarth – Henderson 1.42 m an, als »geringsten [d.h. wohl oberen] Säulendurchmesser« 1.37 m⁴²². Auf der im Museum als »Front« aufgestellten Seite (Taf. 66, 2. 6) ist noch der Ansatz der rechten Zwickelpalmette erhalten, die ein

⁴¹⁶ Mit Normalkapitell bezeichne ich die ionischen Ringhallenkapitelle, welche keine Eckkapitelle sind. – A. Bammer, AM 88, 1973, 219: »... »das« archaische Artemision-Kapitell gibt es überhaupt nicht«; danach D. Theodorescu, Le chapiteau ionique grec (1980) 82 f. mit Anm. 4 und Muss (1983) 82 bzw. (1994) 41.

⁴¹⁷ Mit B 49 »a« (**Kat. 163**) bezeichne ich die ins Kapitell eingefügten Fragmente, mit B 49 »b« (**Kat. 112**) und B 49 »c« (**ohne Kat.-Nr.**) die einstmals in den ebenfalls rekonstruierten Schaft eingebauten Säulenhalsfragmente Inv.-Nr. [18]73.3-5.125 b oder ², 1907.12-1.834[?], 839, 892, 893, gemäß einer Karte bei den Fragmenten und der handschriftlichen Eintragungen im Exemplar des Pryce-Katalogs im Department of Greek and Roman Antiquities des Britischen Museums; die Rekonstruktion des Schafts wieder zerstört. – Grundsätzlich zur Unternumerierung mit »a«, »b« usw. s.o. Anm. 300.

⁴¹⁸ Wood (1877) 193: »Among the blocks moved by the crew of the Caledonia [dem Transport-Schiff] was one of the five capitals now in the British Museum.« Die anderen vier scheinen später abtransportiert worden zu sein, wobei nicht zwischen denen des älteren und jüngeren Tempels unterschieden wird.

⁴¹⁹ Hogarth – Henderson (1908) 169 nennen das gekrümmte Ende des Rundstabs »Horn«. – Das in diese Rekonstruktion eingefügte Zentrum einer linken Volute ist

auf der Zeichnung Atlas (1908) Taf. 6 und auf Hogarth – Henderson (1908) Abb. 72, einem Photo des Britischen Museums von Fragmenten im Gelände, abgebildet (Inv.-Nr. 1907.12 – 1.834, **ohne Kat.-Nr.**). Es unterscheidet sich übrigens leicht von dem in dieselbe Kapitellfront eingefügten Fragment mit rechtem Volutenzentrum (Taf. 8), so daß die beiden ursprünglich wohl nicht zu ein und demselben Kapitell gehörten; vgl. auch W. Kirchoff, Die Entwicklung des ionischen Volutenkapitells im 6. und 5. Jh. und seine Entstehung (1988) 76 f.

⁴²⁰ Durch dieses Fragment sowie in die Rekonstruktion mit **Kat. 164** eingebaute Fragmente und durch Fragmente vom Polster und auch vom Abakuskyma mit Ansatz des Kanalis (s.u.) ist die Existenz von Abaki an den Kapitellen des Kroisos-Tempels eindeutig bewiesen. Damit sind die Zweifel von D. Theodorescu, Le chapiteau ionique grec (1980) 82 f. 89 an der Existenz des Abakus ausgeräumt, und seine Überlegungen zu einer Rekonstruktion der ephesischen Kapitelle in Anlehnung an die samischen und zur Einflußnahme durch eine kykladische Werkstatt relativieren sich.

⁴²¹ Ich verwende lieber den Ausdruck »Blatt« statt »Ei«, vgl. Ohnesorg (2001) 187 Anm. 13 und Ohnesorg (2002) 51 Anm. 16.

⁴²² Hogarth – Henderson (1908) 277.

sorgfältig gestaltetes Kelchblatt mit Mittelgrat zwischen zwei konkaven Flächen zeigt. Der verdoppelte Kelchrand und die daraus entspringenden fünf Palmettenblätter sind in Gips ergänzt, wobei ein Fragment mit den oberen drei Blattspitzen eingebaut wurde (Taf. 8). Die Zwickelpalmetten – die linke wurde analog in Gips ergänzt – sind jeweils auf dem äußeren Echinusblatt ausgebreitet, das zwischen den stark bestoßenen vier Blättern der ›Front‹ und den sechs, die unter dem Polster durchlaufen, liegt.

Auf der Rückseite von Kat. 163 ist der Echinus insgesamt etwas besser erhalten⁴²³. Dort sind die fünf konvexen, rundlichen Blätter der linken Zwickelpalmette, deren obere über einer Blattschale enden, noch gut zu erkennen; der Kelch ist ähnlich dem der ›Front‹ gestaltet.

Wo das Unterlager einzusehen ist, zeigt es einen ~17 cm breiten ringförmigen Saum, der, über mittelfeiner Spitzung, scharriert ist. Der Spiegel ist grob gespitzt und kaum vertieft (Taf. 66, 7). Die Mitte des Unterlagers ist verdeckt. An der Kante zum Echinus existiert ein ~1 cm hoher, fasenartiger Absatz, der etwas steiler liegt als der Ornamentgrund und fein scharriert ist⁴²⁴.

Die vier Kehlen des Polsters sind von doppelten Rundstäben begleitet, die genau gegen die Blattschalen des Echinus laufen (Taf. 66, 5, 7) und sich nicht um die Enden der Kehlen krümmen wie an anderen Fragmenten, z.B. an Kat. 164 und 176 (s.u.) oder auch am Fragment **Kat. 185** mit der Rosette⁴²⁵. In der Seitenansicht ist die Kontur des Polsters unten hohl, während sie oben, wo die Kehlen in die Fläche unter dem Abakus münden, ungefähr horizontal verläuft (Taf. 10, 11). Diese Zone ist allerdings rekonstruiert, desgleichen das lesbische Kyma des Abakus an den Seiten (Taf. 66, 2, 6). Aber Außen-ecken an anderen Fragmenten des lesbischen Abakuskymas beweisen diese Variante (s.u. Kap. III D 3).

Die Oberfläche ist generell sehr fein bearbeitet, d.h. sehr fein geschliffen und partienweise erstaunlich wenig verwittert. Nur unter abgebrochenen Blattschalen und Zwischenspitzen des Echinus sind Reste feiner Spitzung stehengeblieben, weil man dort nicht schleifen konnte. Der Ornamentgrund des Polsters wurde relativ rau belassen.

Vereinzelt sind Farbreste zu beobachten: Das erste, dritte und fünfte Blatt der rechten Zwickelpalmette der Front zeigen deutlich purpurrote Bemalung, wobei ein ~5 mm breiter Rand ausgespart wurde. Die Randstege der Blätter des lesbischen Kymas des Abakus sind teilweise noch deutlich rot gefärbt. Schwer zu entscheiden ist, ob die rostrote Einfärbung der äußeren Rundstäbe in der linken Volute der ›Front‹ Absicht oder ein Produkt der Korrosion im Erdboden ist.

In die zweite Gipsrekonstruktion im Britischen Museum **Kat. 164** wurden neben dem Fragment einer Rosette mit Auge, die inzwischen einem der Eckkapitelle zugewiesen ist⁴²⁶, weitere Fragmente eingebaut, die auch von einem Normalkapitell stammen könnten: ein Echinus mit wieder rundlichen Blättern und Blattschalen und einer Zwickelpalmette mit abwechselnd breiten abgerundeten und schmalen spitzen Blättern mit Graten sowie Polsterfragmente (Taf. 67). Die Blätter der Zwickelpalmette enden etwa in der Mitte eines Echinuskyma-Blatts. Die Zwickelpalmette wurde ungewöhnlich breit rekonstruiert, anscheinend unter der Maßgabe, daß sie bis auf das Echinusblatt seitlich der zwei mittleren Blätter reicht; in der Mittelachse sollte wohl die Kerbe zwischen zwei Blattschalen samt unterer Zwischenspitze sitzen wie beim Kapitell Kat. 163, so daß also wieder insgesamt sechs Blätter pro Frontseite anfielen. Es wäre aber auch möglich, daß hier ein Kymablatt in die Mittelachse der Front(en) fällt⁴²⁷ und somit an jeder Front fünf Echinusblätter und unter jedem Polster fünf oder sechs Blätter zu liegen kommen, was dann zu einer Gesamtzahl von 20 oder 22 Blättern führte (dazu auch das Folgende). Auf der einzigen erhaltenen Zwischenspitze dieses Echinus ist eine Ritzlinie angebracht, die etwas links neben dem Grat sitzt (Taf. 67, 7).

Die Oberseite des Echinusfragments ist mittelfein gespitzt, was die ursprüngliche Gestaltung zu sein scheint (Taf. 67, 7; vgl. 66, 3). Im Abakus sind Fragmente eines ionischen Kymas von ~11,8 cm Achsweite einschließlich Eckstücken verwendet, an denen z.T. noch der obere Kanalisrundstab haftet (s. auch u. Kap. III D 3); dadurch ist die Zuweisung gesichert.

Für den unteren Durchmesser des Echinus gaben Hogarth – Henderson 1.43,6 m an, als »geringsten« – wohl oberen Säulendurchmesser – 1.25 m⁴²⁸. Die Differenz zwischen diesen beiden Werten ist viel größer als bei **Kat. 163**, was an den unterschiedlichen zugewiesenen oberen Säulentrommeln liegt: dort das Fragment **Kat. 107** mit kleinem Perlstab und schwächerer Einziehung, hier das Fragment **Kat. 108** mit großem Perlstab und stärkerer Einziehung, das ich jedoch für einen Säulenfuß halte (s.o. Kap. III C 1).

Auf den Unterseiten der beiden rekonstruierten Polster sind jeweils größere Originalfragmente eingefügt, bei denen die Rundstäbe umlaufen und somit die Kehlen als Blattzungen abschließen. In den Zwickeln zum Ornamentgrund liegen Zwischenspitzen mit Graten. Die je sechs Blätter des Echinus unter den Polstern sind alle rekonstruiert, augenscheinlich als Abgüsse eines Modells, dessen Vorbild nicht mehr gefunden werden konnte. Sie sind sehr schmal, und die wulstigen Zwischenspitzen gehen bis oben durch (Taf. 67, 3). So ergibt sich für diesen Echinus eine höhere Gesamtzahl von 24 Blättern, die vielleicht auf 22 oder gar 20 zu reduzieren ist, wenn an den Fronten und eventuell auch unter den Polstern nur je fünf Blätter angeordnet werden (s.o.).

In der Kerbe zwischen zwei äußeren Rundstäben des linken Polsters, die zur linken Volute der ›Front‹ vermitteln, ist ein Bleistreifen eingelegt, der seinerseits eingekerbt ist⁴²⁹; darin steckt auch heute noch ein ~8 mm hoher Rest eines goldfarbenen Streifens (Taf. 11, 67, 5)⁴³⁰. Ob damit goldfarbene Applikationen als Glanzlichter aufgesetzt waren, bleibt bei diesem rudimentären Befund ungewiß.

Deutliche Reste roter Farbe sind insbesondere auf dem Ornamentgrund unterhalb der Polsterkehlen festzustellen, während die Kehlen selbst samt ihren Rundstäben und auch das Echinuskyma offensichtlich unbemalt blieben.

In der Ausstellung des Britischen Museums befindet sich des weiteren das Echinusfragment **Kat. 161** mit drei erhaltenen, rundlichen Blättern samt rundstabförmigen Blattschalen und Resten einer rechten Zwickelpalmette mit noch drei – von ursprünglich wahrscheinlich fünf – abgerundeten Blät-

⁴²³ Es ist das von Wilberg (1906) 232 f. Abb. 201 ff. abgebildete Fragment; das Photo Abb. 203 zeigt die ›Rückseite‹, die im Vergleich mit dem Zustand in London noch viel besser erhalten ist, was auch eine mir zugängliche Aufnahme des Britischen Museums vom noch unrestaurierten Kapitell belegt.

⁴²⁴ In der Gipsrekonstruktion ist dieser Absatz übertrieben ausgeführt.

⁴²⁵ Da nur der Ansatz der Kehlen erhalten ist, ist nicht auszuschließen, daß die Rundstäbe in einiger Entfernung vom UL von Blattschalen überlagert werden wie bei Fragment **Kat. 176** (B 65; Taf. 68, 3), dessen Polster allerdings unten beim Echinus auch in Blattschalen enden; diese Lösung ist aber eher unwahrscheinlich und wurde deshalb weder zeichnerisch noch in Gips rekonstruiert.

⁴²⁶ Ohnesorg (2001) und (2002). Das (halb)kugelförmige Rosettenzentrum wird hier Auge genannt, in Analogie zu Volutenkapitellen mit Augen.

⁴²⁷ Am Gips wurden 24 Blätter rekonstruiert, wobei die Blätter unter den Polstern mit 15 cm ± 1 cm Breite deutlich schmaler sind als die an den Fronten mit 21 cm ± 1 cm. –

Zur Anordnung der Echinusblätter in Bezug auf die Kapitellfronten vgl. G. Gruben, AA 1982, 214 mit Anm. 34 und A. Ohnesorg in: J. des Courtils – J.-Ch. Moretti (Hrsg.), *Les grands ateliers d'architecture dans le monde égéen du VI^e siècle av. J.-C.*, Kolloquium Istanbul 1991 (1993) 111–118.

⁴²⁸ Hogarth – Henderson (1908) 278 f.

⁴²⁹ Es ist unklar, ob dieses Rundstabfragment unter dem Gips Verbindung mit der Rosette hat, wie behauptet wurde: s. dazu Ohnesorg (2001) 185 mit Anm. 3. Für die Frage einer Metallapplikation ist es von untergeordneter Bedeutung, ob diese gegebenenfalls an einem Normalkapitell oder einem Eckkapitell (mit Rosetten an der Innenecke) saß.

⁴³⁰ Schon beschrieben von Wood (1877) 245; auch Hogarth – Henderson (1908) 276, Lethaby (1908) 32 und Pryce (1928) 43 zu B 50 erwähnen ihn.

tern (Taf. 66, 3. 4). Diese obersten Palmettenblätter enden über einem Paar von Blattschalen, ähnlich wie bei dem in die Rekonstruktion von Kat. 164 eingebauten Echinusfragment – und deutlich anders als bei Kat. 163. Die Zwischenspitzen des Echinuskymas verschwinden zwischen den Blattschalen und tragen scharfe Grate. Das Achsmaß des Kymas beträgt an der ausladendsten Stelle ~24 cm (Taf. 10⁴³¹). Bei 22 Blattachsen ergibt das für den Durchmesser an derselben Stelle ~1.68 m, am Unterlager ~1.41 m⁴³². Das bedeutet, daß zwischen den je sechs Blättern, die an den Kapitellfronten sichtbar sind, je fünf unter den Polstern zu liegen kommen, damit die Gesamtzahl 22 beträgt.

Die Oberseite des Echinus ist eben und mittelfein gespitzt. Das Unterlager ist nicht einzusehen, aber trotzdem ist die Höhe des Echinus mit ~30,8 cm zu bestimmen (Taf. 10). Die Oberfläche des Kymas war sehr fein geschliffen, ist aber stellenweise rau verwittert, besonders im oberen Teil des Blattstabs; zudem existieren stellenweise kleine Sinterpartikel auf der Oberfläche besonders des rechten Blattes (Taf. 66, 3. 4). An diesem Fragment konnten keine Farbspuren mehr festgestellt werden.

Ein fragmentarisches Kapitell wurde während der Untersuchungen der englischen Forscher im Gelände photographiert (Taf. 66, 1)⁴³³ und von Henderson in der zeichnerischen Rekonstruktion verwendet⁴³⁴; es hat einige wohlherhaltene, rundliche Echinusblätter sowie eine linke Zwickelpalmette mit neun abwechselnd schmalen und breiten Blättern und einem Kelch, der den Kelchen von Kat. 163 (Taf. 66, 5–7) ähnlich sieht. Dieses Stück ist offenbar nicht nach London transportiert worden, aber bisher auch nicht in Selçuk aufzufinden gewesen⁴³⁵.

Im Depot befinden sich kleinere Fragmente vom selben Kapitelltyp mit konvexen Fronten:

- Voluten mit oder ohne Polsteransätze(n) **Kat. 165–167, 174, 176, 177, 181, 182** und die Sonderstücke **Kat. 178** und **179** sowie eventuell **Kat. 180**, falls letzteres nicht zum jüngeren Tempel gehört⁴³⁶ (Taf. 8. 68);
- reine Polsterfragmente **Kat. 168–172, 183, 184** (Taf. 9. 10. 68);
- Abakuskymatien, darunter einige mit Außenecken, s.u. (Taf. 15. 16. 70. 71);
- schließlich Fragmente von Kapitellen kleineren Formats: **Kat. 173**, mit wohl gekrümmtem ionischem Kyma (Taf. 68, 4) und **Kat. 175**, mit konvexer Volute und mit durch Blattzungen beendeten Polsterkehlen.
- Wohl erst nacharchaisch sind die – auch noch unterschiedlich dimensionierten und gestalteten – Polsterfragmente mit Schuppendekor **Kat. 283 a. b** und **284, 285** sowie **286, 287** (Taf. 19. 74)⁴³⁷, s.u. Kap. III H 6.

Bei Fragment Kat. 165 läßt sich die ursprüngliche Lage gut ermitteln, weil an ihm sowohl das Volutenzentrum als auch Reste der äußeren Polsterkehle erhalten sind: es ist ein Teil einer linken Volute, die ziemlich nah an der Verschneidung mit dem Echinus liegt, weil die Polsterkehle am rechten Bruchrand besonders tief ausgehöhlt ist⁴³⁸.

Besonders zu beachten sind die Fragmente Kat. 178, 179 und 183, weil sie Sonderlösungen für die Zone zwischen seitlichem Rundstab und Polsterendung zeigen (Taf. 9. 68, 6–8): Kat. 178 vielleicht einen in einem Knopf endenden Rundstab der Polsterseite; Kat. 183 den Ansatz einer Lotosblüte zwischen sich verzweigenden Rundstäben zweier benachbarter Polsterkehlen; Kat. 179 eine leicht geschweifte Zwickelpalmette statt einer Zwischenspitze zwischen Polsterzunge und Unterlager, wie sie z.B. Fragment Kat. 164 zeigt (Taf. 67, 3); Fragment Kat. 179 mit allerdings einem konkaven Kanalis und auch einem kleineren Volutendurchmesser, das deshalb wohl zu einem anderen Bau gehört⁴³⁹.

Auch die Voluten-Polster-Fragmente Kat. 168, 176, 177 und 184 sind hervorzuheben, weil sie Polsterkehlen zeigen, deren Rundstäbe zum Unterlager hin umgeführt sind, d.h. Blattzungen bilden (Taf. 8. 68, 3. 5. 9), genauso wie die in das Kapitell im Museum **Kat. 164** eingefügten Polsterfragmente⁴⁴⁰. An Fragment Kat. 184 fällt der rauhe, z.T. gespitzte, z.T. weggebrochene Ornamentgrund unterhalb der Blattschale und neben der Zwischenspitze auf. Die Lösung mit in Blattzungen endenden Polsterkehlen ist übrigens auch am Fragment des Rosetten-(Eck-)Kapitells zu beobachten (s.u.)⁴⁴¹.

Fragment Kat. 176 weist darüber hinaus in ~40 cm Abstand von der Blattzunge eine zweite auf, so daß die Polsterkehlen eines solchen Kapitells so aussehen müssen, wie sie W. R. Lethaby 1917 darstellte (Abb. 13)⁴⁴².

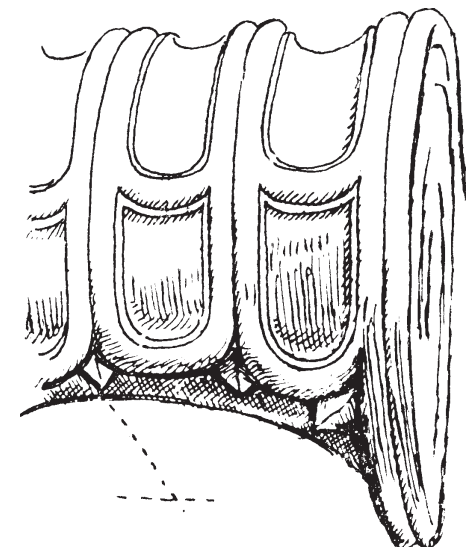


Abb. 13: Rekonstruktion der Polsterkehlen eines Kapitells (nach W. R. Lethaby)

⁴³¹ Dieses Fragment ist das einzige, an dem ich ohne Schwierigkeiten einen Vertikal- und einen Horizontalschnitt einmessen konnte.

⁴³² Aus zwei Messungen von Sehne und Stich ergaben sich Durchmesser von 1.62 und 1.80 m; aus diesen Werten geteilt durch die Kymachse resultieren 22 Blätter und ein genauerer Durchmesser von ~1.68 m, welcher dem von Henderson auf Atlas (1908) Taf. 6 (Kat. 163) angegebenen von 1.65,2 m sehr nahe kommt; das Kyma hat eine Ausladung von ~13,5 cm, woraus sich der untere Durchmesser berechnet. – Dafür, daß es zwei Blätter mehr sind als beim Echinus von Kat. 163 spricht auch die andere Lage der Zwickelpalmette. – Ebenfalls 22 Blattachsen rekonstruiert Henderson, Atlas (1908) Taf. 7, für den Echinus mit lesbischem Kyma, wobei dort ein Blatt in der Mittelachse der Front liegt.

⁴³³ Photos Brit. Mus. B 889 und 892; eines davon = Hogarth – Henderson (1908) Abb. 80 retouchiert.

⁴³⁴ Atlas (1908) Taf. 6.

⁴³⁵ Es ist nicht in die Londoner Rekonstruktion von **Kat. 163** eingebaut, obwohl die Erhaltung des Echinus sehr ähnlich ist. Da für Kat. 163 aber das von Wilberg (1906) 232 Abb. 201 ff. abgebildete Fragment mit fast vollständigem UL verwendet wurde, ist die Kombination mit dem Fragment vom Photo, das etwa ein Drittel des UL bewahrt, unmöglich. – W. Kirchhoff, Die Entwicklung des ionischen Volutenkapitells im 6. und 5. Jh. und seine Entstehung (1988) 77 Kat. 49 scheint diese beiden Fragmente zu verwechseln.

⁴³⁶ Die auf Zeichnung (Taf. 9) und Photo (2000/6, 16, nicht abgebildet) nicht sichtbare Volutenfläche zeigt einen konkaven Kanalis, wie er nur beim jüngeren Tempel vorkommt; die Arbeit könnte jedoch ins 6. Jh. passen.

⁴³⁷ Altekamp (1991) 109 ff. bes. 110: »... die Zugehörigkeit überhaupt zur Architektur des älteren Dipteros wäre zu überdenken«.

⁴³⁸ Diese Aushöhlung ist im Schnitt der von Fragment **Kat. 199** (Taf. 10) sehr ähnlich, wenn auch etwas stärker. Das Fragment Kat. 199 muß zu dem nach unten hängenden Teil einer rechten Kapitellvolute gehören.

⁴³⁹ Der aus dem erhaltenen Stück Rundstab abzuleitende Durchmesser beträgt ~60 cm, deutlich weniger als bei den Voluten der Tempelkapitelle. – Nur minimal geschweifte Palmettenblätter sind in der zweite Hälfte des 6. Jhs., in der ein Teil der Kapitelle des Tempels wegen seiner langen Bauzeit durchaus schon entstanden sein kann, möglich und im übrigen auch für die Zwickelpalmetten von Kapitell B 50 in Gips rekonstruiert. Konkave Volutengänge scheinen in Ephesos erst ab ~500 v. Chr. aufzukommen: W. Alzinger, Das Altertum 13, 1967, 20–44 bes. 35 ff.; ders., ÖJh 50, 1972/73 Hauptbl. 169–211 bes. 190 f. konvex-konkaver Kanalis und Zwickelpalmetten; Bammer 1968–71 (1) 1–40. – Generell zum konvexen oder konkaven Kanalis s.o. Anm. 413.

⁴⁴⁰ Ein weiteres derartiges Fragment, mit einfacher Blattzunge, bildete Henderson Atlas (1908) Taf. 9 »A« (Text S. 279) ab; dieses konnte ich weder in London noch in Selçuk identifizieren.

⁴⁴¹ Es schiene mir aber verfehlt, diese Lösung nur für die vier – oder maximal acht – Eckkapitelle zu postulieren; dazu sind es zu viele Fragmente, trotz des insgesamt minimalen Erhalts.

⁴⁴² Lethaby (1917) 10 Abb. 9.

In *Selçuk* befinden sich, neben den im Fundament der NO-Säule verbauten zwei Fragmenten – eines mit Kanalis und eines vom Echinus unter dem Polster, s.o. Kap. II B 1 (Taf. 8. 50, 3) –, folgende Kapitellfragmente im Depot des Grabungshauses:

- vom Echinus, gegebenenfalls mit Unterlager: **Kat. 186, 204, 205, 209, 210** sowie das Sonderstück **Kat. 207** (Abb. 14 Taf. 9);
- vom Volutenteil, gegebenenfalls mit Polsteransatz: **Kat. 185, 190, 191, 195, 197, 199, 202** und **206** (z.T. Taf. 8. 9⁴⁴³);
- vom Polster: **Kat. 187–189, 192–194, 196, 198, 200, 201, 203, 208** und weitere kleine Fragmente **ohne Kat.-Nr.**⁴⁴⁴;
- schließlich von der Volute eines kleineren und vielleicht auch etwas jüngeren Kapitells **ohne Kat.-Nr.** (ohne Inv.-Nr. [39.]⁴⁴⁵).

Daneben gibt es noch eine größere Anzahl sehr kleiner und unbedeutender Fragmente hauptsächlich von äußeren Volutenrundstäben, die leicht abbrechen. Von den genannten Fragmenten sind folgende besonders bemerkenswert:

Das Echinusunterlager Kat. 186 mit gut erhaltener Flachmeißelarbeit auf dem Ornamentgrund, unter dem Ansatz zweier Blätter, und auf dem Unterlager. Vom Unterlager ist zu wenig erhalten, um den Durchmesser zu ermitteln; über die halbe Blattachse läßt sich jedoch die Gesamtzahl von 18 Blättern angeben⁴⁴⁶. Auf der Lagerfläche befindet sich eine lehnenartige Vertiefung von $\sim 11 \text{ cm} \times 13 \text{ cm} \times \leq 1 \text{ cm}$ mit mittelfeiner Zahnung⁴⁴⁷ über feiner Spitzung (Taf. 68, 10); ein weiteres Fragment vom Unterlager, Kat. 204, das wieder feine Scharrierung auf der Lagerfläche und dem Ansatz des Ornamentgrundes für den Echinus zeigt sowie einen Teil eines grober ausgespitzten, im Grundriß trapezförmigen Dübel- oder Zapfenlochs in exzentrischer Lage (Taf. 69, 2), des einzigen, das an Bauteilen des archaischen Tempels nachzuweisen ist; ein anderes Voluten-Polster-Fragment, Kat. 202, mit einem Rest der vertikalen Fläche unterhalb des Abakus; das stark versinterterte Polsterfragment Kat. 208, das wieder die zungenartig um die Kehlen umgeführten Rundstäbe zeigt (vgl. Taf. 68, 3); das Polsterfragment Kat. 187 mit ebenfalls starker Versinterung, die die ungünstigen Verhältnisse im Erdreich zeigt⁴⁴⁸; das Polsterfragment Kat. 188 mit fast intakter, nur leicht geschwätzter Oberfläche, die wohl vom herostratischen Brand stammt (s.u. Kap. VI H); ein weiteres kleines Echinusfragment Kat. 210 und ein kleines Volutenfragment, Kat. 190, das links eventuell den Ansatz einer Zwickelpalmette zeigt; ein ungewöhnliches Fragment, Kat. 207, das auf der Polsterseite – nach nur einem äußeren Rundstab statt der gewöhnlichen zwei – Reste von Blättern aufweist, die sich wohl zu einem Blattfries ergänzen lassen. Dieser Fries scheint nach oben begrenzt zu sein, überzog also das Kapitellpolster nur teilweise, ähnlich wie die wohl frühesten Anthemien auf Kapitellpolstern am zweiten Dipteros von Samos (Abb. 14 Taf. 9. 69, 3. 4)⁴⁴⁹.

Aus allen Fragmenten lassen sich Kriterien gewinnen für die theoretische Rekonstruktion eines ionischen Normalkapitells des Tempels. Henderson kam auf diese Weise zu einer plausiblen Gesamtlänge von 3.08 m; die Länge des rekonstruierten Kapitells im Britischen Museum beträgt 2.89 m. Für die Höhe zwischen Oberlager und Unterlager wurden von Henderson 86,5 cm ermittelt, für die (maximale) Polstertiefe 1.11 m. Die Durchmesser der Echinusunterlager betragen 1.42 m und 1.25 m an den Kapitellen im Museum⁴⁵⁰; dazu kommen noch die von mir gemessenen bzw. rekonstruierten 1.41 m für **Kat. 161** und 1.44 m für **Kat. 185**, das Fragment eines Rosetteneckkapitells. Analog zu den Säulen könnten die größeren Kapitelle für die Westfront und die äußere Säulenreihe der Ringhalle vorgesehen gewesen sein⁴⁵¹ und die kleineren dann für den Pronaos und den eventuellen Opisthodom sowie die innere Säulenreihe der Peristasis, falls diese nicht mit Blattkranzkapitellen ausgestattet war (s.u. Kap. V C 6).

Für die Voluten stellten Hogarth – Henderson einen »merklichen Deut« von Auswärtsneigung fest⁴⁵². An den Fragmenten, die ich untersuchte, konnte ich keine Volutenneigung messen, weil sie zu klein oder zu stark eingebaut sind. Jedoch ergab sich in meiner Rekonstruktion des Eckkapitells eine Volutenneigung von $\sim 3\%$ ⁴⁵³.

Diese Maße haben eine so unsichere Grundlage bzw. eine so große Variationsbreite, daß daraus kein Entwurfsschema abzuleiten ist. Im mittleren 6. Jahrhundert wären ohnehin allenfalls »die wichtigsten äußeren Maße bereits durch Proportionen geregelt«⁴⁵⁴. Von der Kapitellfront läßt sich immerhin

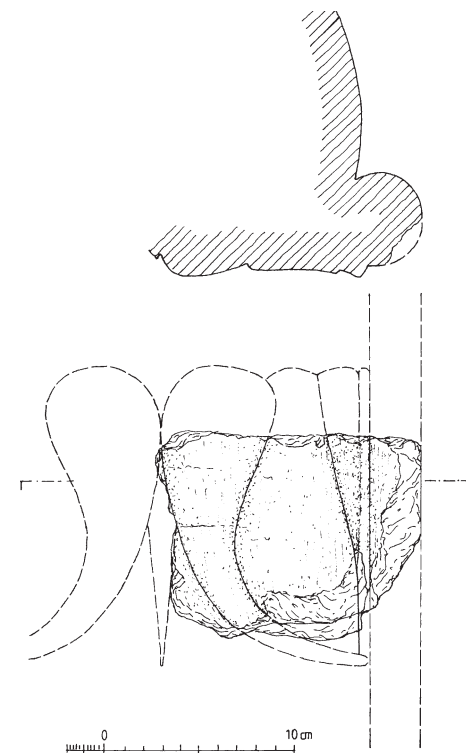


Abb. 14: Kapitellfragment **Kat. 207** (Art 91/K 453[7.]), Versuch der Ergänzung des Polsteranthemions (M. 1 : 4)

⁴⁴³ Fragment **Kat. 205** ähnelt Fragment **Kat. 195**, deshalb wurde sein Profil nicht gezeichnet; allerdings ist der Kanalis teil ungefähr 22 cm breit und bei Kat. 195 nur etwa 13 cm, so daß dieses Fragment sicher ganz am Anfang der Windung saß und Kat. 195 knapp vor der Verschneidung mit dem Echinus.

⁴⁴⁴ Darunter **ohne Kat.-Nr.** (Art 85/K 576[1.]) mit der Zusatz-Nummer 566, vgl. o. Anm. 355.

⁴⁴⁵ Das Stück ist nicht so sorgfältig gearbeitet wie die Kapitelle des Tempels. Der Durchmesser der Volute beträgt mit höchstens 40 cm weniger als die Hälfte des Durchmessers der Tempelkapitelle und auch deutlich weniger als die $\sim 58 \text{ cm}$ des kleinen späarchaischen Rosetteneckkapitells, das möglicherweise im Temenos der Artemis verwendet war: M. Mărgineanu-Cârstoiu – M. Büyükkolancı, *Dacia* 40/42, 1996–98, 103–139; Ohnesorg (2001) und (2002).

⁴⁴⁶ Die halbe Blattachse nahe der Unterkante ist nicht genauer als mit $\sim 12,5$ bis $13,5 \text{ cm}$ anzugeben; der Durchmesser an der Unterkante ist nur grob mit $\sim 1,00$ bis $1,50 \text{ m}$ zu ermitteln. Daraus ergibt sich theoretisch ein Spektrum von 14 bis 18 Blättern (kleinster Durchmesser durch größte Achsbreite und umgekehrt); da weniger als 18 Blätter ausscheiden und, im Vergleich mit den wenigen bekannten Durchmessern von Kapitellunterlagern, ein größerer Durchmesser wahrscheinlicher ist, dürften für dieses Kapitell 18 Blätter zu rekonstruieren sein.

⁴⁴⁷ Auch die Kapitelle können teilweise erst in der *zweite* Hälfte des 6. Jhs., nach Einführung des Zahneisens, entstanden sein, vgl. die Ausführungen zu den Relieftrümmern o. vor Anm. 390 und u. Kap. VI C und VII A 2.

⁴⁴⁸ Der Durchmesser seines erhaltenen Rundstabpaares beträgt $\sim 68 \text{ cm}$; es muß deshalb seitlich der inneren Polsterkehlen liegen.

⁴⁴⁹ Zweiter Dipteros von Samos: G. Gruben, *Die Kapitelle des Hera-Tempels auf Samos* (1960) 18; G. Gruben – H. Berve – M. Hirmer, *Tempel und Heiligtümer der Griechen* (1978) 118 Abb. 108; Gruben (2001) 361 Abb. 271: die untere Zone des Polsters ist mit einem Lotos-Palmetten-Fries über gegenständigen Spiralen geschmückt, denen zum

Echinus hin weitere Spiralaare folgen (»Z 44« in der ungedruckten Dissertation, in Druckvorbereitung für die Samos-Reihe). – Etwa gleichzeitig dürfte ein im Gegensatz zu unserem ephesischen Kapitellpolster auf der gesamten Polsterfläche mit einem Blattornament geschmücktes Votivkapitell in Kythera sein: A. Ohnesorg, *BSA* 99, 2004, 283–289 Taf. 26–28; dort Anm. 18 weitere Beispiele für schuppengeschmückte Polster. – W. Koenigs, *IstMitt* 30, 1980, 56 kündigte die Publikation eines wohl archaischen „kleinen Fragments eines Kapitellposters mit Anthemienverzierung“ aus Milet an. – Ein ungewöhnliches ionisches Kapitellfragment mit konkavem Kanalis und auf dem Polster elfblättriger Palmette über – unausgeführtem – Spiralaar existiert in Keos: P. Graindor, *BCH* 28, 1905, 341 Nr. 8 Abb. 7; erwähnt auch von M. Schuller, *JdI* 100, 1985, 370 Anm. 125; Photo Inst.Neg. 1973/1685 im DAI Athen.

⁴⁵⁰ Hogarth – Henderson (1908) 277 ff. Die Kapitellrekonstruktion im Britischen Museum fiel relativ klein aus, was angesichts der eingebauten *Original*fragmente wieder ein Zeichen vom Spielraum bei allen Maßen ist. Für das Normalkapitell mit Rosetten, dessen Rekonstruktion hinfällig ist, wurden besonders große Maße angegeben: L 3.21 m; H 83,4 cm; max. Polstertiefe 1.20,6 m; Dm des UL 1.43,6 m.

⁴⁵¹ Gruben (1963) 164 Anm. 158.

⁴⁵² Hogarth – Henderson (1908) 269 f. – Diskutiert von H. Drerup, *JdI* 69, 1954, 14. 20 f. und G. Gruben, *AM* 80, 1965, 206 f. und Kirchhoff a. O. (o. Anm. 435) 79 ff.

⁴⁵³ Ohnesorg (2001) 191: der unteren Polsterbreite von 1.06 m (S. 188) steht eine obere von $\sim 1,12 \text{ m}$ gegenüber. Aus der Differenz pro Kapitellseite von 3 cm und der Höhe der Rosette von 97 cm (S. 190), der die Höhe der Volute entsprechen muß, resultiert eine Neigung von $\sim 3\%$.

⁴⁵⁴ L. Haselberger in: H. Bankel (Hrsg.), *Carl Haller von Hallerstein in Griechenland* (1986) 213 zum »Archilochos-Kapitell« von Paros aus dem mittleren 6. Jhs., einer »Übergangszeit«, die zweifellos genauso für Ephesos zutrifft. – s. auch A. Ohnesorg in: J. des Courtils – J.-Ch. Moretti (Hrsg.), *Les grands ateliers d'architecture dans le monde égéen du VI^e siècle av. J.-C.*, Kolloquium Istanbul 1991 (1993) 111–118 bes. 113 f.

sagen, daß sie sich im Rahmen vergleichbarer ionischer und auch inselionischer Kapitelle bewegt, noch relativ langgestreckt ist, aber nicht so extrem wie z.B. die Front des etwa gleichzeitigen Tempels von Yria auf Naxos⁴⁵⁵. Allerdings ergeben sich für die beiden Rekonstruktionen, die zeichnerische von Hogarth – Henderson und die aus Fragmenten in Gips im Britischen Museum leicht unterschiedliche Proportionen: bei der ersten beträgt z.B. »das wichtige Verhältnis der Voluten zu dem von ihnen eingeschlossenen Teil des Kymas«⁴⁵⁶ $\sim 3 : 4 : 3$, aus 91,5 cm Volutenbreite und 1.25 m Zwischenraum, bei der zweiten nur $\sim 3 : 3,5 : 3$, aus ~ 86 cm und 1.0 m⁴⁵⁷. Die gesamte Breite zur Tiefe ist nur bei der zeichnerischen Rekonstruktion mit $1 : \sim 2,8$ zu ermitteln – auch ein gestrecktes Verhältnis⁴⁵⁸.

Wie aus diesen Proportionen und den aufgeführten zahlreichen Varianten der verschiedenen Elemente dieses Bauglieds hervorgeht, unterschieden sich die Kapitelle nicht nur hinsichtlich ihrer Größe beträchtlich, was auch durch ihre Entstehung über einen längeren Zeitraum zu erklären ist. Trotzdem stellen die Kapitelle des Kroisos-Tempels einen eigenen Typus des archaischen (ost-)ionischen Kapitells dar (s.u. Kap. VII C).

Das Säulenhalsanthemion hingegen, das es vielleicht in Didyma und sicher am zweiten Dipteros von Samos gab, scheint am Kroisos-Tempel nicht existiert zu haben (s.o. Kap. III C 1 und u. III H 2); höchstens trugen einzelne Kapitelle Anthemien schmück auf dem Polster.

2. Eckkapitelle

Die Rekonstruktion von Eckkapitellen mit je zwei Rosetten auf der Innenseite und Voluten auf der Außenseite, die sich an den Außenecke zu Diagonalvoluten vereinen, wurde bereits 2001 und 2002 vorgestellt und begründet (Abb. 15 Taf. 11)⁴⁵⁹. Sie basiert im wesentlichen auf dem kleinen Fragment eines Kapitells mit noch zwei Polsterkehlen, das sich durch Reste einer achtblättrigen Rosette auf der Front statt der Windungen des Kanalis auszeichnet (**Kat. 185**). Es läßt sich zu einem Kapitell von der Größe der Volutenkapitelle des Tempels rekonstruieren. In Analogie zu einem kleineren und etwas jüngeren Eckkapitell, das bei der Johanneskirche von Ephesos bzw. Selçuk gefunden wurde und zwei sich tangierende Rosetten an seiner Innenecke zeigt, wurde das Fragment mit der Rosette ebenfalls zu einem Eckkapitell rekonstruiert. Leider sind beim kleineren Kapitell die Außenseiten nicht erhalten, so daß nur – begründet – vermutet werden kann, daß sie mit normalen Voluten geschmückt waren, die sich in der Außenecke zu Diagonalvoluten herauswölben⁴⁶⁰.

Unter dieser Prämisse gehört auch das Fragment einer *Rosette* in London zu einem Eckkapitell. Es wurde richtig mit acht Blättern, von denen je zwei in der vertikalen bzw. horizontalen Achse stehen, ergänzt und in die Gipsrekonstruktion eines Normalkapitells eingefügt (**Kat. 164**: Taf. 67, 1. 2. 4). Richtig ist m. E. auch, daß die äußeren Enden der Blätter rund enden⁴⁶¹, aber ihr Abstand vom äußeren Rundstab ist zu groß angenommen. Wie auf Taf. 10 (oben) zu sehen ist, läßt sich der Schnitt durch die Mitte eines Rosettenblatts so ergänzen, daß der – kantige – Blattrand nah an den äußeren Rundstab heranreicht. Das Fragment dieses Rundstabs (Taf. 67, 1. 5) muß, unabhängig davon, ob es wirklich mit der Rosette verbunden ist oder nicht (s.o. Anm. 429), zu einem Rosettenkapitell gehören, weil es auf der Kapitellfront mit einer zusätzlichen Lippe versehen ist, die bei den normalen Volutenkapitellen nicht existiert.

3. Abakuskymatien (Tab. 13 b)

Fast alle Fragmente der Abakuskymatien befinden sich im Britischen Museum. Sie wurden z.T. schon von Hogarth – Henderson behandelt, dann von Pryce katalogisiert, wobei unter *einer* B-Nummer manchmal nur ein Fragment aufgeführt ist, manchmal mehrere zusammengefaßt sind; dabei gehören jedoch Kymatien unter *derselben* Nummer nicht unbedingt zu einer Gruppe.

Der Abakus an den ephesischen Kapitellen ist mit einem plastisch ausgeführten und bemalten lesbischen oder ionischen Kyma geschmückt und immer mit dem Kapitell zusammengearbeitet. Seine Höhe beträgt 10 bis 12 cm, das Achsmaß der Blätter liegt bei 9 bis 11 cm. Bei einer Abakusdimension von grob 1.20 m × 2 m fallen auf die Langseite max. 23, auf die Polsterseite max. 12 Blattachsen⁴⁶². Die Ecken der Kymatien sind individuell und sehr unterschiedlich gestaltet.

⁴⁵⁵ Gruben (1963) 126 ff. bes. 129 mit Anm. 83: Volutenbreite zu Zwischenteil der Kapitelle in Didyma $1 : 1 : 1$, desgleichen Naxier-Stoa und Sphingen auf Delos; ders., AA 1986, 569 ff. bes. 597 und Ohnesorg a.O. (Anm. 454) 114: Yria $\sim 2 : 4 : 2$; genauso die Proportion des Kapitells des Naxier-Oikos: A. Ohnesorg in: E.-L. Schwandner (Hrsg.), Säule und Gebälk, Kolloquium Berlin 1994, DiskAB 6 (1996) 44.

⁴⁵⁶ G. Gruben, Die Kapitelle des Hera-Tempels auf Samos (1960) 12; der von den Voluten eingeschlossene Teil wird auch »Zwischen- oder Mittelteil« oder »Volutenabstand« genannt.

⁴⁵⁷ $3 : 4 : 3$ sind auch die spätarchaischen samischen Kapitelle, die zuletzt H. J. Kienast, AA 1992, 188 f. behandelte, proportioniert sowie das »Archilochos-Kapitell« von Paros, s. Haselberger a.O. (Anm. 454) 213. Das zweite Verhältnis, $3 : 3,5 : 3$ oder $6 : 7 : 6$ kommt auch beim ephesischen Kapitell vom »Tor der Verfolgung« nach Gruben (1963) 129 Anm. 83 vor (= Wilberg [1906] 232 ff. Abb. 200 und A. Bammer, AA 1972, 440 ff. Abb. 13 ff. »K 1«). – Die Kapitelle des Dionysos-Tempels von Myus haben ein Front-Verhältnis von $4 : 5 : 4$, s. B. F. Weber, IstMitt 52, 2002, 243 ff., diejenigen des zweiten Dipteros von Samos von $4 : 5 : 5$, s. G. Gruben, Die Kapitelle des Hera-Tempels auf Samos (1960) 12; ders., Der zweite Dipteros der Hera von Samos (in Druckvorbereitung für die Samos-Reihe); Gruben konnte für dieses ebenfalls vollständig rekonstruierte Kapitell auch verschiedene glatte Proportionen für den Volutenkörper feststellen, die auf einer reduzierten Elle von 50,2 cm beruhen, s. auch nächste Anm.; beim neu rekonstruierten Kapitell des Athena-Tempels von Milet beträgt das Frontverhältnis $1 : 1 : 1$ (B. F. Weber, AA 1999, 415–438 bes. 426 ff.).

⁴⁵⁸ Aus 3.08 m Länge und ~ 1.11 m oberer Polstertiefe (oder »Breite«, wie sowohl Henderson als auch Gruben schreiben), die der Abakustiefe von $1.22 \text{ m} - 2 \times \sim 5,5 \text{ cm}$ Ausladung des Abakuskymas entsprechen; die Gipsrekonstruktion ist unvollständig, deshalb lassen sich keine Tiefenmaße nehmen. – Dieselbe Proportion am Kapitell des Dionysos-Tempels von Myus beträgt $\sim 1 : 2,866$, ist also wieder

ähnlich Ephesos; am Kapitell des Dionysos-Tempels von Yria auf Naxos beträgt diese Proportion $\sim 1 : 2,95$ (aus $\sim 1.78,5$ und 60,5), was abermals die Längung verdeutlicht; am Kapitell des zweiten samischen Dipteros $1 : 2$, am Kapitell des Athena-Tempels von Milet in der neuen Rekonstruktion $\sim 1 : 2,3$; Lit. s. vorige Anm.

⁴⁵⁹ Die Vermutung, daß die Rosette **Kat. 164** einer Ante zuzuweisen ist, wurde auch von Schaber (1982) 145 Anm. 345 geäußert; dagegen Ohnesorg (2001) 185 mit Anm. 4 und Ohnesorg (2002) 49 Anm. 8. – Das Problem zweier aufeinander zu rollender und sich irgendwie verschneidender Voluten an der Innenecke, das in Ephesos eben mit Rosetten gelöst wurde, wird auch deutlich am »Eckkapitell II« des ionischen Tempels (»D«) von Metapont: D. Adamesteanu – D. Mertens – A. de Siena, BdA 1975, 35 Abb. 28; D. Mertens, Architectura 1977, 156 ff. Abb. 7; ders., RM 86, 1979, 107 mit Taf. 17; ders., Städte und Bauten der Westgriechen (2006) 298 Abb. 536. – Eine originelle Ecklösung ist am spätclassischen Leonideion von Olympia zu finden, ein Kapitell mit glockenförmigem Echinus statt eines ionischen Eckkapitells: W. Hoepfner, IstMitt 43, 1993, 427 Abb. 16; ders. in: W. Hoepfner – G. Brands (Hrsg.), Basileia, Symposium Berlin 1992 (1996) 36 ff. Abb. 34; A. Mallwitz in: A. Delivorrias (Hrsg.), Praktika des 12. Internationalen Kongresses für Klassische Archäologie 4, Athen 1983 (1988), 124 f. Taf. 42. 44.

⁴⁶⁰ M. Mărgineanu-Cârstoiu – M. Büyükkolancı, Dacia 40/42, 1996–98, 103 ff.; dort auch an der Außenseite Rosetten rekonstruiert.

⁴⁶¹ Ohnesorg (2001) 190 mit Anm. 20 und Ohnesorg (2002) 54 mit Anm. 22: die dort zitierte Korrektur Dinsmoors beruht offenbar auf Lethaby (1917) 10, mit Berufung auf Murray.

⁴⁶² Auf Atlas (1908) Taf. 6. 7. 15 sind für das lesbische Kyma 21 bzw. 23×12 Blattachsen rekonstruiert, für das ionische 17×9 oder 10; in meiner Rekonstruktion des Eckkapitells (Ohnesorg [2001] 192 Abb. 8 bzw. Ohnesorg [2002] 53 Abb. 6, hier Taf. 11) kam ich auf elf ionische Blattachsen für die Polsterseite. Die Anzahl schwankt also.

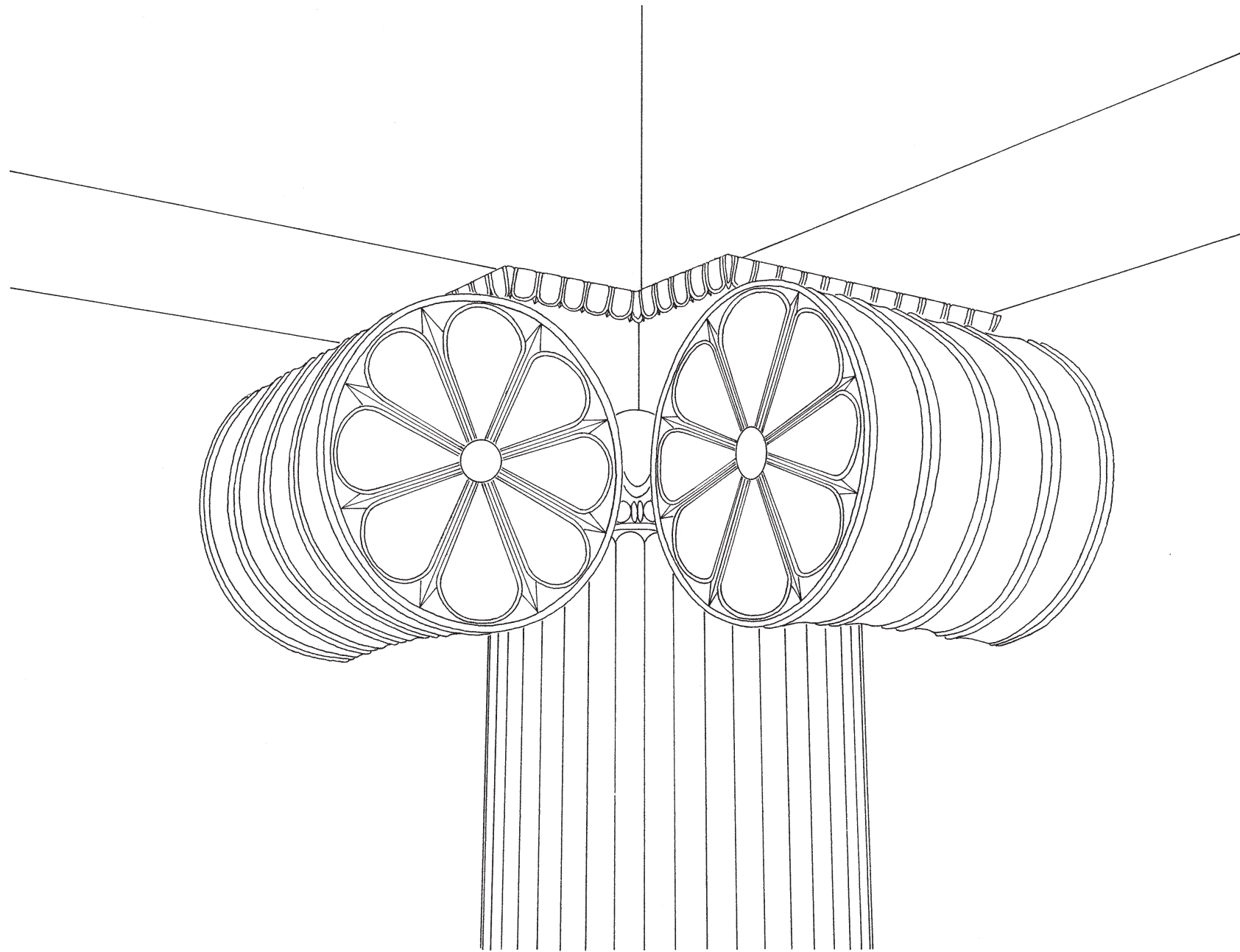


Abb. 15: Perspektivische Innenansicht eines der Eckkapitelle

Unter dem Kyma liegt auf der Kapitellfront der obere Rundstab des Kanalis. Auf den Polsterseiten fehlt der Rundstab naturgemäß; statt dessen schließt eine vertikale Fläche an, in die die Polsterkehlen münden.

TAB. 13 b: FRAGMENTE DER ABAKUSKYMATIEN (in Klammern Hogarth – Henderson-Werte)

Kat.-Nr.	Inv.-Nr. Kat.-Nr. Pryce	a	H Kyma	Rundstab	weitere(s) Profil(e)	Literatur	Bemerkungen	Taf.
Ionische Kymatien								
Kat. 211	1907.12-1.844 oder .841? B 71 »a«	9,0–9,1	>8,5	<i>Perlstab?</i>	(Wand?)	Atlas (1908) Taf.5 d	Kyma identisch mit Kat. 212	15. 70
Kat. 212	1907.12-1.842 B 71 »b« und dick <i>rot</i> »30«	9,0	~10,0	<i>Perlstab!</i>	(Wand?)	ggf. Atlas (1908) Taf. 5 d	Kyma identisch mit Kat. 211	15. 70
Kat. 213	1908.10-7.6 B 72	~10,1 [11,0]	(11,8) ?	kantige Kerbe	?	Atlas (1908) Taf. 5 g	Außenecke	15. 70
Kat. 214	1907.12-1.835 oder 845?/B 73	~12,0	~9,6	ja/H ~4,4	Kanalis- ansatz	Atlas (1908) Taf. 5 f. 6	2. Inv.-Nr. im Pryce-Exemplar des British Museum	15. 70
Kat. 215	1908.10-7.5 B 74 »a«	~11,7	~9,6 (10,3)	?	?	Atlas (1908) Taf. 5 e	Außenecke	15. 70
Kat. 216	1972.6-30.42 B 74 »b«	~10,7	~10,3	?	?	–?	wohl zusammengehörig mit Kat. 215	15
Kat. 217	1972.6-20.48 B 75 »a«	~13,5	~11,5	vermutlich (Gips)	wohl keine	–	Außenecke, mit je dreiblättriger Pal- mette in Gips ergänzt und gesockelt	70
Kat. 218	1972.6-20.49 B 75 »b«	–	>9	vermutlich	wohl keine	–	Außenecke, mit sehr unterschied- lichen Seiten	–
Kat. 219	[18]73.5-5.136 B 75 »c«	nicht festzu- stellen	nicht festzu- stellen	?	?	–	Außenecke mit Blattschalenreihung, symmetrisch	15. 70

III. BAUTEILE UND BAUTEILFRAGMENTE

Kat.-Nr.	Inv.-Nr. Kat.-Nr. Pryce	a	H Kyma	Rundstab	weitere(s) Profil(e)	Literatur	Bemerkungen	Taf.
Kat. 220	1972.2-9.74	~10,8	9,5	–	wohl Fläche über Polster	–	schwärzl. Verfärbung = vom Brand?	–
–	1972.2-9.75	9,6–9,7	11?	wohl keiner	–	–	Blätter schlank, Blattränder mit schwachen Graten = 2. Hälfte 6. Jh.?	–
–	1972.2-9.87	~8,8	>10	–	–	–	Blätter o. im Schnitt fast viertelkreisförmig	–
–	1972.6-30 ... (nicht ermittelt)	?	?	–	–	–	kl. Frgte., auch von <i>Perlstäben</i> ; nicht aufnehmenswert	–
Kat. 221	1972.6-30.41	12,2	~12,1	?	?	–	eventuell spätarchaisch = nicht vom Tempel?	15. 70
Lesbische Kymatien								
Kat. 222	1907.12-1.845 B 31 »a«	~8,9 bzw. ~17,8	>8 (rek. ≥25)	vermutlich	?	Altekamp (1991) 105 Nr. 6	–	7. 59
Kat. 223	1972.6-20.50 B 76 »a«	~10,3	(10,5)	ja	Kanalis- Ansatz?	Altekamp (1991) 112 Nr. 13	Außenecke, gesockelt	16. 71
Kat. 224	1972.6-20.51? B 76 »b«	~9,75	~9,9	ja	?	Altekamp (1991) 112 Nr. 14	gesockelt	–
Kat. 225	1972.6-20.53 oder 73? B 76 »c«	9,2–9,35	~12,3	ja, an einer Seite <i>Perlstab</i>	Kanalis- ansatz?	Atlas (1908) Taf. 5 a; Weickert (1913) 54; Altekamp (1991) 112 f. Nr. 15	in Ausstellung, gesockelt; an OK »Kreissegmente« (versehntl. 77 a bez.)	16. 71
Kat. 226	1972.6-20.52 B 76 »d«?	~10,7	>9,5	?	–	Altekamp (1991) 112 Nr. 12	an der OK der Blätter z.T. »Kreissegmente«	71
Kat. 227	1908.10-7.4 B 76 »e«	(10,4)	(10)	–	?	Altekamp (1991) 111 Nr. 10	in Gips ergänzt und gesockelt	16. 71
Kat. 228	1972.6-20.51? B 76 »f«?	~10,2	~10,5	ja	?	Altekamp (1991) 111 Nr. 10	in Gips ergänzt und gesockelt	–
Kat. 229	1908.10-7.4 B 76 »g«	~9,8	9,9/10,0	vermutlich	wohl keine	Atlas (1908) Taf. 5 c?; Altekamp (1991) 111 f. Nr. 11	in Gips ergänzt und gesockelt	16. 71
Kat. 230	1908.10-7.10 B 77 »a«	10,2–10,3	~12,2	ja	Kanalis- ansatz?	Atlas (1908) Taf. 5 b; 7, 4; Weickert (1913) 54; Altekamp (1991) 113 Nr. 16. 17	Zwischenspitzen auf Rdst. übergreifend	16. 71
Kat. 231	1908.10-7.3 B 77 »b«	10,2 ± 0,2	12,0 ± 0,1	ja	–	–	vom gleichen Typ wie B 77 »a«	16
Kat. 232	1972.6-20.53 B 77 »c«	~9,6	11,5	?	?	Altekamp (1991) 113 f. Nr. 18	–	–
Kat. 233	1972.6-20.59 B 78	≥8.1/11	>10,5/ ~12,15?	?	–	Weickert (1913) 55; Altekamp (1991) 114 Nr. 19	Außenecke, gesockelt, s. Beschrei- bung; Randstege mit <i>roter</i> Farbe	16. 17. 71
Kat. 234	1907.12-1.852 B 79	?	>12	vermutlich	?	Altekamp (1991) 114 Nr. 21	Außenecke mit Lotosblatt und Spirale	15. 17. 72
–	[18]84.8-1.12	nicht festzustellen		?	?	–	–	–
–	1972.2-3.91	9,0	>8	?	?	Altekamp (1991) 114 Nr. 20	kreissegmentförmiger Ornament- grund an OK vgl. Kat. 225. 226	–
–	1972.2-9.85	~10,2	>13	?	?	–	vgl. Kat. 223. 224	16
Kat. 235	1972.6-30.39	~11,0	≥13	?	?	–	größeres Kyma – v. Wand?	–
Kat. 236	1972.6-30.40	~9,0	11,6	ja	?	–	geschl. Oberfl. wie gefaßt = ver- wittert/verbrannt?	–
–	1972.8-17.205	–	5,5	–	?	–	eventuell gekrümmtes Sonderkyma, s.a. Toruskymatien	17
Kat. 237	Art 73/K 32[3.]	nicht festzu- stellen	>9,5	?	?	–	Ecke, s. u. Beschreibung	16. 72
Kat. 238	Art 90/K 761	nicht festzu- stellen	>10	?	?	–	kleines Fragment	16
Kat. 239	Art 91/K 491[3.]	9,6 ± 0,1	9,2, ges. >9,7	vermutlich	?	–	vgl. B 76 »c« (Kat. 225)	16. 71
Kat. 240	Art 91/K 580[2.]	8,9 ± 0,1	>10,5, ergänzt 11,5	vermutlich	?	–	vgl. 1972.2-3.91 (o. Kat.-Nr.)	16. 71

IONISCHE ABAKUSKYMATIEN

Die Fragmente ionischer Abakuskymatien unterscheiden sich leicht untereinander durch verschiedene Höhe, differierendes Achsmaß und damit zusammenhängend verschiedene Form der Blätter (Taf. 15. 70). Alle Fragmente zeichnen sich durch einen angearbeiteten unteren Rundstab aus, der nicht in eine Lagerfläche übergeht, sondern sich in weiterem Marmor fortsetzt – besonders deutlich und eindeutig am Fragment **Kat. 214**⁴⁶³. Obwohl dessen Oberfläche überall abgebrochen ist, muß er dem Kanalis mit seinem oberen Rundstab angehören; folglich handelt es sich um Abakuskymatien. Ungewöhnlich sind die Fragmente **Kat. 211** und **212**, weil an ihnen statt des Rundstabs ein *Perlstab* sitzt⁴⁶⁴; deshalb können sie keine Abakuskymatien vertreten, sondern müssen Wandkymatien sein.

Die Fragmente **Kat. 213, 215, 217, 218** und **219** haben Außenecken, was ein weiteres Indiz für die Zugehörigkeit zum Kapitellabakus mit seinen vier Außenecken ist. Diese Ecken sind sehr unterschiedlich gestaltet. Bei Kat. 213 existieren zur Ecke hin schmalere Blätter und in der Diagonalen eine einzige Sonderzwischen Spitze. Bei Kat. 215 scheint der Rapport der Blätter bis zur Ecke gleichförmig durchzulaufen, kommt allerdings auf beiden Seiten unterschiedlich an: auf der linken Seite hat das Zwickelgebilde mit diagonaler Zwischen Spitze eine separate Blattschale, während diese auf der rechten Seite mit der Zwischen Spitze des anschließenden Blatts verschmolzen ist (Taf. 15). Kat. 217 zeigt eine besonders originelle Lösung mit zwei je dreiblättrigen, aufsteigenden Palmetten auf dem unten spitzen, diagonal liegenden Eckblatt; die Oberseite der kleinen Palmetten ist nur sehr fein gespitzt, nicht wie üblicherweise geschliffen (Taf. 70). Auch beim kleinen Eckfragment Kat. 218 sind die beiden Seiten annähernd gleich ausgebildet mit jeweils einer Blattschale und Zwischen Spitze mit ungefähr senkrechtem Grat an der Ecke, dazwischen einem Eckblatt, das nur die knappe halbe Höhe des Kymas einnimmt; am Eckgrat sitzt ein schmales Mittelblatt sowie seitlich je eine rundstabartige Blattschale. Kat. 219 schließlich ist anscheinend aus einem Bündel von fünf Blattschalen gebildet, deren äußere jeweils normale Blätter begleiten (Taf. 15)⁴⁶⁵.

Am Fragment **Kat. 220** folgt unter dem Kyma kein Rundstab, sondern ein kleines Stück senkrechter Wand; das könnte der Ansatz des Polsters sein, wo das Abakuskyma ohne den Rundstab, der ein Teil des Kanalis ist, umläuft – s. jedoch u. Kat. 225 und 234.

LESBISCHE ABAKUSKYMATIEN

Die lesbischen Abakuskymatien sind – noch – unterschiedlicher gestaltet als die ionischen (Taf. 16. 71). Das in Tabelle 13 als erstes aufgeführte Fragment **Kat. 222** (Taf. 59, 6) fällt aus dem Rahmen, weil es viel größere Dimensionen aufweist; es könnte eventuell das Deckprofil von Reliefkuben gebildet haben⁴⁶⁶ (s.u. Kap. III E und V C 1).

Die Kymatien **Kat. 223** und **224**⁴⁶⁷ scheinen weitgehend identisch zu sein, obwohl S. Altekamp etwas unterschiedliche Maße nennt und seine Profilzeichnung differiert⁴⁶⁸. Die Blätter mit scharfgratiger Mittelrippe und kantigen Rändern sind schwach herzförmig und oben vom Oberlager wie abgeschnitten; die ebenfalls scharfgratigen Zwischen Spitzen reichen bis zum Oberlager und stehen unten, ebenso wie die Blätter, auf dem Rundstab des Kapitellkanalis.

Fragment **Kat. 225** mit Außenecke, in der Ausstellung des Britischen Museums, zeigt einen anderen Typ des Kymas: die ähnlich kantigen Blattränder haben zum Oberlager hin einen leichten Gegenschwung; dort bilden die oberen Teile der Zwischen Spitzen die für viele lesbische Kymatien so charakteristischen »Ösen«. Die unteren Enden der Blätter und Zwischen Spitzen stehen auf dem 5,4 cm hohen Rundstab auf. Dieser zeigt unten Bruchfläche, ein Indiz, daß auch hier der Kanalis des Kapitells folgte. Die Ecke ist aus zwei halben Sonderblättern gebildet, zwischen denen quasi als Eckgrat ein sich nach oben verbreiternder Rundstab verläuft. Auf der weniger gut erhaltenen linken Seite ist das Kyma nicht im gleichen Relief der Blätter wie auf der rechten Seite erhalten, sondern auf das halbe Sonderblatt folgt glatte Fläche. Auf dieser sind unten, über den Resten eines offensichtlichen *Perlstabs*, Spuren von roter Farbe erhalten geblieben. Falls das Fragment überhaupt zum Abakus gehört, muß dies die Neben-, also die Polsterseite des Abakus sein, die dann ungewöhnlicherweise mit einem plastischen Astragal geschmückt wäre (vgl. o. Kat. 211 und 212 mit Anm. 464 und u. Kat. 234 mit Anm. 474).

Das kleinere Fragment **Kat. 226** scheint einen Zwitter zwischen Kat. 223, 224 und 225 zu vertreten: die Blätter des Kymas sind oben schmaler als die von Kat. 223 und 224, zeigen aber nicht den Gegenschwung wie die von Kat. 225; auch weicht das Profil etwas ab; das Achsmaß paßt besser zu Kat. 223 und 224.

Wenigstens zwei der drei Fragmente **Kat. 227, 228** und **229** sind in die Gipsrekonstruktion des ionischen Normalkapitells im Britischen Museum eingefügt (Taf. 66). Ihr Kyma ist dem von Kat. 226 am ähnlichsten; auch die Maße könnten dazupassen. Die oben sehr breiten Blätter gehören zeitlich an den Schluß der Gruppe⁴⁶⁹. Am größten der Fragmente, Kat. 228, ist außer dem darunterliegenden Rundstab ein Teil des Kanalis erhalten, der die Interpretation als Abakus eines Kapitells noch besser absichert als die Bruchfläche unten am Rundstab von Kat. 225. Die Gruppe kann jedoch genauso gut von einem anderen Abakus als dem von Kapitell **Kat. 163** (Taf. 71, 1) stammen, denn *viele* der zahlreichen Kapitelle des Tempels dürften mit lesbischem statt ionischem Kyma am Abakus geschmückt gewesen sein. Fragment Kat. 229 vertritt ein den Fragmenten Kat. 227 und 228 sehr ähnliches, möglicherweise etwas kleineres Kyma. Grundsätzlich zur Verteilung der Abakuskymation s.u. Kap. V C 6.

Kat. 230 und **231**, die ebenfalls schon bei Hogarth – Henderson dargestellt wurden⁴⁷⁰, gehören zu einer Gruppe von Abakuskymatien, deren Blätter und Zwischen Spitzen auf die darunterliegenden Rundstäbe bis zur Mitte übergreifen; bei den bisherigen Kymatien standen sie allenfalls auf. Die Blätter sind

⁴⁶³ Die Zugehörigkeit von unten abgebrochenen Fragmenten, bei denen folglich der Rundstab nicht mehr erhalten ist, z.B. von **Kat. 216**, ist durch die Größe und Art der Kymatien zu sichern.

⁴⁶⁴ Meines Wissens sind keine Kapitelle mit einem Perlstab über dem Kanalis bekannt, so daß die Zugehörigkeit zum Kapitell unwahrscheinlich ist; auf der Zeichnung Atlas (1908) Taf. 5 sind die Reste des Perlstabs am Fragment B 71 »a« nicht klar zu erkennen, aber das Original zeigt, daß sie vorhanden sind (Photos Ohnesorg 2000/5, 10 f.). – Auch an einer Seite des Eckfragments eines *lesbischen* Abakuskymas, **Kat. 225** (s.u.) haben sich anscheinend Reste eines Perlstabs erhalten.

⁴⁶⁵ Die von Durm (1910) 300 Abb. 276 rechts unten gezeigte Variante könnte die des Abakus in der Rekonstruktion des »Rosettenkapitells« **Kat. 164** (Taf. 67) sein.

⁴⁶⁶ Altekamp (1991) 107 mit Anm. 446 äußert diese Vermutung.

⁴⁶⁷ Unter der Katalognummer B 76 sind mindestens acht Fragmente versammelt, die mit den Unternummern »a, b, c« (**Kat. 223–225**) beschriftet bzw. (»d–g«) zu rekonstruieren sind (**Kat. 226–229**); bei Pryce (1928) 45 sind fünf Fragmente, »76 a

bis e«, aufgeführt. Bei Altekamp (1991) 111 f. Nr. 10–15 kommt man auf acht Fragmente; Nr. 13 ist in »B 76 a« zu verbessern.

⁴⁶⁸ **Kat. 223**: H/Kyma 10,5 cm; H gesamt 16 cm; a 10,2 cm ± [= meine Messung: 10,3 ± 0,1 cm]; **Kat. 224**: H/Kyma 9,8 cm; a 9,8 ± 0,1 cm. Die Profilzeichnungen von Altekamp sind nur summarisch zu betrachten und halten keinem Vergleich mit den von Henderson Atlas (1908) Taf. 5 veröffentlichten stand; vgl. auch unsere Taf. 15. 16.

⁴⁶⁹ W. Alzinger, Das Altertum 13, 1967, 34 f.

⁴⁷⁰ Atlas (1908) Taf. 5: »Abacus, b« ist nicht identisch mit dem in Taf. 7, 4 eingezeichneten Fragment. Ob das in diesem Fall eine kleine Ungenauigkeit ist, da sonst die Umrisse der Fragmente in den Rekonstruktionen gut mit deren Einzeldarstellung übereinstimmen, oder ob das Fragment auf Taf. 7 ein anderes der Gruppe **Kat. 230–232** belegt, bleibt unklar.

oben durch ›Ösen‹ besonders stark eingeschnürt – deutlich stärker als bei Kat. 225 – und lassen deshalb besonders rundliche ›Augen‹ der Zwischenspitzen hervortreten⁴⁷¹. Fragment **Kat. 232** weicht von den anderen der Gruppe z.B. darin ab, daß die Blätter *nicht* auf den Rundstab übergreifen; darin gleicht es eher dem Eckfragment **Kat. 233** (Taf. 16. 17. 71, 9. 10), das eine an beiden Seiten der Ecke unterschiedliche Lösung zeigt: an der linken Seite folgt auf ein normales Blatt und Zwischenblatt ein halbes, ähnlich wie an Kat. 225, während auf der rechten Seite das letzte Blatt des Rapports gestaucht wurde, die Zwischenspitze ganz wegfiel und auch das halbe Eckblatt reduziert wurde, besonders in der Höhe.

Auf dem Photo Taf. 66, 2 hat es den Anschein, daß Fragment Kat. 228 mit seinem Rest des Kanalis Bruch an Bruch an das größere Fragment eines ionischen Normalkapitells paßt. Damit wäre für dieses Kapitell die Kombination von lesbischem Abakus mit ionischem Kapitell gesichert. Um diese Fragmente wurde dann die Gipsrekonstruktion im Britischen Museum angelegt. In der Publikation von Hogarth und Henderson ist der fragmentarische lesbische Abakus Kat. 230–232 (Taf. 16) mit einem Rosettennormalkapitell verbunden, welches jedoch durch meine Erklärung der Rosetten als Elemente der Eckkapitelle hinfällig ist (s.o.). Das genauso überholte Rosettennormalkapitell im Britischen Museum wurde mit Fragmenten eines *ionischen* Abakuskyma kombiniert (Taf. 67, 2)⁴⁷².

Kat. 234 (Taf. 17. 72, 2) ist die Außenecke eines Kymas, von dem wegen der geringen Reste nicht mehr zu sagen ist, ob es ein ionisches oder lesbisches ist: auf der linken Seite ist noch eine Zwischenspitze und eine bogenförmige Bruchkante erhalten, die der Rand eines lesbischen oder ionischen Blattes sein kann, auf der rechten Seite nur mehr der Rest einer Zwischenspitze. Das Eckornament ist gebildet aus dem Kelch einer – wohl Lotos- – Blüte, die gerahmt ist von einem Spiralwulst, der sich rechts herum aufwickelt; daneben verläuft eine weitere Wulstspirale, die unten links herum aufgedreht ist, so daß beide zusammen eine Pseudo-S-Spirale bilden⁴⁷³. Im Zwickel rechts liegt eine dreiblättrige Palmette, daneben ragt unten die rechte Zwischenspitze heraus. Dieses Eckornament ist auf der linken Seite gespiegelt, aber weniger gut erhalten. Auf beiden Seiten unten befindet sich eine horizontale Bruchkante vom angearbeiteten Rundstab des Kanalis, der dann ungewöhnlicherweise auch auf der Polsterseite umlief⁴⁷⁴.

Weitere kleine Fragmente, die den größeren entsprechen, befinden sich im Britischen Museum (Tab. 13 b, **ohne Kat.-Nr.**) und in Selçuk: **Kat. 237–240** (Taf. 16. 72, 1). Die – symmetrische – Lösung am Fragment der Außenecke Kat. 237 stellt eine Variante der linken Seite von Kat. 233 (Taf. 17. 71, 9. 10) dar: eine bereits verschmalerte Zwischenspitze und ein stark reduziertes halbes Blatt seitlich dem in der Diagonale liegenden wulstigen Gratblatt. Fragment Kat. 238 (Taf. 16) repräsentiert den durch die Fragmente Kat. 230–232 belegten Typ. Kat.-Nr. 239 und 240 ähneln schon bekannten Typen.

E. SONDERKYMATIEN (Taf. 7. 17. 59. 60. 70)

Einige Fragmente unterschiedlicher archaischer Kymatien sind, obwohl sie in den Tabellen 6 und 13 aufgeführt wurden, keiner der bekannten Torus- oder Abakusgruppen zuzuweisen; als Kymatien des Gebälks (s. das Folgende) sind sie wiederum zu klein. Entweder saßen sie irgendwo anders am Bau oder gar nicht am Tempel. Hierzu gehört das ionische Kymafragment **Kat. 222** (Taf. 7. 59, 6) mit einem Achsmaß von 17,8 cm und einer Höhe von mehr als 25 cm (s.o. mit Tab. 13 b); es kommt für das Deckprofil von Reliefkuben in Frage, ebenso wie Fragment **Kat. 235** und vermutlich auch **Kat. 221** (Taf. 70, 6), trotz Ähnlichkeiten mit den Abakuskymatien.

Ein meines Wissens unveröffentlichtes, hocharchaisches ionisches Kyma im Depot der Johanneskirche ist mit seinem Achsmaß von ~11,8 cm und seiner Höhe von ~16,5 cm ebenfalls zu groß für die Abakuskymatien⁴⁷⁵; es kann aber auch schon deshalb nicht dazu gehören, weil es mit einem Unterlager versehen ist und nicht mit einem angearbeiteten Kanalisrundstab. Möglicherweise bildete es den Abschluß der Sekoswand, zumal es zeitlich nahe bei den Gebälkkymatien (s.u.) liegt.

Bei einem kleinen Fragment von einem merkwürdigen lesbischen Kyma mit konvexen Blättern in London, **Kat. 68** (Taf. 17) setzen die Blätter unmittelbar unter einem erhaltenen Rest des Oberlagers an und haben ein Achsmaß von ~10 cm; das Kyma zieht im Vertikalschnitt stark nach unten an und ist dadurch höchstens 10 cm hoch⁴⁷⁶. Wegen dieser geringen Höhe hat es, auch wenn es gekrümmt sein sollte, was beim fragmentarischen Zustand schwer zu entscheiden ist, nichts mit einem Toruskyma zu tun, also auch nichts mit der Gruppe **Kat. 66** (Taf. 60, 3. 4) etc. (s.o. Kap. III B 2), mit der es nur typologische Ähnlichkeit hat. Es hatte seinen Platz vermutlich an einer anderen Architektur des Heiligtums.

F. GEBÄLK UND GIEBEL (Abb. 16 Taf. 12. 18. 73)⁴⁷⁷

1. Architrave

Über dem äußeren Säulenring lagen – wohl marmorne – Architrave (s.u. Kap. V D 1), von denen kein Fragment erhalten ist⁴⁷⁸.

2. Kymatien und Zahnschnitt

Von den für das Gebälk zu erwartenden großen Kymatien ist nur ein winziger Prozentsatz überkommen, darunter das einzige Fragment des größten bekannten ionischen Kymas aus dem Heiligtum **Kat. 277** im Britischen Museum, wenn seine Zuweisung an den Tempel richtig ist. Es ist 40,0 cm hoch,

⁴⁷¹ Vgl. z.B. die lesbischen Kymatien am Siphnier-Schatzhaus, noch deutlicher am Schatzhaus von Massilia in Delphi; G. Daux – E. Hansen, *Le trésor de Siphnos*, FdD II (1987) Taf. 81 ff.; Altekamp (1991) Abb. 79 ff.; im 5. Jh. dann noch ausgeprägter, z.B. am Erechtheion: J. Ganzert, *JdI* 98, 1983, 123 ff. bes. 147 ff.

⁴⁷² Zweifel an der Kombination mit einem lesbischen Echinus äußerte bereits Lethaby (1917) 10. – Es war mir nicht möglich herauszufinden, welche Kymafragmente in diesen Abakus eingebaut wurden.

⁴⁷³ Ähnlich gestaltet ist das Eckornament auf einem offenbar zu den Sphingenreliefs in Didyma gehörigen ionischen Kyma: W. Hahland, *JdI* 79, 1964, 206 ff. Abb. 82–87; S. 213 wird auf die ›Volutenleier‹ hingewiesen, die sich in der Ansicht über Eck bildet.

⁴⁷⁴ Wenn unmittelbar unter dem Kyma das Polster anschlösse, müßte sich sein bewegteres Profil – mit seitlichem Doppelrundstab, Lippen und Kehlen – abzeichnen; andernfalls ist es kein Abakuskyma.

⁴⁷⁵ Photo A. Ohnesorg 1996/7, 23 f. (nicht abgebildet).

⁴⁷⁶ Die Anziehung beträgt auf 5,5 cm Höhe ~1,5 cm gegenüber der größten Ausladung, die ihrerseits ~0,7 cm vor der OK liegt. – Dieses nicht bei Pryce (1928) aufgeführte Fragment entging offenbar auch S. Altekamp.

⁴⁷⁷ Vgl. die Zusammenfassung von Schaber (1982) 78 ff.

⁴⁷⁸ Hogarth – Henderson (1908) 270 f. 286; auch Dinsmoor (1950); Krischen (1956) 68 und Gruben (2001) 389 vermuten, daß die Architrave aus Marmor gewesen seien, wenigstens die äußeren; Krischen (1956) 68: »die Kassettendecken darüber [müssen] unbedingt aus Holz konstruiert gewesen sein«.

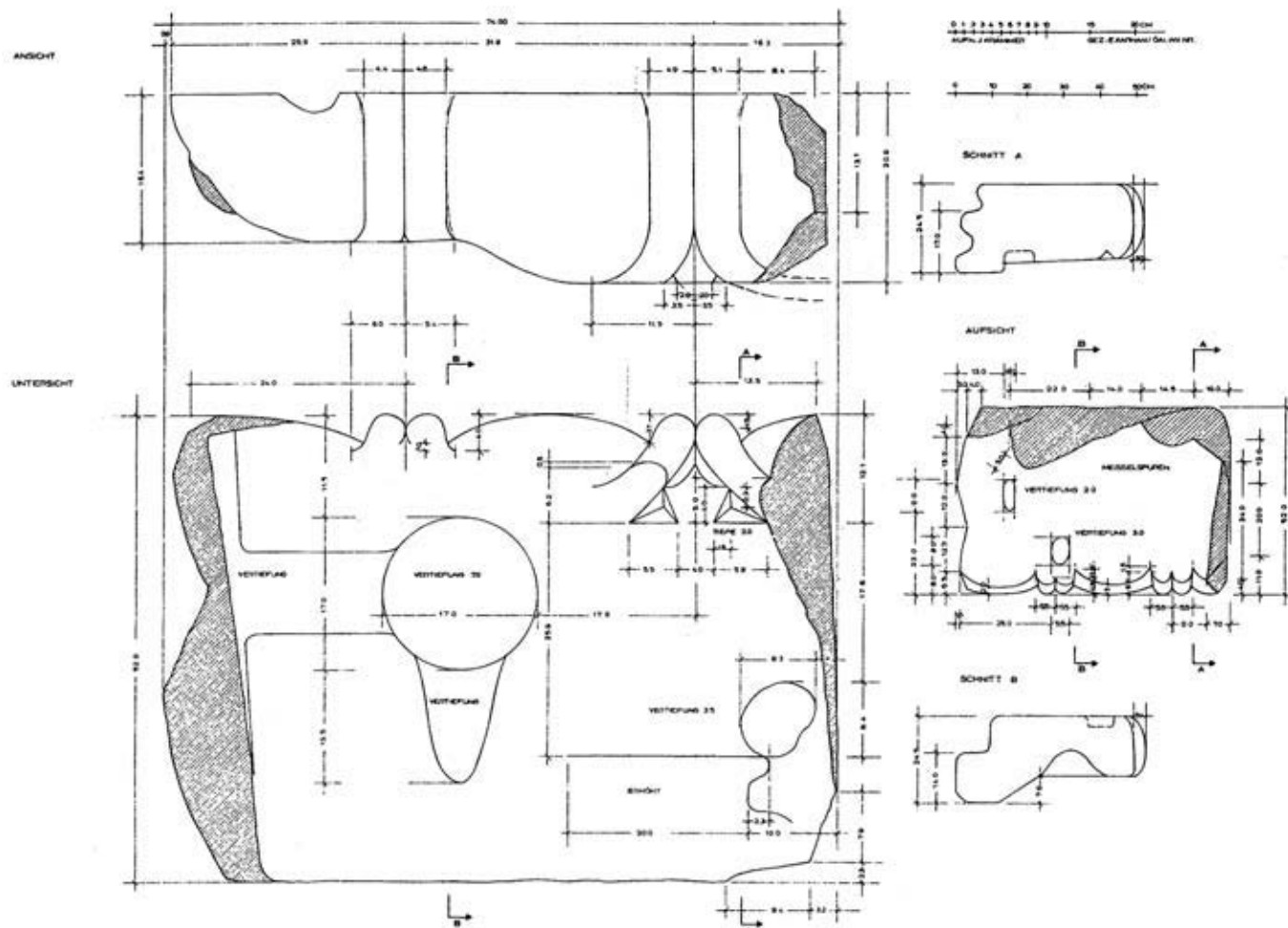


Abb. 16: Fragment eines archaischen Eierstabs, ohne Kat.-Nr. (ohne Inv.-Nr. [154.]), »aus dem Hafen« (Aufnahme ÖAI/J. Krämmer und E. Karhan)

hat ein Achsmaß von 38,4 cm und kommt für die Schicht unmittelbar über dem Architrav in Frage. Es ist insbesondere auf der linken Seite mit Gips ergänzt (Taf. 73, 8). Seine rechte Seite ist gebrochen und auch seine linke zeigt, soweit einzusehen, Bruchfläche. Deshalb ist es schwer verständlich, wie Lethaby »auf der – offenbar linken – Seite dieses Stücks die Spur einer großen Volute, deren Umriß mit dem Profil des Kymas koinzidiert«, bemerkt haben will, woraus er dann ein Antenskapitell rekonstruiert⁴⁷⁹. Die Oberfläche der Front ist schön geschliffen und quasi unverwittert, der Ornamentgrund seitlich der Zwischenspitze sehr fein scharriert; die Unterkante ist auf 27 cm Länge absolut gerade, das Unterlager ist nicht einzusehen. Auch ein Rest des ebenen Oberlagers ist noch vorhanden⁴⁸⁰.

Als oberes Kyma des Gebälks schlugen Hogarth – Henderson das 27,9 cm hohe ionische Kyma mit einer Ornamentachse von 30,8 cm vor, dessen »langes« Fragment verschollen ist (Taf. 18); es war »in einem türkischen Grab beim ›Tor der Verfolgung‹ eingebaut«. Ein ähnliches »kleines« Fragment mit etwas größerer Höhe von 30 cm und einer Achse von 32,4 cm, ebenfalls nicht aufzufinden, zeigt eine rechte Stoßfuge mit schwalbenschwanzförmiger Klammerbettung mit Dollenloch (Taf. 18)⁴⁸¹. Dem ersten Kymatyp mit der geringeren Höhe scheint auch das Fragment **ohne Kat.-Nr.** (Art 77/K 237, Taf. 18, 73, 6) anzugehören und einem nah verwandten das um 1989 in der Gegend des antiken Hafens von Ephesos gefundene Kymafragment mit einer Höhe von ~24,5 cm und einer Ornamentachse von 31,8 cm, **ohne Kat.-Nr.** (ohne Inv.-Nr. [154.], Taf. 73, 7); von letzterem gibt es eine zeichnerische Aufnahme des ÖAI (Abb. 16)⁴⁸². Die von Wilberg geäußerten Zweifel an der Zugehörigkeit der beiden schon seit der Ausgrabung bekannten, verschollenen Fragmente zum archaischen Tempel werden durch das Fragment vom Hafen bestätigt: »zwar gut, aber doch nicht mit der großen Sorgfalt wie die Capitäle gearbeitet« – womit sowohl die Kymatien des Echinus als auch die noch besser erhaltenen Kymatien des ionischen Abakus der Kapitelle **Kat. 211 ff.** (s.o.) gemeint sein können.

⁴⁷⁹ Lethaby (1917) 11 Abb. 11; Hogarth – Henderson (1908) 280 erklärten dieses größte Kymafragment Kat. 277 als Epikranitis über der Sekoswand. – Unabhängig davon, ob dieses Fragment zugehört, was weder zu beweisen noch zu widerlegen ist, dürfte das Antenskapitell aus drei Etagen von Kymatien aufgebaut gewesen sein, die auch mindestens diese Höhe von 40 cm hatten. – Beim Antenskapitell des zweiten Dipteros von Samos sind die Kyma-Etagen jeweils ca. 1 Elle von 52,5 cm hoch (s.o. Anm. 382); allerdings läuft dort eine der Horizontalfugen mitten durch das Ornament der mittleren Etage und damit auch seitlich durch die mittlere Volute, also nicht *zwischen* den Etagen und Voluten, wie das in Ephesos der Fall sein müßte. – Auch ein Antenskapitell in Histria zeigt eine horizontale Fuge: K. Zimmermann, *Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift* 22, 1981, 453 ff. bes. 461 Abb. 8; ders. in: R. Étienne – M.-Th. Le Dinahet (Hrsg.), *L' espace sacrificiel dans les civilisations méditerranéennes de l' antiquité*, Kolloquium Lyon 1988 (1991) 147 ff.; M. Mărgineanu-Cârstoiu, *Dacia* 37, 1993, 52 ff.; D. Theodorescu, *Dacia* 11, 1967, 95 ff. bes. 101 ff. Abb. 14 ff.

⁴⁸⁰ Dieser Rest reicht nicht bis zur Front, weshalb auf Atlas (1908) Taf. 9 auf der Ansicht der Front oben eine Bruchkante gezeigt ist (vgl. Taf. 73, 8). – Wenn das Stück von einem Antenskapitell stammte, würde diese Lagerfläche beweisen, daß die Kyma-Etagen separat hergestellt wurden (s. vorige Anm.).

⁴⁸¹ Hogarth – Henderson (1908) 270 f. Abb. 82; 280 und Atlas (1908) Taf. 10 A und B; die Ansichten des »kleinen Fragments« A, bei Henderson sehr verdichtet darge-

stellt, wurden auf meiner Taf. 18 in richtige Beziehung zueinander gesetzt; der Schnitt durch die Klammer springt von der Bettung an der schmalsten Stelle zum Dollenloch im breiten Bereich der Bettung; auch wurde der bei Henderson springende Schnitt korrigiert. – Wilberg (1906) 234 erwähnt ebenfalls das größere Kyma (Abb. 206) und ein kleineres, verbaut »in der unteren Festungsmauer von Ajasoluk« (=die um den ganzen Hügel des »Heiligen Theologen« gelegte Befestigung); er zweifelt allerdings an der Zugehörigkeit zum »alten Tempel«. Ohne Autopsie ist das schwer zu beurteilen.

⁴⁸² Von Muss – Bammer (2001) 27 als Beispiel für Verschleppung erwähnt. Der Finder ist Heinrich Zabehlicky, der mir freundlicherweise erlaubte, das Stück zu veröffentlichen. A. Bammer und U. Muss danke ich, daß ich die von J. Krämmer aufgenommenen und E. Karhan gezeichneten Ansichten und Schnitte (Abb. 16) abbilden kann. – Da in der antiken Stadt, allerdings hauptsächlich in der Nähe des Theaters, anscheinend zum Altar des Artemision gehörige Fragmente gefunden wurden, ist die Verschleppung eines Kymas des Tempels in die Hafengegend nicht auszuschließen; vgl. dazu jedoch o. Anm. Das »Hafen-Stück« wurde nachträglich umgearbeitet, wobei das Kyma auf eine Höhe von »20,9 cm« reduziert wurde; die auf der Rückseite erhaltene Höhe von 24,5 cm scheint die originale zu sein.

Abgesehen davon wird das Kymation über dem Zahnschnitt etwa gleich groß gewesen sein wie das darunter und folglich das gleiche Achsmaß gehabt haben; inwieweit die beiden aber Konkordanz mit dem Zahnschnitt – wenn es überhaupt einen gab (s.u. Kap. V D 2) – hatten, ist mangels Resten davon völlig unklar⁴⁸³. Das obere Kyma lag, wie üblich, unmittelbar unter dem Geison, das Hogarth – Henderson mit schlicht an die Kragplatte anschließendem Unterlager rekonstruierten⁴⁸⁴; diese müßte m. E. allerdings etwas weiter ausladen (s.u.).

Auch wenn genau die aufgeführten, ohnehin sehr wenigen Fragmente nicht zum Kroisos-Tempel gehörten, müssen die im Gebälk zu erwartenden Kymatien von dieser Art und Größenordnung gewesen sein. Als oberer Wandabschluß und auf den Deckenbalken, die in der Ebene *über* den Architraven als Abdeckung der Ringhallen anzunehmen sind, lagen wahrscheinlich auch Kymatien (Taf. 38–40).

Wenigstens die ionischen Blattstäbe des Gebälks, wahrscheinlich aber auch die über Wand und Deckenbalken lagen vermutlich über Perlstäben. Von den wenigen Fragmenten von Perlstäben, die erhalten sind (s.u. Kap. III H 5), kommt das Fragment **Kat. 278 a** für die Schicht unter dem größten ionischen Kyma **Kat. 277** in Frage.

3. Geisa

Drei Fragmente von Geisa sind in die Basis der NO-Säule, die überwiegend aus Spolien besteht (s.o. Kap. II B 1), eingebaut. Sie wurden schon von Wilberg und Hogarth – Henderson erkannt (Taf. 12. 18. 73, 5)⁴⁸⁵. Am größeren Fragment (Wilbergs »Stein g«; **ohne Kat.-Nr.**) sind mit 33 cm annähernd die originale Höhe sowie fast die ganze Kragplatte und Geisonstirn erhalten⁴⁸⁶; die leicht geneigte Geisonstirn war vermutlich durchgängig eben wie bei anderen archaischen ionischen und inselionischen Geisa und noch nicht mit einem oberen Kyma versehen⁴⁸⁷. Das kleinere Fragment (Wilbergs »Stein h«; **ohne Kat.-Nr.**) hat vermutlich auch noch die volle Höhe, die nur nicht zugänglich ist, sowie den Ansatz der Kragplatte. Das Profil der Kragplatte kommt dem der Geisa vom Kalabaktepe bei Milet nahe⁴⁸⁸.

An beiden Fragmenten sind noch Reste des originalen Oberlagers vorhanden, das etwa parallel zum Unterlager lag, und jeweils eine Schwalbenschwanzklammer an der einsehbaren Fuge aufweist; an der anderen ist sie zu rekonstruieren. Ein Block hat offenbar noch seine ursprüngliche Breite von 92,5 cm ± 0,1 cm. Die linke Stoßfuge von »Stein g« liegt im rechten Winkel zu den Lagerflächen, ist geschliffen und zeigt eine ~4 cm × 5 cm große, max. 1,1 cm tiefe, keilförmige Eintiefung, die möglicherweise eine Versatzvorrichtung ist; damit könnte der Block, eventuell als letzter seiner Reihe, abgesenkt worden sein, insbesondere, wenn es auf der anderen Fuge eine ebensolches Loch gab. Das Profil der Kragplatte dürfte auf Atlas (1908) Taf. 10 richtig rekonstruiert sein; einzig die Ausladung, dort mit nur ~45 cm angenommen, müßte etwas größer werden, ~55 cm, besonders, wenn sie mit dem großen ionischen Kyma darunter verbunden wird.

Ob dieser aus verschiedenen Details wiedergewonnene Geisontyp an der Traufe des Tempels, der ebenso konstruierten abgewalmten Rückseite oder, als Horizontalgeison, am Frontgiebel saß, wenn es einen gab, ist ungewiß; einzig das horizontale Oberlager könnte ein Hinweis auf die Giebelfront sein⁴⁸⁹.

In der Publikation von Hogarth und Henderson nicht berücksichtigt wurde ein *Geison*fragment mit Inventarnummer des Artemision (**ohne Kat.-Nr.**; Inv. [18]74.2-5.126), das sich im Britischen Museum befindet. Sein Profil unterscheidet sich von dem aus den zwei Fragmenten in Selçuk gewonnenen durch einen zusätzlich hinter der Kragplatte angebrachten rundstabartigen Wulst samt kleiner Lippe, die zum Unterlager vermittelt (Taf. 12. 18. 73, 5). Die schräge Bruchfläche an der Unterseite des Fragments weist darauf hin, daß keine horizontale Lagerfläche, sondern ein vertikales Stück des Gebälks bzw. der Wand – und dann erst das Unterlager – anschloß. Eher unwahrscheinlich unter einem derartigen Rundstab ist ein ionisches Kyma, wie es Hogarth –

⁴⁸³ Krischen (1938) Taf. 33. 34 nimmt für die beiden Kymatien das gleiche Achsmaß an; acht Kymaachsen entsprechen bei ihm fünf Zahnschnittachsen. – Zum Vergleich, mangels anderer sicherer Befunde, der viel jüngere Athena-Tempel von Priene: Dort entsprechen pro Joch 21 Achsen des großen unteren Kymas 14 Zahnschnittachsen und 24 Achsen des kleineren Geisonkymas: W. Koenigs, *IstMitt* 33, 1983, 152 mit Auflistung der älteren, falschen Rekonstruktionen.

⁴⁸⁴ Das kanonische ionische Kyma unter dem Geison ist beim viel kleineren ionischen Tempel von Lokri, einem der wenigen archaischen ionischen Tempel, wo es überhaupt erhalten ist, am Geison angearbeitet: F. Costabile u.a., *L'architettura samia di occidente. Della cava al tempio. Siracusa – Locri – Caulonia* (1997) Taf. 28–30. Ab der Klassik liegt an dieser Stelle gerne ein kleines lesbisches Kyma, im dorischen Bereich – am Schräggeison – ein dorisches.

⁴⁸⁵ Wilberg (1906) 226 (die zwei größeren »Steine g und h« auf Abb. 190, damals ohne die Armierung für die wiedererrichtete Säule [vgl. Taf. 55] viel besser zu erkennen!). – Hogarth – Henderson (1908) 270 f. 280: das »large fragment« ist Wilbergs »Stein g« und wurde in die Geisonrekonstruktion Atlas (1908) Taf. 10 einbezogen, einschließlich der Schwalbenschwanzklammer, die jetzt auf der Unterseite des Steins liegt. Die Schwalbenschwanzklammer auf »Stein h«, ebenfalls auf der Unterseite, ist heute besser einzusehen. Das in Atlas (1908) Taf. 10 integrierte »small fragment« mit besser erhaltener Kragplatte scheint nicht mit dem dritten ins Fundament der NO-Säule eingebauten identisch zu sein (Taf. 27).

⁴⁸⁶ Der Block ist unten wohl etwas abgearbeitet, um die passende Schichthöhe zu bekommen; dann würde auch die Ausladung der Kragplatte größer als bisher rekonstruiert, s. auch Hogarth – Henderson (1908) 280; Atlas (1908) Taf. 10, die als Ausladung (von der OK der Geisonstirn gerechnet) ~44 cm und als Höhe 33,6 cm angeben.

⁴⁸⁷ Krischen (1938) Taf. 33. 34 stellt das Geison mit einem oberen Kyma dar, welches anscheinend erst im 5. Jh. eingeführt wird.

⁴⁸⁸ A. von Gerkan, *Kalabaktepe, Athena-Tempel und Umgebung*, in: Th. Wiegand (Hrsg.), *Milet I 8* (1925) 18 f. Abb. 9. 10.

⁴⁸⁹ Horizontalgeisa der Front haben immer horizontale Oberlager, während Traufgeisa sowohl horizontale wie geneigte Oberlager haben können, je nachdem, wie die Verbindung mit den Sparren und Dachziegeln gelöst ist, s. z.B. A. T. Hodge, *The Woodwork of Greek Roofs* (1960) 76 ff. (auf dorische Architektur beschränkt). –

Es sind nicht sehr viele ionische Geisa des 6. Jhs bekannt, insbesondere ostionische: Gruben (1963) Abb. 39 rekonstruierte das Traufgeison des archaischen Apollon-Tempels von Didyma mit horizontalem Oberlager und darauf einer keilförmigen Schicht; das Traufgeison des Tempels von Yria auf Naxos hat ein leicht geneigtes Oberlager, dessen Gefälle aber unter dem der Dachhaut liegt: Ohnesorg (1993) 22 f. Taf. 5; die fragmentarischen Geisa des Tempels auf dem Kalabaktepe von Milet (von Gerkan a.O. [Anm. 488] 18 f. 25) haben ein horizontales OL, aber es ist ungeklärt, ob sie Trauf-, Horizontal- oder Giebelgeisa sind; die Fragmente kleiner Kalksteingeisa aus dem Kultbezirk an der Heiligen Straße zwischen Milet und Didyma (P. Schneider, *AA* 1989, 160 Abb. 19. 20 und ders. in: K. Tuchelt u.a., *Ein Kultbezirk an der Heiligen Straße von Milet nach Didyma, Didyma III 1* [1996] 15 ff. Abb. 9) haben ebenfalls horizontale OL, dazu eine »hörchenartige Eckaufhöhung«, die möglicherweise auf das Schräggeison verweist; ein vergleichbares, an der Stirn allerdings als »Krähenschnabel« ausgebildetes Profil haben die Geisa des Letoon auf Delos, die sich durch geneigtes und horizontales OL in Trauf- und Schräggeisa scheiden lassen: H. Gallet de Santerre, *La Terrasse des lions, le Létoon, le Monument de granit, Délos XXIV* (1959) 46 ff. Taf. 9. 17; vom Naxier-Oikos auf Delos sind ebenfalls Trauf- und Schräggeisa bekannt: P. Courbin, *L'oikos des Naxiens, Delos XXXIII* (1980) 77 ff. Taf. 9 ff. 57 (Traufgeisa des Naos; kein einheitlicher Neigungswinkel zu messen); 114 ff. Taf. 32. 77 (Trauf- und Schräggeisa der Vorhalle, erstere mit einer Neigung des OL von knapp 4%); vom Tempel von Sangri auf Naxos sind zahlreiche Fragmente aller drei Geisontypen vorhanden, von denen sowohl die Trauf- als auch die Horizontalgeisa leicht keilförmigen Querschnitt haben (4 bis 7% bzw. um die 4% Anstieg, bei den Horizontalgeisa mit der Entwässerung des – skulpturenlosen – Giebelbodens zu erklären), während die Lagerflächen der Schräggeisa parallel liegen: G. Gruben – M. Korres, *Prakt* 1976 ff. passim (noch nicht detailliert vorgelegt); das Traufgeison des spätclassischen Athena-Tempels von Priene hat einen keilförmigen Querschnitt: W. Koenigs in: F. Rumscheid – W. Koenigs, *Priene. Führer durch das Pompeji Kleinasien* (1998) 129 Abb. 111. – Ähnlich den archaischen ionischen Geisa auch die immerhin 35–37 cm auskragenden Traufgeisa ohne »urdorische« Mutuli des archaischen Poseidon-Tempels von Isthmia: O. Broneer, *Temple of Poseidon, Isthmia I* (1971) 30 f. Abb. 41 ff.

Henderson für die anderen Geisonfragmente rekonstruierten. Ebenfalls einen Steinschnitt mit einem Stück angearbeiteter Wand zeigen die Geisa der ›Halle der Weihgeschenke‹ im Heiligtum von Samothrake oder auch die Geisa des archaischen Tempels von Yria auf Naxos⁴⁹⁰.

Falls die mittelfein gespitzte Rückseite die originale sein sollte – und nicht auch sekundär bearbeitet wie die Ober- und die linke Seite (s. das Folgende) –, müßte die nur ~15,4 cm tiefe Auflagerfläche fest im Mauerwerk verankert sein als Gegengewicht zur Kragplatte. Diese Kragplatte läßt ursprünglich mindestens 40 cm aus und wäre dazu mit 5 bis 7 cm minimaler Stärke äußerst dünn. Offensichtlich wurde das Geison vor dem Transport nach London an seiner Oberseite und auch seitlich abgesägt⁴⁹¹. Denn ein so extremes Verhältnis von ~7:1 zwischen Ausladung und Dicke der Kragplatte wird auch bei den Geisonplatten vom Kalabaktepe in Milet nicht erreicht, die bei 26 cm Ausladung minimal 6,5 cm dick sind (Verhältnis 4:1)⁴⁹². Dieses ephesische Geisonfragment könnte vom Schrägeison des Tempels stammen, womit ein Giebel bewiesen wäre; zu dieser Frage auch u. Kapitel V E 3.

4. Tympanon

Wood fand angeblich zwei Tympanonblöcke, die eine Dachneigung von 17° angeben. Wenn diese nach London gebracht wurden, sind es wahrscheinlich die im Katalog von A. H. Smith – allerdings mit einer Neigung von ~19° – aufgeführten⁴⁹³. Der Block Smith-Katalog-Nr. 1232 (2) oder »b« befindet sich in der Ausstellung des Britischen Museums und gehört wohl zum Tympanon des jüngeren Tempels⁴⁹⁴, Nr. 1232 (1) oder »a« liegt im Depot des Museums – ist aber eine Stylobatplatte (s.o. Kap. III A 1)⁴⁹⁵. Demnach ist kein Fragment vom Tympanon des Kroisos-Tempels erhalten. Auch auf eine Giebelsima existiert kein Hinweis. Zur Frage, ob es beim Kroisos-Tempel bereits einen Giebel gab, s.u. Kapitel V E 3. Die Dachneigung wurde 1993, aus Traufsima-Blöcken, mit ~15° ermittelt⁴⁹⁶.

M. Büyükkolancı zieht einige figürliche Relieffragmente, deren Maßstab größer ist als der der Reliefkuben und -trommeln, für einen skulptierten Giebel in Betracht, alternativ allerdings für einen »Orthostatenfries«⁴⁹⁷, wie wir ihn für den Pronaos vorschlagen (s.u. Kap. V C 4).

G. DACHTEILE (Tab. 14 Taf. 20–22. 77–80)

An der Rekonstruktion des Marmordachs hat sich grundsätzlich nichts geändert gegenüber der Publikation von 1993, obwohl eine Anzahl neuer Fragmente hinzugekommen ist (Tab. 14)⁴⁹⁸; spätestens seit der Rekonstruktion dieses Marmordachs sind die einst von Hogarth – Henderson zugewiesenen Tondachziegel auszuscheiden⁴⁹⁹. Das Dach des ›ailoisch-sizilischen‹ Typs besteht aus ebenen Flach- und ›lakonischen‹ Deckziegeln, die an der Traufe als Antefixe mit halbkreisförmiger Stirnfläche ausgebildet sind. Ein zweiter Traufrand ist durch die hohe Reliefsima belegt. Zur Verteilung der Fragmente s.u. Kapitel V E.

1. Strottere

Die Strottere weisen seitliche und hintere Ränder auf (Taf. 20 oben; 22. 79, 1. 5. 8). Auf den seitlichen Rändern sitzen vorne zusätzlich Stopper, gegen die sich die Kalyptere stützten (Taf. 20 unten; 79, 10. 11); die Exemplare, an denen die seitlichen Ränder am vorderen Ziegelende verbreitert sind, sind augenscheinlich Hegemone, wofür auch die fehlende Ausnehmung für den seitlichen Ziegelrand auf der Unterseite spricht (Taf. 20: **ohne Kat.-Nr.** [Inv. Art 82/K 209]; Taf. 79, 8. 9). Die Normalstrottere haben komplizierte vordere Falze (Taf. 20: **ohne Kat.-Nr.**, Art 79/K 5[2.], Art 82/K 198[3.] und 82/K 208[2.]), die schon erwähnten seitlichen Stopper sowie teilweise Keile an den Unterseiten, sowohl an den vorderen als auch an den hinteren Ecken (Taf. 20. 79, 5–7). Die Lage der Deckziegel ist oft durch Ritzlinien markiert (Taf. 20 oben; 78, 3. 6) und/oder an deren Korrosionsspuren abzulesen: entweder Korrosionsrillen unter den Konturen (Taf. 20 unten; 22. 79, 4. 6) oder generell stärkere Verwitterung außerhalb der überdeckten Fläche (Taf. 78, 1. 4. 5). Die Breite der Strottere ist nur indirekt zu gewinnen und betrug ~65 cm oder ~87 cm, die Länge bzw. Tiefe höchstens 96,5 cm⁵⁰⁰. Die

⁴⁹⁰ K. Lehmann, *The Hall of the Votive Gifts, Samothrace IV 1* (1962) 83 ff. Taf. 11. 12: Höhe der senkrechten Fläche ~4 cm. – Yria: vorige Anm. und Ohnesorg (1993) Taf. 5 sowie Gruben (1996) 67 Abb. 7 = ders.; JdI 112, 1997, 264 Abb. 2 a unten: Höhe der senkrechten Fläche ~1,5 cm.

⁴⁹¹ Die heutige Oberseite ist zwar wie geschliffen, aber leicht buckelig, kann also gesägt sein. Dafür spricht zum einen, daß sie nicht parallel zur Unterseite liegt, sondern sich ihr links – von der Geisonstirn aus gesehen – annähert; zum anderen, daß auch die schräg zum Rundstab bzw. der Geisonstirn verlaufende linke Seitenfläche aller Wahrscheinlichkeit nach modern abgesägt ist (Taf. 12); eine solche schräge Fuge hätte auch beim *Schrägeison* keinen Sinn, wo die Stoßfugen allenfalls spitz- bzw. stumpfwinklig zu den *Lagerflächen* liegen. – Moderne Sägespuren sind an verschiedenen Bauteilen in London zu beobachten, s. auch Wood (1877) 206, wo das Absägen von Scheiben von großen Steinen beschrieben wird, desgleichen Lethaby (1908) 21; dadurch waren die Fragmente leichter zu transportieren. Auch relativ kleine Spira- und Torusfragmente (s. Tab. 4 und 6 Taf. 57, 5) sind modern abgesägt. – Es ist aber Vorsicht geboten, weil es bereits *antike* Sägespuren gibt, s. z.B. Muss – Bammer (2001) 27 mit Anm. 47 oder E.-L. Schwandner in: A. Hoffmann – E.-L. Schwandner u.a. (Hrsg.), *Bautechnik der Antike, Kolloquium Berlin 1990*, DiskAB 5 (1991) 216 ff.

⁴⁹² Gerkan a.O. (Anm. 488) 18 ff. Abb. 9. 10.

⁴⁹³ Wood (1877) 246; Smith (1900) 183 Inv. 1232 (1) und (2): der abweichende Neigungswinkel könnte von einem Schreib- oder Meßfehler herrühren oder den tatsächlich etwa 19° messenden *einen* Winkel der Stylobatpflasterplatte meinen (s. das Folgende mit Anm. 495).

⁴⁹⁴ Henderson 271. 287 Taf. 15 (weist ihn dem Tympanon des archaischen Tempels zu); Bammer (1972) 16. 25 Abb. 27. 61 Taf. 3 h (»Neigung ... 14°«): die Abb. zeigen beide Male denselben Block 1232 (2) oder »b«, Inv.-Nr. [18]74.7-10.119, den Bammer aber unter Nr. 1232 a beschreibt; 1232 (1) oder »a« trägt die Inv.-Nr. 1972-6-

20.58. – Auch ein Strotterfragment, s. Ohnesorg (1993) 156 Kat. 15, trägt die Inv.-Nr. [18]74.7-10.119.

⁴⁹⁵ Pryce (1928) 46 B 84 (**Kat. 5**); Lethaby (1914) 87 nennt 1232 (1) zwar zutreffend archaisch, erkannte aber nicht, daß es sich um eine Stylobatplatte handelt; Kat. 1232 (2) beschreibt er als Teil der »Quaderung« des Tympanons, die gegen eine Ausstattung des Tempelgiebels mit Skulptur spräche; nicht dieses Stück eines Giebelzwickels als solches macht Giebelskulpturen unwahrscheinlich, sondern die Tatsache, daß in Ionien bisher keine bekannt sind. – Bammer (1972) 61 wies die Platte dem Tympanon des jüngeren Tempels zu, ohne sie gesehen zu haben.

⁴⁹⁶ Ohnesorg (1993) 108 f. Anm. 1036.

⁴⁹⁷ M. Büyükkolancı, *ÖJh* 62, 1993, 95 ff.: Fragmente Kat. 1 und 2. – Als Reliefs gestaltete Tempelgiebel sind im mittleren oder späteren 6. Jh., in das die Ausführung der Giebel des Kroisos-Tempels fallen dürfte, schwer vorstellbar, zumal, da skulptierte Giebel in Ionien bisher unbekannt sind.

⁴⁹⁸ Ohnesorg (1993) 102–110; ebenda S. XIV f. die Begriffe Keil(e), Puffer und Stopper erklärt. – Bereits Lethaby (1908) 6 hatte dem Dach des – älteren? – Tempels richtig marmorne Strottere und Halbkreis-kalyptere zugewiesen.

⁴⁹⁹ In der gleichzeitig mit meiner Arbeit erschienenen umfassenden Zusammenstellung von N. Winter, *Greek Architectural Teracottas* (1993) 272 sind für den archaischen Artemis-Tempel von Ephesos noch Tondachziegel genannt.

⁵⁰⁰ Bei einem Walmdach, welches hier, wenigstens für die Rückseite des Tempels, vorzusetzen ist (s.u. Kap. V E 3), sollte die unüberdeckte Strottertiefe gleich der Achsbreite sein, vgl. Ohnesorg (1993) 106 mit Anm. 1021; ~96,5 cm = 87 cm + 9,4 cm Falztiefe bis zum Puffer. – Wenn allerdings die schmalere Strottere über den Eckjochen saßen (s. das Folgende), müssen deren Tiefen, die überdeckt ~78,6 cm (88 cm – 9,4 cm) betragen, mit der Tiefe der Normalstrottere harmonieren, d.h. möglichst übereinstimmen, was für letztere geringere Tiefe als Breite bedeutete – oder doch schmalere Normalstrottere von ~1/8 Normaljochbreite, also ~65 cm.

an den fünf vollständigen, aber unfertigen Stroteren des ›Spolienbodens‹ (s.o. Kap. II C 1) angegebene Breite von 72,4 cm und Tiefe von 88 cm sind vielleicht in den Eckjochen unterzubringen⁵⁰¹. Die Stücke gehören wegen der gleichen Details zu den anderen Fragmenten.

2. Kalyptere

Die Kalyptere haben halbkreisförmigen Querschnitt und sind ausgehöhlt (Taf. 21. 22. 80); in etwas unterschiedlichem Abstand hinter der Stirn liegen Querstege, die sich offenbar gegen die Stopper der Strotere stützten (Taf. 21 Mitte; 80, 4). Die Stirnflächen der Kalyptere sind ›aufgebogen‹ zu $1,1 \text{ cm} \pm 0,2 \text{ cm}$ starken Scheiben, auf denen sich vertikale Ritzlinien und Ritzkreise, vermutlich Konstruktionslinien, erhalten haben (Taf. 21 unten Mitte; 22 unten; 80, 5. 8). Die Kalyptere mit 4 bis 5 cm starken vorderen Scheiben waren an die Rückseite der Reliefsima angepaßt, wie ihre konvex gekrümmte und nur grob geglättete Vorderseite zeigt (Taf. 21 links unten; 22 rechts unten; 80, 5. 6). In diesem Bereich setzen die seitlichen Stege der an die Reliefsima angearbeiteten Ziegelplatten aus und zeichnen sich die Sonderkalyptere durch Verfärbung des Marmors oder Korrosionsspuren ab (Taf. 21 Mitte links; 80, 9). Letztere haben auch Querstege auf der Unterseite, die sich gegen Stopper an den seitlichen Rändern dieser Flachziegelplatten stützten⁵⁰².

Die Oberseiten der Flach- und Deckziegel einschließlich der Ziegelränder sind sehr fein scharriert und geschliffen und z.T. verwittert. Die Unterseiten und Seitenflächen der Strotere sind meist mehr oder weniger fein scharriert oder gezahnt, unten manchmal auch mittelfein gespitzt und leicht ausgehöhlt⁵⁰³. Die vorderen Falze sind ganz besonders fein gespitzt oder/und gezahnt und teilweise geschliffen (Taf. 22 Mitte; 80, 1–3). Die konkaven Unterseiten der Kalyptere sind mittelfein gespitzt, die Auflagerränder fein gespitzt oder scharriert, die Querstege scharriert (Taf. 21. 80, 1. 3. 6. 7. 10)⁵⁰⁴.

TAB. 14: FRAGMENTE VON STROTENERN, KALYPTEREN UND DER RELIEFSIMA (ohne die 1993 veröffentlichten)

Kat.-Nr.	Inv.-Nr.	Lage	Bemerkungen und Besonderheiten	Taf.
Strotere				
–	1972.2-3.124	r. hi. Ecke mit hi. Stopper?	seitl. Rand ggf. ≥ 8 breit? Oberfl. f scharr., f gez. und geschl.; RS mit glatt. o. und seitl. Saum und f gesp., vertieft. Art Spiegel	20
–	ohne Inv.-Nr. [26.] s. »A 23«			
–	ohne Inv.-Nr. [28.]	l. seitl. Rand	OS ff ›streifig‹ gez., US mit gez. Saum und $> 1 \text{ cm}$ vertieft.(!) Spiegel – eventuell vom jüngeren Tempel?	22
–	ohne Inv.-Nr. [29.]	seitl. Rand	Marmor (vom Brand?) geradezu kalksteinartig	–
–	ohne Inv.-Nr. [31.]	gegen r. vo. Ecke	$\sim 6,5$ tief. Falz von $D = 4,5$, D dahinter $\sim 3,5$ (bis $T \geq 10!$); ff und mf gez.	–
–	ohne Inv.-Nr. [33.]	l. vo. Ecke mit Keil	auf VS seitl. Stopper, unterhalb des (abgebrochen) Falzes; OS mit Korr./Kalypter (B $\sim 9,6 \rightarrow$ gesamte B/Kalypter $\geq 19,2$); US z.T. f bis ff gez.	20. 79
–	ohne Inv.-Nr. [34.]	r. vo. Ecke mit Keil	Falz auf VS abgebrochen; OS mit Korr./Kalypter (B $\sim 9,2-9,7 \rightarrow$ gesamte B/Kalypter ≥ 19); z.T. f gez.	–
–	ohne Inv.-Nr. [35.]	gegen r. vo. Ecke	ähnlich [31.], inklusive dünner werdendem Falz ($\sim 4,5/\sim 3,8$)	–
Kat. 241	ohne Inv.-Nr. [44.]	gegen l. vo. Ecke	vo. Stopper, Inschrift auf seitl. Rand und deutlich rote Farbreste	20. 78
–	ohne Inv.-Nr. [102.]	gegen l. o. Ecke	auf geschl. OS eine RL parallel zum hi. Rand; US mit Art Spiegel, f gesp., vgl. [28.]; schwarze Brandschicht auf gesamter (bearb.) Oberfl.	22
–	ohne Inv.-Nr. [155.]	r. hi. Ecke mit Keil	f scharr. Keil auf f gesp. US; Seitenansicht mit ff Zahnung und RL; OS geschl.	–
–	»A 23«/Nr.192 = 183?	r. hi. Ecke	RL in $8,6$ vom u. parallel zum hi. Rand; vom Brand bröseliger Marmor; ehemals ohne Inv.-Nr. [28.]	20. 22
–	»A 29«/Nr.195	gegen r. vo. Ecke	vo. Stopper und OS mit Korr./Kalypter (B vo. $9,8$, ~ 20 weiter hi. $8,8$)	20. 79
–	»A 33«/Nr.186	?	nur Frgt. einer Platte mit geschl. OS	–
–	»A 35«/Nr.184	seitl. Rand	OS geschl., Seitenansicht f gez., US mit f gez. Saum und \sim mf gesp. Art Spiegel, vgl. [28.] und [102.],eventuell vom jüngeren Tempel?	22
–	»A 36«/Nr.185	l. seitl. Rand	OS geschl., Seitenansicht f scharr., alles einschließlich Bruchfl. brandgeschwärzt	–
–	»A 40«/Nr.189	l. seitl. Rand	OS geschl., mit Korr./Kalypter (B $\sim 8,1$); Seitenansicht f gez., US mf gesp.	22

⁵⁰¹ Diese Hypothese wurde schon in der Publikation von 1993 vertreten, und auch A. Bammer hatte (1986/87) 27 mit Anm. 47 in Betracht gezogen, daß die unfertigen Flachziegel (meine Kat. 26–30) für den archaischen Dipteros vorbereitet waren, diese Idee aber ebenda 24 ff. sowie in Bammer – Muss (1996) 46 wieder verworfen und die Zuweisung zum ›Hekatompedos‹ erwogen.

⁵⁰² Erhalten an den Reliefsimafragmenten B 186, B 188 und B 236 (alle ohne Kat.-Nr.), s. Ohnesorg (1993) 102 Taf. 28.

⁵⁰³ Ohne Inv. [28.], [102.] und »A 35«/Nr. 184 (Taf. 22) sowie »A 71«/Nr. 178 (Taf. 78, 10); diese vier Fragmente könnten auch vom jüngeren Tempel stammen, dessen

Dachziegel nicht immer gut von den archaischen zu unterscheiden sind, s. Ohnesorg (1993) 106; desgleichen, wegen ihrer etwas anderen Bearbeitung, die Fragmente ohne Inv. [33.], Art 1381 E, »A 40«/Nr. 189, Ar 298 A 1, Art 73/K 11, Art 82/K 209 (alle ohne Kat.-Nr.).

⁵⁰⁴ Taf. 80 links unten, über dem Reliefsimafragment, zeigt Kat. 244, ein Kalypterfragment mit erhaltener Stirnfläche (rechts), geschliffenem, kaum verwittertem Auflagerrand (unten) und mf gespitzter Innenseite (oben).

G. DACHTEILE

Kat.-Nr.	Inv.-Nr.	Lage	Bemerkungen und Besonderheiten	Taf.
–	»A 58«/Nr.182	gegen l. hi. Ecke?	US mit glatt./schar. Säumen und gesp. Spiegel; OS geschl.; Seitenansicht geschl. und ff <i>gez.</i> , dazwischen schräge deutliche Kerbe; Brandspuren	20
–	»A 59«/Nr.180	gegen l. vo. Ecke	OS geschl., mit Korr./Kalypter (B ~9,7); Seitenansicht f <i>gez.</i> , US mf <i>gez.</i>	–
–	»A 69«/Nr.177	aus der Mitte?	OS(?) geschl.; US Reste f Spitzung	–
–	»A 71«/Nr.178	seitl. Rand	OS geschl.; US Saum f <i>gez.</i> , Spiegel mf gesp. und bis ~1,5 vertieft	78
–	»A 72«/Nr.179	r. seitl. Rand	OS geschl., mit Korr./Kalypter (B ~8,8); Seitenansicht f <i>gez.</i> ; US ~5 breiter seitl. Saum, mf <i>gez.</i> , Spiegel mf gesp. und vertieft	–
–	Ar 211	l. seitl. Rand	OS geschl.; Seitenansicht f gesp.? US abgeplatzt; Oberfl. z.T. bräunlich = verbrannt!	–
–	Ar 229 A 1	gegen r. hi. Ecke, mit Keil	OS geschl., mit RL; Seitenansicht geschl./gesp./scharr.; US inklusive Keil f scharr.	78
–	Ar 230 A 1	seitl. Rand	OS geschl., mit Korr./Kalypter (B ~8,7); Seitenansicht f <i>gez.</i> und gesp.; US?	–
–	Ar 233 A 1	seitl. Rand	OS geschl., Seitenansicht f gesp. und scharr.; US mf scharr.	–
–	Ar 298 A 1	wohl r. seitl. Rand	OS mf <i>gez.</i> und scharr. (in Kehle); Seitenansicht mf gesp. und <i>gez.</i> ; US mf <i>gez.</i> ; eventuell vom <i>jüngeren</i> Tempel?	–
–	Ar 301 A 1	gegen seitl. Rand	OS geschl., sonst Bruch	–
–	Ar 303 A 1	seitl. Rand	OS scharr./geschl.; Seitenansicht f <i>gez.</i> ; gesamte Oberfl. brandgeschwärzt	–
–	Ar 307 A 1	wohl r. seitl. Rand	OS geschl.; Seitenansicht f <i>gez.</i> ; US abgeplatzt?; gesamte Oberfl. brandgeschwärzt	–
–	Ar 308 A 1	seitl. Rand	OS geschl., Seitenansicht f <i>gez.</i> , US abgebrochen; gesamte Oberfl. brandgeschwärzt	–
–	Ar 309 A 1	r. hi. Ecke	OS und RS geschl.; Seitenansicht f scharr. und ~5% stumpfwinklig/US; US f <i>gez.</i>	–
–	Ar 320 A 1	r. hi. Ecke	OS ff scharr. und geschl.; Seitenansicht mf <i>gez.</i> und ~2% spitzwinklig/US; US f gesp. und <i>überzahlt</i>	22
–	Ar 964 A 1	r. seitl. Rand	OS geschl.; Seitenansicht f scharr.; US mf scharr. (Saum) und gesp.	–
–	Art 1381 E	l. seitl. Rand	OS geschl.; Seitenansicht mf <i>gez.</i> ; US gespitzt/abgeplatzt; brandgeschwärzt	22
–	Art 1457 E	hi. Rand	OS ff geschl., Rand ff scharr.; RS f <i>gez.</i> ; US Saum mf <i>gez.</i> , darauf f RL senkr./RS; Spiegel f gesp., mit scharr. Fase abgesetzt	22. 78
–	Art 68/K 64	hi. Rand	OS geschl., mit Korr./Stroter (T ~8,4); RS ~mf <i>gez.</i> ; US ff <i>gez.</i>	22. 78
–	Art 73/K 11	gegen r. vo. Ecke, mit Keil	OS geschl., mit Korr./Kalypter (B ~9,3); Seitenansicht diagonal scharr., Falz vo. f gesp., u. mf <i>gez.</i> ; u. flacher, f scharr. Keil (H wenige mm, B ~4,2; T >9,3)	20
–	Art 75/K 72/Nr. 175	r. hi. Ecke	übliche Bearb.; US mit Saum; brandgeschwärzt, auch auf Bruchfläche	20
–	Art 77/K 34/ Nr. 168 = 162?	l.(?) seitl. Rand, gegen Ecke	übliche Bearb.; an US Ansatz/Keil	–
–	Art 77/K 113/Nr. 167	r. seitl. Rand	übliche Bearb.; US mit f scharr. Saum und mf <i>gez.</i> Spiegel	22
–	Art 77/K 138/Nr. 171	seitl. Rand	übliche Bearb.; Korr./Kalypter (B ~7,6)	–
–	Art 77/K 209	l. vo. Ecke	übliche Bearb.; feiner Falz!	–
–	Art 77/K 214[1.]	hi. Rand	übliche Bearb.; Korr./Stroter (T ~9,8)	22
–	Art 77/K 214[2.]	hi. Rand	übliche Bearb.; Korr./Stroter (T >9,4); brandgeschwärzt	22
–	Art 77/K 244[2.]/ Nr. 174	aus der Mitte?	OS geschl., Korr.-Rille; US mgr gesp.	–
–	Art 77/K 292/Nr. 170	aus der Mitte?	OS mf scharr., US mf gesp.; bräunlich und porös vom Brand	–
–	Art 77/K 299[3.]	r. o. Ecke	übliche Bearb.; RL parallel seitl. und hi. Rändern; US mit Saum	20
–	Art 77/K 299[4.]	gegen seitl. Rand	OS geschl.; US mf gesp.; brandgeschwärzt	–
–	Art 79/K 5[1.]	l. seitl. Rand	übliche Bearb.; Korr./Kalypter (B ~9–9,6); z.T. brandgeschwärzt	20
–	Art 79/K 5[2.]	r. vo. Ecke	übliche Bearb.; Falz/US ab T ~6 um ~0,5 verdünnt	20
–	Art 82/K 52[1.]	hi. Rand	Rand ff scharr.; Korr./Stroter (T ~9,8); US f scharr.	22. 78
–	Art 82/K 52[3.]/ Nr. 197	r. seitl. Rand	übliche Bearb.; Korr./Kalypter (B = 9,0–9,7); Seitenansicht mf gesp.	20. 22

III. BAUTEILE UND BAUTEILFRAGMENTE

Kat.-Nr.	Inv.-Nr.	Lage	Bemerkungen und Besonderheiten	Taf.
–	Art 82/K 198[2.]	gegen r. hi. Ecke	übliche Bearb.; Korr./Stroter (T~7,5)	20. 22
–	Art 82/K 198[3.]	gegen r. vo. Ecke	Bearb. des Falzes gewöhnlich; Falz/US ab T ~6,5 um ~1 verdünnt	20
–	Art 82/K 208[2.]	gegen l. vo. Ecke	Bearb. des Falzes (D max. 4,2/ min. 3,2; T ~6,8) gewöhnlich	20. 22. 79
–	Art 82/K 209/Nr. 196	r. vo. Ecke mit Stopper	Stopper-B 3,5, H >9,5; Falzteil um 1,25/Seite breiter; Korr./Kal. (B ~12); eventuell vom <i>jüngeren</i> Tempel?	22. 79
–	Art 89/K 706 (oder 106?)	gegen l. vo. Ecke	Falz-US mgr <i>gez.</i> , ab T ~6,8 verdünnt und f gesp.; OS geschl.	78
Kat. 242	Art 90/K 800	Doppelstroter	s. ausführliche Beschreibung im Text	20. 22. 78
–	Art 90/K 803	gegen r. vo. Ecke	übliche Bearb.; Falz bes. f bearb.	–
Kat. 243	Art 91/K 453[3.]	seitl. Rand?	Inscription auf Rand, s. ausführliche Beschreibung; übliche Bearb.	20. 22. 78
Kalyptere				
–	ohne Inv.-Nr. [32.]	r. vo. Ecke	›Sima-Kalyptr‹, mit Ansatz/u. Quersteg; US mf bis f gesp. und <i>gez.</i>	22. 80
–	›A 16‹/Nr.193	Front	OS geschl./kaum verwittert; US f/ff gesp., vo. 0,9 der Stirn ff scharr.; Rand abgeschlagen	22
–	›A 21‹	Rückseite	OS geschl., Korrosionsspur in T = 2–3; auf geschl. RS senkr. RL; US Art Längssteg? (s. Text)	29
–	A ›37‹/Nr.199	seitl. Rand	übliche Bearb.	–
–	Art 318 A 1	aus der Mitte	übliche Bearb.	22
–	Art 1510 G	r.(?) seitl. Rand	OS geschl.; US f/ff gesp., seitl. Auflager f gesp.	22. 80
Kat. 244	Art 77/K 244[1.]	r. vo. Ecke(?)	OS, VS und US geschl.; Innenseite am Rand f scharr., dann f bis ff gesp.	21. 80
–	Art 77/K 299[5.]	gegen VS	OS geschl.; US mit Quersteg, f gesp., Rand und Steg f scharr.	21. 23
–	Art 77/K 360[2.] oder 340?	gegen l. vo. Ecke	OS + VS geschl.; US f gesp. einschließlich vo. Rändchen	22. 80
–	Art 79/K 10[1.]	gegen VS	US mit Quersteg; übliche Bearb.	21. 80
Kat. 245	Art 79/K 41	Rückseite	RS und OS geschl., darauf Korrosionsspur; US Art Längssteg? (s. Text)	21. 80
–	Art 79/K 65	Rückseite	Bearb. ähnlich Art 79/K 41; OS Korrosionsspur in T ≥5,3; US ›Längssteg‹ (s. Text)	80
–	Art 82/K 208[5.]	gegen VS	Rest Quersteg auf der US; übliche Bearb.	21
–	Art 90/K 482	l. vo. Ecke	runde u. Ausnehmung; bes. feine übliche Bearb., wenig verwittert	21. 80
–	Art 90/K 804	r. vo. Ecke	runde u. Ausnehmung; übliche Bearb., wenig verwittert	21. 80
–	Art 90/K 1203	r. vo. Ecke	runde u. Ausnehmung; übliche Bearb.	21. 80
Antefixe				
–	›A 22‹	Antefix	Stirnfläche, Front und OS geschl.; US ff bearb. inklusive kreisförmige Öffnung und (abgebroch.) Quersteg	22
Kat. 246	Art 79/K 92	li. vo. Ecke eines Sonderantefix?	~halbkreisförmige Stirnfläche geschl., darin Ansatz der inneren Ausnehmung; l. leicht zurückliegend. + nach innen gebogene(r) Steg oder ›Schürze‹ (H >2,1)	21
Fragmente der Reliefsima				
Kat. 247	B 12 ›a‹		Fragment einer Leiste, wohl nicht von der Sima; auf Front Reste eines <i>aufgemalten</i> Mäanders	21
Kat. 248	B 2/K 51	(r.?) Fuge	Fuge mgr <i>gez.</i> ; geringe Relief-T (≤0,6) – zum archaischen Tempel?	–
Kat. 249	Art 77/K 37[1.]	r. Fuge	Fuge mit Anath.: Saum geschl., Spiegel f gesp.; RS geschl., Steg abgebrochen; Korrosionsspur vom Kalyptr (Dm ~25); Muss (1983) 205 f. Abb. 123. 124 = Muss (1994) 119 Abb. 137. 138	21. 80
Kat. 250	Art 77/K 136	von u. Leiste	OS und VS geschl. über ff Scharr.; US f scharr.; bes. vo. + u. Fase <i>rot</i> gefärbt	21
Kat. 251	Art 77/K 293	von u. Leiste	Bearb. wie voriges; Reste <i>roter</i> Farbe auf OS und VS	21
Kat. 252	Art 79/K 5[3.]	r. Fuge	Fuge geschl. über Resten ff <i>Zahnung</i> ; VS u. RS inklusive Steg geschl.	21
Kat. 253	? Art 82/K 163	schiefwinklig	Fragment mit Art Leiste um die Ecke – von Sima? Arbeit archaisch	21
Kat. 254	Art 82/K 198[5.] und Art 81/K 7	ob. Leiste	Reste des Reliefs mit Helmbusch(?) und Blatt, s. Muss (1994) 119 Abb. 142. 143	–
Kat. 255	Art 90/K 2	r. Fuge	Fuge mit Anath.: Saum geschl., Spiegel mf <i>gez.</i> ; RS geschl., Steg abgebrochen, Rest Korrosionsspur vom Kalyptr; nicht bei Muss	–

Kat.-Nr.	Inv.-Nr.	Lage	Bemerkungen und Besonderheiten	Taf.
Kat. 256	Art 91/K 609	Stoßfuge	Relieftiefe 5,4 cm, Reliefgrund geschl.; Fuge durchgängig geschl.; RS glatt und eben, so daß aus dem oberen Bereich; Steg (B 3,9) an Fuge abgebrochen	–
Kat. 257	Art 93/K 641	r. oder l. Fuge?	mit Steg (?; B ~8,5); Bearb. archaisch	–
Sonderstücke s. Tabelle 20. Konkordanz zwischen Katalog- und Inventarnummern				

3. Doppelstroter und Inschriftenfragmente

Durch ein paar wichtige neue Fundstücke von Dachteilen sind gegenüber der bisherigen Rekonstruktion einige Details dazugekommen:

Das Fragment **Kat. 242** (Taf. 20. 78, 1. 2) stammt nach Ausweis seines 5,0 bis 5,8 cm breiten Doppelrandes und seines schmalen Randes im rechten Winkel dazu augenscheinlich von einem Doppelstroter. Der Doppelrand wurde offensichtlich sekundär mit einem feinen Zahneisen abgearbeitet, um den darüberliegenden Kalypter besser anzupassen. Der maximal 19,2 cm breite Keil auf der Unterseite macht deutlich, daß das Fragment an die Rückseite eines Stroters gehört: bei einem Teil der Normalstrottere gibt es an den rückwärtigen Ecken ganz ähnliche, 8,1 bis 8,6 cm breite Keile, von denen zwei dem breiten Keil des Doppelstroters entsprechen, wobei offensichtlich noch ein Zwischenraum von 2 bis 3 cm eingerechnet ist⁵⁰⁵. Die gesamte Bearbeitung der Oberfläche mit Flach- und Zahneisen entspricht den bekannten Stroterfragmenten.

Die wahrscheinlichste Position für Doppelstrottere sind die an die Traufsima angearbeiteten Strottere. Die Simaplatten haben im unteren Bereich einen massiven keilförmigen Querschnitt, wie einige Fragmente zeigen. Es wäre aber möglich, daß sie im rückwärtigen Teil, wo ihre Höhe ~35 cm erreichte und sie entsprechend schwer würden, in Stroterplatten übergingen, die wie das Fragment **Kat. 242** enden. Andernfalls müßten die Doppelstrottere an einer anderen Stelle der Dachfläche, am ehesten am First, gelegen haben; die Normalstroterfragmente mit Keilen am rückwärtigen Ende wurden ohnehin bereits für die oberste Ziegelreihe vorgeschlagen⁵⁰⁶.

Zu dem 1993 veröffentlichten Hegemonfragment Marmordächer Kat. 31 mit einer Inschrift auf dem vorderen verbreiterten Ende des seitlichen Randes, deren Sinn nicht klar wurde⁵⁰⁷, kommen zwei weitere Inschriftenfragmente, ebenfalls auf Strottern, **Kat. 241** und **243**. Fragment Kat. 241 (Taf. 20. 78, 9) stammt anscheinend von einer linken vorderen Ecke mit Stopper, auf dem die erhaltenen Buchstaben stehen – und nicht davor wie beim Hegemonfragment Kat. 31; dahinter schließt der 2,4 cm breite normale seitliche Rand an. Sicher zu lesen ist nur das sorgfältig eingekerbte Y, davor ein senkrechter Strich, der von einem N, M(?) oder Π stammen könnte, jedenfalls eher als von einem I oder H. Die gesamte Oberfläche ist sehr fein scharriert und trägt Reste roter Farbe; auf der linken Seite liegt eine senkrechte Ritzlinie; das Fragment ist also archaisch. Die Tiefe des Stoppers von 8,5 cm, die der durchschnittlichen Tiefe anderer entspricht⁵⁰⁸, ist durch dessen traufseitiges Ende angegeben, und gewährt Platz für ein oder zwei weitere Buchstaben, deren Sinn ähnlich schwierig herauszufinden ist wie der des Hegemon-Fragments (alte Kat.-Nr. 31).

Das Fragment **Kat. 243** (Taf. 20. 78, 7) stammt vom seitlichen Ziegelrand, der, ebenso wie der Rest der Ziegeloberfläche, geschliffen ist; auf dem Rand sind noch die relativ sorgfältig gearbeiteten drei Buchstaben E V E erhalten, die vermutlich fortgesetzt waren. Auch hier fällt die Interpretation dieses fragmentarischen Bestandes schwer. Die Seitenfläche ist fein bis sehr fein gezahnt; das spricht für eine Entstehung im 6. Jahrhundert v. Chr. Zur Verwendung des Zahneisens im allg. s.u. Kapitel VI C und VII A 2.

4. Kalypter und Antefixe einschließlich Sonderantefix

Am kleinen Kalypterfragment **Kat. 245** (Taf. 80, 2. 3) ist die geschliffene Rückseite im Querschnitt des Profils erhalten, sowie auf der Oberseite in 2–3 cm Abstand von der Rückseite eine Korrosionsspur, die die Überdeckungstiefe des nächsten Kalypters anzeigt. Die fein gespitzte Unterseite ist in den hinteren 3,8 bis 4 cm auf eine geringere Stärke von 2,7 bis 2,8 cm abgearbeitet als auf einem in der Mitte stehengebliebenen Steg von ~3,5 cm Breite. Die stärker ausgehöhlten Bereiche lagen möglicherweise auf den seitlichen Rändern der Strottere auf und der Steg blieb im Zwischenraum stehen.

Das bisher bekannte Antefixfragment⁵⁰⁹ wird durch ein weiteres Fragment **ohne Inv.-Nr.** (»A 22«, Taf. 22) bestätigt. Rätsel gibt das Sonderantefixfragment **Kat. 246** (Taf. 21 links unten) auf: unterhalb der ungefähr halbkreisförmigen Stirnfläche setzt in ~6 mm Tiefe ein Steg oder eine Schürze⁵¹⁰ von mindestens 2,1 cm Höhe an, dessen bzw. deren Front innen zurückgebogen ist. Von der rechts abgebrochenen Stirnfläche ist noch so viel erhalten, daß weder die innere halbkreisförmige Ausnehmung der Normalkalyptere noch der Umriss in Form des Negativs der seitlichen Strotterränder, wie ihn die gängigen Stirnziegel zeigen, möglich ist⁵¹¹. Die Stirn bildete wohl einen vollen Halbkreis – von ~13 cm Radius, also etwas mehr als bei den Normalkalyptern mit 12 cm. Eine derartige Scheibe könnte auf Hegemonen aufgelegt haben, die in den vorderen Zentimetern keine seitlichen Ränder hatten⁵¹²; die untere Schürze wäre dann in eine entsprechende Ausnehmung eingesetzt gewesen, deren Abstand zur Stirn des Hegemons, bei Lage der Scheibe in deren Flucht, mit 0,5 cm gefährlich gering wäre. Diese Lösung sähe dem für Ephesos gesicherten Traufrand mit Antefixen, die bündig mit den Hegemonstirnen liegen, gleich, wäre nur anders konstruiert. Andernfalls saß dieser Typ von Sonderantefix ein Stück hinter der Hegemon- oder eventuell sogar Geisonstirn, wie das u.a. für die archaischen Marmordächer des delischen Naxier-Oikos und der Tempel von Yria und Sangri auf Naxos belegt ist. Offen muß bleiben, wo ein solcher anders gearteter Traufrand unterzubringen wäre.

⁵⁰⁵ Ohnesorg (1993) 106 Taf. 30; ebenda 104 zum eventuellen Zwischenraum.

⁵⁰⁶ Ebenda 106.

⁵⁰⁷ Ebenda 105 Taf. 67.

⁵⁰⁸ Ebenda Taf. 29; das Fragment Art 82/K 209 (**ohne Kat.-Nr.**; Taf. 20 rechts unten) hat nur einen 5 cm tiefen Stopper.

⁵⁰⁹ Ebenda 109 Taf. 30 (Kat. 41).

⁵¹⁰ Zum Begriff s. A. Ohnesorg, *Hesperia* 59, 1990, 183 (englisch »apron«).

⁵¹¹ Ohnesorg (1993) 108 ff. Taf. 30; vorderes Ende von Normalkalyptern hier an den Fragmenten Art 90/K 482, 804 und 1203 (Taf. 21. 80, 5. 6 und 8).

⁵¹² Diese Lösung ist am Marmordach des spätarchaischen Peripteros in Karthaia auf Keos vorzusetzen, s. Ohnesorg (1993) 88 ff. Taf. 22 (links unten) und an vielen Tondächern erhalten, vgl. A. Ohnesorg, *Hesperia* 59, 1990, 189 f. Abb. 11 Taf. 22 c.

5. Fragmente der Reliefsima

Einige der neugefundenen Fragmente der Reliefsima in Selçuk zeigen wichtige konstruktive Details:

Auf dem kleinen Fragment **Kat. 249** (Taf. 21. 80, 10) mit dem Rest eines Beins ist auf der Rückseite gerade die Korrosionsspur des Kalypters erhalten, ganz ähnlich dem Fragment **B 191** (ohne Kat.-Nr.) im Britischen Museum⁵¹³. Beim neuen Fragment sind Reste des Stegs über der halbkreisförmigen Kontur des Kalypters, der die Stufungen der Sima üblicherweise begleitet, in Resten vorhanden; dasselbe ist am noch kleineren Fragment **Kat. 255** zu beobachten, dessen Stoßfuge eine mittelfein gezahnte Anathyrose zeigt⁵¹⁴. Dieser Steg war ursprünglich auf der gesamten Höhe der Simafuge angebracht, wie an den Fragmenten **Kat. 252**⁵¹⁵ mit den hinteren Teilen zweier Pferdekörper (Taf. 21) und **Kat. 256** mit einem beinartigen Reliefbruchstück zu sehen ist; er ist die Fortsetzung des seitlichen Strotterandes auf der Oberseite des Keils, der die Basis der hohen Reliefsima darstellte. Das ist an den Londoner Fragmenten **B 191**, **B 186** und **B 145**, bei denen der Steg zur Anpassung des Kalypters nur notdürftig abgearbeitet wurde, besser zu sehen als an Fragment **Kat. 249**, bei dem die entsprechende Fläche stärker geglättet wurde, der ursprüngliche Steg aber noch zu ahnen ist⁵¹⁶.

Kat. 250 und **251** (Taf. 21) sind in der Oberfläche gut erhaltene Fragmente von der unteren Leiste der Sima, die dem Fragment **B 158** in London entsprechen⁵¹⁷. Bei beiden setzt das Relief in etwas über 4 cm Tiefe an. Die neuen Stücke zeigen noch erkleckliche Reste der roten Einfärbung, vor allem an der Front, der scharfkantigen Fase an der Unterkante und auf dem Unterlager, darin vergleichbar den Resten von Röteln auf Lagerflächen von Spira, Säulentrommeln und Quadern (s.u. Kap. VI H).

Das Fragment **Kat. 247** ähnelt der Standleiste der Sima, auch bezüglich der stumpfen Winkel und der Fasen, ist aber mit 7,2 cm höher als die anderen Fragmente, die zwischen 3,7 cm (**Kat. 250**) und 5,2 cm (**B 188**) hoch sind; zudem ist es an der Front mit einem Mäander bemalt (Taf. 21), s. auch u. Kap. VI H. Das Stück gehört wahrscheinlich nicht zum Kroisos-Tempel, obwohl seine Bearbeitung archaisch ist⁵¹⁸.

Kat. 254 aus zwei anpassenden Fragmenten repräsentiert die obere Deckleiste, die hier 4,0 cm hoch und von geraden Flächen begrenzt ist⁵¹⁹. Ähnlich ist die Deckleiste des Fragments **B 210** im Britischen Museum ausgebildet, während die Front der Deckleiste von **B 172** konkav gewölbt ist und ein winziges Kopfband aufweist⁵²⁰.

Kat. 248⁵²¹ ist wohl ein Simafragment mit Stoßfuge, die mittelmäßig gezahnt ist, was nicht typisch für den archaischen Tempel ist; weil die Rückseite mit dem an dieser Stelle üblichen »hochgezogenen« Steg abbrach, ist die Identifikation nicht gesichert. Die Behandlung des Reliefrestes, der sehr fein gezahnt und dann überschleift ist, würde zum Kroisos-Tempel passen.

Kat. 253 (Taf. 21. 73, 3) bleibt rätselhaft; das Fragment ist weder mit einem Flachziegel noch mit der Sima zu vereinen.

H. NICHT IN DIE BISHERIGEN GRUPPEN GEHÖRIGE ARCHAISCHE SONDERSTÜCKE (Abb. 17 Taf. 15. 17. 19. 72. 74)

Im Folgenden sollen noch einige Fragmente von großteils archaischen Sonderstücken besprochen werden, die nicht zur bekannten, identifizierten Bauornamentik gehören, aber durchaus an irgendeiner Stelle des Tempels ihren Platz gehabt haben können oder anderswo im – archaischen – Heiligtum verwendet waren.

1. Kymatien

Wohl erst spätarchaisch sind zwei kleine Fragmente von ionischen Kymatien, **Kat. 258** und **Kat. 259**, deren Blattschalen als »Tropfnase« unter das Unterlager überhängen, was besonders im Profil deutlich wird (Taf. 15). Dieses Phänomen ist bei ionischen Kymatien meines Wissens bisher nur aus Paros bekannt, deren »Gruppe A« dem »530/20 v. Chr.« datierten Burgtempel A zugewiesen wird⁵²²; bei älteren lesbischen bzw. »äolischen« Kymatien in Neandria, Smyrna und Kyzikos tritt es allerdings auch auf⁵²³. Die beiden ephesischen Fragmente sind auch wegen ihrer Kleinheit schwer zu datieren, könnten aber in dieselbe Zeit wie die parischen Exemplare – und damit zum Tempel oder einem seiner Nebenbauten gehören.

Des Weiteren existiert eine Gruppe von sorgfältig gearbeiteten Kymafragmenten, teilweise vom lesbischen Typ, teilweise von unklarer Zuordnung, weil nur die sehr tief unterschrittenen Zwischenspitzen erhalten sind: **Kat. 260, 261–269** (z.T. auf Taf. 15 und 17).

⁵¹³ Kat. 249: Muss (1983) 205 Abb. 123. 124 und Muss (1994) 119 Abb. 137. 138 (mit eingehender Beschreibung); B 191: Ohnesorg (1993) 102 mit Anm. 993.

⁵¹⁴ Auf 1 cm fallen etwa vier Zähne an. Dieses Fragment, das auf der Front einen querliegenden Arm oder ähnliches zeigt, offenbar nicht bei Muss (1994). – Ähnlich mittelfein gezahnt sind die Stoßfuge des Fragments mit wenig tiefem Relief **Kat. 248** (ebenfalls nicht bei Muss [1994]), dessen Zugehörigkeit zur Sima deshalb zweifelhaft ist, und das Unterlager des kleinen Fragments **ohne Kat.-Nr.** (B 131; Taf. 4), das von Pryce (1928) 61 unter den »skulptierten Säulen« aufgeführt wird, wegen seiner geraden Kante parallel zur abgebrochenen Fußleiste aber m. E. von einem Kubus- oder Friesrelief stammen muß.

⁵¹⁵ In der Erstveröffentlichung Bammer (1982) 72 Taf. 17 b mit der Inv.-Nr. Art 79/K 6 versehen, so auch übernommen von Ohnesorg (1993) Taf. 28; bei Muss (1983) 206 Abb. 125. 126 dann mit der Inv.-Nr. Art 79/K 5 bezeichnet; desgleichen bei Muss (1994) 119 Abb. 139. 140 (nur dort auf S. 119 und 127 das »K« weggelassen); da es bereits zwei Strotterfragmente mit den Inv.-Nr. Art 79/K 5[1.] und [2.] gibt (**ohne Kat.-Nr.**), muß das Simafragment nun den Zusatz [3.] erhalten.

⁵¹⁶ Ohnesorg (1993) 102 Taf. 28. 66. – Muss (1983) 206 bzw. (1994) 119 spricht von »Aufbörtelung«.

⁵¹⁷ Ohnesorg (1993) 102 ff. Taf. 28.

⁵¹⁸ Die Mäanderbahnen sind stellenweise leicht in die geschliffene Frontfläche eingekratzt; die Ober- und die Unterseite sind fein scharriert; Zahneisen tritt nicht auf. – Mäander kommen schon in der »geometrischen« Vasenmalerei vor, in der Architektur mindestens seit dem 6. Jh. v. Chr., häufig an Dachterrakotten.

⁵¹⁹ Muss (1994) 119 Abb. 142. 143; in der dort zitierten Erstveröffentlichung wurde die eine Hälfte als »Fragment eines urtümlichen ionischen Kapitells« angesehen: Bammer (1982) 77 Abb. 19 Taf. 21 a; auf diesem Photo ist die Deckleiste besser zu erkennen als auf der Abb. 142 a bei Muss.

⁵²⁰ Ohnesorg (1993) Taf. 28.

⁵²¹ Inv.-Nr. B 2/K 51: Diese B-Nummer wurde nach Auskunft der Ausgräber für »Bauplastik« vergeben, einem offenbar neu begonnenen Inventar.

⁵²² Kymatien unserer »Gruppe A« bzw. unseres Typs »l« [kleines L] (Inv.-Nr. B 469, 484 und 485: G. Gruben, AA 1982, 217 ff. Abb. 14 – dort auch die Bezeichnung »Tropfnase«; G. Daux – E. Hansen, Le trésor de Siphnos, FdD II [1987] 162 f. Abb. 103) sowie des Typs »l'« [kleines L mit Strich] (Inv.-Nr. M 90, M 279), »m« (M 11-14, M 44-46), und »o« (M 301), diese alle etwa zeitgleich, jedoch noch unveröffentlicht.

⁵²³ R. Koldewey, Neandria, 51. BWPr (1891) 29 Abb. 59; Altekamp (1991) 145 Abb. 13: keine Datierung. – E. Akurgal, IstMitt 39, 1989, 11 ff. Abb. 6. 7 (Smyrna: Unterlager offenbar weggebrochen; die Erklärung mit der in die »Rille« eingelegten Metallstange leuchtet mir nicht ein) und Taf. 1, 3. 4 (Taf. 1, 2 ist übrigens – im Gegensatz zur Beschriftung – die Oberseite des Fragments A): »um 570–560«. – W. Koenigs, AnatSt 31, 1981, 125 ff. Abb. 3, Kyzikos: »etwa 540–530«.

Als lesbisches Kyma gesichert ist das Fragment **Kat. 263**, das mir nur aus der Aufnahme des ÖAI bekannt ist, aber nicht zugänglich war (Taf. 17)⁵²⁴. Deshalb war nicht festzustellen, ob das Kyma gekrümmt ist. Es ist höher als die Abakuskymatien und möglicherweise auf die Höhe der Toruskymatien von 31–34 cm Höhe zu ergänzen; dazu würde auch das grob zu erschließende Achsmaß von 24 cm ± 2 cm passen. Dafür, daß dieses Fragment zu einem Torus gehört, spricht ein Parallelstück von derselben Größenordnung, das Fragment **Kat. 266** (Taf. 17); sein erhaltener unterer Ansatz der Blattränder und der Zwischenspitze, soweit er an dem kleinen Bruchstück zu beurteilen ist, ähnelt den Toruskymatien **Kat. 61 ff.** (Taf. 59. 60), einschließlich der kantigen Ränder der Blattränder. Eine Entstehung im 6. Jahrhundert ist damit anzunehmen.

Von größerem Format sind die Fragmente der seitlich tief unterschrittenen Zwischenspitzen **Kat. 260–265, 267–269**. Die Fronten dieser Zwischenspitzen sind feiner, die Seitenflächen grober scharriert (Taf. 15). Diese etwas weniger sorgfältige Oberflächenbearbeitung und die große Relieftiefe legen die Vermutung nahe, daß diese Fragmente zu einem der ionischen Blattstäbe des jüngeren Tempels gehören⁵²⁵.

2. Anthemien

Zusammengehören scheinen drei Fragmente **Kat. 270, 271 und 273** einer Anthemien-Epikranitis, deren gerade, nicht zylindrisch gekrümmte Fronten mit reliefierten Lotosblüten in Kombination mit Spiralbändern(?) oder/und Spangen geschmückt sind. Sie wurden alle in den letzten Jahrzehnten im Artemision-Gelände gefunden. **Kat. 270** ist das größte Fragment mit den größten Einzelformen, das auch am besten zu rekonstruieren ist (Abb. 17 Taf. 17. 72, 9). Gesichert ist eine Spitze, die von – wohl paarweisen – Spiralen eingefasst wird und im Zentrum einer dreiblättrigen Lotosblüte ähnelt.

Die Basis der – hier stehend, nicht hängend angenommenen – Blattspitze könnte eine Spange ähnlich der am kleineren Fragment **Kat. 273** (s.u.) gebildet haben, da zu wenig Platz für einen Blütenkelch ist; diese kann allerdings die äußere Spiralwindung nicht überschneiden haben. So wäre das Ornament 18–19 cm hoch. Da rundherum nur Bruchfläche existiert, ist die Orientierung des Stücks unbekannt.

Sicher das Blatt einer Lotosblüte, dazu ein Teil einer Palmette sind auf dem Anthemionfragment **Kat. 271** im Britischen Museum übriggeblieben (Taf. 74, 6). Das nur 19 cm breite Fragment scheint zu einem normalen Lotos-Palmetten-Fries zu gehören und wäre dann nicht mit der anderen Epikranitis zu vereinbaren. Die konvex gekrümmte Oberfläche – in vertikaler Richtung stärker als in horizontaler – schließt eine Anordnung in einem Säulenhalsanthemion aus⁵²⁶. Die Palmette hat – mindestens sieben, eher neun⁵²⁷ – konkave Blätter mit erhabenen Rändern, dazwischen schmale konvexe Zwischenblätter. Solche sind in erster Linie von spätarchaischen samischen Stelen- und auch Säulenhalsanthemien her bekannt⁵²⁸. In dieselbe Zeit dürfte das ephesische Fragment gehören, von dem nicht mehr zu sagen ist, an welcher Stelle des Baus es saß, wenn es zu ihm gehört; ein Akroter, eventuell sogar einer Stele, ist auch in Erwägung zu ziehen. Zu zwei weiteren Fragmenten mit Palmetten s.u.

Fragment **Kat. 272** (Taf. 17. 72, 8) zeigt eine ähnliche, etwas kleinere reliefierte Lotosblüte(?) bzw. eine Blattspitze mit zwei seitlichen symmetrischen Blättern, die von nur schwach gekrümmten Spiralen(?) überschritten werden⁵²⁹. Es dürfte mit *hängenden* Blättern zu orientieren sein. An diesem Fragment ist *eine* glatte Fläche erhalten. Diese bildet mit der Ornamentebene einen spitzen Winkel von ~51°. Wenn die glatte eine Lagerfläche war, würde die Ornamentebene 39° nach hinten geneigt sein, was unmöglich ist. Deshalb muß die glatte Fläche die Rückseite sein. Das bedeutet ein starkes Überhängen der Ornamentebene – und ein wenig tiefes Unterlager (Taf. 17 rechts unten). Die in dieser Lage nur ~10 cm hohe Epikranitis findet nur dann am Bau Halt, wenn sie nach hinten verklammert war. Das Ornament der Front zeigt auch noch lebhafteste Reste roter Farbe (s.u. Kap. VI H).

Wieder rundherum gebrochen ist das Fragment **Kat. 273** (Taf. 17 rechts oben) mit ebenfalls einer reliefierten Front. Hier wird eine mittlere Blattspitze – ohne Rippen – von Spiralen oder Blättern flankiert und alle zusammen von einer Ranke in der Form einer Spange zusammengehalten. Die Dimensionen sind noch etwas kleiner als beim vorigen Fragment, die Ergänzung und die Orientierung ungewiß.

So ist durch diese Fragmente bestenfalls ein mit einem pflanzlichen Ornamentfries verziertes Bekrönungsprofil gewonnen, das bei einer rekonstruierten Höhe von 10 bis 20 cm wohl nicht ganz oben am Tempel, sondern an einem niedrigeren Bau, vielleicht dem sog. Kroisos-Naiskos oder einem Altar, saß.

3. Palmetten

Das wahrscheinlich spätarchaische Lotos-Palmetten-Fragment **Kat. 271** (Taf. 74, 6) wurde bereits vorgestellt. Ebenfalls spätarchaisch dürfte das >16 cm breite Palmettenfragment **ohne Kat.-Nr.** (B 40; Taf. 74, 4) sein, das den Ansatz einer siebenblättrigen Palmette über Spiralen zeigt. Das Mittelblatt und zwei weitere Palmettenblätter sind konkav ausgebildet, die dazwischenliegenden vier konvex mit Graten; zwischen allen Blättern liegen Zwischenspitzen⁵³⁰. Die Spiralen bzw. Voluten sind konvex und ziemlich fleischig; der Palmettenkern ist beriebt, aber wohl auch konvex. Die gesamte Ober-

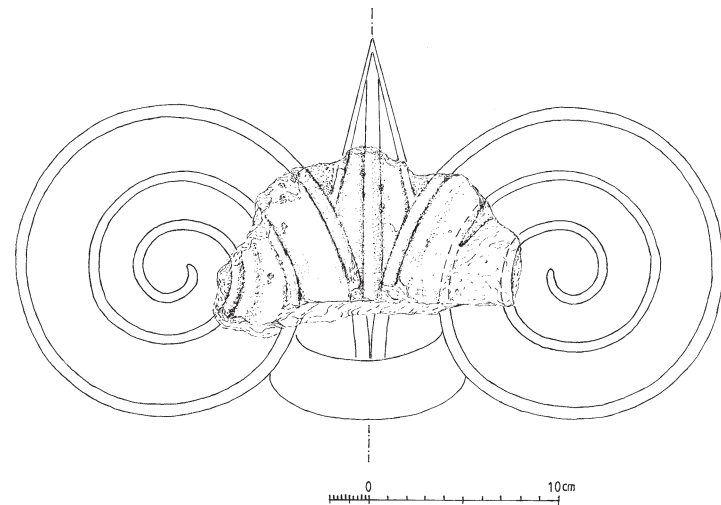


Abb. 17: Anthemionfragment **Kat. 270** (Art 89/K 177), Versuch einer teilweisen Rekonstruktion (M. 1 : 4)

⁵²⁴ »Depot-Nr. (461)«, womit das »Agora-Depot« des Museums Selçuk gemeint ist, in dem das Stück aber nicht aufgefunden werden konnte. Die ÖAI-Aufnahme von 1984 stammt von »U. M.« (=Ulrike Muss) und »H. W.« (=Hans Wallner) und wurde von »E. K.« (=Erika Karhan) umgezeichnet; sie trägt die Inv.-Nr. 2442.

⁵²⁵ Bammer (1972) 27 f. 60 f.

⁵²⁶ So Muss (1994) 6 Anm. 21.

⁵²⁷ Es ist schwer auszumachen, welches das Mittelblatt der Palmette ist. Bei neun Blättern würde die Spitze der Lotosblüte gut in der Mitte sitzen.

⁵²⁸ E. Buschor, AM 58, 1933, 31 ff. bes. Beil. 13 ff. (»nachpolykratisch«, durch die Neufunde und Neuinterpretation von K. Tsakos, AA 2001, 451–466, inzwischen ungefähr »polykratisch« zu datieren); E. Buschor, AM 72, 1957, 16 mit Beil. 12. 13 (Rosette, s.u. Anm. 535); G. Gruben, Die Kapitelle des Hera-Tempels auf Samos (1960) Abb. S. 15. 17. 18. – Auch ein Beispiel aus Lesbos: Å. Åkerström, Die architektonischen Terrakotten Kleinasiens (1966) 30 Taf. 11, 1. Bei den früheren, hocharchaischen Stelenanthemien verschwinden derartige Zwischenspitzen noch hinter den Hauptblättern, bei den spätarchaischen sind sie heruntergeführt bis zum Palmettenkern.

⁵²⁹ Bei diesem Fragment liegt die mittlere Blattspitze – und die überschneidenden Spiralen(?) – vor den seitlichen Blättern, während sie bei **Kat. 270** von den seitlichen Blättern überschritten – und den Spiralen(?) begleitet – wird. In beiden Fällen hat das Mittelblatt deutliche Mittel- und Randrippen, bei **Kat. 270** allerdings mit noch prononcierterem Relief. – Insbesondere bei diesen beiden Fragmenten ist vielleicht auch an eine Rekonstruktion als Pilasterkapitell zu denken, wie sich eines aus Karaköy auf der Halbinsel von Knidos erhalten hat: G. E. Bean – J. M. Cook, BSA 47, 1952, 178 f. mit Abb. 4; 188 Nr. 4 Taf. 38 e; G. Kuhn, MarbWinckProgr. 1986, 54. 60 mit Abb. 5 und Anm. 117 (weitere Lit.).

⁵³⁰ Die Kombination von konvexen und konkaven Palmettenblättern gibt es seit dem späteren 6. Jh., zuerst wohl als alternierende, allerdings flache Blätter bei Anthemien von Grabstelen, Kapitellen und einem Weihwasserbecken in Samos (E. Buschor, AM 58, 1933, 31 ff.; ders., AM 72, 1957, 8 f. Beil. 7, 1), dann häufiger als übereinandergelegte Palmettenfächer mit innen konvexen, außen konkaven Blättern, vor allem bei kykladischen Anthemien und Akroteren (E. Buschor, AM 58, 1933, 44 f. Beil. 16. 17; V. Lambrinouidakis in: H. Kyrieleis (Hrsg.), Archaische und klassische griechische

fläche ist in vertikaler Richtung konvex gekrümmt, während in horizontaler Richtung keine Krümmung festzustellen ist. Allein schon deshalb scheidet diese relativ kleine Palmette als Säulenhalsanthemion aus, aber auch wegen ihrer geringen Größe; eher ist sie Teil eines Frieses, der im Decken- oder Dachbereich, vielleicht auch innerhalb eines Reliefs angebracht gewesen sein könnte, aber auch an einem externen Weihgeschenk oder ähnlichem.

Zwei weitere Fragmente mit Palmetten, **Kat. 274** (Taf. 74, 5) und **275** (Taf. 19) scheinen nacharchaisch zu sein. Auf Kat. 274 sind die Reste einer neunblättrigen Palmette über einem Kern mit Wulstrand erhalten, die aus einem Spiralfries herauswachsen. Die Palmettenblätter haben Mittelrippen und seitliche kleine Ränder, die Spiralen sind konkav und entlassen von einem schon fast akanthusartig gewellten Hüllblatt aus Seitentriebe. Diese Merkmale weisen ins fortgeschrittenere 5. Jahrhundert⁵³¹, so daß dieses Fragment nicht am Tempel gesessen haben kann; als Säulenhalsanthemien, wofür Pryce und danach Muss es samt der ganzen Gruppe Kat. 271, 274 und zwei ohne Kat.-Nr. (B 40, B 41) halten, kommt das Fragment m. E. nicht in Frage, schon allein, weil es nicht gekrümmt ist⁵³².

Das >27 cm hohe Fragment **Kat. 275** (Taf. 21, 72, 7) scheint ebenfalls Spiralen und eine Palmette zu zeigen, die aus einem horizontalen Band entspringt. Die leichte Schwingung der erhaltenen Palmettenblätter, insbesondere aber die Bearbeitung der Oberfläche mit einem wie ein Schnitzmesser eingesetzten schmalen Flachmeißel legen eine Datierung ins 5. oder sogar schon 4. Jahrhundert nah, also eine Periode nach dem archaischen Tempel.

4. Rosetten

Die kleine fragmentarische Rosette mit zwölf Blättern **Kat. 276** (Taf. 19, 74, 3) wurde bereits in der Publikation Ohnesorg (2001) behandelt. Mit ihrem vergleichsweise kleinen Durchmesser von 16,4 cm – und rückwärtiger Bruchfläche – könnte sie bestenfalls das Auge des Volutenteils eines Kapitells geschmückt haben; das ist jedoch aus zwei Gründen unwahrscheinlich: 1. die erhaltenen Zentren von Normalvoluten des Kroisos-Tempels haben gar keine Augen, sondern zeigen die im archaischen Ionien geläufige Variante mit einfach auslaufendem Rundstab⁵³³; 2. diejenigen Augen, die es auf den ephesischen Kapitellen gibt, sitzen in den Zentren der Rosetten auf den Innenseiten der Eckkapitelle und werden ihrerseits nicht eigene Rosetten getragen haben⁵³⁴. So ist auf die bereits geäußerte Vermutung, daß die kleine Rosette an einer Anta saß, zurückzukommen, vielleicht sogar einer frühklassischen, zumal sie nicht so sorgfältig gearbeitet ist wie die (übrigen) archaischen Bauglieder⁵³⁵.

Zum Vergleich mit den ephesischen Rosetten sind außer den Fragmenten in Samos und dem nicht von einer Rosette stammenden aus Myus⁵³⁶ auch ein angebliches aus Didyma heranzuziehen, das nur durch eine Skizze von Th. Wiegand bzw. Knackfuß bekannt ist⁵³⁷.

5. Perlstäbe

Einige Fragmente von Perlstäben scheinen nicht zu den für Bauglieder wie die Säulenläufe und -abläufe gesicherten Perlstäben zu gehören:

Der sehr große Perlstab **Kat. 129** (Taf. 5, 72, 5), mit einer Perlenhöhe von 18,2 cm und einem Achsmaß zwischen 16,0–16,5 cm, wurde schon oben bei den Säulen(füßen) erwähnt; es ist nicht mehr zu entscheiden, ob er gekrümmt oder gerade ist. Das Unterlager ist mittelfein scharriert; senkrecht zur Vorderkante befindet sich, wohl in Perlenmitte, eine schwache Ritzlinie. Die Höhe insgesamt beträgt >19 cm, weil über dem Perlstab noch etwas ansetzt: das kann sowohl das Plättchen des Säulenfußes als auch ein Kyma – bei dieser Größe weniger wahrscheinlich – oder die glatte Wand sein.

Das kleine Fragment **Kat. 278 a** hat relativ große Perlen von 9,1 cm Höhe und ein – rekonstruiertes – Achsmaß von ~12,8 cm. Dieser Perlstab scheint gerade und separat gearbeitet zu sein. Er könnte unter einem der Gebälkkymatien gelegen haben; drei seiner Achsen entsprächen gerade dem Achsmaß des größten Kymas **Kat. 277** von 38,4 cm. Der Ornamentgrund des Fragments ist deutlich rot bemalt; die von Pryce genannte blaue Fassung der Perlen war nicht mehr zu erkennen⁵³⁸.

Von einem geraden, ergänzt mindestens 7,6 cm hohen und in der Achse ~9,9 cm messenden Perlstab stammt das Fragment **Kat. 279** (Taf. 17). Seine Oberfläche zeigt noch deutlich die Kratzer vom Schleifen die erhaltene Lagerfläche – vermutlich das Unterlager – ist fein senkrecht zur Font scharriert. Auf der gegenüberliegenden (Ober-)Seite sind in gleichmäßiger Tiefe von 4 cm Ansätze – wohl – eines Kymas zu beobachten; dann stellte dieses Fragment vielleicht, neben dem etwas größeren Perlstab **Kat. 278 a** und dem verschollenen Kyma (s.o.), einen weiteren winzigen Rest der meterlangen, auf den Architraven und Deckenbalken liegenden Kymatien dar, die hier mit dem Perlstab zusammen gearbeitet waren – aber wegen ihrer eigenen Größe nicht zusammen mit den Balken, auch, wenn diese ebenfalls aus Marmor bestanden (Taf. 38–40). Bei einer Perlstabhöhe von knapp 8 cm ist das Kyma mindestens doppelt so hoch, beides zusammen demnach ~30 cm, was auch auf separate Herstellung deuten könnte.

Aus einer Reinigung des Tempelgeländes kommen zwei kleine Fragmente eines offenbar wieder anderen Perlstabs mit gleicher Höhe von 7,9 bzw. 8,0 cm, aber leicht unterschiedlicher Achse, **Kat. 280** und **281** (Taf. 72, 6)⁵³⁹: für Kat. 280 ist durch eine Perlenbreite von ~6,1 cm und eine Scheibchenbreite von ~1,6 cm ein Achsmaß von ~9,4 cm gesichert, während bei Kat. 281 die – einzig erhaltene – Perle mit ~7,4 cm breiter ist.

Plastik, Kolloquium Athen 1985 [1986] 115 Taf. 47, 3; A. Ohnesorg in: M. Schuller, Der Artemistempel im Delion auf Paros, DAA 18, 1 [1991] 130 ff. Taf. 88, 95, 2; A. Furtwängler, Aegina. Das Heiligtum der Aphaia [1906] Taf. 49 ff.).

⁵³¹ Gut zu vergleichen sind Simaornamente, s. U. Wallat, Ornamentik auf Marmorsteinen des griechischen Mutterlandes (1997) passim, bes. Poseidon-Tempel, Sounion (konkave Spiralen); Apollon-Tempel, Bassai (Palmettenkerne und Mittelblatt der Lotosblüte wegen der Rippen); »Apollon-Tempel der Athener«, Delos (Seitentriebe).

⁵³² Pryce (1928) 40 f.; Muss (1994) 6 mit Anm. 21. – Das Fragment **ohne Kat.-Nr.** (B 40) ist in vertikaler Richtung stark konvex gekrümmt und allein schon deshalb unwahrscheinlich als Säulenhalsanthemion; die Krümmung in der Horizontalen ist auf der geringen erhaltenen Breite von 16 cm nicht zu beurteilen. Das Fragment **ohne Kat.-Nr.** (B 41) ist sowohl in vertikaler wie in horizontaler Richtung deutlich gekrümmt und deshalb ungeeignet als Säulenhalsanthemion, abgesehen davon, daß die Form der Palmettenblätter (früh-)klassisch ist.

⁵³³ Gruben (1963) 121 mit Anm. 121; W. Koenigs, IstMitt 29, 1979, 188; D. Theodorescu, Le chapiteau ionique grec (1980) passim, bes. Taf. 1–3. – Im übrigen Griechenland kommen Volutenaugen offenbar auch erst in der Spätarchaik auf und nur einzelne sind mit Rosetten geschmückt, vgl. Ohnesorg (2001) 195 mit Anm. 41 und dies., BSA 99, 2004, 283–289 bes. 288 mit Anm. 14–16.

⁵³⁴ Hogarth – Henderson (1908) 270 und 279 zu Atlas (1908) Taf. 8 (oben): »könnte das Auge ... gewesen sein«. – Das einzig erhaltene Rosettenauge an **Kat. 164** (s.o.) hat einen Durchmesser von 14,0 cm.

⁵³⁵ Das zeigt auch ein Vergleich mit den Fragmenten der samischen Porosrosette: E. Buschor, AM 72, 1957, 16 Beil. 12, 13, 2, was allerdings z.T. mit deren großem Durchmesser von 46 cm zu tun hat; die beiden Photos Beil. 12 und 13, 2 zeigen dasselbe Fragment, während das auf S. 16 erwähnte zweite Fragment auf Beil. 13, 1 zu sehen ist. – Zur ephesischen Rosette könnte, wie schon (Ohnesorg [2001] 195) geäußert, das frühklassische Antenkapitell, das sich jetzt in London befindet, gehören: Ohnesorg (2005) 157 ff.

⁵³⁶ H. Weber, IstMitt 17, 1967, 139 mit Taf. 8,2; Ohnesorg (2002) 49 Anm. 8.

⁵³⁷ Altekamp (1991) 100 Nr. 3.

⁵³⁸ Catalogue 46 Nr. B 82 a und b (Kat. 278 a, b), nach Wood, auf den die Farbbeobachtung wahrscheinlich zurückgeht. Das Fragment »b« konnte ich nicht finden; an ihm ist möglicherweise das Blau noch erhalten. Maße sind bei Pryce allerdings nur von einem Fragment angegeben.

⁵³⁹ Angabe aus dem Grabungstagebuch: »Streifunde« vom Aufräumen des Heiligtums 1996«. Zur Auflösung der Kistennummern s. ansonsten o. Erläuterungen: Numerierung der Bauteilfragmente.

Das gekrümmte Fragment **Kat. 282** (Taf. 15. 72, 4) hat 8,0 cm hohe Perlen und ein Achsmaß von ebenfalls ~9,8 bis 9,9 cm wie das Säulenhalsfragment **Kat. 112** (Tab. 9. Taf. 5 oben); der aus einem kurzen Kreisbogenabschnitt errechnete Durchmesser beträgt mindestens 84 cm, was allerdings zu wenig für den Säulenhals ist. Gegen die Herkunft vom Säulenhals spricht neben dem zu geringen Durchmesser auch der Verlauf der Kerben zwischen Perlen und Scheibchen, die zum Oberlager hin nicht auslaufen, sondern an einen ebenen Reliefgrund anschließen, der anscheinend über *und* unter dem Perlstab ansteht⁵⁴⁰. Die geschliffene Oberfläche ist wenig verwittert. An welcher Stelle des Baus dieses mit einer Perlschnur geschmückte zylindrische Bauglied und die anderen aufgeführten Perlstäbe unterzubringen sind, bleibt vorläufig ungeklärt.

Sowohl in Selçuk als auch in London gibt es viele weitere, meist kleine Fragmente von Perlstäben verschiedener Größe, die keine neuen Erkenntnisse versprochen und deshalb nicht erfaßt wurden; teilweise dürften sie auch vom jüngeren Tempel oder vom Altar stammen, insbesondere Fragmente mit relativ freigestellten Perlen⁵⁴¹.

6. Fragmente mit Schuppenderkor

Fragmente von zu Polstern gehörendem Schuppenderkor wurden schon im Zusammenhang mit den Kapitellen erwähnt. Auch S. Altekamp behandelte die sechs im Britischen Museum erhaltenen Stücke **Kat. 283 a. b, 284–287** (Taf. 19. 74, 7.8)⁵⁴². Kat. 283–285 tragen Katalognummern von Pryce, der sie dem archaischen Tempel zuschlug. Altekamp gibt die Hauptmaße, allerdings nicht die der Schuppen und der Krümmung, weshalb diese hier zusammengestellt werden:

Kat.-Nr.	Inv.-Nr. oder Kat.-Nr. Pryce	Schuppen-Achsbreite	Schuppen-Achshöhe	Krümmung horizontal (Dm)	Krümmung vertikal (Dm)
Kat. 283 a. b	B 69 a + b	6,3–6,8	5,5–5,7	~2.68	35
Kat. 284	B 70 »a«	4,2–4,3	~3,2	≤1.50 [Altekamp 1.10–1.20]	~20
Kat. 285	B 70 »b«	~4,2	~3,2	–	~24
Kat. 286	1972.2–15.161	6,2 ± 0,1	~6,4	–	~40,5
Kat. 287	1972.6–9.53	~6,4	–	–	~40,5

Wie Altekamp bereits feststellte, fallen die Fragmente Kat. 283 und 284 (Taf. 19. 74, 7.8) mit ihren kleineren Schuppen und der zweifachen Krümmung aus dem Rahmen. Sie könnten von einem Torus stammen, der allerdings kleiner wäre als die der Basen des Tempels, für die ein Durchschnitts-Durchmesser von 2 m ermittelt wurde (s.o.); auch ist es entgegen Pryce's Zuschreibung unwahrscheinlich, daß die Fragmente archaisch sind⁵⁴³; folglich gehörten sie zu einem jüngeren kleineren Bau wohl innerhalb des Heiligtums.

Die übrigen Fragmente (Kat. 285–287) mit einem sehr ähnlich ausgeführten Muster mit ebenfalls fleischigen, also eher konvexen Schuppen mit scharf begrenzten Mittelrippen sind dann wohl ebensowenig archaisch. Sie sind miteinander durch dieselben Maße einschließlich Krümmung verbunden, deren kleine Differenzen sich durch die fragmentarische Erhaltung ergeben. Wie Altekamp feststellte, spricht einiges gegen die Zuweisung zu einem Kapitellpolster. Bei ~36 cm Durchmesser kommen die Kapitelle des archaischen Tempels ohnehin nicht in Frage, allenfalls die Kapitelle, die A. Bammer zu einem »Ringhallentempel« des »späten 4. Jahrhunderts« gruppiert⁵⁴⁴. Die nicht zu leugnende Divergenz der Blätter bei Kat. 285, die leicht konvexe Krümmung, die zu einem Durchmesser von ~2.68 führt, und der genauso gekrümmte obere Ansatz einer Taenie oder eines Profils legen ebenfalls, wenigstens für dieses Fragment, die Interpretation als Torus nahe. Für die beiden kleinen Fragmente Kat. 286 und 287, die eindeutig nur einfach gekrümmt sind, käme eventuell auch die Erklärung als eines der Polster eines Antenkaptells in Frage, wie unlängst eines in Iasos gefunden wurde⁵⁴⁵.

⁵⁴⁰ Im Schnitt Taf. 15 steht das Fragment möglicherweise auf dem Kopf.

⁵⁴¹ Das ist ein Kennzeichen der spätklassischen Perlstäbe von Ephesos: Bammer (1972) Abb. 16 ff. Taf. 2–6; Muss – Bammer (2001) passim, bes. Abb. 261 ff.

⁵⁴² Altekamp (1991) 109 ff. Abb. 96 a. b; **Kat. 287** trägt zusätzlich die Bezeichnung »E 53«.

⁵⁴³ Schöne Beispiele für hocharchaische, allerdings nur – über Vorrizung – gemalte Schuppen an Antenkaptellen lieferte das Heraion von Samos: H. J. Kienast, *IstMitt* 39, 1989, 257 ff. bes. auch 262 Anm. 29; H.-P. Isler – Th. E. Kalpaxis, *Das archaische Nordtor, Samos IV* (1978) 39 ff. mit Beil. 31 d; 32 a. b. – Ähnlich gestaltet der Echinus eines Kapitells in Delos: Ph. Fraisse – Ch. Llinas, *Documents d'architecture hellénique et hellénistique, Délos XXXVI* (1995) 100 f. Abb. 343 ff.; A. Ohnesorg in: E.-L. Schwandner (Hrsg.), *Säule und Gebälk, Kolloquium Berlin 1994, DiskAB 6* (1996) 44 Abb. 4. – Das einzige mir bekannte *hocharchaische* Beispiel für ein Kapitellpolster mit Schuppenderkor befindet sich auf der Athener Akropolis: G. Kawerau, *JdI* 22, 1907, 197 ff. Taf. 4.

⁵⁴⁴ Bammer 1968–71 (1) 1 ff. bes. »K 1, 2 und 5«; auch W. Alzinger, *Das Altertum* 13, 1967, 20–44 bes. 36 f. und ders., *ÖJh* 50, 1972/73 Hauptbl. 169 ff. bes. 190 ff.; die Blätter der Schuppen seien 6,0, 5,8 und 3,2 cm breit – die ersten beiden Werte ähnlich unseren Fragmenten – und 12,0, 9,1 und 8,7 cm hoch, womit nur die tatsächliche Höhe der Blätter, nicht deren Achshöhe, die der Breite nahekam, ge-

meint sein kann. Ich konnte die Polster von »K 2«, Inv. 1398 im Museum von Selçuk, überprüfen: deren Schuppen sind unterschiedlich gestaltet, auf der einen Seite sorgfältiger und größer, mit Blattbreiten von ~7 cm und einer Achslänge von ~4,5 cm (oben, unter dem Abakus), auf der anderen Seite grober und kleiner, mit Blattbreiten von ~6 cm und einer Achslänge von ~3 cm (ebenfalls oben). – Im Depot des Grabungshauses existiert ein kleines Fragment mit wenig mehr als einer Schuppe mit Mittelrippe (**ohne Kat.-Nr.**; Inv. Art 83/477), die ≥5,6 cm lang und 6,0 cm ± 0,2 cm breit und von einer Taenie begrenzt ist; es könnte vom oberen Ende eines Kapitellpolsters stammen. – Kapitelle mit Schuppenderkor auf den Polstern kommen häufiger vor, z.B. auch in Paros »frühhellenistische«: BCH 112, 1988, 673 f. Abb. 111.

⁵⁴⁵ F. Berti – N. Masturzo in: F. Krinzinger (Hrsg.), *Die Ägäis und das westliche Mittelmeer. Beziehungen und Wechselwirkungen 8. bis 5. Jh. v. Chr.*, Symposium Wien 1999 (2000) 217 ff. bes. 225 ff. Abb. 140–143. Die Blätter der Schuppen sind konkav mit deutlichen Mittelrippen und langgestreckt, der Zwickel zur Volutenseite hin ist mit zwei konkaven Voluten über einer hängenden halben Palmette gefüllt; die Volutenseite selbst ähnelt stark spätarchaischen Antenkaptellen, wie demjenigen aus dem Heraion von Samos (O. Ziegenaus, *AM* 72, 1957, 88 ff. Taf. 12 Beil. 100. 101; W. Hahland, *JdI* 79, 1964, 171 ff.) und den »kleinen Wangenpfeilerkapitellen« aus Didyma (ebenda 142 ff. bes. 146 ff.; Ohnesorg [2005] 146 ff.).

7. Altarakroter?

Ein merkwürdiges Fragment, **Kat. 288** (Taf. 19. 73, 1. 2), wurde schon von Hogarth – Henderson publiziert⁵⁴⁶. Sie bezeichneten es als »Altarhorn« und meinten damit anscheinend ein hornförmiges Altarakroter, wie es sie ähnlich allenfalls im Hellenismus gibt, z.B. auf Delos⁵⁴⁷. Lethaby deutete das Fragment als Akroter, »das aber kaum die Existenz eines Giebels beweise«. In archaischer Zeit gibt es im milesischen Gebiet eine Gruppe von Altarvoluten, die auf den Ecken von Blockaltären angeordnet sind. Solche Volutenakrotere sind aus Milet, Didyma, Myus, Monodendri und Patmos bekannt⁵⁴⁸; in Ephesos wurden bisher keine gefunden.

Das rätselhafte Fragment Kat. 288 hat im Grundriß die Form eines Bugs, wenn man es auf die einzig erhaltene ebene Fläche stellt (Taf. 19). Daß diese das Unterlager ist, wird durch das halbe quadratische Dübelloch von ~2,7 cm Seitenlänge und 7,5 cm Höhe nahegelegt, das sich an der Bruchfläche befindet. Die beiden symmetrischen Seitenflächen sind konvex gekrümmt und durch einen Kanalis gegliedert; oberhalb des Bandes, das diesen begleitet, schließen sich konkave Bereiche an. Das jetzt nur 17,5 cm hohe und 14,5 cm tiefe Fragment war ursprünglich mindestens doppelt so hoch und tief, ist aber mangels Analogien schwer zu ergänzen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dieses Fragment von einem Altarakroter stammt.

I. WEITERE, NICHT ZUZUWEISENDE ARCHAISCHE BAUTEILFRAGMENTE (Taf. 19. 73)

Rätselhaft ist auch das nur > 11 cm mal > 14 cm große, noch 11 cm tiefe Anthemion(?)–Fragment **Kat. 289** mit den Resten einer mehr als 1,25 cm tiefen Bänderung auf der Front (Taf. 19. 73, 4): oben verlaufen zwei ~1,6 cm breite Bänder horizontal; das oberste Band könnte breiter sein, weil das Fragment darüber abgebrochen ist. Darunter verläuft etwa kreisförmig ein weiteres, 2,2 cm breites Band. Der Reliefgrund ist in archaischer Manier mit einem feinen Flacheisen scharriert und leicht rosa gefärbt; die Verfärbung ist eher durch Hitze beim Zerstörungsbrand zustande gekommen als der Rest einer ursprünglich roten Bemalung⁵⁴⁹. Da das Fragment schwer in architektonischem Zusammenhang unterzubringen ist, muß versucht werden, es als Anthemion- oder Relieffragment zu erklären, wobei letzteres vorläufig allerdings ebenfalls ungedeutet bleibt.

Das kleine Anthemionfragment **Kat. 290** zeigt auf der vermutlichen Front eine winzige Volute von – rekonstruiert – nur 5 cm Höhe, auf einem 3,3 cm tiefer liegenden Reliefgrund (Taf. 19). Über der Volute liegt eine sehr fein scharrierte Lagerfläche mit einer Ritzlinie senkrecht zur Front – und einem sekundären kleinen Putzrest. Auch die Front ist ausschließlich mit dem Flacheisen bearbeitet, wieder typisch für das 6. Jahrhundert. Trotz des architektonischen Motivs der Volute, die frei Hand eingetieft ist, stammt auch dieses Fragment vermutlich von einem der Reliefs.

Schwer zu verstehen ist das weitere Fragment **Kat. 291** mit zwei Außenecken (Taf. 19). Das Unterlager ist eben, geschliffen und fein gezahnt; darüber liegt auf zwei Fronten ein zierlicher, 1,5 cm hoher Rundstab. Über der einen steigt ein Simaprofil auf, die andere ist eine leicht konkave Fläche. Die dritte Seite ist annähernd eben und liegt in leicht spitzem Winkel von ~87° zur Lagerfläche; die zwei profilierten Seiten sind geschliffen über Resten sehr feiner Zahnung, die grob ebene Seite ist scharriert und in der Mitte fein gespitzt und gezahnt. Das Ganze könnte die Epikranitis einer Kleinarchitektur im Heiligtum gewesen sein.

Das kleine Fragment **Kat. 292** zeichnet sich durch mehrere geschliffene, parallele und senkrecht aufeinanderstehende Flächen aus (Taf. 19): u.a. ist ein 4,5 cm breiter »Graben« gebildet, wie er vergleichbar – und sogar mit demselben Maß – zwischen den Kassetten der Decke über der Ordnung des Altars vorkommt⁵⁵⁰. Aber die sonstigen Details, z.B. eine ~7,2 cm unterhalb der geschliffenen Fläche liegende Ausnehmung parallel dazu, die wiederum begrenzt ist durch eine Fläche ~1 mm über dem Boden des »Grabens«, passen nicht zu den Altarkassetten; auch ist die Arbeit noch feiner, ohne Verwendung des Zahneisens. So ist vorläufig keine Erklärung für dieses Fragment zu finden.

Zum Fragment einer Leiste mit Mäanderbemalung Kat. 247 s.o. Kapitel III G 5.

⁵⁴⁶ Hogarth – Henderson (1908) 269 f. Anm. 1 und Abb. 79 »C«; Lethaby (1917) 12; Pryce (1928) 46.

⁵⁴⁷ Ph. Bruneau – J. Ducat, *Guide de Délos* ³(1983) 223; dies., *Guide de Délos* ⁴(2005) 272 Nr. 96; A. J. Reinach, *RA* 1912, 260 ff. Abb. 13 (Zeichnung des größten Altars im Serapeion von Delos durch Ch. R. Cockerell); P. Roussel, *Les cultes égyptiens à Délos* (1915/16) 47 ff.; W. Deonna, *BCH* 58, 1934, 381 ff.; ders., *Le mobilier délien, Délos XVIII* (1938) 371 ff. Taf. 111 ff. – s. auch Ohnesorg (2005) 102 ff.; der für diesen Altartyp auch verwendete Begriff »Hörner-Altar« ist irreführend, s. auch G. Gruben, *MüJb* 23, 1972, 25 f. mit Anm. 74.

⁵⁴⁸ W. Koenigs, *IstMitt* 30, 1980, 56 ff. mit älterer Literatur; das Akroter in Patmos könnte verschleppt sein. – Zu ergänzen wären: F. Chapouthier, *BCH* 1942/43, 5 ff.; M. Y. Goldberg, *AJA* 86, 1982, 203 f. [Archaic Greek Acroteria]; W. Voigtländer, *Antike* aktuell. Didyma und Milet im Modell (1986) 6 f. (neues Eckvolutenakroter

aus der Umgebung von Didyma); N. S. Saraga, *BSocBiblReinach* 6, 1988, 88. – Bei der Altardarstellung auf einer spätarchaischen Halsamphora aus Bomarzo könnte eine solche in eine Richtung entwickelte Volute gemeint sein: A. Greifenhagen, *Attisch schwarzfigurige Vasen in Bonn, AA* 1935, 443 f. Abb. 28. 29. – Die von D. Aktseli, *Altäre in der archaischen und klassischen Kunst* (1996) 65 f. unter »Volutenaltären« aufgeführten Fragmente mit Volutendekoration aus Großgriechenland stammen entweder von volutengeschmückten Altarwangen oder von »Polsteraltären«. – Ohnesorg (2005) 9 ff. 135 ff. 191 ff.

⁵⁴⁹ Auch an anderen Fragmenten wurde rosa-weiße Epidermis als Verwitterungs- bzw. Zerstörungsprodukt konstatiert (s.u. Kap. VI H).

⁵⁵⁰ Muss – Bammer (2001) 83 ff. Abb. 316 ff. (auf S. 166 ff. im Tafelband).